

Abot Springer Verlag AG, Postf. 10 85 64, 4300 Essen 1, Tel. 0-20 54 / 10 11
Wichtigste Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenabteilung Köln (02 28) 304-1 / Verlagsabteilung Hamburg (040) 347-1 - Pflichtverlag an allen deutschen Westpostämtern

Belgien 38,00 bfr., Frankreich 7,00 F., Griechenland 150 Dr., Großbritannien 65 p., Italien 1500 L., Jugoslawien 580,00 Din., Luxemburg 28,00 Fr., Niederlande 2,20 fl., Norwegen 7,50 skr., Österreich 14 Sch., Portugal 150 Esc., Schweden 6,00 skr., Schweiz 2,00 sfr., Spanien 170 Ptas., Kanarische Inseln 185 Ptas., Türkei 75 TL.

POLITIK

Terror: Bei den Ermittlungen gegen den Jordanier Ahmed Hasi, der den Anschlag auf die Deutsch-Arabisches Gesellschaft in Berlin gestanden hatte, und dessen Bruder Neza Hindawi deckten die Sicherheitsbehörden auch ein Komplott gegen König Hussein (Foto) von Jordanien auf. (S. 9)



Indien: Die im Bundesstaat Punjab registrierte gemäßigte Sikh-Partei Akali Dal hat sich gespalten, nachdem mehrere Minister ihren Rückzug aus der Partei bekanntgegeben hatten. Ihr Protest richtet sich vor allem gegen die von Ministerpräsident Bhatnagar angeordnete „Säuberungsaktion“ im Tempelkomplex von Amritsar. 27 Abgeordnete des Landesparlamentes bildeten gestern eine eigene Fraktion. (S. 5)

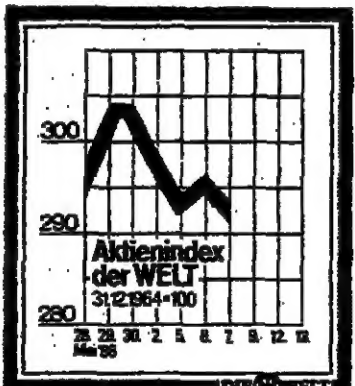
Kernkraft: Im Saarland hat sich über die Parteigenossen hinweg eine Front gegen das französische Kernkraftwerk Cattenom gebildet. Nach dem Beschluss der SPD-Landesregierung, gegen Cattenom in Straßburg zu klagen, hat auch die Saar-CDU Vorbehalte angemeldet. (S. 8)

WIRTSCHAFT

Kohlepreiss: Während Wirtschaftsmann Bannemann den Kohlepreis nicht über 4,5 Prozent hinaus erhöhen will, plädiert sein Düsseldorf-Kollege Joachim für eine Erhöhung auf sieben Prozent. Damit könnte ganz oder teilweise auf Strompreiserhöhungen verzichtet werden. (S. 9)

Luftkass: Nach Angaben von Airbus Industrie steht die Fluggesellschaft kurz vor dem Entschieden, auf dem Atlantik-Flug wie schon Pan Am zweistrahlige Jets einzusetzen. Vertreter von Pan Am und Airbus Industrie haben in Hamburg erneut Vorwürfe zurückgewiesen, mit dem Einsatz dieser Flugzeuge auf der Atlantik-Route würde die Sicherheit beeinträchtigt. (S. 9)

Investitionen: Die Vereinigten Staaten sind für deutsche Anleger noch vor den EG-Staaten das Investitionsland Nummer eins. 1985 zogen die USA nach Angaben des Instituts für Wirtschaftsforschung (Ifo) mehr als die Hälfte der deut-



KULTUR

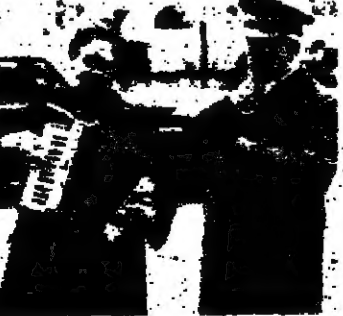
Theater: Mit der Aufführung von Carlo Goldonis „Der Krieg“ hat das Dresdener Staatstheater sein Gastspiel-Präsentation in Düsseldorf beendet. Insgesamt ging die Reaktion des Publikums weit über das hinaus, was der künstlerische Anlaß gerechtfertigt hätte. Deutsche empfanden ihre Zusammengehörigkeit und taten sie kund. (S. 17)

SPORT

Fußball: Nach dem Europapokal-Sieg von Steaua Bukarest im Wettbewerb der Landesmeister gegen den FC Barcelona (2:0 nach Elfmeterschießen) in Sevilla haben 16 rumänische Fans bei den spanischen Behörden um politisches Asyl nachgesucht. (S. 7)

AUS ALLER WELT

Heilsarmee: Am 9. Juli übernimmt die Australierin Eva Burrows (56) als zweite Frau in der 120-jährigen Geschichte der Heilsarmee das Amt des kommandie-



Leserbriefe und Personalien
Fernsehen
Wetter: Relativ kühl
Reise-WELT

Seite 6
Seite 16
Seite 18
Seiten I-XII

Kinderärzte beklagen das „hohe Maß an Verängstigung“

Bundesregierung wirkt Panik entgegen / Koalitionskonflikt in Hessen

D. G./D.W. Bonn
Die Bundesregierung hat durch die Veröffentlichung neuer Daten über die Strahlenintensität versucht, einer Hysterie und Panik unter der Bevölkerung entgegenzuwirken. Die Strahlenschutzkommission hält insbesondere eine Veränderung der natürlichen Lebensgewohnheiten nicht für erforderlich. Wie bereits am Vortage Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble, so sagte gestern der Kommissionsvorsitzende Professor Erich Oberhausen, es sei nicht länger gerechtfertigt, Freibäder zu schließen, Liegewiesen zu sperren und Kindern das Spielen im Freien zu verwehren.

Die Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde beklagte das „hohe Maß an Verängstigung“, das durch widersprechende Aussagen zur Gesundheitsgefährdung ausgelöst worden sei. „Nach den gemessenen Werten an Radioaktivität besteht für keine Bevölkerungsgruppe – auch nicht für Kinder und noch ungeborene Kinder – eine unmittelbare Gefährdung der Gesundheit.“

Die Strahlenintensität besonders für Jod 131 und Cäsium 137 ist grund-

lich geprüft worden. Die Strahlenschutzkommission blieb bei den Beschränkungen für Frischmilch und Blattgemüse. Die anderen Gemüsearten einschließlich Spargel, Wurzelgemüse, Gewürze und Kräuter sowie tierische Produkte sind nach ihren Erkenntnissen so gering belastet, daß ihr Verzehr unbedenklich ist. Er prophezeite, daß spätestens bis Pfingsten die Beschränkungen aufgehoben werden könnten.

Als erstes europäisches Land haben die Niederlande den weiteren Ausbau der Kernenergie gestoppt. Schweden erwägt den „vorzeitigen“ Ausstieg aus der Kernenergie. In der SPD ist eine Grundsatzdebatte über

die Nutzung der Kernenergie im Gange. Oppositionsführer Vogel griff auf Parteitage Beschlüsse von 1984 zurück, wonach die Kernenergie nur für eine Übergangszeit genutzt werden würde. In der rot-grünen Koalition in Hessen kam es zu Spannungen, nachdem sich Finanzminister Krollmann (SPD) von seinem Abgeordnetenplatz im Landtag aus mit Überlegungen zum Bau eines Hochtemperaturreaktors im nordhessischen Borken zu Wort gemeldet hatte. Krollmann nannte die Strategien seiner Partei zum Ausstieg aus der Kernenergie nicht realistisch. Die gegenwärtigen Potentiale könnten nicht durch andere Energieträger ersetzt werden. Die Befürworter der Kernkraft seien keine „Finsterlinge der Atomkraft“, sondern Menschen, die eine Vision hätten, die ihr Verhalten rechtfertige.

Der Umweltminister Fischer von den Grünen sagte vor Journalisten wütend: Sollte Krollmanns Ansicht Mehrheitsmeinung in der SPD werden und die Landesregierung das Projekt Borken planen, „dann wäre für mich und die hessischen Grünen die Koalition beendet“.

SEITEN 2 UND 3:
Weitere Beiträge

Massenflucht aus der Ukraine

Moskau gibt Panik unter der Bevölkerung zu / Reaktor noch nicht unter Kontrolle

D.W. Moskau
Der Unglücksreaktor in Tschernobyl ist offenbar noch längst nicht unter Kontrolle. Aus Hubschraubern wurden Säcke mit Sand, Lehm, Blei und Bor auf das beschädigte Reaktor-gebäude abgeworfen, um dieses – wie die „Pravda“ sich ausdrückt – „zu beerdigen“.

Der sowjetische Atomphysiker Jewgeni Welichow berichtete, daß auch unter dem Atomkraftwerk Arbeiten vorgenommen würden. Dies läßt nach Meinung von Fachleuten darauf schließen, daß die Kernschmelze auch das Fundament des Kraftwerks durchdrungen hat. Die außergewöhnliche Situation erfordert die Lösung von Problemen, mit denen weder Wissenschaftler noch Spezialisten je zuvor zu tun hatten“, wurde Welichow zitiert.

Offensichtlich ist eine Massenflucht aus der Ukraine im Gange. Die Nachrichtenagentur Tass verwies, die Dimension der Ängste verschleiend, auf „ältere Sorge um die Kinder“, berichtete aber auch von langen Warteschlangen vor Bahnhöfen und Flug-

hafenschaltern und von der Bereitstellung zusätzlicher Züge und Flugzeuge. Sie lieferte auch die Mitteilung, daß die Radioaktivität der ukrainischen Hauptstadt aufgrund der meteorologischen Verhältnisse der vergangenen Tage gestiegen sei. Nach westlichen Informationen wurde mit der Evakuierung des Unglücksgebiets erst nach dem Besuch von Ministerpräsident Ryschokow und Politbüromitglied Ligatschew am vergangenen Freitag begonnen.

Ungewöhnlich für die sowjetischen Zeitungen ist das Eingeständnis der „Pravda“, daß es zu „vereinzelten Fällen von Panik“ gekommen sei. Und die Regierungszeitung „Iswestija“ nannte es die derzeit wichtigste Aufgabe der Parteistellen in Kiew, „jede Art von Panik zu verhindern“. Die jugoslawische Nachrichtenagentur Tanjug meldete, es habe ein drittes Todesopfer gegeben. In einem Krankenhaus in Kiew sei eine von erhöhter Strahlung betroffene Person gestorben. Der ukrainische Gesund-

heitsminister Anatoli Romanenko berichtete von Vergiftungen durch Medikamente. Die USA sind nach wie vor der Meinung, daß es mehr Tote gegeben habe, als von der Sowjetunion bislang eingestanden worden sei.

Die Zeitung des kommunistischen Jugendverbandes, die „Komsomolskaja Prawda“, veröffentlichte gestern die Nummer eines Spendenkontos der Rot-Kreuz-Organisation „Roter Halbmond“. Viele Leser des Blattes hätten nachgefragt, auf welches Konto sie Geld für die betroffene Bevölkerung überweisen könnten, schrieb das Blatt. Auch das ist ein ungewöhnlicher Vorgang in den sowjetischen Medien.

Das passive Erdbeben der radioaktiven Strahlung wird offenbar zu einer patriotischen Pflicht für die Bevölkerung gemacht. So kommentierte die „Sowetskaja Rossija“ die Vorgänge mit dem Satz, daß in Tschernobyl nicht nur „neue Helden“ geboren, sondern auch Feiglinge bloßgestellt worden seien.

Kohl setzt sich bei Reagan durch

Einigung über C-Waffen-Stationierung / Lagerung nur mit Zustimmung Bonns möglich

BERNT CONRAD, Bonn
Bundeskanzler Helmut Kohl und Präsident Ronald Reagan haben sich in Tokio nach Informationen der WELT über die Modalitäten für eine Stationierung neuer amerikanischer chemischer Waffen in der Bundesrepublik Deutschland geeinigt. Dabei hat Kohl wesentliche deutsche Wünsche durchsetzen können.

Die Vereinbarung öffnet den Weg für eine Zustimmung der NATO-Partner zu neuen „Streitkräften“, in denen die Abschreckung des sowjetischen Potentials an chemischen Waffen durch moderne „binäre“ chemische US-Munition niedergelegt werden soll.

Im einzelnen haben Bundeskanzler Kohl und US-Präsident Reagan festgelegt:
1. Die in der Bundesrepublik lagernden alten amerikanischen C-Waffen werden abgezogen; die neuartige binäre chemische Munition, die bis zum Abschluß der Abwurf ungenügend ist und bei der sich erst nach dem Abfeuern der Geschosse zwei ge-

trennte chemische Elemente verbinden, wird in Friedenszeiten nicht auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland stationiert.

2. Im Krisenfall können die Vereinigten Staaten ihre neuen „binären“ C-Waffen nur im Konsens mit der Bundesregierung in die Bundesrepublik Deutschland verlagern. Ursprünglich hatte Washington für diesen Fall lediglich Konsultationen mit den Verbündeten vorgesehen. Kohl hat Reagan jedoch davon überzeugt, daß die Stationierung an die Zustimmung Bonns geknüpft werden sollte.

3. Bei den C-Waffen wird es keine „Singulierung“ der Bundesrepublik innerhalb der NATO geben.
Der amerikanische Präsident hatte unmittelbar vor dem Weltwirtschaftsgipfel in einem Brief an den Kanzler auf die Notwendigkeit hingewiesen, bis Ende Mai neue „Streitkräfte“ der NATO festzulegen, weil der Kongreß dies zur Voraussetzung für einen Abzug der bisher in der Bundesrepublik lagernden C-Waffen gemacht habe. Dies sei eine geschichtliche Chan-

ce. Davor müsse aber eine Einigung mit Bonn erzielt werden (WELT v. 5. 5.).

Der Durchbruch gelang dann bei einer Unterredung am Rande des Tokioter Gipfels, bei der auch Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher zugegen war. Er stand dem Projekt bisher offenbar sehr skeptisch gegenüber.
Ein Mitarbeiter Kohls berichtete: „Es ging alles ziemlich reibungslos vor sich. Der Kanzler und der Präsident verstehen sich eben wirklich sehr gut. Und Reagan akzeptiert plausible Argumente Kohls. So war es auch diesmal. Nun ist dieses Problem für uns aus der Welt.“

Der amerikanische Präsident hatte sich neben dem japanischen Regierungschef Yasuhiro Nakasone auch als erster dem Vorschlag Kohls angeschlossen, das sowjetische Reaktor-unglück auf dem Gipfel zu behandeln und dabei das Angebot zur Hilfe mit der Forderung nach schärferen Sicherheitskontrollen und mehr Informationen zu verbinden.

Glötz schreibt vom BfV-Bericht ab

GÜNTHER BADING, Bonn

Der von führenden Sozialdemokraten heftig kritisierte Verfassungsschutzbericht über die kommunistische Bündnispolitik gegenüber der SPD ist auch an SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glötz gegangen. Glötz hat diesen Bericht nicht nur für einen eigenen Artikel ausgewertet, sondern sogar stellenweise wörtlich daraus zitiert. Der Aufsatz von Glötz mit den Zitaten – die als solche allerdings nicht kenntlich gemacht worden sind – ist in der jüngsten Ausgabe der theoretischen SPD-Zeitschrift „Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte“ abgedruckt. Herausgegeben wird die Zeitschrift, deren Chefredakteur Peter Glötz ist, von der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung. Mitherausgeber sind SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau und Fraktionschef Hans-Jochen Vogel.

Wörtlich übernommen hat Glötz in seinem „Marginalien über Kommunismus, Marxismus und soziale Demokratie“ überschriebenen Artikel

unter anderem folgende Passage aus dem im Auftrag des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesinnenministerium, Carl Dieter Spranger, verfaßten Schriftstück des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV): „Wie alle orthodox-kommunistischen Parteien werden die DKP und auch die „Sozialistische Einheitspartei West-Berlins (SEW)“ die Bündnispolitik als eine entscheidende Voraussetzung für einen erfolgreichen revolutionären Kampf. Sie folgen dabei der alten (dieses Wort wurde von Glötz eingefügt) Unterweisung Lenins, daß man einen „mächtigen Gegner“ nur dann besiegen könne, wenn man unbedingt auf „Angelegenheiten, Sorgen, Vorurteile, Geschickte... jeden Interessengegensatz... selbst die kleinste Möglichkeit auszunutzen, um einen Verbündeten unter den Massen zu gewinnen“... Wichtigste Blindform ist aus kommunistischer Sicht die Aktionseinheit der Arbeiterklasse“, das heißt die Zusammen-

beit mit Sozialdemokraten, mit Gewerkschaften und parteilosen Arbeitern. Auch der Absatz im BfV-Bericht über die „Aktionseinheit von unten“ ist wörtlich zitiert; in anderen Teilen stützt sich Glötz offensichtlich auf den von seinen Parteifreunden so vehement kritisierten Text.

Die Kritik an den von Spranger gestellten Text (WELT v. 6. 5.) aus den Reihen der SPD und auch des linken FDP-Fügels gipfelte in der Bemerkung des SPD-Abgeordneten Spöri, daß dies sein „Angriff auf die demokratische Substanz in unserem Staat“ sei. Der stellvertretende SPD-Fraktionschef Penner sprach von einem „unglaublichen Vorgang“. Das BfV sei von der CDU/CSU parteipolitisch mißbraucht worden. Der FDP-Abgeordnete Baum forderte gar den Rücktritt Sprangers oder dessen Entlassung.

Offen ist wie Glötz an den BfV-Bericht kam. Er wird eventuell im 2. Untersuchungsausschuß seinen Informanten benennen müssen.

DER KOMMENTAR

Gruselorchester

ENNO V. LOEWENSTERN

Als die Bundesregierung vor „völlig unbegründeter Hysterie“ warnte, sprach sie zweifellos vielen Bürgern aus der Seele. Freibäder zu schließen, Liegewiesen zu sperren und Kinder aus ihren Sandkästen zu verjagen – gewisse Landesregierungen setzen wohl darauf, die Öffentlichkeit zu verschrecken.

Die Düsseldorf-Regierung drohte noch am Donnerstag den Bauern an, entweder ihre Kühe von der Weide zu treiben oder zu riskieren, daß das Milchvieh landesoberweitlich in die Ställe geschickt werde. Am selben Tage stellte demgegenüber die Strahlenschutzkommission klar, daß vorerst nur Beschränkungen bei Frischmilch und Blattgemüse veranlaßt sind – und auch da ist man laut Kanzleramtsminister Schäuble „an den äußersten Rand dessen gegangen, was man überhaupt noch wissenschaftlich begründen könne“.

Manche Wissenschaftler gehen in anderer Hinsicht an den äußersten Rand. Da werden siebentausend kindliche Schild-

drüsenkrebsfälle angesagt; ein aus der Szene bekannter Bremer Kernphysiker prophezeit gar dreißigtausend zusätzliche Krebstote als Folge von Tschernobyl. Wer bietet mehr? Die Grünen haben dazu Ausdrücke wie „Verdummungskampagne“ und „lebensgefährliche Volksverblöder“ in die Welt gesetzt; sie meinen damit allerdings die anderen.

In Kreisen der SPD, die sich in dreizehn Bonner Regierungsjahren große Verdienste um den Kernkraftbau in der Bundesrepublik erworben hat, scheint man aus rheinischem Almbetrieb und ähnlichen Veranstaltungen Gewinn zu erwarten. Eher jedoch sieht es nach einer Kernspaltung rotröhrer Zukunft aus. In Hessen jedenfalls sieht Staatsminister Joseph Fischer die Koalition gefährdet, falls der Regierung Bömer nichts anderes einfällt, als „eine neue Reaktorlinie als eine Insel der Seligen zu preisen“. Dabei war man eben noch selig, weil man glaubte, einen Wahlkampfschlager zu haben.

Waffenlieferung für Saudis abgelehnt

with Washington

US-Präsident Reagan hat bei seinen Bemühungen um Waffenlieferungen für Saudi Arabien im Kongreß eine deutliche Niederlage erlitten. Der Senat stimmte mit 77 zu 22 Stimmen gegen diese Lieferungen, das Repräsentantenhaus wies sie mit 356 zu 62 Stimmen zurück. Zahlreiche Kongressmitglieder hatten darauf hingewiesen, daß Saudi Arabien sich nach den Bombenangriffen der Amerikaner gegen Libyen auf die Seite Khadafis gestellt habe.

Seite 8: Nein im Kongreß

Immobilienmarkt belebt sich

D.W. Bonn

Der Immobilienmarkt regt wieder zum Kauf an. Die Bedingungen seien so günstig wie seit Jahren nicht mehr, schreibt der Ring Deutscher Makler in seinem Marktbericht. Künftig werde es allerdings eine reale Wertsteigerung der Objekte wie in der Vergangenheit nicht mehr geben. Altbauten wurden in den letzten Jahren gegenüber Neubauten immer billiger. Auffällig sei nach wie vor, daß im Süden mehr bezahlt werde, muß als im Norden – besonders für Bauland.

Seite 11: Preisanstieg

Hamburg: Vorstoß für NH-Auflösung

ub, Hamburg

Nach dreijährigen Ermittlungen hat der Untersuchungsausschuß „Neue Heimat“ der Hamburger Bürgerschaft Maßnahmen verlangt, damit künftig Verstöße gegen das Wohnungsgemeinnützigkeitsrecht ausgeschlossen sind. Die NH soll zugunsten regionaler Gesellschaften aufgelöst werden, und dem als Prüfungsorgan fungierenden Verband Norddeutsch Wohnungsunternehmen sei das Prüfungsrecht abzurufen.

Seite 4: Verzichtendes Urteil

„Sensationelle Stabilität“

D.W. Bonn

Die Lebenshaltungskosten in der Bundesrepublik Deutschland sind nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes im April 1986 erstmals seit dem Juni 1959 (um 0,2 Prozent) niedriger als im gleichen Vorjahresmonat gewesen. Daß die Bürger diese „sensationelle, einzigartige Stabilitätspolitik“ nicht genügend zur Kenntnis genommen haben, sei „ein schweres Versäumnis der Regierung“, erklärte Strauß gegenüber „Bild“.

Seite 9: Lebensqualität

Bauantrag für Endlager gestellt

mj, Hannover

Überraschend hat die Deutsche Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen (DWK) doch den Bauantrag für eine Versuchsanlage zur Endlager-Konditionierung in Gorleben vorgelegt. Selbst für die Landesregierung offenbar unerwartet, ging der Antrag beim niedersächsischen Ministerium für Bundesangelegenheiten ein. Zuvor war der Eindruck entstanden, die DWK richte ihre Pläne auf das ungewisse Ergebnis der Landtagswahl ein.

Hartes Urteil gegen polnischen Soldaten

D.W. Warschau

Weil sich ein polnischer Wehrpflichtiger weigerte, den üblichen Fahneide abzulegen, ist er am Mittwoch zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren verurteilt worden. Der Eid hebt unter anderem das „brüderliche Bündnis der polnischen Armee mit der sowjetischen Armee“ hervor. Der Soldat ist Mitglied der polnischen Organisation „Freiheit und Frieden“. Es ist dies das bislang höchste Strafmaß, das in Polen für den Fall der Weigerung des Eides verhängt wurde.

Zwischen Jerusalem und Wien nehmen die Spannungen zu

Israelische Minister kritisieren Österreichs Wähler

EPHRAIM LAHAV, Jerusalem

Die jüngsten Äußerungen israelischer Politiker haben zu einer Verschärfung der Spannungen zwischen Israel und Österreich geführt. Nach dem Ministerpräsidenten Peres, Außenminister Shamir und der Minister ohne Portefeuille Arens in aller Öffentlichkeit abwertende Stellungnahmen gegen Waldheim und die österreichische Wählerschaft gemacht hatten, wandte sich Wiens Botschafter an das israelische Außenministerium mit der Frage, ob diese Äußerungen im Namen der Regierung oder privat gemacht worden seien.

Danach berichtete Botschafter Pleinert der Presse, es sei ihm erklärt worden, diese Aussagen seien privater Natur gewesen. Das Außenministerium in Jerusalem wollte diesen Ausweg, den ihm Pleinert gezeigt hatte, aber so nicht annehmen. Vielmehr sagte ein Sprecher zur WELT, man habe dem Botschafter ausdrücklich erklärt, die Regierung habe zwar noch keinen Beschluß über ihre Haltung gefaßt, doch die drei Minister hätten „in ihren amtlichen Eigen-

schaften“ gesprochen. Dies ist das erste Mal, daß Jerusalem die Aussage eines Botschafters dementiert.

Mittlerweile gibt es fast täglich neue Angriffe in der Öffentlichkeit gegen Österreich. So äußerte Shamir gestern erneut die Hoffnung, daß Waldheim im zweiten Wahlgang verlieren würde. So schrieb der Kolumnist Dan Margalit in der liberalen Zeitung „Ha'aretz“, es sei zwar bedauerlich, daß Israel seine bisherige Zurückhaltung aufgegeben habe, aber nachdem dies nun geschehen sei, solle die Regierung mit Vollkraft gegen Waldheim vorgehen. Und die Knessetabgeordneten Dov Shilansky (Likud) und Shevach Weiss (Arbeiterpartei) gingen sogar soweit, daß sie den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Österreich forderten, falls Waldheim die Wahlen gewinnt.

Peres hat deshalb den Justizminister beauftragt, „alle einschlägigen Dokumente zu prüfen und der Regierung seine Schlussfolgerungen über Waldheim mitzuteilen“. Bis jetzt sind aber diese Prüfungen noch nicht begonnen worden. (SAD)

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Massenflucht aus Kiew

Von Carl Gustaf Ströhm

Wenn nun schon die sowjetische Nachrichtenagentur Tass berichtet, daß aus der ukrainischen Hauptstadt Kiew (2,3 Millionen Einwohner) eine Massenflucht der Bevölkerung einsetzt und daß die Behörden Sonderzüge und Sonderflugzeuge einsetzen, um den Bewohnern die Abreise zu ermöglichen, dann bedarf es keiner großen Phantasie, um sich vorzustellen, was in der Ukraine vor sich geht.

Zum erstenmal seit dem Angriff Hitlers vom 22. Juni 1941 wird eine sowjetische Stadt – und dazu noch eines der wichtigsten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentren der UdSSR – von großen Teilen der Zivilbevölkerung geräumt. In einer Situation, in der die Menschen buchstäblich aus allen atomaren Wolken gefallen sind. Denn die sowjetische Führung hat nicht nur leichtfertig ein unzureichend gesichertes Atomkraftwerk mitten in die dichtbesiedelte und fruchtbare Ukraine gesetzt. Sie hat auch die Bevölkerung nicht im geringsten auf die Möglichkeit irgendwelcher Gefahren vorbereitet.

Während in der offenen Gesellschaft des Westens alle Aspekte der Atomenergie und des Strahlenschutzes offen diskutiert wurden, erzog man die Sowjetmenschen im Geiste eines platonischen Optimismus und einer „Wir-sind-wir“-Mentalität, die die Katastrophe durch Sorglosigkeit und Schlampelei (russisch „Kojekak“) überhaupt erst provoziert hat. Die Schuldigen am Desaster – wie etwa der Atomexperte Petrosjanz von der Moskauer Akademie der Wissenschaften – geben vor der internationalen Presse bagatelisierende Erklärungen ab, ohne auch nur ein Wort des Mitleids für die Frauen und Kinder der Ukraine zu finden, die jetzt aus ihrer Heimat flüchten müssen.

Das tausendjährige Kiew hat oft in seiner bewegten Geschichte durch auswärtige Feinde leiden müssen. Zum erstenmal wird die Stadt jetzt ein Opfer der eigenen Herrscher. Damit aber wird Tschernobyl zu einem politischen Wendepunkt – sicher für die Welt, vielleicht auch für die Völker der Sowjetunion. Und noch immer schweigt jener Mann, der jetzt sprechen müßte: Parteichef Gorbatschow ist wie vom Erdboden verschwunden.

Tod einer Hausfrau

Von Reiner Gatermann

Vor knapp drei Wochen hatten Margaret (29) und Gerry (36) Caulfield geheiratet. In der Nacht zum Mittwoch wurde das Paar in seinem Häuschen im Belfast-Stadtteil Ballysillan überfallen. Die Frau wurde mit einer Feuerkugel aus einer Maschinenpistole sofort getötet, den Zustand ihres Mannes beschreibt die Polizei als „ernst, aber stabil“.

Der Anlaß dieser Tat: Sie war Protestantin, er ist Katholik. Solch eine Verbindung geht man in dem von politisch-religiösem Haß vergifteten Nordirland nicht ungestraft ein.

Schon unter „normalen Umständen“ ist das Leben dieser „gemischten Familien“ in einer so extrem polarisierten Gesellschaft nicht einfach. Soll sie in einer protestantischen oder katholischen Gegend wohnen? In was für eine Konfessionschule sollen die Kinder gehen? Der Druck kommt gleichermaßen aus der eigenen Verwandtschaft wie aus der Kirche.

In jüngster Zeit wurde er noch verstärkt durch die Aktionen der protestantischen paramilitärischen Organisationen in ihrem Kampf gegen das anglo-irische Hillsborough-Abkommen. Für die Polizei gibt es keine Zweifel: Auch Margaret und Gerry Caulfield sind ihnen zum Opfer gefallen.

Beide Kirchen in Ulster müssen sich der Frage stellen, was sie unternehmen, um den Gewalt zu steuern und um ihre Gemeinden zu der Einsicht zu bringen, daß eine „gemischte Ehe“ weder eine politische noch eine kirchliche Todesurteil ist.

Es wird behauptet, die Iren seien religiöse Menschen. Ist dem so, dann müssen die Kirchen auf sie auch Einfluß ausüben können. Bisher haben sie davon wenig Gebrauch gemacht. Ein Indikator dafür ist, daß an der Spitze der protestantischen „Demokratischen Unionisten“ mit Ian Paisley ein aktiver Pfarrer und mit Peter Robinson ein ehemaliger Laienprediger stehen; ausgerechnet dieser Partei aber werden enge Kontakte zu den „Paras“ nachgesagt, die inzwischen rund achttausend Anhänger zur „Verteidigung der protestantischen Rechte“ ausgebildet haben.

In ihren Aktionen gehen sie so rücksichtslos vor wie die Terroristen der IRA. Wann schleudern endlich beide Kirchen ihren Bannstrahl gegen diesen Wahnsinn?

Südschienen

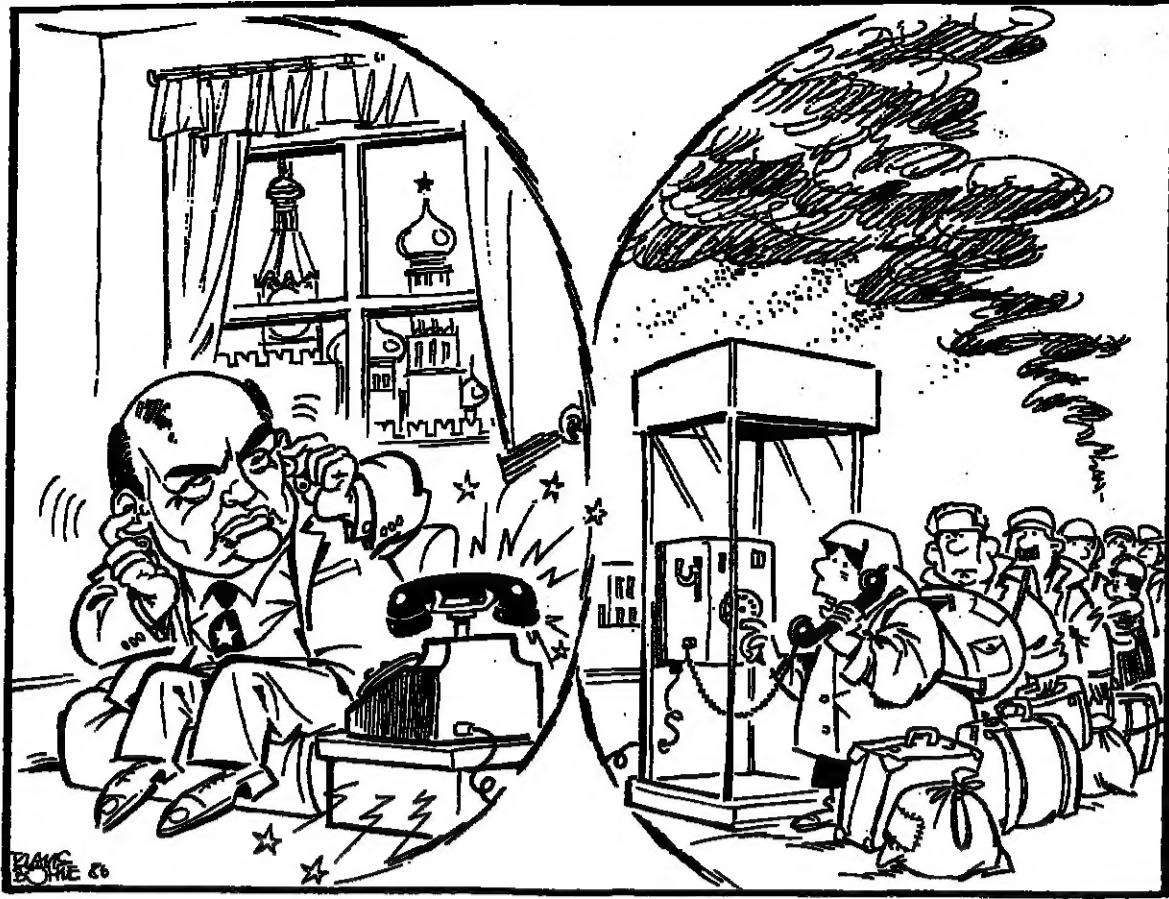
Von Gernot Facius

Die Südschiene ist perfekt. Am Montag werden im Godesberger Künstlerbahnhof Rolandseck Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz den Vertrag über die gemeinsame Nutzung des Rundfunk-Satelliten TV-Sat unterschreiben. Ein Kanal des Satelliten, über den seit der Regierungszeit Schmidt geredet wird, soll für fünfzehn Jahre an einen privaten Anbieter vergeben werden, vermutlich an SAT 1.

Daß Strauß, Späth und Vogel das Vertragswerk an einem Ort im Dunkeln der Bundeshauptstadt unterzeichnen, verdient eine Fußnote. Denn die Initialzündung zu dem Vertragswerk der Südstaaten war aus Bonn gekommen. Mit der Kabinettsentscheidung vom 10. März, bei der Vergabe der Satellitenkanäle nicht länger auf einen einheitlichen Staatsvertrag zu warten, wies der Bund in einem Augenblick des Versagens des Medienföderalismus einen Weg aus der Sackgasse.

Jetzt kommt es darauf an, daß Strauß, Späth und Vogel auf dieser Linie bleiben. Späth hat mit seiner Idee, die Süd- und Nordschienen (auch Albrecht, Bartsch und Diepgen haben sich auf ein Zusammengehen verständigt) als Vorstufe eines späteren Dach-Staatsvertrags zu betrachten, viel Wohlwollen auch bei den SPD-Ländern gefunden. Das Ergebnis von Rolandseck verliere an Wert, packte man nur mit der vagen Aussicht auf ein Wieder-an-einen-Tisch-Bringen aller Ministerpräsidenten die Realisierung zaghaft an.

Die Südschiene ist noch kein Indiz für ein Auseinanderfallen der ARD. Sie ist aber ein Modell für den – noch immer für unwahrscheinlich gehaltenen – „Tag des großen Knalls“. In den nächsten Wochen wird sich herausstellen, ob die SPD-Länder zur Änderung des Gebührenstaatsvertrages bereit sind, wenn es beispielsweise heißt, die Finanzierung der Aufsichtsorgane für Privatprogramme aus den Einnahmen der Öffentlich-Rechtlichen zu sichern. Aber auch eine durch das Nein der SPD erzwungene Aufspaltung der bisher einheitlichen Gebühren wäre noch nicht das Ende der ARD. Eine akute Gefährdung träte ein, wenn auch der Finanzausgleich zwischen den Anstalten zu Fall gebracht würde. Dazu möchte sich freilich noch niemand aufraffen.



KLAUS BÖHLE

Lau in Niedersachsen

Von Michael Jach

Niedersachsens CDU hat der Bundespartei letztlich kräftig die Leviten gelesen, weil die Tiefen der CDU-Wahlkampfzeit ihr ausgerechnet zu Wahlkampfzeiten immer wieder das landespolitisch wohlbestellte Feld verlagert hätten. Daran mag viel Wahres gewesen sein – immerhin versprach CDU-Generalsekretär Heiner Geißler Besserung und Schulterschluss. Heute wollen Geißler und Niedersachsen-Parteichef Wilfried Hasselmann im CDU-Landesvorstand Bilanz ziehen, was der Union für die letzten fünfundsiebzig Wahlkampftage (1) zu tun blieb.

Genug zu tun bleibt allemal. Und es scheint keineswegs ausgemacht, daß die vorsorglich suggerierte Verlust-Schuldzuweisung an die Bonner Adresse nicht noch auf die hannoversche Partei zurückfällt.

Denn je mehr die CDU angesichts von Schwächeerscheinungen der FDP für den 15. Juni um ihre Wiederkehr an die Regierung fürchten muß, je aggressiver im Reflex eine den möglichen Machtwechsel witternde SPD operiert, desto auffälliger läßt die Albrecht-Union Kampfgelüste vermissen.

Dabei hatte Geißler ihr das Stichwort gegeben: „Richtungs- und Wahlkampf“. Probe auf die Kraft der christdemokratisch-liberalen Koalition, dem ganzen Land das rote-rote Abenteuer zu ersparen. Die CDU indes überläßt den Sozialdemokraten das Feld und weiß nicht einmal der Propaganda zu begegnen, die den wirtschaftlich und damit sozial erfolgreichsten Bundeskanzler seit Adenauer, der eben erst mit seinen Tagen in Tokio Triumphe feierte, als eine Art Antiheros der Politik herabzusetzen versteht. Was Niedersachsen und der Bundesrepublik im Falle rot-grüner Siege blüht, verrät Niedersachsen-Union kaum am Rande.

Das mag auf den ersten flüchtigen Blick konsequent aussehen – Ernst Albrecht wollte von Anfang an dem Herausforderer Gerhard Schröder durch Nichtbeachtung „Lauf ablassen“; ihn nicht zum Gegner „erheben“. Gegen dessen frühstartverdächtigen Vorwahlkampf im letzten Jahr war das vielleicht ein sinnvolles Rezept, aber nun in der „heißen Phase“? Schröder hat längst dafür gesorgt, daß man fast täglich von ihm hört, und wenn es Widersprüchliches ist.

So entsteht im Wahlvolk der Eindruck, der Titelverteidiger unterschätze diesen Gegner denn doch sträflich und werde noch beim Februar-Parteitag hervorgekehrter CDU-Selbstzufriedenheit nicht Herr, oder aber: daß das Selbstvertrauen der Partei schon dahin ist.

Beides wäre gleich gefährlich, wo die SPD sichtlich auf den Mitterbeck ihres Offensivgeistes setzt. Ihr hauptstadtherrschender „Niedersachsentag“ am letzten Wochenende in Hannover zeigt die Stoßrichtung. Was macht die CDU darauf? Sie setzt ein überlegenes Lächeln auf.

Gegen einen Selbstvertrauensverlust immerhin spricht, daß Albrecht landauf landab unverdrossen die Leistungsbilanzen seiner Landes- und der Bundesregierung aufmacht. Aber es schleicht sich ein beschwörender Unterton ein.

Die Union plakatiert ihre christlich-soziale Verantwortung: „Wir Niedersachsen lassen keinen im Stich“ – die Mütter mit dem Babygeld nicht, die Behinderten mit Tausenden neuer Werkstattpätze nicht, die Alten mit dem CDU-geschaffenen Netz der Sozialstationen nicht. Somit ist die SPD-Suggestion durchkreuzt, die CDU achte die gering, die am Rande stehen. Und über dem Arbeitsmarkt scheint die Frühlingssonne. Albrecht-Politik lasse das Land „menschlich wachsen“, heißt die politische Werbespots. In klarer Erkenntnis all dessen verlegt die



Wann beginnt er zu kämpfen? Albrecht FOTO: DPA

SPD sich um so ausschließlicher auf die bundespolitische Wahlkampflinie. Machtwechsel in Bonn und Schröder als „der Mann“, der dazu „Mut macht“. Oder auch, an die Adresse möglicher unzufriedener Wechselwähler: Es gehe ja gar nicht darum, die Regierung in Bonn zu kippen, es gehe nur darum, Kohl in der eigenen Partei zu kippen. Aber natürlich ginge das an die Substanz der Regierungspartei. Es scheint, als ob die Niedersachsen-CDU hier zum Gefangen ihrer eigenen Kritik an Bonn würde.

Sozialwärmeton ist gut, aber wenn man darüber die Schwächen des Gegners verschweigt, erweckt man bei den Wählern den Eindruck eigener Zaghaftigkeit und Schwäche – und das ist der gefährlichste Verdacht, den sich eine Partei einhandeln kann. Da wäre die Frage der Glaubwürdigkeit des SPD-Kanzlerkandidaten Johannes Rau in Sachen „Grüne“, wenn SPD-Landespolitiker wie Bömer und Schröder ihn blamieren. Da wäre die Einstellung des Spitzenkandidaten Schröder zur inneren Sicherheit: der für Albrecht positive „Celle-Effekt“ hält nicht von selbst vor. Oder der die Tschernobyl-Angste benutzende Versicherungskurs der SPD in Sachen Kernenergie, im Gegensatz zum eigenen früheren Kurs.

Da ist vor allem – landespolitisch, bitte sehr! – das Krachen in den Fugen von Schröders Ministermannschaft. Ein SPD-Landesvorsitzender Johann Bruns, der um keinen Preis das Finanzressort aufgeben will, bis zur Stunde weiß nämlich niemand, wie Schröder allein sein „Programm für die ersten hundert Tage“ mit Wohnflächen, Lernaufreihheit, mehr Lehrstellen, mehr staatlichen Ausbildungsstellen bezahlen will. Oder ein Innenminister-Kandidat Gerhard Glogowski, der sich wegen Celler mit seinem Spitzenkandidaten derart überworfen hat, daß es kaum noch reparierbar erscheint. Da ist keine CDU, die nachstehe.

Vor vier Jahren, als die SPD ihre innere Schwäche noch nicht zu verbergen gelernt hatte, trug es die Albrecht-CDU mühelos zur absoluten Mehrheit. Heute läßt sie sich das Gesetz des Wahlkampf-Handels entwinden.

IM GESPRÄCH Oscar Arias Sanchez

Die neue Generation

Von Werner Thomas

In Lateinamerika vollzieht sich ein politischer Generationswechsel. Costa Rica bestätigt diesen Trend. Der Anwalt und Ökonom Oscar Arias Sanchez, der am Donnerstag das Präsidentenamt dieser kleinen demokratischen Nation übernahm, hat erst das 45. Lebensjahr erreicht. Guatemalas neuer Staatschef Vinicio Cerezo ist zwei Jahre jünger. Alan Garcia (36), der Benjamin der frei gewählten Führer der Welt, regiert seit Sommer 1985 Peru.

Während der Christdemokrat Cerezo und der Sozialdemokrat Garcia dem alten Hang zu populistischen Entscheidungen und schönen Reden folgen, wirkt Arias nüchterner, ein intellektueller Politikertypus, wie man ihn in diesen Breitengraden selten findet. Der Absolvent der britischen Essex-Universität und frühere Professor der Universität von Costa Rica wurde oft unterschätzt. Er mußte um die Kandidatur der sozialdemokratischen „Partei der nationalen Befreiung“ (PLN) hartnäckig kämpfen. Dann signalisierten die Meinungsumfragen lange einen Triumph des christdemokratischen Rivalen Rafael Angel Calderon (36).

Denn doch erzielte Arias Anfang Februar einen souveränen Sieg und verhinderte die traditionelle Wachabstimmung. Niemand weiß freilich, wie dieser Sozialdemokrat regieren wird. Oscar Arias Sanchez gilt als pragmatischer Mann mit einem feinen Gespür für die Macht und das Machbare. Manche Kritiker sprechen auch von Opportunismus. Sonst wäre der ehemalige Planungsminister (1970 bis 1978) und Generalsekretär der PLN nicht so schnell so weit gekommen.

Da ihm der Parteifreund Luis Alberto Monge eine ziemlich stabile innenpolitische und wirtschaftliche Situation hinterläßt, rückt die Außenpolitik in den Blickpunkt. Während Monge demonstrativ einen amerikanischen Kurs steuerte und keine Gelegenheit versäumte, die „totalitäre Herrschaft“ der sandinistischen Commandantes zu verurteilen, verhält sich Arias vorsichtiger. Er irritierte bereits die Reagan-Regierung mit der Ansicht, die antikommunisti-



Vorsicht – oder Opportunismus? Arias FOTO: DPA

schen Contra-Rebellen sollten vor Washington nicht mehr militärisch unterstützt werden. Aber er fördert auch Verhandlungen zwischen der Sandinisten und ihrer Opposition.

Costa Rica, 2,6 Millionen Einwohner, verankert seine Stabilität nicht nur den demokratischen Verhältnissen, sondern auch der großzügigen Wirtschaftshilfe der Reagan-Regierung, die zweihundert Millionen Dollar pro Jahr erreicht. Schon aus diesen Gründen kann Arias keine radikale Kurskorrektur wagen. Er hat den Journalisten und Anwalt Rodrigo Madrigal Nieto zum Außenminister ernannt, einen der besten Freunde der USA in San José.

Luis Alberto Monge (60), der sich für den Posten des Parteipräsidenten interessiert, ist heute noch populärer als bei seinem Amtsantritt – ein beispielloses Kunststück in der Geschichte der Nation. Die Verfassung des Landes erlaubt nicht die Wiederwahl eines früheren Präsidenten. In der Vergangenheit wurde jedoch oft über die Möglichkeit einer Verfassungsänderung diskutiert. Wenn es in den nächsten vier Jahren dazu kommen sollte, wäre die Herrschaft der jungen Generation gefährdet: Monge hätte Comeback-Chancen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Verschiedene Zeitungen beschäftigen sich mit der Frankfurter Wahlkampf-Debatte.

DONAU KURIER

Nicht zu übersehen ist weiterhin, daß man von der Vorstellung, Naturwissenschaften seien unbestechlich sachlich und deshalb verlässliche Zeugen, Abschied nehmen muß. Selten hat ein Berufsstand sein Image so schnell demontiert wie der der Physiker und „Strahlenspezialisten“. (Ingo Stadt)

NRZ NEUE RUHR ZEITUNG

„Haben Sie etwa keine Angst?“ Das ist nun seit zehn Tagen der häßlichste Unterton fast jeder morgendlichen Hörfunkmoderation im Westdeutschen Rundfunk. Die Antwort kommt vorwiegend über flinke Zungen: „Sie haben gefälligst Angst zu haben – bei den Werten...“ (Essen)

Lübecker Nachrichten

Die Katastrophe von Tschernobyl wird in Kiel zu einem kleinkarierten landespolitischen Streit. Eigentlich regieren die Sozialdemokraten, indem sie jetzt versuchen, die verlorene Schlacht um Brokdorf nachträglich zu gewinnen. Sie möchten die Welle der Emotionen nutzen, um ihre bislang gescheiterten Ansätze doch noch zu verwirklichen. Ein Beweis für verantwortungsvolle Politik ist das

nicht, wenn eine Partei Ängste der Bürger ausbeuten versucht. Doch auch die CDU-Mehrheitsfraktion macht es sich zu einfach, wenn sie aufkommende Kritik schlichtweg nach Bonn weiterzugeben versucht.

HESSISCHE ALLGEMEINE

Warum sagt man der Bevölkerung nicht klar und unmißverständlich, daß alle bisher festgestellten Strahlenbelastungen von jeder Gesundheitsgefährdung weit entfernt sind? Die zwischen Bund und Ländern umstrittenen Grenzwerte für langjährige Spaltprodukte haben nichts mit Gefahrenwerten zu tun, sondern liegen weit darunter. (Kassel)

Ruhr-Nachrichten

Wenn, wie gestern Abend geschah, die NRW-Landesregierung mit einem letzten dringenden Appell Landwirten, die ihre Kühe immer noch auf die Weide lassen, Weidewerter mit Zwangsmaßnahmen androht, darf sich niemand wundern, wenn Bundesinnenminister Zimmermanns Fernsehauftritt „Alles unter Kontrolle – keine Gefahr für Leib und Leben“ auf taube Ohren stößt und viele Verbraucher weiter einen großen Bogen um die Milchtheke im Supermarkt oder den Gemüseland auf dem Wochenmarkt machen. Milch- und Gemüsebauern werden das noch länger spüren. (Dortmund)

1981 ging es noch auf sieben Prozent Inflation zu . . .

Stabilität wie seit über drei Jahrzehnten nicht mehr – und was zu tun ist / Von Claus Dertinger

Wir Deutschen erfreuen uns einer Geldwertstabilität, wie wir sie seit mehr als dreißig Jahren nicht mehr erlebt haben und von der man 1981, als die Inflationsrate auf sieben Prozent zu marschieren drohte, nicht einmal zu träumen wagte. In diesem Jahr wird sich, wenn man den Prognosen trauen darf, der Warenkorb, an dem die Lebenshaltungskosten gemessen werden, überhaupt nicht oder um weniger als ein Prozent verteuern. Das ist Weltspitze.

Preisniveaustabilität bedeutet freilich nicht, daß es überhaupt keine Preissteigerungen gibt. Aber die Teuerung, die bei diversen Dingen des täglichen und nicht alltäglichen Bedarfs und auch beim Kauf von Dienstleistungen eintritt, wird durch Preisenkungen bei anderen Waren und vor allem bei Energie- und Kraftstoffen ausgeglichen. Das läßt sich jedenfalls für dieses Jahr prognostizieren. Vermutlich wird die Preislandschaft 1987 schon etwas anders aussehen. Denn es ist kaum zu erwarten, daß die Ölpreise noch einmal so drastisch sinken

wie bisher oder daß sich der Dollar so stark abwertet wie seit gut einem Jahr, so daß die Importpreise sinken. Beides hat wesentlich zu dem hervorragenden Preisklima beigetragen. Ohne diese Sonderinflüsse bewegt sich die Preissteigerungsrate bei etwa zwei Prozent.

Aber auch dieses Ergebnis, das für eine wirtschaftspolitische Betrachtung die wirklich relevante Größe ist, kann sich sehen lassen, vor allem im internationalen Vergleich. Die moderate Lohnpolitik hat einen wesentlichen Anteil daran. Sie hat es ermöglicht, daß sich der Lohnkostenanstieg in den beiden letzten Jahren stärker verlangsamt hat als der Anstieg der Gesamtkosten in der Wirtschaft. Das zeigt sich, auch wenn es mancher Ideologe nicht wahrhaben will, in doppelter Hinsicht aus. Unternehmen investieren dank besserer Gewinne mehr und schaffen zusätzliche Arbeitsplätze, und dem Verbraucher bleibt mehr Kaufkraft im Portemonnaie.

Auch der Staat ist mit der Drosselung seines Ausgabenwachstums

an den Stabilitätsfolgen mitbeteiligt. Sparsame Haushaltsführung ist nicht zuletzt eine psychologische Komponente. Es ist eine alte Erfahrung, daß extensives Schuldenmachen des Staates Mißtrauen in den Geldwert aufkommen läßt und damit der Inflation Vorschub leistet. Daraus darf man gestört den Umkehrschluß ziehen, daß die Haushaltskonsolidierung das Vertrauen in die Geldwertstabilität gestärkt hat. Dieses Vertrauen ist ein Wert an sich, den man nicht hoch genug einschätzen kann.

Das Lob für die Tarif- und Finanzpolitik mindert nicht das Verdienst der Geldpolitik. Der Bundesbank sind die Stabilitätsfolge keineswegs in den Schoß gefallen. Die Frankfurter Währungshüter spielten und spielen eine herausragende Rolle im Stabilisierungskonzept, auch wenn sie sich nicht, wie manche Politiker, den Sieg über die Inflation auf ihre Fahnen heften.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß die Bundesrepublik schon seit Ende der sechziger Jahre im internationalen Inflationstrendzeit fast im-

mer die rote Laterne trug. Denn die Bundesbank hat, und das gilt vor allem für den Anfang der achtziger Jahre, nicht nur Stabilität gepredigt und die Sünden des Staates und der Tarifpartner in aller Härte angeprangert; sie hat vor allem gehandelt, wofür sie oft angegriffen wurde. Die zweistelligen Zinssätze, mit denen die Bundesbank 1981 der Inflation und dem weltweiten Mißtrauen in die Mark zu Leibe rückte, sind in Erinnerung.

Von den Früchten dieser Politik, die die Inflationsmentalität brach und schließlich einen Kurswechsel in Richtung Wirtschaftswachstum ermöglichte, zeugt die Bundesrepublik heute noch. Die im Vergleich zu den anderen großen Industriestaaten überdurchschnittlich starke Konjunktur bei gleichzeitiger Spitzenstellung in puncto Preisstabilität, also eine Idealkonstellation, demonstriert das.

Daß die Bundesrepublik hier erfolgreicher ist als andere Länder, liegt nicht zuletzt an der Unabhängigkeit der Bundesbank von Regierung und Parlament. Sie verschafft

den Frankfurter Währungshütern einen Handlungsspielraum, wie ihn keine andere Notenbank hat. Daß dies den Regierenden nicht immer paßt, ist verständlich. Aber sie respektieren die Autonomie. Ein Beispiel dafür lieferte übrigens der Tokioter Gipfel, auf dem der Bundesfinanzminister darauf hinwies, daß internationale und besonders amerikanische Wünsche nach einer deutschen Leitzinssenkung auf die Bundesbank zu richten sind.

Im Vorfeld des Gipfels war freilich die Bundesregierung schon selbst mit dem gleichen vorsichtigen Ansinnen in Frankfurt auf Widerstand gestoßen. Denn trotz Entwarnung an der Preisfront haben die Zügel schiefen zu lassen. Das nicht nur, weil bei weitgehender Kapazitätsauslastung und wohlwollender steigenden Lohnkosten Preisauftriebstendenzen nicht auszuscheiden sind, sondern vor allem, weil eine laxer Geldpolitik am Vertrauen in die Stabilität nagen würde, das zu erhalten eine Hauptaufgabe der Bundesbank sein muß.

Ein Pionier mit Plänen, Phantasie und Problemen

Drei Jahre nach ihrer Gründung hat die Universität Witten-Herdecke, die erste deutsche in freier Trägerschaft, einen Antrag gestellt, der eigentlich nicht vorgesehen war. Sie beantragte öffentliche Gelder für Baumaßnahmen. Sparsamkeit, Ideenreichtum und Effizienz sind ihre Argumente für ein öffentliches Interesse. Das Wort hat jetzt die Landesregierung.

Von PAUL F. REITZE

Außenseiter beleben das Geschäft, sagt der Neurologe Konrad Schily, den Stummel einer der vielen Gauloises zerknirschend, die er während des vierstündigen Gesprächs raucht. Wie sein Bruder, der „Grünen“-Politiker, fühlt er sich alternativen Wegen verpflichtet. Er ist der Gründervater der ersten deutschen Universität in freier Trägerschaft. Sie liegt dort im Ruhrgebiet, wo es fast wie im Allgäu anmutet, in Witten-Herdecke.

Wir sind nicht kleiner und nicht größer als eine durchschnittliche Hochschule zu Humboldts Zeiten“, flüstert Schily hinzu. Das meiste: sechzig Professoren, davon knapp die Hälfte hauptamtlich, und rund zweihundert Studenten. „Natürlich müssen und wollen wir wachsen. Bis 1997 wird sich die Hörerzahl gut verdreifachen, auf 2100 Plätze.“ Das wäre dann rund ein Zwanzigstel dessen, was etwa die Universität der Bundeshauptstadt heute zu bieten hat.

Dabei kommt der Landesregierung des Kanzlerkandidaten Rau eine Schlüsselfunktion zu. Schily hat soeben beantragt, daß seine Hochschule staatliche Gelder erhält, bis 1992 neunzig Millionen Mark, aus einem bereitstehenden gemeinsamen Topf von Bund und Ländern. Bildungsministerin Dorothee Wilm (CDU) hat bereits erkennen lassen, daß sie nicht abgeneigt wäre, die Hälfte beizusteuern, wie es das Gesetz vorsieht. Doch sind ihr die Hände gebunden, wenn das „Sitzland“ Nordrhein-Westfalen nicht den ersten Schritt tut.

Der Gründung von Witten-Herdecke vor drei Jahren ging ein zähes Ringen voraus. Sozialdemokraten haben mit privaten Initiativen nicht nur im Bildungsbereich ihre Schwierigkeiten. Schließlich wurde eine Bewilligung ausgesprochen, unter der Bedingung: „Die Anerkennung ergibt auf der Grundlage, daß eine finanzielle Förderung ... durch das Land gegenwärtig und auf Dauer ausgeschlossen ist und auch nicht begehrt wird.“

Die Bechtelage ist freilich nicht so simpel. Das von allen Bundestagsparteien beschlossene Hochschulrahmengesetz und das Hochschulbauförderungsgesetz gestatten staatliche Mittel, wenn „die Einbeziehung in die Gemeinschaftsaufgabe wegen der Bedeutung für die Gesamtheit hochschulpolitisch erforderlich ist.“

Fünfzehn kirchliche Hochschulen sind denn auch bereits staatliche Kostgänger – nicht allein, was die



Der Neurologe Konrad Schily, Uni-Chef in Witten-Herdecke, im Gespräch mit Studenten FOTO: DPA

Ausbaukosten angeht. Im Bereich der Fachhochschulen stellen kirchliche Anstalten gar schon mehr als ein Drittel der Studienplätze im Themenspektrum Sozialwesen, natürlich mit kräftiger öffentlicher Geldspritze. Die Katholische Universität im bayerischen Eichstätt wird weitgehend staatlich finanziert. Auch andere Träger erhalten viel Geld, nicht nur für Baukosten, wie es Witten-Herdecke beantragt hat.

Schließlich werden öffentliche Aufgaben erfüllt. „Eines unserer Probleme war immer, wie machen wir es zum zehnten Teil der Summen, die staatliche Universitäten ausgeben“, sagt Schily. Er gibt dafür ein Beispiel.

Im Einzugsbereich kamen auf einen Zahnarzt mehr als dreitausend Patienten (im Bundeschnitt: 1500). Witten-Herdecke baute also für 2,8 Millionen Mark eine alte Schule zur Zahnklinik um. Ein staatlich finanziertes Projekt im nahen Bochum sollte mit 35 Millionen Mark beginnen. Die Lehre daraus: Flexiblere private Initiativen können Geld sparen helfen. Gleichzeitig haben sie die Chance, neue Wege zu versuchen, die sie nicht am Gängelband staatlicher Institutionen hängen.

Nach extrem kurzen Planungsfristen bietet Witten-Herdecke Studienplätze in Humanmedizin, Zahnmedizin und Wirtschaftswissenschaften an. Es wurde bewiesen, daß man ausbilden kann, ohne stündlich teure

Universitätskliniken bauen zu müssen. Es lassen sich durchaus bestehende Krankenhäuser mit nutzen.

Um den Preis schlechterer Qualität? Beim letztjährigen Physikum lag Witten-Herdecke mit seinen Studenten hinter Würzburg auf Platz zwei. Dieses Jahr könnte – die genaue Rangliste liegt noch nicht vor – die erste Position erreicht worden sein: Auf Bundesebene fielen 22 Prozent durch, in NRW 24,6 Prozent, in Witten-Herdecke nur elf Prozent. Dies trotz aller Anlaufschwierigkeiten – und obwohl das Studium von Grund auf reformiert wurde. Man sucht sich seine Studenten frei aus, im zeitaufwendigen Einzelgespräch, ohne Rücksicht auf die Super-Abiturnote.

Die staatlichen Universitäten müssen (sieht man von einem neuerdings eröffneten kleinen Freiraum ab) nehmen, was die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) ihnen an Medizin-Aspiranten zuweist. Gute Gedächtnisleistungen werden dabei häufig mit der Zulassung honoriert. Es ist ein gängiger Scherz unter Medizin-Professoren, den Kollegen zu fragen, ob er mit seinem Abiturzeugnis eigentlich heute eine Chance gehabt hätte. Sauerbruch zumindest wäre auf der Strecke geblieben.

Am meisten verwundert bei einem Besuch in Witten-Herdecke, daß sich überhaupt ein kompetenter Lehrkörper finden ließ. Wer kommt, ver-

zichtet auf alle Beamtensicherheit. Er wird kündbar, mit Halbjahresfrist. Und er muß umlernen, nicht zuletzt bereit sein, wirtschaftlich zu denken.

Denn Witten-Herdecke ist nicht nur eine Universität. Zwar liest sich die Liste des Förderkreises wie ein Gotha der deutschen Wirtschaft, aber Spenden allein können die Institute nicht sichern, zumal im Unterschied zu der privaten Hochschule für Unternehmensführung in Koblenz keine Studiengebühren erhoben werden. „Wir müssen Geld verdienen“, sagt Schily bei der fünften oder sechsten Gauloise.

Der Komplex Witten-Herdecke teilt sich in drei Bereiche auf. Den ersten bilden eine Reihe von GmbH. Dazu gehört etwa die „Epos“, was für „Entwicklung, Planung, Organisation und Service in der Privatwirtschaft und der öffentlichen Verwaltung“ steht. Zweck der Unternehmung: „Beratung vor allem im Krankenhaus- und Sozialwesen, Service in der Medizintechnik“. Hierbei ist auch ein Institut für Wasserwirtschaft zu zählen, das sich mit Werkstoff-Rückgewinnung beschäftigt.

Der zweite Bereich: gemeinnützige GmbH, etwa die in Wuppertal ansässige „Gesellschaft für angewandte Forschung“ (Stammkapital: 2,5 Millionen Mark). Ferner zwei Kliniken. Eine „Anatomie GmbH“ widmet sich der Grundlagenforschung bei pharmazeutischen und pharmakologischen Präparaten und besorgt zugleich die Anatomie-Ausbildung der Studenten.

Den dritten Bereich stellt die eigentliche Universität. Sie kostet das Geld, das die anderen Sektoren erwirtschaften. In ihnen arbeiten denn auch die Professoren ganz selbstverständlich mit. Das ähnelt in manchem dem amerikanischen Hochschulsystem.

Als Schily und sein Gast in den weißen BMW steigen, kommt ein Student herangeschleudert. „Fahren Sie zum Bahnhof“, fragt er. „Eigentlich nicht, aber das läßt sich schon einrichten, hinten ist noch Platz.“ Noch ein Blick zurück. Am Eingang des gelben Wohnhauses, in dem sonstiges das Präsidialamt der Hochschule untergebracht ist, klebt ein Zettel: „Klingel defekt, bitte kräftig gegen Tür drücken.“



Um die Jahrtausendwende als Rathaus geplant, später Sitz der Theozentren, ab Herbst Naturwissenschaftliche Fakultät in Herdecke FOTO: GÖTZ LINZMEIER

Eine radioaktive Wolke mit politischem Spaltmaterial

Fast scheint es, als baue man im Ostblock Kernkraftwerke – und befasse sich erst danach mit ihren Sicherheits-Problemen. Als problematisch gelten vor allem die Atommeiler in der CSSR, wo man die Katastrophe von Tschernobyl – anders als etwa in Polen, Ungarn oder Rumänien – zu ignorieren versucht. Die radioaktive Wolke transportiert offenbar auch politisches Spaltmaterial.

Von CARL G. STRÖHM

Viele Österreicher, besonders aber die Wiener und die Bewohner der östlichen Bundesländer Burgenland und Niederösterreich, blicken besorgt auf die Landkarte und stellen fest, daß vor ihrer Haustür zwei gigantische Atomkraftwerke sowjetischer Bauart arbeiten: das Kraftwerk Jaslovake Bohunice bei Tjumen in der Slowakei und das Kraftwerk Dukovany bei Brünn. Beide liegen ganz in der Nähe der österreichischen Grenze, knapp 100 Kilometer von der Millionenstadt Wien entfernt.

Zwar sind die Nuklear-Kraftwerke von Jaslovake Bohunice (vier Reaktoren zu je 440 Megawatt in Betrieb) und Dukovany (zwei 440 Megawatt in Betrieb, zwei weitere kurz vor der Fertigstellung) von moderner Bauart als jenes von Tschernobyl; in Bohunice handelt es sich um wassergekühlte Reaktoren des sowjetischen Typs Woroneß. Aber westliche Fachleute zweifeln daran, ob die von Tschechen und Sowjets gemeinsam errichteten Kraftwerke auch nur annähernd an westliche Sicherheitsstandards herankommen.

Skoda mischt kräftig im Reaktorgeschäft mit

Hinzu kommt, daß die tschechoslowakischen Kommunisten mit fast ebenso großem naiven Eifer wie ihre sowjetischen Vorbilder auf den Ausbau der Kernkraft gesetzt haben. In Temelin bei Budweis – gleichfalls unmittelbar vor der Haustür Österreichs und nicht zu vergessen, Süddeutschlands – soll ein gigantisches Kernkraftwerk zu viermal 1000 Megawatt entstehen. Außerdem ist bei Mochovce in der Slowakei – hier wiederum vor der Haustür der ungarischen Haupt- und Millionenstadt Budapest – für Anfang der neunziger Jahre die

Fertigstellung eines Kernkraftwerks von viermal 440 Megawatt geplant.

Der atomare Eifer der Prager Führung und die Tatsache, daß die Skoda-Werke in Pilsen innerhalb des Ostblocks im Reaktorgeschäft gleich nach den Sowjets eine wesentliche Rolle spielen, ist auch eine Erklärung dafür, warum die offiziellen tschechoslowakischen Stellen – im Gegensatz zu den Polen, die mit einiger Verspätung, aber immerhin ihre Bevölkerung informiert – und im Gegensatz zu Ungarn und der DDR – so gut wie nichts über den sowjetischen Reaktorunfall gemeldet und in den Massenmedien der eigenen Bevölkerung auch keine Vorsichtsmaßnahmen angeordnet haben.

Wer in den letzten Tagen die tschechoslowakischen Zeitungen las oder das CSSR-Fernsehen einschaltete, mußte meinen, die Tschechen und Slowaken lebten auf einem anderen Kontinent. Noch vor wenigen Tagen mokierte sich das Prager Parteiorgan „Rude Pravo“ über die „westliche Atom-Hysterie“, und das slowakische Parteiblatt „Pravda“ meinte sogar, die amerikanischen Imperialisten wollten den Zwischenfall von Tschernobyl nur ausschalten, um von ihren „verbrecherischen Aktionen gegen Libyen“ abzulenken.

Inzwischen hat die Bürgerrechtsbewegung „Charta 77“ scharfe Kritik an der Verschweigung und Vertuschungstaktik der Prager Behörden im Fall Tschernobyl geübt. Auch in der tschechoslowakischen Bevölkerung ist durch die westlichen, aber auch durch polnische und ungarische Rundfunksendungen wachsende Unsicherheit und Sorge zu spüren.

Es war ein seltsamer Zufall, daß der Vorsitzende der tschechoslowakischen Atomenergiekommission, Stanislav Havel, sich einen Tag vor der Katastrophe von Tschernobyl in der recht zweideutigen Form über die Sicherheit der CSSR-Kernkraftwerke geäußert hat. Havel erklärte am 25. April in einem Interview des tschechoslowakischen Rundfunks, die atomare Sicherheitsfrage sei in den CSSR-Kraftwerken „befriedigend“ gelöst. Befriedigend aber heißt im Klartext: nicht gut und keinesfalls sehr gut.

Wenige Tage zuvor, am 22. April, hatte die von Havel geleitete tschechoslowakische Atomenergiekommission „einige Vorschläge für die Erhöhung der Betriebssicherheit von Atomkraftwerken“ ausgearbeitet. Auch das läßt darauf schließen, daß es in der CSSR-Atomwirtschaft noch einige Sicherheits-Defizite gibt.

Schließlich hatte der gleiche Havel am 18. April, acht Tage vor der Katastrophe in der Ukraine, im tschechoslowakischen Fernsehen mitgeteilt, Ziel der Zusammenarbeit in der östlichen Wirtschaftsgemeinschaft, dem RGW, sei die Erlangung einer „höheren Sicherheit“ der Atomanlagen und eines „sicheren Betriebs der Atomkraftwerke“. Auch das klingt zumindest wie ein indirektes Eingeständnis für vorhandene Mängel.

Die kommunistisch regierten Staaten Ost- und Südosteuropas haben durch den atomaren Unfall von Tschernobyl selber eine Art politische Kernspaltung durchgemacht. Während die Tschechoslowakei – ebenso wie übrigens Bulgarien – alles zu vertuschen trachtete, wurde die polnische Regierung durch das Ausmaß der atomaren Verseuchung (in Mikołajki bei Białystok erreichte die Strahlenbelastung das Fünffundertfache des Normalwerts) zur Wahrheit gezwungen. Die polnische Opposition sagt aber, auch das, was Warschau jetzt bekanntgibt, sei immer noch nicht die volle Wahrheit.

In Breslau gingen besorgte Mütter auf die Straße

In Breslau kam es zu Demonstrationen besorgter Mütter gegen die Atomverseuchung. Die Ungarn wurden von westlichen Fachleuten wegen ihrer „guten und zuverlässigen Daten“ gelobt. In Ungarn und Rumänien wurde die Bevölkerung durch die Regierungen gewarnt. Hier traten ähnliche Vorsichtsmaßnahmen in Kraft wie in westeuropäischen Ländern. Die Rumänen holten sogar amerikanische und westdeutsche Strahlenschutz-Experten zu Hilfe. Und sie zogen, ebenso wie die Jugoslawen, ihre Radrennfahrer von der „Friedens Rallye“ Kiew-Prag zurück.

Sowohl die materiellen Folgen von Tschernobyl – der Zusammenbruch des osteuropäischen Agrarexports nach Westeuropa – als auch die psychologischen Konsequenzen, ein schwerer Schlag für das sowjetische Prestige in ganz Osteuropa, lassen sich in ihrem Ausmaß noch nicht absehen.

Einen ganz neuen Ton schlugen die jugoslawischen Kommunisten gegenüber ihren sowjetischen Genossen an. Zornig erklärte die Belgrader „Politika“ zum Verhalten Moskaus, weder die Ideologie noch die militärischen Geheimnisse dürften höher bewertet werden als das menschliche Recht auf Leben.

„Das junge Laub glänzte so freundlich“

Idyllische Bilder malte die (an das Ausland liefernde) Moskauer Agentur Nowosti über Tschernobyl und Kiew. Am Donnerstag, als Tass bereits über die Massenflucht berichtete, meldeten die Nowosti-Korrespondenten Igor Sassada und Maksim Rytskiy aus Kiew, dort gehe „das Leben seinen gewöhnlichen Gang“, die „37. internationale Friedensfahrt“ sei eröffnet worden; Tausende hätten die heimgekehrten Polksieger von Dynamo begrüßt; in den beiden ersten Runden wurden in den Blumenläden von Kiew mehr als 125 000 Rosen, Nelken und Tulpen sowie ebensoviel auf den Kolchosmärkten

verkauft. Nur die Ausländer zeigten Panik: „Touristen aus kapitalistischen Ländern haben Kiew verlassen ... im letzten Augenblick verzichteten die Mannschaften einer Reihe kapitalistischer Staaten auf die Teilnahme an der Friedensfahrt. Die Lage in der Hauptstadt ist normal.“

Zuvor Nowosti-Korrespondent Wladimir Kolinko am 6. Mai: „Das junge Laub glänzte so freundlich in der Sonne, daß es kaum zu glauben war, daß hier in der Nähe ein Unglück geschah ... In Tschernobyl selbst sahen die Straßen wie immer aus ... Im Rayonkomitee der Partei rief der Diensthabende in den Fern-

sprecher abgehackte Sätze: „Nein, das Kraftwerk ist nicht zerstört ... Unter der Bevölkerung gibt es keine Opfer ... Nein, bei uns in Tschernobyl ist heute ein üblicher Arbeitstag ...“

Erst als er aufgelegt hatte, drehte er sich zu mir um und ließ seiner Wut freien Lauf. „Die ausländischen Journalisten lassen einen nicht in Ruhe. Vorhin rief ein Japaner an, dann ein Schwede. Und jetzt war es eine Frau, die sich als Korrespondentin von Washington Post vorstellte. Ich habe den Eindruck, sie war enttäuscht, als ich ihr sagte, es habe keine Opfer unter der Bevölkerung gegeben.“ (DW.)

„Den nötigen Wind zum Start meiner Segelschule hat meine Bank gemacht. Sie hat mir nicht nur mit den nötigen Mitteln, sondern auch mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Meine Bank bildet zusammen mit führenden Finanzinstituten einen leistungsfähigen Verbund. Aus diesem Grund muß ich bei finanziellen Stürmen nicht beidrehen.“



Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.
V X Volksbanken Raiffeisenbanken

Der Verbund:
Volksbanken, Raiffeisenbanken
mit mehr als 18.000 Bankstellen
DG BANK
Deutsche Genossenschaftsbank
7 regionale Zentralbanken
Bausparkasse
Schwäbisch Hall
DG HYP
Deutscher Genossenschafts-
Hypothekenbank
DIFA
Deutsche Immobilien Fonds AG
Münchener Hypothekendarlehen AG
R+V Versicherung
Union-Investment-Gesellschaft

SPD-Länder und Bayern für mehr Souveränität

D. G. Bonn

Gemeinsam mit den SPD-regierten Bundesländern verlangt der Freistaat Bayern von der Bundesregierung bei Bildung der Europäischen Union die Wahrung seiner föderativen Rechte. Mit wechselnden Mehrheiten verabschiedeten daher der Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten und der EG-Ausschuss des Bundesrates am Mittwoch entsprechende Ergänzungen im Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Einheitlichen Europäischen Akte. Damit steht das Votum in der nächsten Plenarsitzung am 16. Mai fest.

Nach jahrelangen Bemühungen hatten sich die EG-Länder im vergangenen Jahr über die Weiterentwicklung der EG zu einer politischen Union geeinigt. Damit gehen nationale Befugnisse teilweise auf die europäischen Institutionen über. Dann könnte der EG-Ministerrat über Zuständigkeiten der Bundesländer etwa im Bereich der Umwelt, Forschungs- und Technologiepolitik hinweggehen, was einen Verfassungskonflikt heraufbeschwören würde. Um dies zu verhindern, hat die Mehrheit der Länder der Bundesregierung auferlegt, die Länderkammer umfassend und zum frühestmöglichen Zeitpunkt über alle Vorhaben im EG-Bereich zu unterrichten, die für die Länder von Interesse sein könnten.

Die wichtigste Ergänzung des Ratifizierungsgesetzes lautet: „Die Bundesregierung ist verpflichtet, vor ihrer Zustimmung zu Beschlüssen der Europäischen Gemeinschaften zu EG-Vorhaben die Stellungnahme des Bundesrates einzuholen.“ In diesen Fällen sind außerdem auf Verlangen Vertreter der Länder zu den Verhandlungen in den Beratungsgremien der Kommission und des Rates der EG hinzuzuziehen. Das gilt besonders bei Vorhaben, die ganz oder in einzelnen Bestimmungen in die ausschließliche Gesetzgebungskompetenz der Länder fallen oder ihre wesentlichen Interessen berühren. Wie verlautet, machte das Auswärtige Amt gegen diese Unterbrechung der Länderrechte im Gesetz über die Einheitliche Europäische Akte Bedenken geltend.

Vernichtendes Urteil über die Neue Heimat

U-Ausschuss in Hamburg fordert harte Konsequenzen

UWE BAHNSEN, Hamburg

Der Parlamentarische Untersuchungsausschuss „Neue Heimat“ der Hamburger Bürgerschaft hat seine dreijährigen Ermittlungen am Mittwoch mit einer an Schärfe kaum noch zu überbietenden Kritik an dem gewerkschaftseigenen Baukonzern, an dem als Prüfungsorgan fungierenden Verband Norddeutscher Wohnungsunternehmen (VNW) und an der zur Rechtsaufsicht verpflichteten Baubehörde der Hansestadt abgeschlossen. Der rund 1200 Druckseiten umfassende, von den Abgeordneten der drei Parteien SPD, CDU und GAL einstimmig verabschiedete Ausschussbericht, über den das Landesparlament am 12. Juni debattieren wird, enthält 16 Seiten umfassende Empfehlungen an die Adresse des Senats und der Bürgerschaft für die künftige Behandlung des Problems „Neue Heimat“. Der Ausschuss schlägt darin einschneidende Maßnahmen vor, um dem Wohnungsgemeinnützigkeitsrecht künftig uneingeschränkt zur Geltung zu verhelfen:

● Auflösung des NH-Konzernverbundes zugunsten regionaler Wohnungsgesellschaften;

● Aberkennung des bislang beim VNW liegenden, gesetzlichen Prüfungsrechtes mit der weiteren Folge, daß der VNW kein Organ staatlicher Wohnungspolitik mehr sein wird;

● Durchgreifende Rechtsaufsicht der zuständigen staatlichen Instanzen.

Bei Prüfungen „versagt“

Der Ausschussvorsitzende Ulrich Hartmann attestiert dem Verband in der mündlichen Erklärung der Empfehlungen, er habe als Organ zur Prüfung der steuersparenden Gemeinnützigkeit „auf der ganzen Linie versagt“. Dies habe unter anderem daran gelegen, daß der VNW nicht nur Prüfungs-, sondern zugleich auch Interessenverband und Geschäftspartner der Unternehmen gewesen sei, die er kontrollieren sollte. Dieses Versagen des VNW habe es dem NH-Konzern und anderen Wohnungsgesellschaften ermöglicht, sich über das

Gemeinnützigkeitsrecht hinwegzusetzen.

Ähnlich scharf fiel die Kritik Hartmanns an der Rolle der zur Rechtsaufsicht verpflichteten Baubehörde und ihrer politischen Führung aus; sie habe ebenfalls versagt und es zugelassen, daß rechtschaffenen und gewissenhaften Beamten „das Kreuz gebrochen wurde“, wenn sie Verstöße der „Neuen Heimat“ und Versuchen des VNW, sie zu decken, nachgegangen seien.

Ermittlungsverfahren?

Offen bleibt in dem Ausschussbericht, ob der „Neuen Heimat“ die Gemeinnützigkeit aberkannt werden sollte. Hartmann und sein Stellvertreter Karl-Heinz Ehlers (CDU) erklärten dazu, zwar könnten die festgestellten Verstöße des Konzerns gegen das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz eine solche Empfehlung durchaus rechtfertigen; der Ausschuss sehe sich aber in dieser Hinsicht überfordert, da auch die Folgen für die Mieter der „Neuen Heimat“ in die Überlegungen einzubeziehen seien. Keinen Zweifel ließen Hartmann und Ehlers hingegen an ihrer Auffassung, daß die vom Ausschuss ermittelten Tatbestände klare Anhaltspunkte für Ermittlungen der Strafverfolgungsbehörden bieten.

Wie berichtet, hat die Hamburger Staatsanwaltschaft im Juli 1985 ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts eingeleitet, daß NH-Gesellschaften sich des Subventionsbetruges zu Lasten der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt schuldig gemacht haben könnten. In der Hansestadt wird damit gerechnet, daß nach Vorliegen des gesamten Ermittlungsberichts das Ermittlungsverfahren in ein Strafverfahren umgewandelt wird.

Die als Aufsichtsinstitution fungierende Baubehörde wurde vom Ausschuss aufgefordert, dafür zu sorgen, daß bestimmte Geschäfte der NH-Gesellschaften entweder rückgängig gemacht, oder daß Schadensersatzforderungen durchgesetzt werden.

„Luxemburger sind verurteilt, Europäer zu sein“

I. Z. Aachen

Mit der Preisverleihung an ein ganzes Volk zeigen die Aachener, daß sie nicht in festgefahrenen Bahnen denken.“ sagte der ehemalige Bundespräsident Karl Carstens in seiner Laudatio zur Übergabe der Karls-Preis-Medaille an das luxemburgische Volk für seine Verdienste als Schrittmacher eines geeinten Europas. Er beschwor die 1000jährige Geschichte des kleinsten Volkes zwischen Mosel und Sauer und würdigte die Flexibilität seiner polyglotten und nach allen Seiten hin aufgeschlossenen Bevölkerung.

Großherzog Jean von Luxemburg gab sich in seiner Dankesrede bescheiden: „Wir sind dazu verurteilt, Europäer zu sein.“ 1200 Luxemburger verfolgten drinnen im Krönungssaal und draußen vor der Freitreppe zu den Klängen der Eschweiler Bergwerkskapelle an den Bildschirmen die Zeremonie.

Luxemburgs Geschichte sei eine ununterbrochene Kette außenpolitischer Krisen. Erst in der Europäischen Gemeinschaft und nur durch sie fände es Sicherheit. Dreimal habe Luxemburg im Laufe der Zeiten eine Teilung über sich ergehen lassen. Daß es in der heutigen Form überhaupt überlebt habe, erschiene fast wie ein Wunder. Jean gab zu bedenken, daß man in seinem Land nicht mehr getan habe als aus der Not eine Tugend zu machen. Im Schnittpunkt der germanischen und romanischen Kultur habe sich Luxemburg gerettet, indem es das Luxemburgische, das Französische und das Deutsche gleichberechtigt nebeneinander funktionieren ließe.

Immer wieder sei der Traum von einem geeinten Europa zunichte gemacht worden. Dabei habe es Sprengkraft vor allem der nachpolitischen Egoismus gewirkt. Die Warnung des Großherzogs war deutlich: „Zwei Weltkriege mußten Europa nahezu in Schutt und Asche legen, um zu beweisen, wie sehr die Strategie des europäischen Jeder für sich Europa geschwächt hat. Und dieser Prozeß der Schwächung wird so lange andauern, bis die Völker Europas weise geworden sind.“

Im Schatten von Wackersdorf geht es beim Kanal und Flughafen zügig voran

PETER SCHMALZ, München

Natürlich könnte Hans Peter Seidel, bei der Münchener Rhein-Main-Donaugesellschaft das für Technik zuständige Vorstandsmitglied, Journalisten hinführen zu den sechs fertigen Schleusen des einst heiß umstrittenen Kanals zwischen Main und Donau. Oder er könnte ihnen die Baustellen zweier weiterer Schiffshäuser zeigen oder die Pläne der neunten und einzigen Schleuse, mit deren Bau noch nicht begonnen wurde.

Statt dessen läßt der Diplomingenieur im Vorstandsrang ein in eine Metallschachtel, auch Informationszentrum genannt, die unter der Walle nahe Regensburg am Donauufer steht, ergreifen einen weißen Stab und erklärt am bunten Tafel, wie ein wertvolles Biotop gestaltet wird, obwohl die Donau hier schiffsfähig ausgebaut und eine Straßenbrücke auf Betonstützen über das biologisch kostbare Altwasser geführt wird.

Vier Millionen Mark wurden allein dafür aufgewendet, das Biotop vor Baubeginn zu verlagern, den ursprünglichen Grund nach Ende der Bauarbeiten neu zu modellieren und die Pflanzen wieder zurückzusetzen. Zu ihrer eigenen Überraschung konnten die damit beschäftigten Biologen feststellen, daß von jeweils hundert der Gebilde, Blumen und Gräser nur eines nicht wieder anwachsen will.

Die Kanalbauer verschweigen nicht die unbestreitbare Notwendigkeit, in die Natur einzugreifen und sie mit moderner Technik wie Kanalbett, Hochwasserschutzschleusen und Wasserkraftwerken zu belasten. „Wir tun dies aber nur in dem unbedingt notwendigen Maße und gleichen dies durch Landschaftsgestaltung wieder aus“, rechtfertigt Seidel die Arbeit seines Unternehmens.

Man ist bei der RMD selbstbewußt genug, im neuesten Baubericht auch ein Referat des bayerischen Umweltministers Alfred Dick abdruckend, in dem der CSU-Politiker den Verlust von Altwässern

„mit üppigen charakteristischen Pflanzengesellschaften und Tiergemeinschaften“ beklagt und über die Zukunft skeptisch meint, es bleibe abzuwarten, „ob die sorgfältige und aufwendige Neugestaltung zu einem Ökosystem führt, das in der Qualität dem früheren entspricht“.

Ansonsten werden über die Zukunft des Kanals keine ernsthaften Zweifel mehr laut. Die Gegner vor Ort sind verstummt und auch die Landtags-SPD, die einst Heftig gegen den Bau organisierte, hat sich voll dem Protest gegen den Bau der atomaren Wiederaufarbeitungsanlage zugewendet. „Es ist für uns überraschend“, sagt Seidel, „wie schnell dieses Thema vorbei war.“ Weshalb der Bau weitgehend



unbeschadet, aber zügig voranschreitet von den 90 Kanalkilometern zwischen Nürnberg und Kelheim sind bereits 22 in Betrieb und weitere 24 fertig; 19 sind in Bau und die letzten 24 in den Bauvorbereitungen. Noch knapp 700 Millionen Mark werden benötigt, bis die Baukosten 1992 auf insgesamt 3,2 Milliarden Mark geklettert sind und der Kanal, an dem sich schon Karl d. Gr. vergeblich versucht hatte, feierlich eingeweiht werden kann.

Von den 1100 RMD-Mitarbeitern wird über die Hälfte auch dann nicht um den Arbeitsplatz bangen müssen: sie sind in den 57 Laufwasserkraftwerken beschäftigt, deren Strom die Baudarlehen tilgen sollen. Und für die 370 Ingenieure und Bauingenieure sucht die Gesellschaft im Reich der Mitte ein neues Betätigungsfeld: Peking will den 1500 Kilometer langen Han-Fluß ausbauen und sucht dafür westliches Know-how. Franz Josef Strauß hat bei seinem China-Besuch im Oktober vergangenen Jahres die RMD bereits ins Gespräch gebracht, Vorstandsmitglied Seidel wird im Juli nach

Peking reisen. Visitenkarten in chinesisch sind schon gedruckt.

Still ist es auch um das zweite, früher ebenfalls von heftigen Protesten begleitete bayerische Großprojekt geworden: nördlich von München planieren Bagger und Raupen das Plateau für die künftigen Start- und Landebahnen des Flughafens München II. 1991 soll die erste Maschine von dem Gelände zwischen Erding und Freising starten, fünf Jahre zu spät, wie Münchens Flughafenchef Hermann Reichart meint.

Münchens alter Flugplatz Riem wird zur Zeit von einem Passagierstrom regelrecht überrollt. Acht Millionen waren es im vergangenen Jahr, neue Rekorde werden auch 1986 erwartet – kein anderer deutscher Flughafen registriert einen ähnlichen Zuwachs wie der in Bayerns Landeshauptstadt. Kritiker, die von Planungsgigantomanie sprachen, sind verstummt, die einst als großmannstüchtig geschilderte Kapazität von neun Millionen Passagieren für München II wird inzwischen als zu niedrig angesehen, die Planer visieren jetzt mindestens 12 Millionen an.

Kritisch ist dagegen die Situation an der dritten weißblauen Großbaustelle, an der WAA im Taxöldorfer Forst. Waren die Proteste gegen die Wiederaufarbeitungsanlage in den vergangenen Monaten ohnehin schon massiver als von der CSU-Landesregierung erwartet, so rechnet Bayerns Justizminister August Lang, zugleich CSU-Betriebsvorsitzender in der Oberpfalz, nach dem sowjetischen Reaktorunfall mit einer noch anwachsenden Gegenströmung. Dennoch hält die Regierung an dem Projekt unbeirrt fest. Es bestehe auch nach Tschernobyl kein Grund, den Bau zu stoppen, erklärte Innenminister Karl Hillermeier im Landtag. Und die Deutsche Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen (DWK) unterzeichnete als Bauherrin am Mittwoch den Generalunternehmervertrag über eine Bausumme von 5,5 Milliarden Mark.

Schröder nennt Mitarbeiter des Verfassungsschutzes „Idioten“

Streit in Niedersachsen-SPD um „Celle“-Sondersitzung

MICHAEL JACH, Hannover

Im Wahlkampf-Streit um den Sprengstoff-Einsatz des niedersächsischen Verfassungsschutzes, mit dessen Hilfe 1978 in Celle ein V-Mann in die Terrorzelle geschleust wurde, hat der SPD-Spitzenkandidat Gerhard Schröder „die Spitze“ des Landesamtes für Verfassungsschutz als „total unqualifiziert“ bezeichnet. Landesamtschef Peter Frisch ist als Sozialdemokrat bekannt. Schröder kündigte an, im Fall eines Regierungsantritts könnten „mit meiner Loyalität“ diejenigen Mitarbeiter des Amtes „rechnen, die sich an Recht und Gesetz halten“.

Die gesetzlichen Aufgaben des Verfassungsschutzes will der SPD-Kandidat neu festlegen. Der Dienst müsse „reduziert werden“ auf die Spionageabwehr und „die Aufklärung verfassungswidriger Aktivitäten“. Schröder war auf Nachfrage der WELT nicht bereit, sich zur Verfassungswidrigkeit der DKP zu erklären.

Seine Äußerung zur „Aufgabenreduzierung“ bezog sich auch auf Beobachtungen des Bundesamtes für Verfassungsschutz zur „Bündnis“-Politik der DKP, bei denen er 1984 in Hamburg als Redner einer Friedensdemonstration neben der DKP-Spitzenfunktionärin Irmgard Bobritz ins Blickfeld geraten war (WELT vom 6.5.). Schröder nannte die mit der DKP-Beobachtung befaßten Beamten „eine Versammlung von Idioten“ und will es sich „nicht gefallen lassen“, daß „die Anwesenheit von DKP-Leuten darüber entscheidet, wo ich auftreten darf“.

Unterdessen gab es in der SPD-

Spitze in Hannover offenbar Streit um das wahlkampfgerechte parlamentarische Vorgehen in der Angelegenheit „Celle“. Schröders Innenminister-Kandidat Gerhard Glogowski widersprach öffentlich dieser Forderung nach einer Landtags-Sondersitzung, die „nichts außer Geschwätz“ bringe. Schröder nannte dies einen „Vertrauensbruch“. Landesvorsitzender Johann Bruns teilte mit, es sei Glogowski klargemacht worden, daß „Herr des Verfahrens der Spitzenkandidat und kein anderer“ sei.

Nichtstotoweniger – und den gemäßigten Glogowski bestätigend – hat die SPD sich nach der gemeinsamen Sondersitzung des Landtags-Innen- und Rechtsausschusses vom Mittwoch gegen ein Sonderplenum des Landtags zum „Fall Celle“ entschieden. Bruns zur Begründung: Solange die CDU-Regierung die Celler Vorgänge weiter „verschleierte“, ziehe sie zugleich wahlpropagandistischen Nutzen daraus. Man wolle Ernst Albrecht nicht Gelegenheit geben, sich nochmals vor dem Landtag „aufzuspielen“. Die Ausschuss-Sitzung vom Mittwoch wertete die SPD – gleichlautend mit FDP und Grünen – als „Farce“, zumal da Albrecht selbst nicht Rede und Antwort gestanden habe.

Derweil setzt die SPD im Wahlkampf alles daran, den für die CDU positiven Popularitätseffekt der Celler Aktion umzukehren. Dazu dient vor allem der Hinweis auf die kriminelle Vergangenheit der in die Terrorzelle geschleusten V-Leute. Bung: „Das ist zuerst für Albrecht gelaufen – jetzt kehrt es sich gegen ihn.“

SPD sieht Wahl als Volksvotum über Atom-Pläne

mj, Hannover

Der Errichtungsantrag der Deutschen Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen (DWK) für ihre Versuchsanlage zur Endlager-Konditionierung in Gorleben unterstreicht nach Einschätzung des niedersächsischen Bundesratsministeriums „gerade für die Sicherheit der Kernenergie die Dringlichkeit einer ausserordentlichen Endlagerentscheidung“. Der niedersächsische SPD-Spitzenkandidat Gerhard Schröder dagegen hegt den Verdacht, die DWK glaube womöglich, mit ihrer Standortentscheidung „ökonomischen Druck ausüben zu können“ auf die Endlager-Eignungsprüfung des Gorlebener Salzstocks. Die Grünen sprechen von einer „Provokation der Atomlobby“.

Schröder bestätigte den in Hannover verbreiteten Eindruck, daß er trotz „grundsätzlichen Ja der SPD zur Endlagerung“ einen diesbezüglichen Konflikt mit den Grünen umgehen will, indem er Gorleben als niedersächsischen Standort für ungeeignet erklärt. Die Sicherheitsprüfung des Salzstocks steckt erst in den Anfängen. Verlässliche Erkenntnisse sind Anfang der neunziger Jahre zu erwarten. Schröder will die Landtagswahl „zum Volksentscheid über die Atomkraft-Ausbaupläne“ der CDU-Landesregierung machen, sofern die sie nicht auf die SPD-Linie des „Einstiegs in den Ausstieg“ einzwängt.

In Nordostniedersachsen verursachten gestern Autokonvois von Kernkraftgegnern erhebliche Verkehrsstörungen. Sie waren auf dem Weg zu einem vierstündigen „Endlager-Spektakel“ nach Gorleben.

Anwälte lehnen „Lockvogelangebot“ ab

„Nicht auf unserem Rücken die Justizhaushalte entlasten“ / Tagung in Braunschweig

E. FRANK, Braunschweig

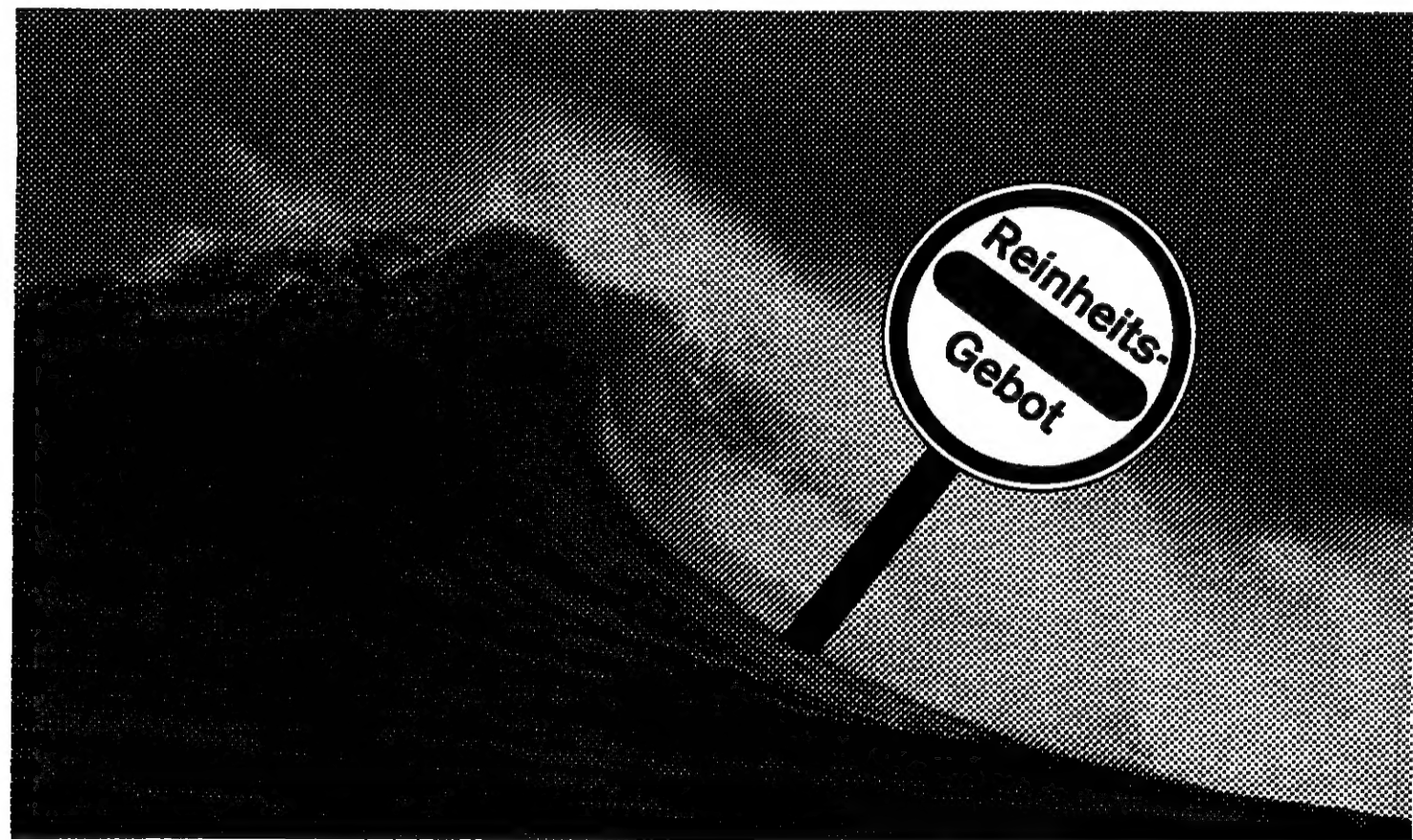
Das zweibändige „Werk“, das den Vorsitzenden der 192 Ortsvereine und den anderen Teilnehmern an der Mitgliederversammlung des Deutschen Anwaltvereins (DAV) in Braunschweig überreicht wurde, zeigt, wo den fast 50 000 Rechtsanwälten in der Bundesrepublik der Schuh drückt. In einer 85 Seiten umfassenden Stellungnahme und 140seitigen Dokumentation zur beabsichtigten Änderung der Bundesrechtsanwaltsgebührenordnung (BRAGO) appellierte die DAV-Führung an den Bundestag, die seit Jahren überfällige Anpassung der Anwaltsgebühren an die Kostenentwicklung noch in dieser Legislaturperiode zu verabschieden. Gleichzeitig warnte die Landesorganisation der Anwaltschaft vor den Versuchen der Bundesländer, „durch eine drastische Senkung der Anwaltsgebühren im Familienrecht auf den Rücken der Anwälte eine Entlastung der Justizhaushalte zu erzwingen“.

Wie sehr sich die Einkommenssi-

tuation dieses Berufsstandes in den vergangenen Jahren verschlechtert hat, signalisieren die jetzt vorgelegten Zahlen für 1983: ein Einzelanwalt erzielt danach in diesem Jahr monatlich nur noch ein durchschnittliches Bruttoeinkommen von 8900 DM. Und da die Anwaltschaft seit der „Last der Justizschwemme allein tragen“ muß, dürften seit der Einnahmen noch weiter zurückgegangen sein und das bei weiter steigenden Büro- und Personalkosten. Der von dem niedersächsischen Justizminister Walter Kemmers in Braunschweig offerierte „Vergleich“, die beabsichtigte Senkung der Anwaltsgebühren in Ehescheidungsverfahren durch eine Gebührenerhöhung in anderen Rechtsbereichen auszugleichen, wurde von DAV-Hauptgeschäftsführer Karl-Peter Winters als „Lockvogelangebot“ abgelehnt. Ein Grund mehr für die Anwaltschaft, nach „neuen Märkten für anwaltliche Dienstleistungen“ zu suchen.

Zusammen mit dem Bundesjustiz-

ministerium wurde vom DAV bereits ein Forschungsvorhaben in Auftrag gegeben, das Aufschluß darüber geben soll, welche Hindernisse beispielsweise durch das nicht mehr ganz zeitgemäße Ständerecht einer Erschließung neuer Tätigkeiten entgegenstehen. In dem in Braunschweig auf dem „kleinen Anwaltstag“ vorgelegten Jahresbericht 1985/86 wird vom Deutschen Anwaltverein erneut beklagt, daß eine Stellungnahme zu rechtspolitischen Vorhaben beim Gesetzgeber meist „ohne jede Reaktion“ bleibt. Diese schon beim Anwaltstag 1985 in Mannheim registrierte rechtspolitische „Verstärkung“ wurde von Karl-Peter Winters in Braunschweig verlängert: „Mit der Einführung der erstinstanzlichen Zuständigkeit der Oberverwaltungsgerichte für Großverfahren ist der Rechtsschutz deutlich eingeschränkt worden. Die Reform der Bußgeldverfahren ist noch nicht abgeschlossen, der rechtsstaatliche Flurschaden aber bereits jetzt absehbar.“



Fallen die Importbeschränkungen für ausländisches Bier, wird sich das Brauereispringflut bedroht

Sterben dramatisch beschleunigen. Das Thema des "Reports". Die "Wirtschaftswoche" deutsche Brauer.

informiert umfassend über alles, was in der Wirtschaft wichtig ist. Jeden Freitag neu.



MIT VORSPRUNG IN DIE NÄCHSTE WOCHE.

Defferre - ein Leben für den Sozialismus

PETER RUGE, Paris

Von der politischen Szene Frankreichs ist ein Löwe abgetreten: Gaston Defferre, der Bürgermeister von Marseille, der Abgeordnete, der ehemalige Minister - ein großer Sozialist. Noch einmal hatte er in den letzten Stunden seines Lebens in vollen Zügen das ausgekostet, was Freunde und politische Gegner seinen bestechendsten Charakterzug nannten: Er engagierte sich mit Leib und Seele. So kämpfte er in der Nacht vor seinem Tode um seinen Thronfolger im marseiller Rathaus, doch der 75jährige mußte erleben, daß die örtliche Partei ihm die Gefolgschaft versagte.

Gaston Defferre ist ein Symbol für die Linke in Frankreich. Der Hugenottensohn, von Armut geprägt, heiratete in eine der reichsten Familien ein: Es ist seine dritte Ehe, die er mit der Schriftstellerin Edmonde Charles-Roux einging, der Tochter des früheren Präsidenten der Compagnie Suez. Der Reichtum dieser Familie gründet sich auf den Handel mit Ölen und Seifen. Defferre war ein Salon-Linker, der sich in die politische Arena begibt, weil er sich nach der ersten Blesur sofort auf seine Güter zurückziehen könnte. Sein Sendungsbewußtsein datiert von der Stunde an, als sich der Resistance-Kämpfer in Marseille 1945 eine Zeitung aneignet, "Le Provençal". Die 4. Republik überträgt ihm mehrere Staatsämter.

Er ist gefährlich, weil er sozial unabhängig ist, so schätzt ihn die Rechte ein, als sich der glühende Sozialist 1963 daran macht, in der 5. Republik nach dem sogenannten "Dritten Weg" zu suchen. Er glaubt an eine Allianz demokratischer Parteien zwischen den herrschenden Blöcken, zwischen Kommunisten und Gaullisten also. Seine Einigungsversuche betreibt er mit einer geradezu hellseherischen Vorauschau: Er fordert Radikale, Volksrepublikaner und verschiedene Klubs auf, sich seiner Vision "Horizont 80" anzuschließen. Doch seine eigene Partei, die Sozialistische



Gaston Defferre
FOTO: CAMERA PRESS

SFIO, folgt ihm nicht. Dennoch gilt er als Wegbereiter für eine neue Linksunion: François Mitterrand springt später in die von Defferre geschlagene Bahn. Ein Wahlbündnis der Linken für die Präsidentschaftskandidatur kommt 1981 zustande. Es folgt der Machtwechsel. Gaston Defferre wird Innenminister.

"Si demain la gauche... Wenn morgen die Linke an die Macht kommt...", sein Buch, ein Bestseller, wird zur Richtschnur seines Handelns: Er zerschlägt die aus den Zeiten Napoleons stammenden administrativen Strukturen Frankreichs. Gaston Defferre macht sich daran, den Einfluß der 200 mächtigen Familien Frankreichs, denen er selber angehört, einzudämmen. Das Programm dazu heißt Dezentralisation.

Der Kurswechsel der Sozialisten Frankreichs 1983 trifft auch den Innenminister wie einen Beilohb: Defferre zieht sich nach Marseille zurück, als Bürgermeister. Die Stadt hält ihrem "Gaston" noch einmal die Treue bei den Parlamentswahlen: Defferre gewinnt vor acht Wochen sein Abgeordneten-Mandat für die Nationalversammlung wieder. Parteiintern aber bricht der Nachfolgekampf offen aus. Die Nachricht vom Tode Defferres erreicht Staatspräsident Mitterrand auf dem Rückflug vom Gipfel in Tokio. Er landet in Marseille, überbringt der Witwe die Kondolenz der Nation, sagt in dieser Stunde, er habe in Gaston Defferre einen Freund verloren, die Sozialistische Partei werde ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Sikh-Terror im Punjab eskaliert wieder

PETER DIENEMANN, Neu-Delhi

Punjab's Chefminister Surjit Singh Barnala hat zwar zwei Schlachten gewonnen, doch scheinen es Pyrrhus-Siege zu sein. Die Polizeiaktion im Goldenen-Tempel-Komplex in Amritsar am 30. April, bei der 200 mutmaßliche Terroristen festgenommen und ihr Waffenarsenal konfisziert wurde, feierten zwar alle indischen Parteien als "zeitgerechte" Maßnahme und Sieg Barnalas, doch die Aktion hat zu einem Bruch in der im Punjab regierenden Akali-Dal-Partei geführt. Im Goldenen Tempel nisten sich bereits wieder Extremisten ein. Mitte der Woche töteten Sikh-Terroristen gezielt zwölf Hindus im Punjab.

Fünf bedeutende Sikh-Führer, die Minister Sukhinder Singh und Aminder Singh, sowie die Parteigrößen Prakash Singh Badal, G.S. Thora und Surjan Singh Thekedar, traten aus Protest gegen die Polizeiaktion zurück. Sie haben den Tempel, ähnlich wie bei der "Operation Bluestar" vom Juni 1984, entweiht - ein Argument, das allerdings fadenscheinig ist, nachdem dieser Einsatz inzwischen der dritte in Amritsar war. Offenbar versuchen die Sikh-Führer, durch ihren Rücktritt und die damit entstandene Krise in der Partei Chefminister Barnala aus dem Amt zu drängen. Doch eine klare Mehrheit von 73 Akali-Dal-Abgeordneten des Landesparlaments und die gesamte Opposition stellten sich hinter ihn. Gestern wurden die "Rebellen" aus der Partei ausgestoßen.

Badal und Thoras Griff nach der Macht war ein Fehlgreif, dennoch wird die Zwickmühle zwischen den Forderungen der indischen Zentralregierung nach hartem Durchgreifen gegen Extremisten, konservativen Sikhs, die dies verurteilen, und Terroranschlägen der Extremisten, in die Barnala geraten ist, immer enger. Polizei und paramilitärische Einheiten werden demnächst wieder den Goldenen Tempel von jenen Sikhs "reinigen" müssen, die dort auf neue Terrorpläne schmieden, wenn er verhindern will, daß die Zentralregierung in Neu-Delhi erneut die Macht im Bundesstaat Punjab übernimmt.

Als Grund für die jüngsten Rückschläge in der Sicherheitslage im Punjab betrachtet Polizeichef Ribeiro die politische Entwicklung innerhalb der Akali-Dal-Partei, die sich die Terroristen zunutze machen.

MX oder Midgetman - Heftiger Streit in Washington über Nuklearstrategie

Die Zielgenauigkeit der Sowjets verstärkt Zweifel an Amerikas Raketenprogramm

FRITZ WIRTH, Washington

Im Schatten des propagandistisch angehauchten Schlagabtauschs mit Abrüstungsinitiativen zwischen Moskau und Washington vollzieht sich seit einiger Zeit auf der amerikanischen Szene hinter den Kulissen ein erbitterter Streit um die Wirksamkeit und die Zukunft des Sorgenkinds der amerikanischen Nuklearstrategie, um das landgestützte interkontinentale ballistische Raketenprogramm. Der Streit ist bisher kaum in die Öffentlichkeit vorgedrungen. Das Schlachtfeld wird abgesteckt vom Kongreß, dem Pentagon und dem Weißen Haus. Ein Sieger ist noch nicht absehbar. Dagegen steht ziemlich genau fest, wer der Verlierer sein würde: die Glaubwürdigkeit der amerikanischen Nuklearstrategie.

Ausgangspunkt und Kernproblem dieses Streits war die Frage: Welche Zukunft hat das landgestützte amerikanische interkontinentale Raketenprogramm angesichts der wachsenden Zielgenauigkeit sowjetischer Raketen? Dieses System basiert vornehmlich auf den in Silos stationierten "Midgetman"- und MX-Raketen. Der Standort dieser Silos ist den Sowjets weitgehend bekannt. Folger: Das landgestützte interkontinentale Raketenprogramm der Amerikaner ist im höchsten Maße verwundbar.

US-Äquivalent zu Moskaus SS-25-Rakete

Eine von Ronald Reagan eingesetzte Kommission unter Leitung von Brent Scowcroft arbeitete Vorschläge aus, diesen Schwachpunkt zu überwinden. Sie wurden sowohl vom Kongreß wie vom Weißen Haus vor drei Jahren akzeptiert. Die drei Hauptpunkte dieses Scowcroft-Konzepts: 1. Installation von 100 MX-Raketen mit je zehn Gefechtsköpfen in Silos. 2. Zusätzliche Stationierung von mobilen Raketen vom Typ "Midgetman" mit jeweils einem Gefechtskopf und 3. Aushandlung eines neuen Rüstungskontrollabkommens mit den Sowjets, das nicht auf der Zählung von Abschussbasen, sondern von Gefechtsköpfen basiert.

Es sieht in der Wirklichkeit nicht gut aus um die Verwirklichung dieses Scowcroft-Programms. Das von ihm vorgeschlagene Rüstungskontrollver-

fahren existiert noch nicht. Statt der von ihm vorgesehenen 100 MX-Raketen hat der Kongreß im letzten Jahr nur 50 bewilligt, und um die "Midgetman"-Rakete ist seit einiger Zeit ein heftiger Streit im Gange. Es wächst die Zahl der Gegner, die sie abschließen möchten.

Im Konzept Scowcrofts spielt die "Midgetman"-Rakete eine zentrale Rolle. Um diese mobile und auf weite Teile des Landes verstreute Rakete auszuscharfen, müßten die Sowjets nahezu ihr halbes Raketenarsenal verschießen. Mit anderen Worten: Während die leicht verwundbare MX-Rakete zu einem sowjetischen nuklearen Erstschlag einlädt, schreckt die schwer treffbare "Midgetman" davon ab. Sie ist also nach Scowcroft und auch nach Henry Kissinger, der dieses Konzept voll unterstützt, ein strategisch stabilisierendes Element. Außerdem wäre die "Midgetman" ein notwendiges Äquivalent zur sowjetischen SS-25-Rakete, der "Midgetmansk".

Im Pentagon jedoch fand das "Midgetman"-System nie viele Freunde. Man setzte hier sehr viel mehr auf das MX-Programm. Der Grund: Die Verwundbarkeit dieser MX in ihren Silos ist nach Meinung von Verteidigungsminister Weinberger nur noch eine zeitlich begrenzte Gefahr. Das hat etwas mit der Entwicklung des SDI-Systems zu tun. Denn so viel stand im Pentagon fest: Selbst wenn die gegenwärtige SDI-Forschungsphase in wenigen Jahren zum Ergebnis kommen sollte, daß das ehrgeizige Ziel Reagans, ein globales Abwehrsystem gegen Raketen aufzubauen, nicht zu verwirklichen ist, so deuten die ersten Forschungsergebnisse bereits an, daß ein begrenztes SDI-Abwehrsystem für die MX-Raketenbasen durchaus möglich ist. Damit könnte die MX also das Kernstück der amerikanischen landgestützten Raketenstrategie bleiben.

Außerdem gab und gibt es für das Pentagon einen zweiten wichtigen Grund zum Widerstand gegen das "Midgetman"-System. Die Sowjets haben sehr viel größere Möglichkeiten, ihre mobilen "Midgetmansk" praktisch über das ganze Land ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung zu verteilen. Die Reagan-Administration jedoch besitzt diese Bewegungsfreiheit nicht. Sie muß sich bei der Installation dieses Systems auf ihre

eigenen Militär-Areale beschränken. Außerdem erschwert die Mobilität dieser Raketen ihre Verifizierbarkeit. Das war denn auch der Grund, warum die USA kurz vor dem letzten Genfer Gipfel den Sowjets eine Abschaffung aller mobilen Raketen vorgeschlagen haben. Viel entscheidender als diese strategischen und abrüstungstechnischen Erwägungen sind für die Zukunft des "Midgetman"-Programms jedoch angesichts des rigorosen Sparkurses des Kongresses finanzielle Erwägungen.

Mehr Muskel durch drei Sprengköpfe

Raketen mit nur einem Gefechtskopf sind nach Ansicht vieler Kongreßmitglieder, denen der amerikanische Verteidigungshaushalt ohnehin seit Jahren unakzeptabel hoch ist, ein nicht zu rechtfertigender Luxus. Der republikanische Senator Pete Wilson nennt diesen neuen Trend zu einer "schlanken" Rakete ironisch eine "Anorexia Nervosa" der Raketenentwicklung. Tatsächlich wäre die "Midgetman" eine der teuersten Raketen der Rüstungsgeschichte. Sie hat eine Höhe von etwa 15 Metern, wiegt 15 Tonnen, ihr Gefechtskopf hat die 25fache Explosionskraft der Hiroshima-Bombe. Sie hat eine Reichweite von 6000 Seemeilen und kostet rund 100 Millionen Dollar das Stück.

Einen Ausweg aus diesem Finanzproblem wies vor einigen Monaten Donald Hicks, der Unterstaatssekretär des amerikanischen Verteidigungsministeriums. Er schlug vor, der "Midgetman" mehr "Muskeln" zu geben und mit drei Gefechtsköpfen zu versehen. Das würde zwar das Gewicht der Rakete mehr als verdoppeln, zugleich aber die Gesamtkosten des "Midgetman"-Programms um 20 Milliarden Dollar reduzieren, da statt 500 Raketen nun nur noch 170 benötigt würden.

Gegner dieses Konzepts befürchten jedoch einen bedeutenden Verlust an Flexibilität und Zeit. Während die "schlanke" Midgetman im Jahre 1992 einsatzbereit sein soll, würde die große Version erst im Jahre 1994 bereit stehen. Präsident Reagan hat eine Studie über die Version mit drei Sprengköpfen in Auftrag gegeben.

Shultz sieht positiven Trend in Südkorea

dpa, Seoul

Die Regierung von Südkorea ist nach Ansicht von US-Außenminister George Shultz ernsthaft um die Entwicklung und Förderung demokratischer Institutionen bemüht. Diese Anstrengungen verdienen die Unterstützung der USA, sagte Shultz gestern zum Abschluß seines zweitägigen Besuchs in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul. Anschließend flog er nach Manila weiter.

Die Tatsache, daß Präsident Chun Doo Hwan sich zum ersten Mal in der Geschichte Südkoreas zu einer friedlichen Machtübergabe nach Beendigung seiner Amtszeit 1988 verpflichtet habe, sei ein klarer Hinweis dafür, daß sich das Land auf dem Weg zur Demokratie befinde.

Deutsch-japanische Kulturbeziehungen

DW, Tokio

Bei den deutsch-japanischen Konsultationen auf der Ebene der Regierungschefs in Tokio stand der Ausbau der kulturellen Beziehungen im Vordergrund. Beide Seiten hatten bei ihrem letzten Treffen in Bonn vereinbart, den Austausch von Wissenschaftlern, Studenten, Künstlern und ähnlichen Gruppen zu intensivieren. Eine bilaterale Arbeitsgruppe unter Federführung der beiden Außenminister soll nun einen Zeitplan über die Realisierung des kulturellen Austauschs erstellen.

Bundeskanzler Kohl und Ministerpräsident Nakasone erörterten ebenfalls auch das in Bau befindliche Deutsch-Japanische Zentrum in Berlin und das noch in der Planung befindliche wissenschaftliche Japanforschungsinstitut in Tokio. Beide äußerten großes Interesse an der Realisierung dieser Projekte. Bundeskanzler Kohl erklärte sich daran interessiert, daß das Zentrum in Berlin bis Ende 1987 fertiggestellt wird.

DIE WELT (USPS 605-570) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 345.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Yemen - ein Land von unvermuteter Vielfalt und malerischer Schönheit, angefangen bei seinen großartigen Denkmälern, die den Aufbruch unserer modernen Zivilisation bis hin zu seiner wildromantisch zerklüfteten Bergwelt. Entdecken Sie die unendlichen Möglichkeiten der unberührten Heiterkeit des noch unberührten Landes oder von dem geschäftlichen Treiben in den Straßen der Hauptstadt der Welt, immer noch fest umschlossen von hohen Mauern.

Wenn Sie sich Vergangenheit und Zukunft in Harmonie begegnen, wenn Sie in jeder beliebigen Zeit zu versetzen, wenn Sie in jeder Hinsicht begeistert werden, dann fliegen Sie jeden Dienstag und Samstag von Frankfurt in den Yemen - direkt. Unsere komfortablen Jets mit erfahrenen und zuvorkommenden Crews werden Sie von Ihrem Start und Landung einen Vorgeschmack der ganz speziellen Gastfreundschaft geben, die den Menschen im Yemen eigen ist. Lassen Sie sich von uns verwöhnen.

Reservieren Sie sich bei Ihrem Reisebüro oder bei uns direkt (030) 26 52 72/3/4 nach den unvergesslichsten Ferien Ihres Lebens.

Yemenia **اليمنية**

MORE THAN A COMPANY

YEMENIA FLUGNETZ: ABU DHABI, ADEN, AMMAN, ANKARA, ANTWERPEN, ATHENS, BAHRAIN, BEIRUT, BOMBAY, BRUSSEL, COPENHAGEN, DUBAI, DUSSELDORF, GENEVE, HAMBURG, HANOI, HONGKONG, KATAR, KARACHI, KUALA LUMPUR, LAHORE, LONDON, MADRID, MANAMA, MUMBAI, NAGASAKI, NANKAI, NARITA, NIKKAI, OSAKA, PARIS, RIYADH, ROMA, SAEEDAH, SINGAPORE, SHARJAH, TOKYO.

Mensch ärgere Dich nicht.

Einen Schaden zu haben ist ärgerlich. Aber noch viel ärgerlicher ist es, nicht angemessen versichert zu sein oder zuviel zu zahlen. Sind Sie z.B. sicher, daß Ihre Kfz-Versicherung stimmt? Als einer der ganz großen Kfz-Versicherer können wir Sie vor Unfällen oder Schäden zwar leider nicht bewahren. Doch wir können dafür sorgen, daß sich Ihr Ärger in Grenzen hält. Weil Sie bei uns Ihrem Bedarf entsprechend versichert werden. Dabei bieten wir Ihnen nicht nur Sicherheit zu niedrigen Beiträgen, sondern gewähren seit vielen Jahren hohe Beitragsrückerstattungen. Warum sich also ärgern? Wenn Sie mit uns so gut fahren können. **HDI. Wir sind da, wenn Sie uns brauchen.**

HDI **Haftpflichtverband der Deutschen Industrie**
Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit
 Rietborst 2, 3000 Hannover 51, Tel. (05 11) 645-1

Weizsäcker warnt vor Zersplitterung der deutschen Medienlandschaft

„Keine Rückkehr nach Trizonien“ / Plädoyer für Weltoffenheit auf Hamburger Übersee-Tag

HERBERT SCHÜTTE, Hamburg
Vor einer Rückkehr der Bundesrepublik nach „Trizonien“ hat Bundespräsident Richard von Weizsäcker gewarnt. Er rief damit auf eine Bewährungsprobe für die „liebe Landschaft der elektronischen Medien“. Beim Übersee-Tag in Hamburg nahm der Bundespräsident das Stichwort „Weltoffenheit“, das er sich als „Kompas“ für seine Rede zum Geburtstag des Hamburger Hafens gewählt hatte, zum Anlaß nachdenklicher Betrachtungen über den Föderalismus und die moderne Technik. „Will jemand im Ernst die Verantwortung dafür übernehmen“, so sagte von Weizsäcker, „daß die relativ kleine Bundesrepublik Deutschland wieder in drei Bereiche aufgeteilt wird, wie es in den ersten Nachkriegsjahren war?“. Er könne sich eine Rückkehr nach „Trizonien“ ausgerechnet am Beispiel der Satelliten-Technik, deren Wesen es sei, deren staatlichen Grenzen holzhauspreisen, nicht vorstellen. Er hoffe auf eine Vielfalt von Programmen mit Qualität. Es dürfe nicht dazu kommen, „daß die Anstalten sich im Wettbewerb darüber verunsichern, wer die größeren Magazinebestände von Kinofilmen zusammengekauft hat“. Sonst wäre die Folge elektronische Selbstverunsicherung statt „heutzutage verzerrter Weltoffenheit“.



Richard von Weizsäcker
FOTO: WOLFGANG STECHER/VSUM

Marktwirtschaft heißt, Richard von Weizsäcker – vor 13 Jahren als Bundestagsabgeordneter und später als Regierender Bürgermeister Berlins hier zu Gast – wurde zum dritten Mal als Redner begrüßt.

In der Stadt, deren „große Geschichte maßgeblich geprägt ist von ihren Verbindungen zur Welt“, ging der Bundespräsident auf die „verschlossene Welt“ in Europa ein. Er

betonte: „Von Ost-Berlin kommt man nach Moskau in knapp drei Stunden. Aber um von Ost- nach West-Berlin kommen zu können, soll man 65 Jahre seines Lebens warten? So kann es und wird es nicht bleiben. Auch wir müssen dazu mit Entschlossenheit und Besonnenheit beitragen.“ Gerade wegen der scharfen Trennungslinie durch Berlin, Deutschland und Europa seien für die betroffenen Menschen die historischen, kulturellen und geistig-sozialen Gemeinsamkeiten von größter Bedeutung. Weizsäcker fuhr fort: „Die Mauer in Berlin ist eine Realität. Realistisch ist sie nicht, denn sie ist nicht vernünftig, nicht human. Deshalb wird sie in der geschichtlichen Perspektive keinen Bestand haben. Die Aufgabe für uns lautet dabei, nicht abgeschottet zu warten, sondern in aktiver Weise Offenheit zu praktizieren.“

Diese Offenheit hält der Bundespräsident auch im Atomzeitalter zwischen den Mächten in Ost und West für notwendig. Auch potentielle Gegner seien „zu einem Verbundnetz roter Telefone gezwungen“, sagte er. „Der Reaktorunfall eines Landes ist ein Unfall für alle“, erklärte er zu den Geschehnissen von Tschernobyl, Wissenschaft und Technik rückten die Menschen näher zusammen.

Dieses Zusammenrücken wurde beim Hafen-Geburtsfest folkloristisch erlebt: Zehntausende drängten sich am Elbufer und auf Schiffsplanken bei Bordfesten, um Feuerlöschfontänen, Fallschirmspringer-Vorführung, eine Oldtimer-Parade oder ganz schlicht Straßenkünstler auf dem Fischmarkt zu sehen.

CDU sucht den Neuanfang im Revier

dpa, Essen
In Essen ist am Mittwochabend der mit rund 53 000 Mitgliedern größte Bezirk der CDU Deutschlands aus der Taufe gehoben worden. Erster Vorsitzender des Regionalverbandes wurde der CDU-Bundestagsabgeordnete Norbert Lammer aus Bochum, der sich als einziger Kandidat für das Vorsitzendenamt zur Verfügung gestellt hatte.

Der Bezirk Ruhrgebiet ist der sechste von acht Bezirksverbänden der im März gegründeten NRW-CDU und vereint 14 Kreisverbände aus den ehemals selbständigen Landesverbänden Rheinland und Westfalen-Lippe. Außerdem kommt noch hinzu, daß er der einzige ist, der Kreisparteien aus beiden ehemaligen Landesverbänden umfaßt. Der Bezirk ist nun damit größer als zum Beispiel die Landesverbände Schleswig-Holstein, Saarland oder Berlin.

Lammer sprach in seiner Antrittsrede davon, daß die Konstituierung des Ruhrgebiets-Verbandes „neue Verhältnisse“ nicht nur für die CDU, sondern auch für die SPD schaffe. Er warf den Sozialdemokraten vor, in 30 Jahren das Ruhrgebiet zum „braunen Denkmal ihrer wirtschaftspolitischen Inkompetenz“ gemacht zu haben.

Diese historische Fehlentwicklung solle sich nunmehr zur politischen Chance und Herausforderung für die Christdemokraten wandeln. Nicht nur die Mitgliederstärke, sondern auch die Zusammenführung beider Landesteile der Partei seien von entscheidender Wichtigkeit für die zukünftige Rolle des Ruhrbezirks im Bezug auf die Integrationsfähigkeit, das Erscheinungsbild und das Leistungsvermögen der CDU in Nordrhein-Westfalen.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Föderalismus und die EG

„Die Bayern wollen Gerechtigkeit am Rande“:
WELT vom 4. April

Der Leiter der bayerischen Staatskanzlei wittert zu Unrecht hinter der Luxemburger Akte zur Reform der europäischen Verträge den „Ungeist des Zentralismus“.

Die Luxemburger Akte ist ein Dokument, mit dem jeder deutsche Föderalist leben kann, denn sie beläßt den Mitgliedstaaten im Entscheidungsprozeß der Gemeinschaft das letzte Wort (Artikel 149). Dies ist auch genau der Punkt, weswegen überzeugte Europäer die Luxemburger Akte für unannehmbar halten.

Die starke Position der Mitgliedstaaten bleibt insbesondere im Bereich des Umweltschutzes unausgeleitet: Artikel 130a sieht Einstimmigkeitsbeschlüsse vor und Artikel 100a verpflichtet die Kommission, in ihren Vorschlägen zum Umweltschutz von einem hohen Schutzniveau auszugehen. Eine Ausbuchtung des hohen deutschen Schutzniveaus ist daher nicht zu befürchten.

Die Sorge hinsichtlich etwaiger Eingriffe der Gemeinschaft im Hochschulsbereich ist ebenfalls unbegründet. Keineswegs gewährt der Artikel 130f der Gemeinschaft die Befugnis, Zulassungsbestimmungen oder gar Studien- und Prüfungsordnungen zu erlassen. Der mit Artikel 130f beginnende neue Titel des EWG-Vertrags betrifft vielmehr ausdrücklich die „Forschung und technologische Entwicklung“. Mit Studenten befaßt sich dieser Abschnitt überhaupt nicht, mit Forschungszentren und Hochschulen nur insoweit, als die Zusammenarbeit

solcher Institute zur Durchführung von Forschungsprogrammen gefördert werden soll (Artikel 130g). Rechtliche und steuerliche Hindernisse sollen nur insoweit abgebaut werden, als sie die Unternehmen daran hindern, die Möglichkeiten des Binnenmarktes der Gemeinschaft voll zu nutzen (Artikel 130h). Die Kulturhoheit der Länder bleibt daher unangetastet.

Bei genauerer Prüfung müßte daher auch aus dem Blickwinkel einer



Karl Heinz Narjes
FOTO: KEYSTONE

Landesregierung anerkannt werden, daß die Luxemburger Akte einen sinnvollen Schritt auf dem Wege zur europäischen Einigung darstellt.

Karl Heinz Narjes,
Vizepräsident der EG-Kommission
und zuständig für Industriepolitik,
Technologie und Forschung, Brüssel

Tschernobyl

„Unfall von Tschernobyl: Nicht nur ein Katastrophenereignis“:
WELT vom 2. Mai

Meines Wissens gibt es nur eine Zeitung auf der Erde, die im Titel schon die Wahrheit für sich beansprucht: „PRAWDA“ – Wahrheit, eine russische Zeitung. Doch wo bleibt die Wahrheit, wenn in der Sowjetunion ein Atomunfall solchen Ausmaßes wie der bei Kiew passieren kann, von dem die eigene Bevölkerung, ganz zu schweigen der konkurrierende Westen, nicht erfahren darf, wo und wie

viele Menschen den Folgen des Unfalls ausgesetzt sind?

Wozu noch eine Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, wenn man nicht bereit ist, Katastrophen(hilfs)information auszutauschen oder anzunehmen? Wie steht es dann mit der „Prawda“ um alle so wettischen Angebote auf Nuklearrüstung, Truppenminderung? Ist die Angst vor den westlichen Raketen wirklich so groß und ernst zu nehmen, wenn bei Unglücken techni-

EHRUNGEN

Der Standortteste zu Marburg und Kommandeur im Verteidigungsbereich 471, Oberstleutnant Wilfried Brand, ist mit dem Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold ausgezeichnet worden. Der Kommandeur im Verteidigungsbezirk 47, Oberst Edgar Münn, würdigte bei der Überreichung dieser höchsten Auszeichnung der Bundeswehr den aktiven Einsatz von Wilfried Brand in der Kontaktdiagnose von Soldaten und Bürgern im Marburger Land.

Professor Dr. Karl-Friedrich Klippel, Chefarzt der urologischen Klinik Celle, hat den mit 15 000 Mark dotierten Frank McFarlane Burnet-Gedächtnispreis für klinische Tumormorphologie erhalten.

Der jordanische König Hussein hat der Leiterin des Schmidt-Mädchen-Colleges in Jerusalem, Schwester Angelina, den höchsten jordanischen Orden für Verdienste in der Erziehung verliehen. Anlaß der Würdigung ist das 100jährige Jubiläum der vom „Deutschen Verein vom Heiligen Lande“ getragenen Schule. Die Ordensverleihung an Schwester Angelina, die seit 1987 die Schule leitet, gewinnt auch deshalb beson-

Personen

der Besetzung, weil erstmals nach der israelischen Besetzung Ost-Jerusalems ein jordanischer Orden in Jerusalem verliehen wurde. An der Schule, die auch mit dem Abitur abgeschlossen werden kann, wird Arabisch unterrichtet. Deutsch ist Pflichtfach.

Otto von Habsburg, Präsident der Internationalen Pan-Europa-Union und Mitglied des Europäischen Parlamentes wurde in Tampa/Florida das Ehrendoktorat der Universität von Tampa verliehen.

WAHLEN

Lothar Harkes, der bisherige Bundesvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) ist für weitere drei Jahre in seinem Amt bestätigt worden.

Prälat Johannes Gämbler (75), langjähriger Vertreter der katholischen Kirche in der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen- und Religionsgesellschaften in Berlin, wurde in seinem Amt als Vorsitzender bestätigt.

Die ehemalige Olympiasiegerin Ingrid Mückler-Becker (Zornheim)

ist in Mainz zur Aufsichtsratsvorsitzenden der „Sport und Medien Rheinland-Pfalz GmbH“ gewählt worden. Wie der Landessportbund mitteilte, soll die Mediengesellschaft die Hörfunk- und Fernsehrechte des



Ingrid Mückler-Becker
FOTO: HORST MÜLLER

Sports gegenüber öffentlich-rechtlichen und privaten Programm-Anbietern wahrnehmen. Eine wichtige Aufgabe bestehe auch darin, eigenständige Rundfunk- und Fernsehprogramme zu entwickeln. Ein weiterer Bereich der Sport und Medien GmbH im Bundesland solle die Be-

Nichts gewußt

Sehr geehrte Damen und Herren, wenn Professor Hilgruber (WELT vom 15. April) von „auch die Himmelsme des zumindest geahnten grauenhaften Geschehens durch die Masse der Bevölkerung“ spricht, will er wie so viele Zeitgenossen eine Gesamt-schuld des deutschen Volkes begründen. Dem muß ich als Jahrgang 1908 und früherer Richter entschieden widersprechen.

Ich bin am 26. 8. 1939 zur Wehrmacht eingezogen und Ende Juli 1945 als Unteroffizier einer Fernaufklärungsstaffel nach Haus zurückgekehrt. Im ganzen Ostfeldzug habe ich ein einziges Mal beim Vormarsch in Wilna gerüchtesweise gehört, daß einer unserer Kraftfahrer von Judenerschießungen berichtet habe.

Die ganze Judenvernichtung hat sich bekanntlich im Osten außerhalb des Reichsgebietes abgespielt, so daß sie in meiner Einheit und meinen sämtlichen Bekannten und Verwandten in Niedersachsen unbekannt geblieben ist. Das gilt auch für den überwiegenden Teil der Reichsbewohner, vor der diese Untaten geheimgelassen worden sind.

Ein Historiker sollte sich daher hüten, mit solchen Mutmaßungen zu arbeiten, die uns in den Augen des Auslandes nur noch weiter herabsenken.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Hans Hellmann,
Celle

Verbindungen

„Im Reich der Könige von Saba“:
WELT vom 2. Mai

Sie informieren Ihre Leser in dem Kästchen „Informationen für den Nordjemen“ nicht richtig, wenn Sie die zweiwöchentliche Flugverbindung der Lufthansa (donnerstags und sonntags nach Sanaa) unerwähnt lassen.

Mit freundlichen Grüßen
Hans Buchholz,
Hamburg 60

Wort des Tages

„Viele Leute glauben, wenn sie erst einen Fehler eingestanden haben, brauchen sie ihn nicht mehr abzulegen.“

Marie von Ebner-Eschenbach,
österreichische Autorin (1830-1916)

schaffung von Werbung und von Sponsoren für die Rundfunk- und Fernsehsendungen sowie für Sportveranstaltungen sein.

Der Präsident der Pan-Europa-Union Deutschland, Alfons Goppel, ist von der Delegiertenversammlung der Pan-Europa-Union für weitere drei Jahre in seinem Amt bestätigt worden. Die Pan-Europa-Union, die vor 60 Jahren ihren ersten Kongreß in Wien abhielt, ist die älteste europäische Einigungsbewegung.

AUSWÄRTIGES AMT

Dr. Helmut Redies wird deutscher Botschafter in Kopenhagen. Der Diplomat, Jahrgang 1927, ist gebürtig aus Frankfurt am Main. Der Jurist, der beide Staatsprüfungen ablegte, ging 1955 in den Auswärtigen Dienst. Er war in den Botschaften von Kairo und Khartum, Sudan, ständiger Vertreter des Botschafters in Montevideo und in der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, ehe er 1976 als Botschafter nach Venezuela ging. 1981 übernahm er als Botschafter die Mission in Bern. 1983 wurde Helmut Redies ständiger Vertreter des Leiters der Rechtsabteilung und des Völkerrechtsabteilung des AA.

OHNE ZWEIFEL

DIE VORSTELLUNG DES COMMODORE AMIGA

DARF ALS

DIE COMPUTERSENSATION DES JAHRES

BETRACHTET WERDEN!*

* „CHIP“-Testjahrbuch 1986

DIE
DER C

ZUM
SENSATION
EINFÜHRUNG
VOM DM

3.99

Der laute Zorn des Kölner Vereinspräsidenten

Das Erwachen war schmerzhaft und wird wohl auch noch lange wehtun. Nun steht man wieder mit leeren Händen da, meinte Nationaltorwart Harald Schumacher nach dem wenig nützbringenden 2:0-Erfolg des 1. FC Köln im zweiten UEFA-Pokal-Finale im Berliner Olympiastadion über Real Madrid. Gepatzt hatten die Kölner schon beim Hinspiel in Madrid, als sie in den letzten Minuten noch zwei Tore zum 1:5 hinnehmen mußten.

Es gehört zu der rheinischen Mentalität wie das Kölsch-Bier, daß man mit Wut und Aber jongliert wird. Mit dem Finger wird auf die UEFA gezeigt, die das Spiel nach Berlin verlegt. Mit dem Finger wird auf Real Madrid gezeigt: Der Klub besitzt eine überaus durchschnittliche

Mannschaft, schließlich habe man 2:0 gewonnen. Zu einem, dem die kölsche Eigenschaft, so lange über eine Niederlage zu reden, bis daraus ein Sieg wird, gehörig gegen den

Präsident, die längste Zeit der starke Mann im Hintergrund? Weiland stütze in den Stunden nach der Niederlage als erstes einmal seinen Trainer Georg Keßler zurecht, der bislang als Gentleman gefeiert wurde.

STANDPUNKT

Strich geht, hat sich in Berlin Präsident Peter Weiland aufgeschwungen.

Die Rolle des Vorzeige-Präsidenten will der Lotto-Präsident im Ruhestand nicht mehr länger spielen. Er habe lange genug im Klub vieles unter der Decke gehalten. Nun fragt er: „Warum eigentlich? Ich werde einiges aussprechen, was ich bisher verschwiegen habe.“ War Karl-Heinz Thielen, Schatzmeister und Vize-

Präsident, die längste Zeit der starke Mann im Hintergrund? Weiland stütze in den Stunden nach der Niederlage als erstes einmal seinen Trainer Georg Keßler zurecht, der bislang als Gentleman gefeiert wurde.

Die vielen Namen von Neuer-

pflungen, von Keßler ins Gerede gebracht, kann der Präsident auch nicht mehr hören. Er will konkret Namen von Spielern vorgelegt bekommen, deren Transfer für den Verein auch realisierbar ist. Von „Wolkenkuckucksheime“ hat Weiland genug. Gemeint waren die Gerüchte um Briegel oder Sigurvinsson.

Einsmal im Zorn, wurde Weiland noch direkter. Er nannte den Spieler Hönerbach „einen Feigling“ und zeigte Unverständnis darüber, daß der Israeli Pisanti wochenlang links liegen gelassen wurde. Wo geht der Weg dieses komplizierten Klubs hin? Weiland will stärker als bisher das Zepter schwingen. An seinen klaren Worten wird er sich messen lassen müssen. ULRICH DOST

FUSSBALL / Mexikos Angst um Hugo Sanchez

Tritt des Kölners Geils sorgt für Aufregung

U. SCHRÖDER, Mexico City

Abends um neun kam die Erwartung durchs Radio. „Nur keine Panik“, sagte Hugo Sanchez in Madrid, „mein Knie tut ein bißchen weh. Es muß genau untersucht werden. In ein paar Tagen bin ich bei euch. Ich freue mich.“ Die Nation, die fast 24 Stunden lang vor Schreck die Luft angehalten hatte, konnte wieder atmen. Der Tritt des Kölners Karl-Heinz Geils gegen Hugs Knie beim UEFA-Cup-Finale in Berlin hatte in Mexiko ein Schlagzeilen-Furiosus ausgelöst.

In 15 Zentimeter hohen Lettern seufzte und heulte es: „Hilfe, Hugo verletzt“ oder „Schlimmer als erwartet, Hugo im Hospital“. Mehr als zehn Tage, hieß es, sei Sanchez nicht reisefähig.

Schon vor acht Jahren, da war er 19 Jahre alt, hatte sich der Stürmer Sanchez nach Madrid abgesetzt. Er spielte zuerst bei Atletico und dann bei Real. Die Liebe der Heimat wurde immer größer, je länger und je weiter der gute Hugo weg war. Zweimal wurde er Torschützenkönig in Spanien. Mit Real gewann er den Titel und den UEFA-Pokal. Sein Name wurde in Mexiko zum Synonym für Tore. „Fu-gol“ nennen sie ihn. Und als sich Diego Maradona bei der Ankunft am Flughafen nicht gerade strahlend und huldvoll zeigte, schiederten ihm die Mexikaner „Hugo, Hugo, Hugo“ entgegen. Das war als Provokation gedacht.

Ein mexikanischer Reporter fragte den Argentinier spitz, ob er tatsächlich gesagt habe, Sanchez habe keine Chance bei der WM. „Nichts davon ist wahr, kein Wort“, beiläufige Maradona zu erwidern, das habe man ihm in den Mund gelegt. Er schätze Sanchez sehr. Der Argentinier weiß: Ganz darf er sich mit den Mexikanern nicht verderben. Denn die träumen davon, ihr Hugo werde alle Stars der WM in den Sack stecken: Maradona, Platini, Socrates, Lerby, Rummenigge. Ob der Trainer der mexikanischen Mannschaft, der Jugoslawe Velibor Mujkovic, miträumt, ist freilich so sicher nicht zu sagen.

„Wir freuen uns, daß wir ihn haben“, sagt der Trainer. Aber wirklich

gehabt hat er Hugo nie. Seit dem 25. Januar 1983, seit seinem Dienstantritt als Nationaltrainer, hat die mexikanische Elf 68 internationale Spiele bestritten (gegen Klub-Teams und Nationalmannschaften). Alle ohne Sanchez. Sie hat 38 Spiele gewonnen, sieben verloren und 23 remis gestaltet. Keines der 105 Tore hat Hugo geschossen.

Das größte Vorbereitungsprogramm einer National Elf (neben jener der Argentinier 1978) lief also ohne den größten Spieler des Landes ab. Der Trainer spielte nur mit den Daheimgebliebenen. Drei Jahre lang hielten sich die Klubs an die Abmachung, daß die National Elf wichtiger sei. Drei Jahre lang gab es keine Transfer-Geschäfte. Und im letzten Jahr wurde die Meisterschaft ganz ohne Nationalspieler bestritten. Drei Jahre lang trainierten die Nationalspieler fast täglich zusammen.

Paßt Hugo Sanchez noch hinein in dieses Team? Kann man ihn einführen, ohne Stil und System zu ändern? Ist der große Hugo nicht eher ein Risiko denn ein Gewinn? Solche Fragen wagt keiner zu stellen. Aber den Spielern gehen sie immer heftiger im Kopf herum. Schon stellt einer der jüngsten, der 22-jährige Miguel Espina, vieldeutig fest, die Verletzung von Hugo, wenn es denn eine sei, könne die positive Einstellung der Mannschaft erheblich beeinträchtigen. Deshalb kursieren in Mexico City mittlerweile zwei Versionen über Hugo und seine Verletzung.

Erstens: Sanchez will sich die beiden restlichen Testspiele, am Sonntag in León gegen Independiente Buenos Aires und am 10. Mai in Los Angeles gegen England, auch noch schenken, um sich der Kritik zu entziehen.

Zweitens: Wenn Hugo in Mexico City landet, werden Zehntausende ihn ausziehen und den Flughafen stürmen, um ihren Liebling abzuknutschen. Nur mit Waffengewalt wäre dieser Sturm zu verhindern. Also mußte Hugs für den 8. Mai geplante Ankomst verschoben werden. Nun wird er heimlich kommen – und plötzlich ist er da.

TURNERBUND

Große Mehrheit für Präsident Walter Wallmann

Nea. Bremen

Mit einer Mehrheit zwischen 75 und 90 Prozent rechnen die Spitzen des Deutschen Turnbundes (DTB), wenn seine Delegierten am Wochenende in Bremen den Frankfurter Oberbürgermeister Walter Wallmann für vier Jahre zum neuen Präsidenten der fast vier Millionen DTB-Mitglieder wählen.

Wallmann ist einziger Kandidat. Und seine Wahl wäre sicher gänzlich unproblematisch, wäre die Situation noch wie vor zwei Jahren. Damals hatte der aus Altersgründen scheidende DTB-Präsident Willi Greite (75) unter dem tiefen Eindruck des glänzend verlaufenen Deutschen Turnfestes in Frankfurt 1983 den mit großem persönlichen Einsatz beteiligten Schirmherrn dieser Veranstaltung gebeten, sein Nachfolger zu werden. Der DTB, zwischen Tradition, Hochleistungs- und Breitensport intern in einer schwierigen Zerreißprobe als irgendein anderer Sportverband, wünschte sich einen starken, prominenten, politisch einflussreichen und doch allseits populären neuen Präsidenten.

Wallmann sagte guten Gewissens zu, allerdings erst, nachdem er den DTB darauf aufmerksam gemacht hatte, daß er über seine politische Zukunft langfristig keine sicheren Aussagen machen könne. Der DTB hielt an seiner energiegelassenen Bitte fest. Selbst die Turnerjugend, die grundsätzlich Einwände gegen eine Verbindung von Turnerpräsident und Politiker erhob, beilegte sich zu erklären, daß sich dies nicht gegen die Person Wallmann richte.

Aber nun ist die Sache wohl doch etwas anders. Wallmann geht im Januar 1987 nach Bonn. Im Gespräch ist er unter anderem für das Amt des Innenministers in einem neuen Kabinett Kohl oder als Chef der Bundestagsfraktion der CDU/CSU. Walter Wallmann, der in seiner Jugend zwar nicht geturnt, aber Fußball gespielt hat, fühlt sich nicht nur als Ehrenmann an seine Zusage gebunden, sondern freut sich offenbar nach wie vor auf die nicht eben leichte Aufgabe beim DTB. Blicke er in Bonn ohne herausgehobenes Amt, so könnte er etwa als Bundestagsabgeordneter Politikerpflicht und Turnereignis gut miteinander vereinen.

Würde er allerdings Fraktionsvorsitzender, gäbe es allein schon Zweifel hinsichtlich der zeitlichen Beanspruchung. Und daß der für die Sportförderung zuständige Bundesinnenminister gleichzeitig Präsident eines der unterstützten Verbände sein könne, halten viele für schlicht undenkbar. Vergleiche wie die mit dem früheren Bundeslandwirtschaftsminister Ertl (als Präsident des Deutschen Ski-Verbandes) oder dem früheren Bundespräsidenten Walter Scheel, der nach Ende seiner Amtszeit Präsident des Direktoriums für Vollblutnahrung wurde, hinken.

Über all das ist zwischen dem DTB und Wallmann ausführlich gesprochen worden. Der Kandidat ist in einer schwierigen Lage. Er kann nicht gut mit der Aussicht auf ein Ministeramt argumentieren, das ihm noch nicht einmal angeboten worden ist. Hinterherum ist zu hören, daß er über einen anderen Präsidentschaftskandidaten, der in den letzten Wochen vor dem DTB-Kongreß vom Himmel gestiegen wäre, nicht böse gewesen wäre. Es kam keiner. Im Gespräch war intern nur eine Verlängerung der Amtszeit von Greite.

Der DTB sieht keine Probleme. Selbst für den Fall nicht, daß sein neuer Präsident Wallmann tatsächlich Bundesinnen- und Sportminister sein sollte. Auch ein Ex-Präsident an höchster Stelle, so rechnet man dort wohl, kann nicht schaden.

TENNIS

Boris Becker: Schlecht gespielt, aber gewonnen

dpa, Forest Hills

Als Boris Becker in Brüssel und Atlanta gegen Broderick Dyke beziehungsweise Tim Wilkinson jeweils in der ersten Runde verlor, sagte sein Manager Ion Tiriac: „Er muß gegen solche Gegner auch gewinnen, wenn er mal schlecht spielt.“ So gesehen, hat der Wimbledon-Sieger aus Leimen einen weiteren Reifeprozess durchgemacht. Gegen den 115. der Weltrangliste, Eddie Edwards (Südafrika), spielte Becker beim mit 615 000 Dollar dotierten Turnier der Meister in Forest Hills zwar schlecht – aber er gewann immerhin 6:4, 6:1.

Es war ein glanzvoller Sieg. Beckers Trainer Günther Bosch hatte für die relativ schlechte Leistung gleich mehrere Erklärungen bereit. „Boris ist immer noch sehr erregt. Er hat sehr viel Medikamente nehmen müssen und ist dadurch geschwächt. Außerdem hat er durch die Krankheit weniger trainieren können.“ Und obwohl Becker nach dem Sieg beteuerte, daß er „noch zehn Sätze spielen könne“, sagte Günther Bosch: „Er war in dem Spiel einfach nicht da, war nicht konzentriert genug und ließ es etwas an der nötigen Einstellung fehlen. So ein Spiel muß er voll durchspielen können.“ Doch Bosch wußte schon vorher, daß Boris nicht gerade großartig aufspielen würde. „Ich hatte ihn nämlich schon auf das nächste Match gegen Horacio de la Pena eingestellt. Das ist ein Linkshänder, und ich habe gesagt, er solle schon mal gegen Edwards so spielen wie gegen einen Linkshänder.“

Nachdem schon in der ersten Runde mit Slobodan Zivjovic und Henrik Sundström zwei Gesetze ausgeschrieben waren, erwischte es am Mittwoch gleich sechs weitere: den Schweden Mikael Pernfors, der gegen Aaron Krickstein 4:6, 6:3, 3:6 verlor. Jimmy Arias, der beim 6:4, 4:6, 2:6 gegen Milan Strejber vor allem mit den gewaltigen Aufschlägen des tschechoslowakischen Problems hatte, Wimbledon-Finalist Kevin Curren (2:6, 2:6, gegen Diego Perez/Uruguay), Indianapolis-Sieger Andrej Gomec (5:7, 4:6 gegen Bruno Oresan/Jugoslawien) und Amerikaner Davis Cup-Spieler Brad Gilbert (6:1, 4:6, 3:6 gegen Leo Lavalle/Mexiko). Und schließlich auch Andreas Maurer. Der 25-jährige Neusser war das zweite Opfer des ehemaligen Topstars Guillermo Vilas und hatte beim 2:6, 4:6 nur im zweiten Satz Chancen. Vilas, der nach siebenmonatiger Pause ein Comeback versucht, beeindruckte wie früher mit seiner Sicherheit. Maurer: „Der verschlägt ja kaum einen Ball und ist technisch immer noch hervorragend.“

EUROPACUP / Steaua Bukarest besiegte Barcelona im Elfmeterschießen

Parteichef Ceausescu bekam den Pokal zum Parteijubiläum geschenkt

dpa, Sevilla

Zum erstenmal in der Geschichte der europäischen Fußball-Wettbewerbe gewann eine Mannschaft aus dem Ostblock den Europapokal der Landesmeister. Vor 76 000 Zuschauern im spanischen Sevilla besiegte die rumänische Mannschaft von Steaua Bukarest den FC Barcelona nach Elfmeterschießen mit 2:0 und errang die wertvollste Trophäe, die jährlich unter den Vereinsmannschaften ausgeteilt wird.

Als Außenseiter waren die Rumänen im Land des Gegners angetreten, wo spanische Fans nachmittags noch einen gezähmten Dracula spazieren geführt hatten, um zu demonstrieren, daß nicht einmal der gefährlichste Rumäne ein spanisches Opfer finden würde. Während der gesamten Spielzeit konnte Bukarest dem spanischen Meister auch nicht gefährlich werden. Torchancen wurden nur vom FC Barcelona erspielt. Die besten Möglichkeiten vergab jeweils mit einem Kopfball der schottische Mittelstürmer Steve Archibald und der deutsche Mittelfeldregisseur Bernd Schuster, der wegen Konditions-

schwäche in der 84. Minute ausgetauscht wurde.

Erst im Elfmeterschießen verschafften sich die Rumänen den entscheidenden Vorteil. Zur Schlüsselfigur in der nervenaufreibenden Zermürung wurde dabei Torwart Helmuth Ducumad. Er hielt alle vier Straßßßß. Damit entlarvte er nicht nur die Nervenschwäche der Gegner, sondern raubte ihnen auch die letzte Hoffnung auf einen von drei möglichen Titeln. Vor dem Europacup-Finale war Barcelona bereits in der spanischen Meisterschaft und im Pokal gescheitert.

Was dieser Mann gemacht hat, will mir nicht in den Kopf“, sagte Barcelonas Trainer Terry Venables fassungslos und ließ seiner Enttäuschung freien Lauf. „Ich bitte euch für meine Spieler um Entschuldigung. Ihr habt euren Teil erfüllt, die Mannschaft leider nicht.“ sagte er zu den restlos enttäuschten Anhängern, die in einer schier endlos scheinenden Auto- und Bus-Karawane nach Sevilla gereist waren und sich enttäuscht auf den Heimweg machen mußten. „Tausend Kilometer Rück-

weg haben wir vor uns.“ stöhnte einer von ihnen beim Einsteigen in den Bus, „und nichts zu feiern“.

Die Feier fand im fernen Bukarest statt, wo der nächtliche Himmel von Raketen erhellt wurde und die Menschen sich südlicher Ausgelassenheit den Erfolg bejubelten. Rumänische Fußballfans bereiteten der Mannschaft von Steaua Bukarest einen rauschenden Empfang. Valentin Ceausescu, der Sohn des Parteichefs, der in der Kurenloge neben Spaniens König Juan Carlos den Triumph still genossen hatte, überbrachte seinem Vater Nicolae den Meistertrophäe als Geschenk zum 65. Geburtstag der Partei. Gelassen reagierten Bukarests Trainer Emerich Jensek: „Die ruhige Mannschaft hat gewonnen. Unser Sieg war ein Triumph der Geduld über einen psychologisch nach der Verlängerung angeschlagenen Gegner.“

Rund 1000 rumänische Zuschauer waren im Stadion, gestern beten zwölf von ihnen bei den spanischen Behörden um politisches Asyl. Die Anträge werden nun vom Außenministerium geprüft.

GALOPP / Klassisches Schwarzgold-Rennen am Sonntag in Düsseldorf

Die Suche nach der richtigen Pferdedame

K. GÖNTZSCH, Düsseldorf

Fünf sogenannte klassische Rennen stehen auf dem Jahresprogramm des deutschen Turf. Mit dem Schwarzgold-Rennen (162 000 Mark, 60 000 Mark der Siegerin, 1600 m) wird am Sonntag (16.35 Uhr) in Düsseldorf die erste Prüfung dieser Art gelaufen. Das Stutenrennen wird seit Jahren vom Versicherungskonzern Arag gesponsert.

Elf dreijährige Stuten sind gemeldet, zwei Jockeys hatten in ihren Ställen bei der Suche nach der Pferdedame ihrer Wahl nicht unbeträchtliche Probleme. Georg Bockai (27), der erste Jockey am Championstall von Trainer Heinz Jentsch (66) in Köln, hatte die freie Auswahl zwischen Ocotul und Comprida, beide aus der Zucht des Gestüts Fährhof. Noch am Sonntag tendierte er zu Ocotul, doch dann entschied sich Bockai kurzfristig für die 1986 in zwei Rennen überzeugend siegende Comprida. Ocotul überließ er seinem Kollegen Andrzej Tylicki (29).

Peter Aaß, der mit 50 Jahren älteste in Deutschland aktive Jockey (er steht kurz vor seinem 2000. Sieg) wählte aus seinem Stall Sängerin und entschied sich gegen die zuletzt im Kölner Frühjahrs-Stutenpreis erfolg-

reiche Alveradis aus dem Gestüt Zoppenbroich, für die der Engländer Greville Starkey (46) verpflichtet wurde. Starkey war der Reiter von Star Appeal, der als bislang einziges deutsches Pferd 1975 den Prix de l'Arc de Triomphe in Paris gewann.

Sven von Mitzlaff (71), der Trainer von Sängerin und Alveradis, hat das Schwarzgold-Rennen erst einmal in seiner langen Karriere gewonnen, das Derby dagegen bereits sieben Mal und andere Stutenrennen, die im Jahresprogramm später liegen, fast siebenmal. Mitzlaffs Urteil über Sängerin: „Ein freches und munteres Pferdchen.“

Im Vorjahr hat Jockey Manfred Hofer (31) das Schwarzgold-Rennen im Sattel mit der inzwischen nach England verkauften Stute Grimpola gewonnen. Hofer reitet diesmal für den Frankfurter Buchmacher Peter Hess (59) die Stute Night Line, die durch ausgezeichnete Trainingsleistungen zum Kreis der chancenreichen Außenseiterinnen zählt. Ihr Trainer Peter Lautner (49) aus Düsseldorf setzte zuletzt noch den Sieger im Frankfurter Preis der Steigenberger-Hotels, den Hangst Vi-Agent, der eigenwillige Besitzer Hess wei-

gert sich, den Lautner-Stalljockey Ralf Suerland (35) auf seine Pferde zu setzen, deshalb verpflichtete er Manfred Hofer.

Als Gast aus England kommt auch Patrick Gilson (26), in den letzten Jahren erfolgreicher Stalljockey beim Kölner Gestüt Röttgen. Er reitet am Sonntag für das Gestüt Erlengrund die Stute Birthday Party. Sein Nachfolger in Röttgen ist Erwin Schindler (39), der mit Ustina nur auf einer Außenseiterin sitzt.

Wenig risikofreudig zeigte sich der Vorstand des Kölner Rennvereins, als es um die Absicherung für den Fall ging, daß tatsächlich die 250 000 Mark Sonderprämie zur Auszahlung gelangt, die 1986 erstmals für das Pferd ausgeschrieben wurde, das die drei Kölner Rennen Mehl-Milbrennen, Union-Rennen und Puma-Europa-Preis gewinnt. Für 15 000 Mark deckte man das eigentlich sehr geringe Risiko bei der Bremer Agentur Brauer und Heye ab, die sich wiederum bei einem englischen Unternehmen rückversicherte.

Die weiteren Renntermine am Wochenende: morgen: Krefeld; Sonntag: Frankfurt und Hannover.

NACHRICHTEN

Leipzig gegen Berlin

Berlin (sid) – Der 1. FC Lokomotive Leipzig und der 1. FC Union Berlin bestreiten am 31. Mai das Endspiel um den Fußball-Pokal der „DDR“. In der belgischen Meisterschaft gewann Titelverteidiger RSC Anderlecht durch ein 2:2 im Final-Rückspiel bei Pokalsieger FC Brügge (Hinspiel 1:1) seine 10. Meisterschaft.

Navratilova: Geldstrafe

Los Angeles (sid) – Wegen unerlaubten Waffenbesitzes ist die amerikanische Tennisspielerin Martina Navratilova von der US-Bundesluftfahrt-Behörde mit einer Geldstrafe von 1000 Dollar belegt worden.

Niederlage für Leverkusen

Leverkusen (sid) – Titelverteidiger Bayer Leverkusen verlor das erste Endspiel um den Pokal im Frauenhandball gegen Vizemeister VfL Engelskirchen mit 13:15 (7:7).

Taiwan ist erster Gegner

München (sid) – Im ersten Spiel der Finalrunde bei der B-Weltmeisterschaft der Frauen trifft die Auswahl des Deutschen Volleyball-Verbandes heute auf Taiwan.

ZAHLN

TENNIS

Internationale Bayerische Meisterschaften in München. 1. Runde: Smid (CSSR) – Westenholme (Kanada) 6:2, 6:7, 6:5 – Achelblauer (Österreich) – Ingrasso (Argentinien) 6:3, 1:6, 6:4, Carlsson (Schweden) – de Palmer (USA) 6:4, 6:0, Svensson (Schweden) – Pimek (CSSR) 6:1, 6:1, Sanchez (Spanien) – Mazzetti (Italien) 6:2, 6:3. – Turnier der Meister in Forest Hills, 1. Runde: Lendi (CSSR) – Cancellotti (Italien) 6:2, 6:4. – 2. Runde: de la Pena (Argentinien) – Hasek (Schweiz) 6:3, 6:4, Nyström (Schweden) – Layendecker (USA) 6:1, 6:4, Tulane (Frankreich) – Acuna (Chile) 6:2, 6:4.

GEWICHTHEBEN

EM in Karl-Marx-Stadt, Klasse bis 52 kg: 1. Marinov (Bulgarien) 245 kg (110 kg im Reißen/135 kg im Stoßen), bis 56 kg: 1. Zerkzki (Bulgarien) 295 (122,5/162,5).

HOCKEY

Länderspiel der Herren in Essen: Deutschland 5 – Belgien 5:1, in Leverkusen: 3:1.

HANDBALL

DEB-Pokal, Herren, 3. Runde: Schwabing – Wuppertal 22:17. – Bundesliga: Kiel – Hofweiser 26:22.

FUSSBALL

Länderspiel in Moskau: UdSSR – Finnland 6:0, Brasilien – Chile 1:1.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotterie: 4, 5, 9, 15, 17, 26, 29, Zusatzzahl: 8. Quoten: Klasse 1: 1 113 307,90, 2: 34 947,10, 3: 3348,20, 4: 68,30, 5: 6,10. – Spiel 77: 3 920 068. (Ohne Gewähr).

DIE SENSATION HAT PREMIERE

DER COMMODORE AMIGA

ZUM SENSATIONELLEN EINFÜHRUNGSPREIS VOM DM

3.995*



*KOMPLETT MIT:
2 Software-Paketen:
„GraphicCraft“ und „TextCraft“.
Hilfs- und Demosoftware,
einem leichtverständlichen
Einsteigerhandbuch sowie
Farbmonitor und Maus.

TECHNISCHE DATEN:

- 256 KB RAM
- Tastatur
- 3,5 Zoll-Disk 880 KB
- 3 Spezial-Chips für Grafik/Animation
- 4 Stereokanäle mit Supersound
- Hochauflösende Grafik
- 4096 Farbtöne
- max. 640 x 400 Bildpunkte
- Centronics und RS-232-C Schnittstelle
- Sprachausgabe aller eingegebenen Texte

HAUTNAH ZUM AUSPROBIEREN UND MITNEHMEN. NUR ZU HABEN BEIM AUTORISIERTEN COMMODORE FACHHÄNDLER. SICHERN SIE SICH SOFORT IHR PERSÖNLICHES EXEMPLAR.



Nein im Kongreß zu Waffen für Saudis. Veto Reagans

Deutsche Niederlage für US-Präsident / Rabin greift in Debatte ein

FRITZ WIRTH, Washington

Mit einer bemerkenswert klaren Mehrheit hat der amerikanische Kongreß die von der Reagan-Administration geplanten Waffenlieferungen an Saudi Arabien in Höhe von 354 Millionen Dollar abgelehnt. Der Senat stimmte mit 77 zu 23 Stimmen gegen diese Lieferungen, das Repräsentantenhaus wies sie 24 Stunden später mit 396 zu 62 Stimmen zurück. Die Höhe ihrer Abstimmungssiege hat selbst die Gegner dieses Waffengeschäfts überrascht. Es war in beiden Häusern eine zuweilen hochemotionale Debatte, die besonders durch die jüngste Konfrontation der USA mit Libyen akzentuiert wurde.

Rückschlag für Reagan

Zahlreiche Kongressmitglieder wiesen darauf hin, daß Saudi Arabien sich nach den Bombenanschlägen der Amerikaner gegen Libyen deutlich auf die Seite Khadhafis gestellt habe. „Wenn die Saudis unsere Kooperation wollen, dann sollen sie zunächst einmal zeigen, daß sie mit uns zusammenarbeiten wollen“, erklärte der republikanische Abgeordnete Mel Levine, einer der Hauptgegner dieses Waffengeschäfts, im Repräsentantenhaus.

Das Abstimmungsergebnis ist ein empfindlicher Rückschlag für die Reagan-Administration. John Poindexter, Sicherheitsberater des Präsidenten, versuchte vor der Abstimmung in einem Beitrag in der „Washington Post“, die rapide schwindenden Sympathien für die Saudis im Kongreß zu stoppen und nannte Saudi Arabien einen der „wichtigsten Freunde im Nahen Osten“. Die Lieferung dieser Waffen an Saudi Arabien sei eine „wichtige politische Demonstration unserer Verpflichtung zur arabischen Selbstverteidigung“, schrieb Poindexter. Es sei keine Frage, daß die Saudis entschlossene Gegner des Terrorismus seien und daß sie sich hinter den Kulissen stets intensiv bemüht hätten, vom Terrorismus jeder Art abzurufen. Es sei besonders zum gegenwärtigen Zeitpunkt, da Khadafi die arabische Welt zu radikalisieren versuche, wichtig zu demonstrieren, daß die amerikanische Reaktion auf den Terrorismus nicht ein Angriff gegen die Araber im allgemeinen sei.

Der israelische Verteidigungsminister Rabin, der sich seit einigen Tagen in den USA aufhält, stellte kurz nach dem Erscheinen dieses Artikels von Poindexter und unmittelbar vor Beginn der Debatte im Repräsentantenhaus über die Waffenlieferungen an Saudi Arabien die Rolle der Saudis im Nahen Osten anders dar. Er sagte, daß Saudi Arabien der wichtigste Finanzier der „Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO)“ sei. Abu Abbas, der eine wichtige Rolle beim Anschlag auf das Passagierschiff „Achille Lauro“ gespielt und angekündigt hat, daß er auch Ziele in den USA attackieren werde, sei ein Mitglied des Exekutiv-Komitees der PLO. Rabin: „Man kann also sagen, daß Saudi Arabien Abu Abbas finanziert“ und fügte hinzu: „Wenn Washington glaubt, Ländern helfen zu müssen, die den Terrorismus finanzieren, so ist das seine Sache.“

Präsident Reagan kündigte an, daß er gegen das Anti-Waffen-Votum des Kongresses Veto einlegen wird. Der Kongreß benötigt eine Zweidrittel-Mehrheit, um dieses Präsidenten-Veto zu überstimmen. Der israelische Verteidigungsminister Rabin ging in Washington auch auf die militärische und terroristische Rolle Syriens im Nahen Osten ein. Die Terroristen, die im Dezember die Anschläge auf die Flughäfen in Rom und Wien unternommen hätten, seien aus Syrien gekommen.

Verständnis für Prioritäten

Ebenso sei Syrien für den fehlgeschlagenen Versuch verantwortlich, eine Bombe in eine israelische El-Al-Maschine zu schmuggeln. Die meisten dieser Anschläge seien langfristig geplant gewesen. „In Syrien schießt niemand aus der Hüfte“, erklärte Rabin. Mit dieser wachsenden Terroristigkeit Syriens ginge eine militärische Aufrüstung, gestützt durch die Sowjetunion, einher.

Zugleich zeigte Rabin Verständnis dafür, daß die USA ihr Interesse im Augenblick auf Libyen festlegen. „Wir verstehen, daß die USA aus ihrer globalen Verantwortung heraus, die Ausbreitung des Terrorismus zu unterbinden, sich auf Libyen konzentrieren. Für Israel jedoch ist die Bedrohung durch Syrien näher und direkter.“

Auch Saar-CDU nennt Cattenom „Bedrohung“

U. REITZ, Bonn

Im Saarland hat sich über die Parteigrenzen hinweg eine breite Front gegen die für diesen Sommer geplante Inbetriebnahme des französischen Kernkraftwerks Cattenom gebildet. Nach dem Beschluß der saarländischen SPD-Landesregierung, gegen Cattenom vor dem Verwaltungsgericht in Straßburg zu klagen, hat nun auch die CDU-Opposition ihre Vorbehalte gegen das auf eine Kapazität von 5200 Megawatt ausgelegte dritte Kernkraftwerk der Welt deutlich zum Ausdruck gebracht. Der CDU-Landesvorsitzende Peter Jacoby nannte Cattenom eine „latente Bedrohung“, die von den Saarländern nicht hingenommen werden könne. Nachdem alle Einsprüche gegen das französische Projekt bisher gescheitert seien, fordere die CDU wenigstens eine Prüfung der Sicherheitsbedingungen nach deutschen Standards. Die in Frankreich zulässigen Höchstwerte für radioaktive Emissionen sind um bis zu fünfmal höher als die in der Bundesrepublik.

Mit Blick auf den Reaktorunfall von Tschernobyl brachte Jacoby einen für die CDU neuen Zungenschlag in die Diskussion um die Nutzung der Kernkraft. Die Bundesrepublik müsse sich nun langfristig auf kleinere und besser beherrschbare Energieversorgungssysteme abstützen“, sagte Jacoby. In der SPD wurden die Äußerungen Jacobys als eine, so SPD-Fraktionschef Reinhard Klimmt, „wenn auch nur bedingte und indirekte Absage an die Kernenergiepolitik“ interpretiert. Die SPD-Landesregierung sieht offenbar den bisherigen Widerstand der CDU gegen den von Ministerpräsident Oskar Lafontaine proklamierten Ausstieg aus der Kernenergie schwinden. Der SPD-Regierungschef nutzt das Reaktorunglück in der Sowjetunion als eine Argumentationshilfe für das SPD-Ziel der schrittweisen Stilllegung aller deutschen Kernkraftwerke. In der ZDF-Sendung „Kernzeichen D“ speulierte Lafontaine mit der Möglichkeit, Cattenom könnte, wie auch Tschernobyl, „durchbrennen“. Der SPD-Politiker, Diplom-Physiker, zog dabei eine direkte Linie von dem Reaktorunfall in Harrisburg zu Tschernobyl: Die Darstellung, Störfälle wie in Harrisburg oder Tschernobyl seien in der Bundesrepublik ausgeschlossen, nannte er „einen Kinderglauben“.

Der Sprengstoff kam über die Transitautobahn nach West-Berlin

Die verhafteten Araber planten auch den Sturz des jordanischen Königs

W. K./hrk. Berlin

Einzelheiten über den Terroranschlag auf das Büro der Deutsch-Arabischen Gesellschaft in West-Berlin am 29. März haben die Sicherheitsbehörden nach den Verhaftungen der verdächtigen drei Araber (WELT v. 7./8. Mai) erfahren: Bei den Vernehmungen beschrieben Ahmed Hasi – ein Bruder des in London verhafteten Neza Hindawi – und Farouk Salameh den Weg der Bombe von der syrischen Botschaft in Ost-Berlin in den Westteil der Stadt: Die Transporteure brachten sie über den Autobahnbau-„Berliner Ring“ zu einem Parkplatz an der Transitstrecke Helmsdorf-Berlin. An dieser Stelle wurde der Sprengstoff von einem anderen Wagen übernommen und nach West-Berlin in den Laden des – in der vergangenen Woche verhafteten – Kaufmanns Salameh gebracht.

Komplot gegen Hussein

Dort tauchte ein von Hindawi geschickter Sprengstoffexperte, nach Angaben der Verhafteten offenkundig syrischer Herkunft, auf und stellte den Zündmechanismus der Bombe ein, nachdem die beiden ersten An-

schläge auf das Büro im Bezirk Kreuzberg mißlungen waren.

Der Sprecher der syrischen Botschaft in Ost-Berlin, Imadi, wies alle Anschuldigungen zurück, seine Mission sei in den Anschlag auf die Deutsch-Arabischen Gesellschaft oder die Diskothek „La Belle“ verwickelt. Bei den Sicherheitsbehörden gibt es jedoch keine Zweifel, daß die Botschaft zumindest für den Anschlag auf die Deutsch-Arabischen Gesellschaft benutzt wurde. Die erst 1985 gegründete Organisation war als „amerikanische Geheimdienstzentrale“ denunziert worden.

Neben den drei Verhafteten – Hasi, Salameh und Sahawneh – wurde jetzt der Name eines möglichen Mitäters aus der syrischen Botschaft in Ost-Berlin bekannt: Nach Angaben der „Berliner Morgenpost“ sei der Botschaftsangehörige Abu Ahmad in den Plan eingeweiht gewesen und habe die Attentäter mit dem Sprengstoffgebrauch vertraut gemacht. Bei den Ermittlungen der in Berlin und London verhafteten jordanischen Brüder Hasi-Hindawi deckten die Behörden zugleich ein Komplot gegen König Hussein von Jordanien auf. Der in London ansässige Hinda-

wi, der als Kopf der Opposition gegen das Königs Haus seines Heimatlandes gilt, hatte danach in den vergangenen Jahren ein subversives Netz von Konfidenten in Westeuropa aufgebaut. Um sich für den Plan eines Sturzes finanziell und militärisch auszurüsten, agierte Hindawi im Dienst der Palästinenser für die Errichtung eines palästinensischen Staates und für Interessen libyscher und syrischer Extremisten gegen Israel.

Arabische Arbeitsteilung

Dabei kam es offensichtlich zwischen libyschen und syrischen Stellen zu einer Arbeitsteilung bei der Ausbildung von Kommandos. Im syrischen Herrschaftsbereich gab es die militärische Ausbildung, die ideologische Unterweisung erfolgte von Libyen aus. Aus den Ermittlungen in London ergaben sich zusätzliche Hinweise auf die Verwicklung syrischer Botschaften in Terroranschläge. Hindawi war nach eigenen Angaben nach dem veruchten Anschlag auf die El-Al-Maschine in die syrische Botschaft in London geflüchtet; dort sei ihm erklärt worden, er werde an einen „sicheren Ort“ gebracht.

Libyen verlangt „Erklärungen“

DW, Damaskus/Tripolis

Die syrische Regierung hat jegliche Beteiligung an Sprengstoffanschlägen in West-Berlin bestritten und gefordert, an den polizeilichen Ermittlungen teilnehmen zu können, um „die Wahrheit herauszufinden“.

Wie der staatliche Rundfunk in Damaskus weiter meldete, wurde der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Damaskus, Herbert Wöckel, in das Außenministerium zitiert, wo ihm der Protest und die Forderung nach Beteiligung an den Ermittlungen mitgeteilt wurden. Vorher hatte bereits die syrische Botschaft in Ost-Berlin in einem Telefongespräch mit der Nachrichtenagentur AP jegliche Beteiligung Syriens an Sprengstoffanschlägen in West-Berlin bestritten.

Der syrische Botschafter in Lon-

don war in das britische Außenministerium gebeten worden. Dabei ging es um die mögliche Verwicklung eines syrischen Diplomaten in den Attentatsversuch auf die israelische Maschine. Dem Diplomaten droht die Ausweisung aus Großbritannien. Später hatte der Botschafter auf eigenen Wunsch erneut im Londoner Außenministerium vorgesprochen.

Die libysche Regierung hat von Japan und den Ländern der Europäischen Gemeinschaft (EG) eine Erklärung für seine Verurteilung als angebliches Förderland des Terrorismus verlangt. Der libysche Rundfunk berichtete in einer von der britischen Rundfunkanstalt BBC empfangenen Meldung, die Botschafter Frankreichs, Italiens, Japans und der Bundesrepublik sowie der niederländische Geschäftsträger seien ins

libysche Außenministerium zitiert und zur Erklärung der Positionen ihrer Regierungen aufgefordert worden.

Die USA, Großbritannien, Kanada, Frankreich, Italien, Japan und die Bundesrepublik hatten auf dem Wirtschaftsgipfeltreffen in Tokio Libyen als Staat genannt, der den Terrorismus fördere, und weitere Sanktionen angekündigt.

Libyen weise es scharf zurück, daß sein Name in der in Tokio gefaßten Erklärung genannt werde, hieß es in der Rundfunksendung weiter. Der Geschäftsträger der Niederlande, die derzeit den Vorsitz im EG-Ministerrat innehaben, sei gefragt worden, warum sich auch jene EG-Länder der Deklaration angeschlossen hätten, die nicht an dem Gipfel teilgenommen hätten.

Niedrigste Geburtenzahl in Deutschland

dpa, Bonn

Seit 16 Jahren hält die Entwicklung nun schon an: Die Bundesrepublik Deutschland hat im Vergleich mit anderen Ländern die niedrigste Geburtenquote. Innenminister Friedrich Zimmermann, der am Mittwoch in Bonn einen neuen Bericht zur Bevölkerungsentwicklung vorlegte, sagte voraus, falls diese Entwicklung anhalte, werde die Zahl der Einwohner der Bundesrepublik von heute 56,6 Millionen auf 54,9 Millionen im Jahr 2000 zurückgehen. Die steigende Zahl älterer Menschen dagegen werde bei der Altersversorgung und bei der Rekrutierung von Soldaten für die Bundeswehr Probleme aufwerfen.

Die Wirkung finanzieller Aufwendungen sei begrenzt, da der Geburtenrückgang nicht nur auf einer wirtschaftlichen Benachteiligung der Familie beruhe, sondern auch auf der Einstellung zu Ehe und Familie, Konsum und Freizeit sowie auf anderen Rahmenbedingungen wie Wohnen, Lebensstandard und Frauenerwerbstätigkeit. Zunächst sei es jedoch grundlegend, daß die Entscheidung für Kinder materiell keinen krassen Abstieg bedeuten dürfe. Die Elternschaft müsse aufgewertet werden.

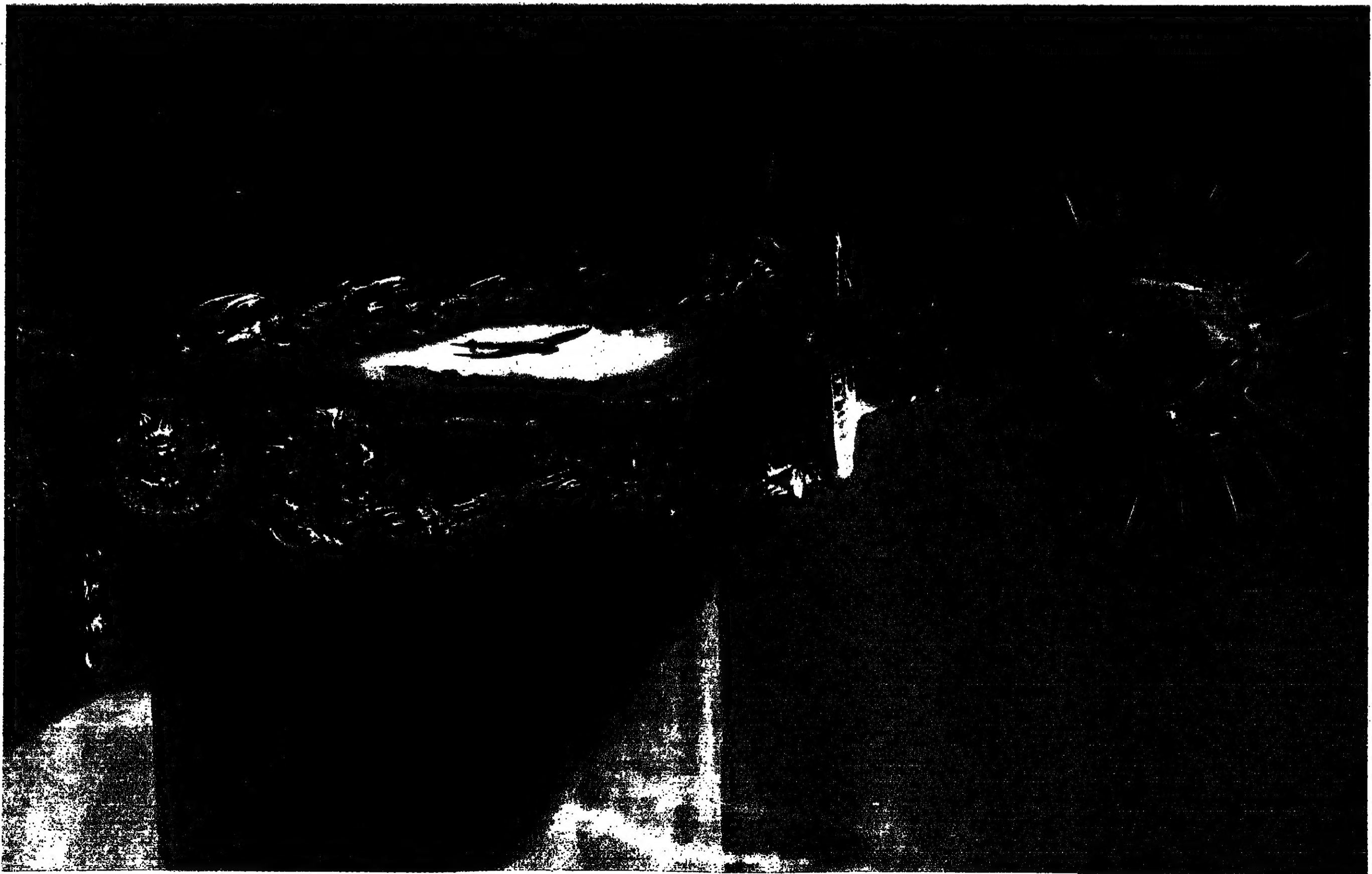
Familienfreundlichere Lebensbedingungen müßten geschaffen und die Vereinbarung von Familie und Beruf für Frauen und Männer erleichtert werden. Um den Bevölkerungsstand zu erhalten, müßten etwa 265 000 Kinder mehr pro Jahr geboren werden.

Pförtner bei Schießerei verletzt

mj, Hannover

Bei einer Schießerei ist am Mittwoch in Hannover der Pförtner des niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums getroffen worden. In dem Getöse beriet der Landeswahlausschuß über die Parteienzulassung zur Landtagswahl. Die Polizei teilte zunächst mit, ein Anhänger der neozistischen „Freiheitlichen Arbeiterpartei“ (FAP) habe den Pförtner mit Schüssen aus einer Gaspistole verletzt. Nach Zeugenaussagen soll jedoch ein Linksradikaler mit einer Schreckschusswaffe auf den FAP-Rowdy geschossen und den zur Schlichtung herbeieilenden Pförtner getroffen haben.

Nach Nordamerika fliegen wir sowieso.



Via London direkt in 30 Städte Nord- und Südamerikas, Kanadas und der Karibik.

BRITISH AIRWAYS
Die Airline

berquert auch
strahlend

Wiedrigste
Gebühren
in Deutschland

Freitag, 9. Mai 1986
Nr. 106

WELT DER WIRTSCHAFT

9

Ein Nordlicht geht auf

JB. - Monatelang ist gerätselt worden, ob und vor allem wo die Deutsche Philips die geplante Fabrik für Submikro-Technologie bauen würde. Nun hat der Vorstand wichtige Entscheidungen getroffen. Das Megaprojekt wird in der Bundesrepublik realisiert, und mit dem Stadtstaat Hamburg wird über die Einzelheiten der Ansiedlung verhandelt. Bereits Ende Mai soll der Vertrag stehen.

Hamburg zieht damit einen Fisch an Land, nach dem es lange angelt. Das Philips-Valvo-Projekt löst rund 600 Millionen Mark Investitionen aus, wird etwa 400 neue Arbeitsplätze schaffen, und das Produktionsprogramm, dessen Grundlagen gemeinsam von Philips und Siemens mit Hilfe von Bundesmitteln erforscht werden, entspricht der Technologie von morgen.

Die Entscheidung von Philips, Hamburg als Standort zu wählen, hängt sicher eng damit zusammen, daß hier die Forschungs-, Entwicklungs- und Fertigungsstätten der Valvo liegen, die zu den größten Herstellern von Bauelementen in Europa zählt, und daß die Technische Universität Hamburg neben dem geplanten Werk liegt.

Vor allem aber wird sich Hamburg finanziell nicht lumpen lassen und Nachteile, die Philips entstehen, indem es nicht im Zonenrandgebiet oder Berlin investiert, aus-

gleichen. Dieser Preis muß gezahlt werden. Für das ohnehin angeschlagene Image Hamburgs wäre es eine Katastrophe, ginge der in Hamburg ansässige Philips-Konzern mit diesem Projekt „auf die Dörfer“. Die Elbmetropole braucht Gegengewichte dieser Art, die sie auf die Süd/Nord-Waage legen kann, und Signale, daß High Tech keine Sonderveranstaltung für südliche Regionen ist.

Reglementiert

J. Seh. (Paris) - Bis zum Jahresende will die französische Regierung die in letzter Zeit bereits mehrfach gelockerte Preisreglementierung vollständig beseitigen - ausgenommen für Arzneimittel. Sie sollen weiterhin auf dem derzeitigen Niveau eingefroren bleiben, das nur halb so hoch liegt wie etwa das deutsche. Der Grund dafür ist die chronisch prekäre Lage der gesetzlichen Sozialversicherung. Bereits im letzten Jahr hatte sie für die Rückzahlung der Arzneimittel 65 Prozent der Gesamtausgaben aufgewandt. Die Franzosen standen damit international an der Spitze. Deshalb fragt man sich, ob höhere Preise und Selbstbeteiligung nicht den Arzneimittelverbrauch dämpfen und so die Belastung der Sozialversicherung vermindern machen. Dann wäre auch der Arzneimittelindustrie, die bei den derzeitigen Preisen kaum noch investieren kann, geholfen. Aber so liberal sind in Frankreich auch die Liberalen nicht.

Aluminium unter Druck

Von JOACHIM GEHLHOFF

In guten Jahren werde man erheblich zu Gewinn und Dividende der kommenden Publikumsaktion der VAW beitragen. In schlechten Jahren, wie sie momentan herrschen, werde man zumindest ansonsten Gutes im VAW-Konzern (Energieversorgung und Chemie) nicht verdrängen. „Kein Klotz an VAW-Bein“ will die größte Konzernachter Vereinigte Aluminium-Werke AG (VAW) sein, die mit ihren eigenen Konzerngesellschaften 40 Prozent zum Gesamtumsatz der VAW-Gruppe beiträgt und die mit reichlich 30 Prozent Produktionsanteil der traditionell weltweit größten Erzeuger von Hüttenaluminium in der Bundesrepublik ist.

Solche Beteuerungen, wie sie in diesen Wochen anlässlich der bevorstehenden Hauptversammlung des Bundeskonzerns auf sich hören lassen, „Präsentationen“ der VAW-Vorstände vor VAW-Vorstandsausschüssen zu hören war, hat ihren aktuellen Grund. Denn nach drei sehr guten Jahren erlebt VAW 1986 branchentypisch einen nach Vorstandsmeinung „dramatischen“ Ertragsrückgang. Der wäre schon mit tiefsten Zahlen gleichzusetzen, müßte man das Hüttenaluminium zum derzeitigen Marktpreis von 3,20 Mark je Kilogramm (der seit zwei Jahren bei 4,25 Mark liegende Listenpreis ist längst Illusion) total an Konzernfremde - Verarbeitungsunternehmen verkaufen.

Dieser Notwendigkeit sind die VAW-Hütten, die ihren Primärmetallausstoß bereits zu 70 Prozent in die Konzerngesellschaften weiterverarbeiten, zwar längst entnommen. Aber auch ohne die wohl gekannte Gefahr eines Verlustabschlusses für 1986 wird das VAW-Schicksal im Preisrungspreis der VAW-Aktie seine Spuren zeigen. Der soll am 23. Mai erhöht werden. Mit gutem Grund darf man für den Verkauf von 40 Prozent an 500 Millionen Mark VAW-Aktienkapital ins Publikum einen Aktien-Stückpreis von höchstens 200 Mark (eher weniger) annehmen.

Das sieht im Vergleich zum Heer anderer Börsenneulinge nicht gerade berauschend aus. Das Sinnvolle aller Privatisierungsaktionen, die Ansammlung von Produktivvermögen-Anteilen beim Steuerzahler, der Bürger statt beim Staat, wird davon nicht tangiert. Schon gar nicht im Fall der VAW AG, bei der die öffentliche Hand schon über Jahrzehnte

hinweg mehr Steuergeld für Kapitalerhöhungen aufwenden mußte, als an Dividendeneinnahmen zurückfloß. Konsequenterweise will die VAW denn auch nach der Börseneinführung eine Optionsanleihe von 300 Millionen Mark emittieren und schafft nun dafür 100 Millionen Mark „bedingtes Kapital“. Der Staatsanteil am bisher 100prozentigen Staatskonzern wird nach Ausnutzung dieser Optionsrechte weiter auf 51 Prozent des Aktienkapitals sinken.

Halbherzig bleibt die große Privatisierungsaktion freilich auch nach dieser weiteren Stufe noch. Man kann den verbleibenden Staatsanteil nicht damit begründen, daß man die Publikumsaktion mit den zweifellos enthaltenden Aluminium-Risiken nicht alleine lassen will. Vielmehr für diese Risiken will VAW ohnehin auf zwei Wege schauen. Einerseits wird die konzerninterne Weiterverarbeitung konsequent ausgebaut. Ziel: Eine Aluminium-Gruppe, die mehr Primärmetall verarbeitet als selbst erzeugt und von den Irritationen des schwankungsreichen Weltmarkt-Rohmetallpreises unbelastet bleibt.

Andererseits soll auch in Zukunft die Ertragskraft vorrangig dafür eingesetzt werden, den schon weitgehend abgeschriebenen Buchwert der Hütten bis 1990 vollends gegen Null zu bringen. Frei von Kapitaldienst glaubt man dann den zumal im „Kernkraftbereich“ Nordrhein-Westfalen drohenden Kostenstoß aus vier bis sechs Pfennig Strompreiserhöhung pro Kilowattstunde halbwegs aushalten zu können, damit 60 bis 90 Pfennig Kostenersparnis pro Kilogramm Hüttenaluminium in heutiger Lage für alle deutschen Erzeuger noch tödlich wäre.

Das ist wohl die vorerst allein sinnvolle Antwort auch auf jene in Bonner Regierungskreisen zweifelnd vernehmliche Ansicht, auf lange Sicht hätten eben stromintensive Produktionen hierzulande keinen Platz mehr. Der Rest bleibt Hoffnung. Der jahrelange verlässliche Erfahrungswert, daß ihr Markt mit Jahresraten von mindestens acht Prozent wächst, hat zwar auch die deutsche Aluminiumindustrie inzwischen Valet gesagt. Aber etwas mehr als das gesamtwirtschaftliche Wachstum soll es auch künftig mit entsprechender Konsequenz für Preisentwertung sein.

ENERGIEPOLITIK / In Nordrhein-Westfalen müßten die Stromtarife nicht steigen

Jochimsen sieht Vorteile nur bei Kohlepfennig von sieben Prozent

HEINZ HECK, Bonn. Während Wirtschaftsminister Bangemann aus taktischen Gründen den Kohlepfennig nicht über 4,5 Prozent hinaus erhöhen will, weist sein Düsseldorf-Kollege Jochimsen auf die Vorteile der zunächst geplanten Erhöhung auf sieben Prozent hin. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU) in Nordrhein-Westfalen könnten ganz oder teilweise auf die geplanten Tarifsteigerungen verzichten und würden ihre Position im Bundesdurchschnitt nicht verschlechtern.

Noch Ende Februar 1986 hatten Jochimsens Experten für die nächsten zwei bis drei Jahre allein aufgrund von Umweltschutzmaßnahmen an Kraftwerken in Nordrhein-Westfalen mit jährlichen Stromtarif- und -preiserhöhungen bis zu rund fünf Prozent jährlich gerechnet, heißt es in einem Vermerk über die Auswirkungen des Ölpreisanstiegs auf die Strompreise.

Angesichts der Tatsache, daß andere Bundesländer geringere Steigerungsraten oder sogar Preiskonstanz angekündigt hatten, „mußte sich danach die Position der Strompreise und -tarife nordrhein-westfälischer EVU auf der Rangskala der Strompreise und -tarife aller EVU der Bundesrepublik verschlechtern“.

Durch die - zumindest bei einer Erhöhung des Kohlepfennigs auf rund sieben Prozent (Bundesdurchschnitt) - wesentlich höheren Ausgabenzahlungen könnte sich das Bild jedoch von Grund auf ändern. Die Ausgleichszahlungen sind um so höher, je mehr Steinkohle ein EVU einsetzt. Daher profitiert in erster Linie das Kohleland Nordrhein-Westfalen. EVU, die neben Steinkohle auch

Erdgas zur Stromerzeugung einsetzen (wie vor allem die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen VEW), profitieren zusätzlich von dem infolge der Ölpreissenkung ebenfalls rückläufigen Erdgaspreis.

Auch wenn das Haus Jochimsen heute noch keine „genaue und verlässliche Schätzung“ über die Auswirkungen auf Stromtarife und -preise geben kann, so zeichnet sich doch folgende Tendenz ab:

- Die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke AG (RWE) als größter Stromversorger in Nordrhein-Westfalen verkauft Strom aus Steinkohle (etwa 20 Prozent), Gas (2), Braunkohle (55) und Kernenergie (20). Das RWE könne voraussichtlich seine geplanten Erhöhungen (gemessen an den Erwartungen zu Jahresbeginn) reduzieren.

- VEW als zweitgrößter Stromerzeuger verkauft Strom zu etwa 75 Prozent aus Steinkohle und 18 Prozent aus Gas. Hier wird mit einer „erheblichen“ Ermäßigung der Tarif- und Preiserhöhungen für 1986 gerechnet. „Möglicherweise erfolgt keine Anhebung in 1986.“

- Die Elektromark als weiterer großer Stromerzeuger in Nordrhein-Westfalen produziert zu etwa 90 Prozent Strom aus Steinkohle und zu neun Prozent aus Gas. Die zusätzlichen Umweltschutzauflagen werden bei Elektromark (je Kilowattstunde in absoluten Beträgen) am höchsten eingeschätzt. Auch Elektromark wird voraussichtlich seine geplanten Tarifsteigerungen „erheblich reduzieren“ können.

Das Tarif- und Preisniveau dieser drei EVU bestimme „maßgeblich“ die Stromtarife und -preishöhe in Nordrhein-Westfalen, da auch ihre Verteilerwerke etwa die gleichen Stromtarife und -preise hätten, heißt es in dem Vermerk. Für den Vergleich des Tarif- und Preisniveaus mit anderen Bundesländern erwartet Jochimsen gegenüber den ursprünglichen Erwartungen von Februar folgend „eine Positionsverbesserung Nordrhein-Westfalens“. Dabei sei zu berücksichtigen, daß in die Vergleiche jeweils Nettowerke (also ohne Kohlepfennig und Mehrwertsteuer gerechnete Durchschnitts) eingingen.

Die für Nordrhein-Westfalen aus einer massiven Kohlepfennig-Erhöhung resultierenden Vorteile erklären zugleich den Widerstand vor allem Bayerns und Niedersachsens gegen diese Maßnahme. Beide Länder haben seit Jahren stabile Strompreise und beginnen jetzt die Früchte einer langfristig angelegten Energiepolitik zu ernten.

IFO-STUDIE

USA behalten ersten Rang für deutsche Investoren

dpa/VWD, München. Die Vereinigten Staaten sind für deutsche Anleger noch vor den EG-Staaten das Investitionsland Nummer eins. 1985 zogen die USA nach Angaben des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, München, mehr als die Hälfte der deutschen Auslandsinvestitionen an. Die Entwicklungsländer verloren mit einem Anteil von 2,6 (15) Prozent stark an Bedeutung. Bei Nettokapitalleistungen von 13,64 (9,27) Milliarden DM wurde die Bundesrepublik zu einem im Weltmaßstab bedeutenden Kapitalexporteur.

Aus Rückzahlungen, Liquidationen, veräußerten Beteiligungen und Umbuchungen flossen nach Ifo-Berechnungen im vergangenen Jahr 7,5 (5,7) Milliarden DM in die Bundesrepublik zurück - mehr als die jährlichen Bruttokapitalleistungen im Durchschnitt der 70er Jahre. Dennoch lag der Nettotransfer bei Bruttokapitalleistungen von 21,1 (19,4) Milliarden DM auf neuer Rekordhöhe. In den 80er Jahren wurde im Durchschnitt doppelt so viel im Ausland investiert wie im Inland. Der Zuwachs beschränkte sich auf die Industrieländer. Hauptinvestoren waren die Chemische Industrie (4,2 Milliarden DM), Banken (2,8 Milliarden DM) und Versicherungen (2,1 Milliarden DM).

Investitionsland Nummer eins sind die USA seit Beginn der ersten Dolarisierungsphase der 70er Jahre. Die Investitionen in den USA 1985 übersteigen die Summe der Jahre 1970 bis

1978. Gleichzeitig sank der Anteil Europas von gut der Hälfte auf ein Drittel. Wichtigstes europäisches Anlage-land ist Großbritannien. Japan spielt eine untergeordnete Rolle. In Südafrika wurde seit 1983 mehr investiert als in den „friedlicheren und wachstumsstärkeren“ Jahren davor.

Die Entwicklungsländer blieben laut Ifo von der Aktivität im Jahr 1985 „weitgehend unberührt“. Der „massive Kapitalabzug“ aus der Dritten Welt resultierte nur zum Teil aus Sonderfaktoren wie Großinvestitionen in die USA und Großbritannien, Rückflüssen aus Großprojekten in der Dritten Welt und der Umgruppierung nach der EG-Erweiterung. Ursache des drastischen Rückgangs auf den „unbedeutenden“ Betrag von 358 (139) Millionen DM seien die Zahlungsprobleme, möglicherweise auch eine Umkehr der regionalen Produktionskosten-Vorteile durch den Einsatz von Hi-Tech.

Die günstigste Bewertung der Wirtschaftslage in den Industrieländern seit Beginn der Erhebung 1981 hat das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München, in seinem „Konjunkturtest International“ bei Experten aus 50 Ländern ausgemacht. Wie aus der im Februar durchgeführten Umfrage hervorgeht, wird die Lage in den Schwellenländern trotz einer Besserung weiterhin als schlecht eingeschätzt. Hier rechnen die Experten auch für die nächsten sechs bis zwölf Monate nicht mit einer Besserung.

AUF EIN WORT



„In der Steuerpolitik gilt für mich nur eine Maxime: Das Geld gehört in die Tasche der Bürger.“

Birgit Breuel, Ministerin für Wirtschaft des Landes Niedersachsen.

FOTO: FRITZ RUST

Briten kritisieren Auslandsbanken

In London. In ungewöhnlich scharfer Weise hat die Führung der Bank von England in die Großbritannien niedergelassenen Auslandsbanken aufgeföhrt, sich an die für britische Banken geltenden Regeln und Bestimmungen zu halten. Andernfalls würden Fälle von Mißachtung künftig an die jeweiligen Aufsichtsbehörden der einzelnen Länder gemeldet. Britische Banken hatten sich beschwert, daß einige ausländische Institute Auflagen umgehen und dadurch einen „unfairen Vorteil“ erlangen. Dies bezieht sich auf risikante Kreditvergaben in Bereichen, die nicht in den Bilanzen der Institute erscheinen.

BAUINDUSTRIE

Optimistische Prognosen geraten wieder ins Wanken

A. G. Bonn. Zweifel an den Vorausschätzungen der Bundesregierung, des Sachverständigenrates und der Wirtschaftsforschungsinstitute, daß die Bauinvestitionen im laufenden Jahr spürbar zunehmen werden, hat jetzt der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie angemeldet. In seinem Lagebericht macht der Verband geltend, daß diese Prognosen jeweils auf der Annahme einer rund zehnprozentigen Steigerung der Bauleistung im ersten Quartal 1986 beruhten. Tatsächlich habe die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe im ersten Quartal jedoch nur um ein Prozent zugenommen. Damit werde eine Stagnation der Bauleistung in diesem Jahr, wie vom Hauptverband von Anfang an vorausgesagt, immer wahrscheinlicher.

Wie es weiter heißt, sei die enttäuschende Entwicklung primär nicht auf die kühle Witterung zurückzuführen. Denn mit 13,4 Millionen Ausfalltagewerken (im Sinne der Schlechtwetterregelung) habe die Bundesanstalt für Arbeit von Januar bis März 12,1 Prozent weniger Ausfalltagewerke gemeldet als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

In erster Linie seien die niedrigen Auftragsbestände der Bauunternehmen für die negativen Impulse verantwortlich. Nach einer realen Zunahme der Auftragsbestände im Januar um 7,8 Prozent gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres habe das Bauhauptgewerbe im Februar nur ein Plus von vier Prozent verzeichnen können. Berücksichtige man noch die stark rückläufigen Auslandsaufträge, könne vollends von einem strahlenden Baufrühling keine Rede sein.

EG-BINNENMARKT

Noch 106 Entscheidungen stehen in diesem Jahr aus

Ha. Brüssel. Die EG-Regierungen müssen sich stärker als bisher ins Zeug legen, wenn sie bis 1992 einen einheitlichen europäischen Binnenmarkt schaffen wollen. Wie aus einer Zwischenbilanz des zuständigen britischen Kommissars Lord Cockfield hervorgeht, hat sich in den letzten Monaten im Ministerrat wieder einmal ein bedenklicher Entscheidungsstau gebildet.

Um sein Arbeitsprogramm für 1986 einhalten zu können, müßte der Rat im laufenden Jahr noch 106 Harmonisierungsrichtlinien oder -verordnungen verabschieden. Die im April vorgesehene Sitzung der Wirtschaftsminister müßte jedoch mangels ausreichend vorbereiteter Beratungstexte wieder abgesetzt werden.

Die Mai-Tagung in dieser Woche brachte nur eine einzige Entscheidung, über die Abschaffung der besonderen Zollabfertigungsgebühren

für Auslandspakete in einigen Mitgliedsländern. Von den liegengebliebenen Vorlagen betreffen nur 33 den für die Binnenmarktpolitik geschaffenen Spezialrat. Ebenso viele fallen in die Kompetenz der Landwirtschaftsminister (vierzig) und des Finanzministers (neun). Die Agrarminister waren bislang so sehr mit ihrem „Preispaß“ beschäftigt, daß andere Dossiers zurückstehen mußten. Bei der Steuerharmonisierung stecken die Beratungen noch in den ersten Anfängen. Wenig deutet darauf hin, daß der politische Wille vorhanden ist, zu schnellen Entscheidungen zu kommen. Die niederländische EG-Präsidenschaft will trotzdem nicht lockerlassen. Den nächsten Binnenmarktrat hat sie für Ende Juni einberufen.

Die EG-Regierungen müssen sich stärker als bisher ins Zeug legen, wenn sie bis 1992 einen einheitlichen europäischen Binnenmarkt schaffen wollen. Wie aus einer Zwischenbilanz des zuständigen britischen Kommissars Lord Cockfield hervorgeht, hat sich in den letzten Monaten im Ministerrat wieder einmal ein bedenklicher Entscheidungsstau gebildet.

Um sein Arbeitsprogramm für 1986 einhalten zu können, müßte der Rat im laufenden Jahr noch 106 Harmonisierungsrichtlinien oder -verordnungen verabschieden. Die im April vorgesehene Sitzung der Wirtschaftsminister müßte jedoch mangels ausreichend vorbereiteter Beratungstexte wieder abgesetzt werden.

Die Mai-Tagung in dieser Woche brachte nur eine einzige Entscheidung, über die Abschaffung der besonderen Zollabfertigungsgebühren

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Dollar trotz Intervention schwach gegenüber Yen

Frankfurt (dpa/VWD) - Der US-Dollar hat sich gestern weiter abgeschwächt, obwohl aus Tokio offiziell bestätigt wurde, daß Japan und die Bundesrepublik gemeinsam an den Devisenmärkten intervenieren wollen, um sich einem weiteren Kursrückgang entgegenzustellen. In London schwankte der Kurs bei ruhigem Geschäft um 2,175 DM. Gegenüber dem japanischen Yen erreichte die US-Währung sogar ein neues Tief.

Weniger Auslandsaufträge

Bonn (A. G.). - Zu einem deutlichen Rückgang der Auslandsaufträge um sechs Prozent kam es im März bei den Auftragseingängen für das verarbeitende Gewerbe. Daß diese gegenüber Februar insgesamt nur um zwei Prozent zurückfielen, lag am unveränderten Volumen der inländischen Bestellungen. Auch der Zwei-Monats-Vergleich zeigt eine ähnliche Entwicklung.

Hypotheken teurer

Frankfurt (cd.). - Der jüngste Zinsanstieg am Rentenmarkt beginnt Hypotheken zu verteuern. So hat die Pfälzische Hypothekenbank, Tochter der Dresdner Bank, für Hypotheken mit hundertprozentiger Auszahlung den Zins bei 20jähriger Festschreibung von 7,45 auf 7,50 Prozent erhöht. Bei zehnjähriger Festschreibung von 6,95 auf sieben Prozent und bei fünfjähriger Bindung von 6,10 auf 6,15 Prozent.

Urteil zum Sozialplan

Kassel (VWD) - Ein persönlich haftender Gesellschafter einer Kommanditgesellschaft (KG) muß auch für die Kosten eines Sozialplans aufkommen, der vom Konkursverwalter der Gesellschaft aufgestellt wird. Das hat der 1. Senat des Bundesarbeitsgerichts in Kassel entschieden.

Belgien senkt Diskontsatz

Brüssel (AFP) - Die belgische Notenbank hat am Mittwoch eine Ermäßigung des Diskontsatzes um einen Viertelpunkt von 8,75 auf 8,50 Prozent ab nächstem Montag bekanntgegeben. Es handelt sich um die dritte Senkung des Mindestzinsfußes seit der Partienangleichung im Europäischen Währungssystem Anfang April.

Massa: 280 DM

Frankfurt (DW) - Die Massa-Aktien wurden am Mittwoch gleich mit 280 DM amtlich eingeführt - bei einem Emissionskurs von 225 DM. Der Umsatz lag bei rund 45 000 Stück.

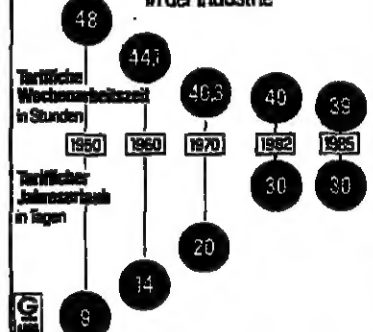
Keine Beschlüsse

Frankfurt (dpa/VWD) - Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat am Mittwoch auf seiner Routineitzung in Frankfurt keine geldpolitische Beschlüsse gefaßt.

Weltbank-Anleihe

München (dpa/VWD) - Unter Federführung der Bayerischen Landesbank Girozentrale, München, und der französischen Caisse des Depôts begeben 15 internationale Sparkassen für die Weltbank eine aus zwei Tranchen bestehende Anleihe auf dem Euro-Kapitalmarkt. Eine Anleihe lautet über 250 Mill. DM; Laufzeit sieben Jahre, Nominalzins 5,75 Prozent, Aus-

Kürzere Arbeitszeit - längerer Urlaub



Früher mußte weit mehr gearbeitet werden als heute. In den letzten 35 Jahren ist die tarifliche Wochenarbeitszeit um neun Stunden gesunken, der Urlaub erhöhte sich um über 20 Tage im Jahr.

QUELLE: GLOBUS

gabekurs 99,25 Prozent. Eine Anleihe über 60 Millionen ECU (124 Mio DM) hat eine Laufzeit von 15 Jahren; Nominalzins 6,875 Prozent.

Kiechle stützt Bauern

Hannover (dpa/VWD) - Bundesernährungsminister Ignaz Kiechle hat an die Gesellschaft appelliert, mit den Bauern eine solidarische Partnerschaft einzugehen. Bei der Eröffnung der „DLG-Ausstellung '86 - 89. Internationale Landwirtschaftsschau“ am Mittwoch in Hannover sagte er, angesichts der Schwierigkeiten, die die Bauern nicht das Schüren von Existenzangst, sondern mehr Anerkennung und Hilfe. Bei dieser bis zum 13. Mai dauernden „Grünen Messe“ zeigen knapp 1350 Firmen und Organisationen die neueste Entwicklung in der Landtechnik, Tier- und Pflanzenzucht. Über 300 Aussteller kommen aus dem Ausland.

Fusion angemeldet

Berlin (VWD) - Die Übernahme von Triumph-Adler AG (TA), Nürnberg, durch Ing. C. Olivetti & Co. SpA, Ivrea, ist beim Bundeskartellamt in Berlin offiziell angemeldet worden. Nach der vollständigen Anmeldung steht dem Amt laut dem Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) eine Prüfungsfrist von höchstens vier Monaten - es sei denn, sie wird i. d. gegenseitigen Einvernehmen verlängert - zur Verfügung.

Speditionskartell

Berlin (VWD) - Zehn Speditionskartellunternehmen haben sich zu einem Kartell zusammengeschlossen, dessen Anmeldung das Bundeskartellamt jetzt laut Bundesanzeiger bekanntgegeben hat. Diese Betriebe haben als Gemeinschaftsunternehmen die Systemlogistik Service GmbH, Eichenzell, gegründet, die in der Bundesrepublik und Berlin (West) ein Franchise-Partnersystem zur Beförderung von Stückgut sendungen aus band- oder staplerumschlagfähigen Packstücken aufbauen und betreiben soll.

Weniger Rohstahl

Düsseldorf (dpa/VWD) - Im Vergleich zu 1985 liegt die Produktion der deutschen Hüttenwerke in den ersten vier Monaten dieses Jahres um 13,22 Mill. Tonnen Rohstahl um 1,1 Prozent zurück, berichtet die Außenstelle Düsseldorf des Statistischen Bundesamts.

FLUGVERKEHR

Überquert auch Lufthansa zweistrahligen Atlantik?

JB. Hamburg. Vertreter der amerikanischen Fluggesellschaft Pan Am und der Airbus Industrie haben sich in Hamburg erneut gegen Vorwürfe verwahrt, mit dem Einsatz eines zweistrahligen Jets über den Atlantik aus Gründen der Wirtschaftlichkeit Abschiebe bei der Sicherheit zu machen. Die von der Piloten-Gewerkschaft Vereinigung Cockpit geäußerten Bedenken seien grundlos und hätten unberechtigte Unsicherheit bei den Fluggästen aus. Pan Am fliegt seit April dieses Jahres die Route Hamburg-New York und London-Detroit nonstop mit zweistrahligen Großraumflugzeugen. Die Auslastung beträgt 60 Prozent.

Die amerikanische Pilotengewerkschaft hat nach Angaben von Pan Am dem Flugbetrieb voll zugestimmt. Technisch gesehen, so erklären die Vertreter von Airbus in Hamburg, sei

ein zweistrahliges Flugzeug ohne Probleme in der Lage, die Strecke Hamburg-New York mit nur einem Triebwerk zu bewältigen.

Der Leistungsfähigkeit der neuen zweistrahligen Flugzeuge übertrifft die ihrer Vorgänger deutlich. Sie hätten eine rund 30 Prozent größere Reichweite als etwa die vierstrahlige Boeing 707-120 bei größerem Nutzlast- und erheblich geringerem Treibstoffverbrauch. Was die Sicherheit angeht, fliege die Airbus-Flotte nun bereits 3,4 Mill. Flugstunden ohne nennenswerte Störungen. Auf verkehrsmäßig „dünnem“ Landstrecken über Wasser und Wüstengebiete würde sie längerer Zeit von zahlreichen anderen Linien zweistrahligen Flugzeugen benutzt. Im übrigen stehe die Lufthansa kurz vor der Entscheidung, auf dem Atlantik-Flug ebenfalls zweistrahlige Jets einzusetzen.

LEBENSQUALITÄT / OECD: Arbeitszeit schrumpfte, während Kaufkraft stieg

Berufstätige Frauen benachteiligt

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris. Die Lebensbedingungen in den westlichen Industrieländern haben sich während der letzten 25 Jahre wesentlich verbessert, stellt die OECD in einer einschlägigen Untersuchung global fest. Während die Arbeitszeit zurückgegangen ist, stieg die Kaufkraft der Bevölkerung. Diese positive Entwicklung wurde nur vorübergehend nach den beiden Ölshocks unterbrochen. Dagegen nahm die Arbeitslosigkeit weiter zu. Darunter ließen trotz besser gewordenen Ausblicks vor allem die Jugendlichen.

Zwischen den einzelnen Ländern bestehen große Unterschiede. So beträgt der Abstand in der individuellen Arbeitszeit immer noch 30 Prozent (1980 bis 2100 Arbeitsstunden im Jahr). Das liegt nach den Erhebungen der OECD vor allem an den verschiedenen langen Urlaubs und an den unterschiedlichen Überstundengepflogenheiten. Durchschnittlich arbeitet

jeder Flinke effektiv länger als 45 Stunden in der Woche.

Besonders stark verändert haben sich die Lebensbedingungen der Frau. Sie ist zwar zunehmend berufstätig, dafür aber stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen. Ihr Arbeitseinkommen liegt immer noch unter dem der Männer und zwar je nach Ländern um 20 bis 80 Prozent.

Männer verfügen über mehr freie Zeit als berufstätige Frauen, nämlich ein bis sechs Stunden in der Woche. Gegenüber der nichtberufstätigen Frau ist sie insoweit um fünf bis 15 Stunden benachteiligt.

Allgemein wird die Freizeit im OECD-Durchschnitt zu 80 Prozent für das Fernsehen (10 bis 15 Stunden in der Woche), den sozialen Beziehungen, der Lektüre, den physischen und sportlichen Aktivitäten sowie den sozialen und kulturellen Veranstaltungen gewidmet. In der Aufteilung der Freizeit bestehen aber große Unter-

schiede zwischen den einzelnen Ländern, Altersgruppen und Berufsgruppen. Die Japaner beispielsweise verbringen die Hälfte ihrer Freizeit vor dem Fernsehgerät, die Norweger dagegen nur 15 Prozent.

Allen OECD-Staaten gemeinsam ist das Streben nach dem eigenen Haus und die Verbesserung des Wohnkomforts. Dies steht in der Werteskala der Lebensansprüche an erster Stelle, gefolgt vom eigenen Auto, das inzwischen allerdings schon 60 bis 70 Prozent der privaten Haushalte besitzen. Sehr verschieden sind dagegen die Urlaubsansprüche. Bei Auslandsreisen führen die Deutschen.

Der verbesserte wirtschaftliche und kulturelle Lebensstandard hat nach Auffassung der OECD neben dem medizinischen und sozialen Fortschritt zur Verlängerung der Lebenserwartungen beigetragen. Sie überschreiten inzwischen für Männer 74 und für Frauen 80 Jahre.

IMMOBILIEN / Gebrauchte Eigenheime günstiger als neue

Preisanstieg nicht abzusehen

HANS BAUMANN, Hamburg
Der Markt für Immobilien in der Bundesrepublik und in West-Berlin ist für Kaufinteressenten so günstig wie seit zwei Jahrzehnten nicht mehr. Der Rückgang der Preise seit etwa sechs Jahren hat sich zum Frühjahr 1986 allerdings verlangsamt. Der Ring Deutscher Makler (RDM) sprach bei der Vorlage seines Marktberichts für 1985 in Hamburg von einer Belebung der Nachfrage. Der Präsident des RDM, Rudolf Hilbert, hat aus dem Schluß zu ziehen, daß nun auch die Preise für Immobilien wieder ansteigen, ist falsch. "Das Überangebot lasse vielmehr hoffen, daß die Zeiten des Verkäufermarktes so schnell nicht zurückkehren."

Hilbert weist auf die sehr starken regionalen Preisschwankungen hin. Im wirtschaftlich begünstigten Süden und Südwesten (vereinzelt allerdings auch im Westen und Norden) ziehen die Immobilienpreise sogar leicht an. Eine Trendwende lasse sich daraus jedoch nicht ableiten, weil das Angebot wahrscheinlich nach Abbau der bisherigen Verkaufsrückhaltung weiter zunehmen werde.

Ein- und Zweifamilienhäuser: Das Interesse der Käufer wächst. Die Preise stabilisieren sich. Günstig ist der Markt für gebrauchte Häuser, die im mittleren Preissbereich um durchschnittlich 20 Prozent billiger sind als vergleichbare Neubauten. Bei teuren Objekten in guten Wohnlagen beträgt der Preisvorteil mehr.

Teuerste Häuser: mittleren Wohnwertes mit 550 000 bis 600 000 Mark: Berlin, München und Stuttgart; 450 000 bis 500 000 Mark in Wiesbaden und Düsseldorf. Am billigsten sind vergleichbare Häuser in Oldenburg und Cuxhaven mit 190 000 Mark. Knapp über 200 000 Mark kosten sie in Flensburg, Neumünster und Mönchengladbach. Erheblich teurer sind Häuser mit gutem Wohnwert.

Reihenhäuser: Sie stehen nach wie vor unter Preisdruck. Im Norden ging der Preis in diesem Frühjahr weiter um über drei Prozent auf durchschnittlich 193 000 Mark zurück. Im Süden beträgt der Abschlag über fünf Prozent bei wesentlich höherem

Preisniveau von zur Zeit durchschnittlich 308 000 Mark. Niedrigste Preise bei mittlerem Wohnwert meldet Neumünster mit 120 000 Mark. Zwischen 140 000 und 180 000 Mark kosten diese Objekte in Flensburg, Lüneburg, Bremerhaven, Oldenburg, Hamm und Mönchengladbach. Die höchsten Preise (guter Wohnwert) melden Berlin und Stuttgart.

Eigentumswohnungen: Keine Stabilisierung der Preise. Wie 1985 ist auch in diesem Frühjahr wieder der Durchschnittspreis auf 1750 Mark/qm zurückgegangen. Mit 5,2 Prozent war der Rückgang für Wohnungen mit gutem Wohnwert etwas geringer. In den Ballungsgebieten ist der Preisverfall mit fast sieben Prozent besonders ausgeprägt - im Süden wie im Norden. Probleme dieses Marktes: erhöhtes Angebot durch Wiederverkäufe aus Bauherren- und Erwerbermodeln; Verunsicherung durch Verkaufspläne der Neuen Heimat. Teuerste mittlere Wohnungen oberhalb 3500 Mark in München und Wiesbaden; um und oberhalb 2800 Mark in Berlin, Düsseldorf und Nürnberg; preiswertere mit 1000 Mark werden in Krefeld angeboten. Jeweils vergleichbare Wohnungen im Süden sind um rund 500 Mark teurer als im Norden.

Grundstücke: Für Ein- und Zweifamilienhäuser liegen die Preise pro Quadratmeter zwischen 225 und 315 Mark. In den Großstädten werden in guten Lagen überwiegend mehr als 400 Mark erzielt. Die Preisunterschiede zwischen Nord und Süd sind beträchtlich. Während im Norden mittlere Bauplätze für durchschnittlich 135 Mark angeboten werden, muß im Süden für vergleichbare Plätze mit 380 Mark mehr als das Doppelte bezahlt werden.

Wohnungsmieten: Gefragt bei steigenden Mieten sind Altbauwohnungen. Haben sie guten Wohnwert, werden in München bereits 12,40 Mark/qm und in Hamburg 11,50 Mark erzielt. Neubaugewohnungen (Erstbezug) in Ballungsgebieten bei mittlerem Wohnwert liegen gedrückt bei 9,70, bei gutem Wohnwert bei 11,50 Mark. Am preiswertesten werden Neubaugewohnungen in Oldenburg zu 6,50 Mark angeboten.

HOESCH / Zur Dividenden-Rückkehr nicht auf Stahlgewinne angewiesen - Weltumsatz nun bei 11 Milliarden Mark

Ertragsaufschwung auf soliden Fundamenten

J. GERSLHOFF, Dortmund
Der spektakuläre Fall, daß die Dortmunder Hoesch AG für 1985 mit reichlich vervierfachtem Jahresüberschuß sogar einen des Aktienkapital von 369 Mill. DM übersteigenden Gewinn ausweist, beruht zwar weit überwiegend auf Sonderfaktoren wie dem (jetztmaligen) Mittelaufbau aus dem Bonner Stahlbildungsprogramm. Aber auch das mit 123 (109) Mill. DM Konzern-Betriebsergebnis und 75 (69) Mill. DM Beteiligungserträgen echt Verdiente kann sich als "wirtschaftliches Ergebnis" mit einer Bruttoertragsleistung von 2,6 (2,4) Prozent der Gesamtleistung immerhin schon sehen lassen.

Dieses Ergebnis wird neben der Körperschaftsteuerlast nur zu gut einem Viertel an die 100 000 Aktionäre ausgeschüttet. Innen bleibt nun mit 5 DM je Aktie - nebst Steuergutschrift 7,81 DM - die echte und offensichtlich verlässliche Rückkehr zu der zuvor in zehn Stahlkrisenjahren nur einmal mit dem "Pflegesatz" von 2 DM gezahlten Dividende.

Diesen Dividendenanstieg nennt Vorstandsvorsitzender Detlev Rohwedder "in Würdigung der Gesamtum-

stände angemessen, notwendig und auch ausreichend". Ehrgeiz nach mehr Dividende habe der Vorstand zwar durchaus. Aber auch für 1986, dessen erstes Quartal bei gleich hohem Außenumsatz wie vor Jahresfrist einen "deutlich höheren" Betriebsergebnis brachte, wird wegen des noch nutzbaren Restes an steuerlichen Verlustvorträgen die Thesaurierungspolitik nochmals Vorrang vor der Dividende haben, für die der Konzern auf den "zwischen 100 und 200 Mill. DM" angedeuteten Gewinn seines Stahlbereichs 1986 nicht angewiesen war und auch in den nächsten Jahren nicht angewiesen sein will.

Der Blick nach vorn zielt auf den weiteren Ausbau der jenseits der Stahlherzeugung liegenden Konzernbereiche, die jetzt bereits mehr als die Hälfte zu dem in der Größenordnung von 11 Mrd. DM gemessenen Weltumsatz beisteuern. Als "Vorratsbeschlüsse" auf diesem Wege sollen die Aktionäre ein genehmigtes Kapital von 100 Mill. DM sowie eine Optionsanleihe von 200 Mill. DM mit 80 Mill. DM "bedingtem Kapital" beschließen (Hauptversammlung am 26. Juni).

Fast komplett aus gestärkter Innenfinanzierung hat der Konzern 1985 seinen vom Schluß der Stahl-Investitionszulage diktierten Endspurt mit der höchsten Investitionssumme seiner Geschichte verkräftet. Der Zinsaufwandsaldo, bei einigen anderen deutschen Stahlkonzernen ein drückendes Problem, ging sogar noch auf 99 (122) Mill. DM oder nur noch 1,3 (1,7) Prozent der Gesamtleistung zurück. Der Bilanzanteil der 1,66 (1,35) Mrd. DM Eigenmittel besserte sich auf 24,9 (22) Prozent.

Keinen Zweifel läßt der Vorstand jedoch daran, daß der Stahlbereich, der 1985 fast unverändert 4,14 Mill. t Rohstahlausstoß (bei 4,7 Mill. t Kapazität) und 3,84 Mill. t Walzstahlausstoß hatte, noch weitere Strukturverbesserung braucht. Seit 1980 habe man hier rund 1 Mrd. DM Strukturverbesserung aufgewandt (davon 650 Mill. DM zur Hälfte von der öffentlichen Hand "bedingt rückzahlbar" beantragt). Die Belegschaftszahl vom Höchststand um die Hälfte reduziert, das frühere Massengeschäft zumal im Bereich der Oberflächenveredelung konse-

quent auf weniger strukturanfällige Spezialitäten umgewandelt.

Vorrangig dem Stahlbereich gelten auch die für 1986 mit 500 Mill. DM geplanten Investitionen. Die Beschäftigtenzahl soll da 1986 wie 1985 noch einmal um etwa 1500 Leute reduziert werden. Warnend merkt Rohwedder unter Hinweis auf die Montanmitbestimmung an, daß "Unruhe im Revier" drohe, wenn der bislang "wohltemperierte" Arbeitsplatzabbau künftig nicht mehr den Begleitschutz der öffentlichen Kassen genieße.

| Hoesch-Konzern | 1985 | ±% |
|-------------------------|--------|---------|
| Gesamtumsatz (Mill. DM) | 10 390 | + 3,2 |
| dev. Stahl | 4 251 | + 3,7 |
| Weiterverarbeitung | 3 005 | + 1,8 |
| Handel/Dienstleist. | 1 134 | + 4,0 |
| Außenumsatz | 1 959 | + 3,1 |
| Exportquote (%) | 38,4 | (37,5) |
| Beteiligung (30.3.) | 33 100 | - 1,1 |
| dev. Stahl | 17 600 | - 1,1 |
| Personalaufwand | 2 006 | + 2,6 |
| Gesamtinvestitionen | 887 | + 50,9 |
| Cash flow 1) | 828 | + 32,6 |
| Wirtsch. Ergebnis 2) | 198 | + 11,2 |
| Jahresüberschuß | 369 | + 310,9 |
| Ausschüttung | 123 | (6) |

1) Vor Ausschüttung; 2) Vor Steuern.

Lackindustrie: Zögernde Nachfrage

dpa/WVD, Münster
Die für 1986 von den Lackherstellern erwartete Nachfragebelebung habe erst im April zögernd eingesetzt. Im ersten Quartal 1986 blieben die Produktionsmengen um 5,1 Prozent unter denen des Vorjahres. Das erklärte der Verbandsvorsitzende Wilhelm Simson am Mittwoch anläßlich der Mitgliederversammlung des Verbandes.

Neben der schwachen Baukonjunktur machte Simson auch den lang anhaltenden Winter für die anfängliche Flaute verantwortlich. 1985 lagen die Produktionsmengen an Lacken nach Simsons Worten mit 1,3 Mill. Tonnen um 0,2 Prozent unter denen von 1984. Das sei auch mit der auf zurückzuführen, daß die Lackindustrie um des Umweltschutzes willen "ihre Anteile an organischen Lösungsmitteln laufend reduziert".

BAYERNHYPO-HV / Aktionäre überschütteten den Vorstand mit Lob und Dank

„Wir können alles nur genießen“

sz, München
Weil ihre „frommen Wünsche vom Vorjahr in Erfüllung gegangen sind“, überschütteten die Aktionäre der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank AG auf der Hauptversammlung am Mittwoch den Vorstand mit Lob und Dank für den glänzenden Geschäftsabschluß 1985. Mit dem erreichten Ertrag und der auf 12,50 (10) DM angehobenen Dividende habe man eine „sinnvolle Spitze“ erreicht und brauche „keinen Vergleich zu scheuen“. Und Wohlgefallen fand auch die bevorstehende Kapitalerhöhung um 62 Mill. auf 682 Mill. DM (10:1 zu 380 DM). „All dies können wir genießen“.

Und weil „wir ja gierig und hungrig sind“, wurden dem Vorstand gleich neue Wünsche mit auf den Weg gegeben: Da das laufende Jahr kaum

schlechter werden dürfte als 1985 und „die Dividenden-Höhe doch noch nicht voll ausgeschöpft“ sei, hoffe man auf eine weitere Anhebung der Ausschüttung. Die Voraussetzungen sind gegeben, daß 1986 doch wohl 14 DM bringen können.

Diese Begehrtheit hatte Vorstandssprecher Wilhelm Arendts förmlich mit seiner Mitteilung geweckt, daß das Betriebsergebnis der Bank im ersten Quartal 1986 „deutlich über 4 des Vorjahres“ gelegen habe und ebenso der Zinsüberschuß. Eine weiter „sehr erfreuliche Steigerung“ hätten vor allem die Erträge aus dem Dienstleistungsgeschäft gezeigt. Eine kräftige Zunahme habe das Institut mit Hypotheken verzeichnen können, während im Bankgeschäft sich die Kundenforderungen weiter abgeschwächt hätten. In-

gesamt sei die Bilanzsumme saisonüblich leicht rückläufig gewesen.

Keinen allzu breiten Raum nahm in der Diskussion die „nicht erfreuliche“ Verbindung der Bank zu der in Konkurs gegangenen Münchner Druckerei Thiemig und dem Frankfurter Institut für Management (FI) ein. Alle in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe bezeichnete Arendts als „ungerechtfertigt“. Erheblich mehr Zeit beanspruchte die Beantwortung von 31 Detailfragen eines mehr auf Selbstdarstellung bedachten Aktionärs, ehe die Hauptversammlung (Präsenz: 98 Prozent) fast einstimmig alle Tagesordnungspunkte beschließen konnte - darunter die Schaffung eines genehmigten Kapitals von 60 Mill. DM für eine Optionsanleihe von bis zu 200 Mill. Dollar.

RÜTGERSWERKE / Die Dividende bleibt unverändert

Knick nur beim Umsatz

JOACHIM WEBER, Frankfurt
Öpreisanstieg und Dollarschwächung haben die Umsatzkurve der Rütgerswerke AG, Frankfurt, in den letzten Monaten 1985 und im ersten Quartal 1986 abrupt abwärts abgelenkt. Der allgemeine Preisrückgang bei Produkten auf Ölbasis hat sich auch auf die konkurrierenden Erzeugnisse des Kohlechemie-Spezialisten ausgewirkt. So ging der Konzernumsatz bis Ende März um 8 Prozent zurück, obwohl preisbereinigt ein Zuwachs von 4 Prozent zu vermelden war.

Vorstandschef Heinz Gerhardt stellt indes zufrieden fest, daß Einkaufs- und Verkaufsnachteile sich bislang in etwa die Waage halten; das Ergebnis hat sich im ersten Quartal sogar leicht verbessert. 1985 war es etwas unter Druck geraten, nicht zuletzt durch Bestandsabwertungen von 26 Mill. DM im Gefolge der Rohstoffpreiserhöhung. Daß der Rückgang des Jahresüberschusses auf 39 (37) Mill. DM den Ausschlag etwas überzeichnet, deutet indes das Ergebnis je Aktie von 28,11 (28,05) DM an.

Auch die Aktionäre (mehrheitlich die Ruhrkohle AG) werden von der Ertragsdeile nicht betroffen. Innen wird eine unveränderte Dividende von 8,50 DM je Aktie auf das berechnete Kapital von 99,6 Mill. DM - inzwischen erhöht auf 118,6 Mill. DM - angeboten. Knapp 14 Mill. DM werden den Rücklagen zugeführt.

Der Konzernumsatz hatte 1985 bei 3,3 Mrd. DM stagniert, allerdings auf der Basis eines Vorjahres-Sprungs von 23 Prozent. Dabei kamen - langfristig segensreiche Begleiterscheinung eher Gemischtwarenpalette von Buß-Rohstoff bis zur Kosmetik, vom Auto-Teil zur fertigen Straße - die unterschiedlichsten Branchen-Einkäufe zur Geltung, zu denen sich zum Jahresende dann noch die weltwirtschaftlichen Verschiebungen gesellten.

Die Grundstoffchemie hielt ihren Umsatzanteil von 48 Prozent, der Kunststoffbereich stieg auf 37 (36) Prozent und der Baubereich 15 (16) Prozent zum Konzernumsatz bei. Der Auslandsanteil lag unverändert bei 35 Prozent, allerdings bei einem Zuwachs des Auslandsgeschäfts um 3 Prozent. Die Zahl der Konzern-Arbeitsplätze nahm leicht um ein Prozent auf 11 540 (11 435) zu.

Bei den Investitionen will der „Chemiekonzern mit integrierter Anwendungstechnik“ (Frankf.) noch einmal zulegen. Nachdem schon 1985 die Sachinvestitionen um 9 Prozent auf 154 (141) Mill. DM (bei 138 nach 126 Mill. DM Abschreibungen) angehoben wurden, sollen sie in diesem Jahr um 5 Prozent auf 162 Mill. DM weiter steigen. 1985 standen Produktionsveränderungen, verfahrenstechnische Verbesserungen und die bessere Rohstoff- und Energieausnutzung im Vordergrund.

Sozialisten wollen Volkskapitalismus

fr, London
Die Bemühungen der Regierung Thatcher, aus Großbritannien eine „Nation der Aktionäre“ werden zu lassen, haben von der oppositionellen Social Democratic Party unerwartet Schützenhilfe erhalten. Dabei gehen die Vorschläge der SDP weit über die Ansätze der Regierung zur Bildung eines „Volkskapitalismus“ mit breit gestreuten Aktienbesitz hinaus.

Im Mittelpunkt der SDP-Vorstellungen unter dem Schlagwort „Anteil am Erfolg“ steht der Vorschlag, daß bei Privatisierungen von Staatsunternehmen wie etwa British Gas allen erwachsenen Briten freie Aktien zugelegt werden sollen, und zwar auf gleichwertiger Basis. Mit dieser Maßnahme sowie mit Steueranreizen sowohl für die Aktien- als auch die Gewinnbeteiligung von Mitarbeitern an ihren Unternehmen (ähnlich den Regierungsvorschlägen) will die SDP die Trennung zwischen Unternehmen und Kapital auf der einen und Arbeitnehmern und Arbeiterklasse auf der anderen Seite abbauen helfen.

„Unser Klassenkonflikt mit der für jede Zusammenarbeit-Initiative gefährlichen Einstellung „wir und die da“ muß durch eine neue Partnerschaft zwischen Arbeitnehmern und Management ersetzt werden. Nur so werden wir in der Lage sein, über eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit mehr Arbeitsplätze zu schaffen“, erklärte der wirtschaftspolitische Sprecher der SDP, Wigglesworth.

HUGO BOSS / Im laufenden Jahr „mit Sicherheit zweistelliger Umsatzzuwachs“

Der Expansionskurs wird beibehalten

WERNER NEITZEL, Mönchengladbach
Der Herrenausstatter Hugo Boss AG, Metzingen, befindet sich weiterhin im Steigflug. Jochen Holy, Enkel des Firmengründers Hugo Boss und neben seinem Bruder Uwe Vorstandsmitglied und Hauptaktionär dieses expansionstrendigen Unternehmens, erwartet auch für das laufende Geschäftsjahr „mit Sicherheit einen zweistelligen Umsatzzuwachs“. Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1985 hatte die Boss AG den Umsatz um 31,8 Prozent auf 296 Mill. DM gesteigert. Einschließlich der Tochtergesellschaft Holy's Exklusive Herrenmoden GmbH, einer Einzelhandelskette, belief sich der Gruppenumsatz auf 300 Mill. DM (plus 30,4 Prozent).

Nicht konsolidiert ist die französische Vertriebsstochter Hugo Boss S. a. r. l. mit einem Umsatz von umgerechnet 11,4 Mill. DM (plus 15,7) Prozent. Gerade auf den Auslandsmärkten - der Boss-Exportanteil liegt erst bei 22,6 Prozent - sieht Holy noch ein großes Wachstumspotential. So ist man dabei, auch in den USA eine eigene Vertriebsstochter zu gründen.

Der Boss-Umsatz setzt sich zu 82 Prozent aus Konfektion, also Anzüge, Sakkos, Hosen und Mäntel, zu 17 Prozent ausbezogener Ware (Jasns,

Sweatshirts, Piquehemden, Schals und Schuhe) und zu einem Prozent aus sonstigen Erlösen zusammen. Wie es im Geschäftsbericht heißt, hätten die Lizenzträger für Hemden, Pullover, Krawatten, Lederbekleidung, Strümpfe und die Herrenduftserie sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Eine absolute Größenordnung wollte Holy freilich nicht nennen. Allgemein stellte er fest, daß die klassische Herrenbekleidung im Moment wieder im Aufschwung sei, was Boss zugute komme.

Künftig in die Höhe geschneit ist auch das Ergebnis. Ertragsabhängige Steuern verbleiben sich nahezu auf 22,5 (22,2) Mill. DM, der Gewinn je 50-DM-Aktie erreichte den Spitzenwert von 65 (59) DM, und der Jahresüberschuß stieg um mehr als das Doppelte auf rund 22 Mill. DM. Der am 18. Juni in Stuttgart stattfindenden HV wird vorgeschlagen, nach Zuführung von 6 Mill. DM in die Rücklagen einen Betrag von 18 (10) Mill. DM auf die im Besitz der Gebrüder Holy befindlichen Stammaktien auszuschütten.

Die im Zusammenhang der Öffnung des Unternehmens für ein breites Anlegerpublikum platzierten nominal 4,95 Mill. DM (von insgesamt

7,35 Mill. DM) stimmrechtslosen Vorzugsaktien, (seinerzeitiger Ausgabe-kurs: 815 DM je 50-DM-Aktie, derzeitiger Börsenkurs um 1500 Mark) sind erst für 1986 dividendenberechtigt.

| HUGO BOSS | 1985 | ±% |
|--------------------------|-------|---------|
| Konzernumsatz (Mill. DM) | 296,7 | + 31,8 |
| Exportanteil (%) | 22,6 | (22,2) |
| Beschäftigte | 875 | + 3,7 |
| Investitionen (Mill. DM) | 7,4 | + 58,4 |
| Abschreibungen | 4,5 | + 26,7 |
| Cash-flow 1) | 27,5 | + 97,8 |
| Jahresüberschuß | 22,0 | + 110,5 |
| in % vom Umsatz | 7,1 | (4,2) |
| Nettogewinn 2) | 18,5 | + 68,7 |

1) Jahresüberschuß plus Sachabschreibungen
2) Sonderposten + Zuführung zur Unterstufung
3) Zuführung zu Posten für die Umstellung; 4) Gewinn je Aktie 65 (59) DM (nach Angaben der Verwaltung)

FÄRBERTAG

Hoffen auf mehr Sonnenschein

tb, Berlin
Die deutschen Textilveredler hoffen auf mehr Sonnenschein: Das wenig konsumfreundliche Wetter im März und April hat zu leichten Abschwächungserscheinungen geführt. Die Stimmung der Unternehmen, zum Jahresanfang noch optimistisch, hat sich gewandelt. Das betonen

Anzeige

Wählen auch Sie!
...und gleich zur Post

SOZIAL WAHLEN '86
Ihre Stimme zählt

Bundesversicherungsanstalt für Angestellte und Ersatzkassen für Angestellte

Branchensprecher beim 35. Deutschen Färbertag, der bis zum 10. Mai in Berlin stattfindet. 1985 ist für die Textilveredlungsindustrie gut gelaufen; der Aufschwung setzte sich mit einem Produktionsplus von drei Prozent auf 699 000 Tonnen fort. Der Umsatz stieg um fünf Prozent auf 3,1 Mrd. DM. Für Maschinen wurden 251 Mill. DM ausgegeben, 63 Prozent mehr als im Vorjahr.

Der Deutsche Färbertag findet also je zwei Jahre statt. Mehr als 1200 Fachleute aus der Industrie, von Forschungseinrichtungen, Hochschulen und Verbänden nehmen daran teil. Der Verein Deutsche Färber hat rund 2000 Mitglieder.

Weitere Berichte auf der Seite 15

Wer sich selbständig machen will, sollte sich über das Dresdner Bank-Existenzgründungsprogramm informieren.

Unsere Volkswirtschaft lebt von neuen Initiativen und neuen Produkten - also von neuen Unternehmungen. Im vergangenen Jahr haben über 120.000 Bundesbürger den Weg in die Selbstständigkeit gewählt. Sie haben damit mindestens ebenso viele zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen.

Wenn Sie sich auf eigene Füße stellen wollen, bietet Ihnen unser Existenzgründungsprogramm wertvolle Hilfen:

- 1) Versierte Firmenkundenbetreuer beraten Sie bei der Planung und Realisierung Ihres Gründungsvorhabens und begleiten Sie in der Aufbau-phase Ihres Unternehmens.
- 2) Eine betriebswirtschaftliche Service-mappe unterstützt Sie bei der Umsetzung Ihres Unternehmenskonzeptes. Sie informiert über die Themen Marketing, Mitarbeiter, Rechtsform, Buchführung, Gewinnermittlung, Steuern, Finanzierung, Versicherungsschutz und Gewerbeanmeldung.
- 3) Eine Informationsschrift sagt dem künftigen „High-tech“-Unternehmer, wie und wo er den neuesten

Stand der Technik erfährt, wie er sich die Rechte an seinen Erfindungen sichert und von wem er Venture Capital erhalten kann.

4) Die optimale Kombination öffentlicher Förderungsprogramme und die Finanzierung mit unserem speziellen Gründungsdarlehen, bei dem ein Teil der Zinsen drei Jahre gestundet wird, runden die Gründungsvorbereitungen ab.

5) Wenn Sie Ihre Firmengründung längerfristig planen, erhalten Sie mit unserem Existenzgründungssparvertrag die von uns gezahlten Zinsen durch einen Bonus zweimal.

Wollen Sie sich selbständig machen, dann wenden Sie sich an Ihre nächstgelegene Dresdner Bank-Geschäftsstelle. Ihr Firmenkundenbetreuer wartet auf Sie.

Dresdner Bank

In Berlin: BHI



Table with 2 columns: Fund Name and Value. Includes sections for Inlandszertifikate, Auslandszertifikate, and various international funds.

Table with 2 columns: Fund Name and Value. Continuation of fund listings from the previous table.

Table with 2 columns: Fund Name and Value. Continuation of fund listings from the previous table.

Table with 2 columns: Fund Name and Value. Continuation of fund listings from the previous table.

taschenbuch magazin Heft 2/86. Includes details about the magazine's content, subscription information, and contact details for the publisher.

Magazin-Container. Advertisement for a magazine container service, including contact information and details about the service.

Metallgesellschaft. Dividendenbekanntmachung. Announcement regarding the dividend payment for Metallgesellschaft.

Bauen auf solider Basis. Advertisement for a construction or real estate service, highlighting the company's solid foundation.

Nasa Technologie-Produkt. Advertisement for a NASA technology product, describing its features and availability.

Das Rotor Bürozentrum. Advertisement for a business center or office space, providing contact details and services.

Geigerzähler. Advertisement for a Geiger counter, detailing its specifications and price.

Erstklassige Existenz. Advertisement for a high-quality business opportunity or investment.

Erstklassige Existenz. Advertisement for a high-quality business opportunity or investment.

Geigerzähler. Advertisement for a Geiger counter, detailing its specifications and price.

Erstklassige Existenz. Advertisement for a high-quality business opportunity or investment.

Erstklassige Existenz. Advertisement for a high-quality business opportunity or investment.

Schalten Sie auf Elektromechanik. Large advertisement for Elektromechanik, featuring a grid of images and text about their products and services.

L'ORÉAL. Large advertisement for L'ORÉAL, featuring a portrait of Charles Zviak and text about the company's growth and international presence.

DEUTSCHE HYPOTHEKENBANK (ACTIEN-GESELLSCHAFT). Advertisement for the Deutsche Hypothekbank, including details about its capital and services.

KYNAST

Fahrräder rollen aus der Krise

Die Otto Kynast GmbH & Co. KG, Quakenbrück, mit einer Produktion von gut einer Million Fahrrädern im Jahre 1985 Branchenführer in der Bundesrepublik, hat die seit zwei Jahren anhaltende Absatzkrise gut überstanden. Firmenchef Werner Kynast sieht die Gründe dafür in den forcierten Exportlieferungen und in der weiter vorangetriebenen Produktdiversifizierung. Am Kynast-Umsatz von 253 (1984: 233) Mill. DM waren Fahrräder mit 33,3 Prozent, Rasenmäher mit 34,2 Prozent und Gartenmöbel mit 14 Prozent beteiligt. Der Rest entfällt auf Fitness-Geräte. Die Schwestergesellschaft Stahlrohr GmbH & Co. KG erzielte Umsatzerlöse von 28 (26) Mill. DM.

arrondieren. Im Gegenzug werden Aktivitäten abgestoßen, denen Volumen und Rentabilität fehlt (Elite GmbH-Verkauf an Nestlé).

Im laufenden Jahr rechnet Kynast, der nunmehr von einer Stabilisierung der Nachfrage im Inland ausgeht, mit einem Umsatzplus von acht bis zehn Prozent. In den ersten vier Monaten 1966 habe sich bei Fahrrädern ein Zuwachs von sechs Prozent und bei Rasenmähern von 25 Prozent ergeben. Allerdings schlagen im Fahrradbereich Preiserhöhungen von drei Prozent zu Buche. Nach den Worten Kynasts waren in den beiden vergangenen Jahren höhere Preise nicht durchzusetzen.

Eintritt - Wieder 4,50 Mark

h Saft“

Um von der Eigenkapitalseite genügend Spielraum für weiteres Aktivgeschäft zu haben, wird der Hauptversammlung am 3. J. eine Kapitalerhöhung in Verhältnis 3:1 zum Kurs von 200 Prozent vorgeschlagen, wodurch das Grundkapital von 58,3 Mill. auf 77,8 Mill. DM aufgestockt wird. An die Aktionäre wird wie im Vorjahr

| Leonberger | 1985 | ±% |
|------------|------|----|
|------------|------|----|

| | | |
|----------------------------|----------|--------|
| Anzahl | 107 321 | + 13,5 |
| Bausparsumme (MILL. DM) | 2 906 | + 4,5 |
| Vertragsbestand | | |
| Anzahl | 1024 847 | - 1,0 |
| Bausparsumme (MILL. DM) | 34 989 | - 1,9 |
| Geldleistung (MILL. DM) | 1 883 | - 1,9 |
| dar. SPERLESTEN | 882 | - 8,8 |
| Forderungen | 881 | + 5,5 |
| Bausparleistungen | 2 026 | + 4,5 |
| Jahresüberschuss | 11,1 | + 14,3 |

neben w ns mehr

te Haus

BMZ 6214/Wc.3

sernenstr. 10, 4000 Düsseldorf 1.

Perk

Bank

privaten

Während insgesamt der Exportanteil des Unternehmens bei 38 Prozent liegt, errechnet sich für Fahrräder eine Quote von gut 45 Prozent, ein etwas zu hoher Anteil, wie Kynast meint. Weil aber die demografische Entwicklung im Inland kaum eine steigende Nachfrage erwarten lasse - 1985 setzten die 20 deutschen Fahrrad-Hersteller nur noch 3,05 Millionen Fahrräder in der Bundesrepublik ab - dürfe die Exportrate seine Notwendigkeit. Kynast vertreibt seine Artikel kaum unter eigenem Namen, sondern unter den Namen und Marken der Großhändler, zu denen alle Kaufhausketzen und Versandhäuser sowie der Fachgroßhandel gehören.

Zur krassen Entwicklung und zur Bilanzstruktur will der Firmenchef keine Zahlen nennen. Selbst in den schwierigen Jahren sei aber ein „angemessener Gewinn“ erzielt worden. Das Unternehmen arbeite ausschließlich mit eigenen Mitteln. Auch die Investitionen, die jährlich zwischen 3 und 6 Mill. DM liegen, werden selbst finanziert. Zu den nächsten Projekten gehöre die Einrichtung eines Ausbildungszentrums und die Erweiterung der Hauptproduktionshalle. Innerhalb der Familie werde seit längerem über eine Änderung der Rechtsform diskutiert. Aktuell seien derartige Überlegungen aber nicht, meinte Kynast.

VICE

Weil bei uns der SERVICE
großgeschrieben wird,
vertrauen uns mehr als
1,2 Mio. private Haushalte.

| | |
|--|---------------|
| <p>Wenn Sie mehr über die Unternehmensziele der KKB Bank erfahren wollen, fordern Sie unseren Geschäftsbericht an.</p> | |
| Name: | BMZ 6214/Wz.3 |
| Adresse: | |
| <p>KKB Bank, Hauptverwaltung, Kasernenstr. 10, 4000 Düsseldorf 1.</p> | |

KKB Bank
Die Bank für den privaten Kunden.

Einer der großen Romane der Weltliteratur, von der Zeitung angeregt: Stendhals „Le Rouge et le Noir“

Auf dem Richtplatz das Lebensglück gefunden

Ein Roman ist ein Spiegel, der auf einer Landstraße einherfährt: einmal spiegelt sich darin das Himmelblau, ein andermal der Schlamm der Straße. Was legte eine Verfilmung näher als dieser Vergleich, mit dem Stendhal einmal selbst den realistischen Roman definiert hat, deren Hauptbegründer er war? Der Autor sollte demnach Beobachter und Schilder von Gesehenem sein, nicht Beurteiler. Doch wie so oft decken sich auch hier Theorie und Praxis nicht. Nicht nur, daß der Erzähler sich in dem Roman fortwährend mit seinen Lesern unterhält, also alles andere als bloßer Beobachter ist – die psychologische Analyse (meist in Gestalt von Selbstreflexionen des Helden) spielt in „Le Rouge et le Noir“ die größte Rolle, und das läßt sich filmisch nicht so leicht wiedergeben.

Das 1830 erschienene und von den Zeitgenossen überwiegend negativ beurteilte Werk ist zudem auch ein Roman mit autobiographischen Zügen. Und da fangen für den Verfilmers erst recht die Schwierigkeiten an. Doch kann ja keine Verfilmung ei-

nem literarischen Werk eigentlich schaden: ist sie schlecht, so kann die nachgeholt Lektüre das Bild korrigieren, ist sie gut, fühlt man sich recht dazu angeregt, das Gesehene durch eigenes Lesen zu vertiefen.

Auf den Gedanken, sein Meisterwerk zu schreiben, kam Stendhal (ei-

gentlicher Name: Marie-Henri Beyle, 1783-1842) durch einen Zeitungsbericht: der Sohn eines Schmieds hatte es zum Hauslehrer in einer vornehmen Familie gebracht und seine Gönnerin, die Dame des Hauses und seinen Herzog, zu ermorden versucht. Stendhal ließ seinen Romanhelden, den Sohn eines Sägewerkbesitzers, ebenfalls auf die Frau schießen, die er geliebt und der er als Hauslehrer den sozialen Aufstieg verdankt hatte: der Autor motiviert das durch eine Demonstration, zu der der Beichtvater die Frau animiert hat. „Rot und Schwarz“ ist also ein Kriminalroman. Unser Interesse an ihm rührt aber vor-



So sieht der Zeichner David Levine den Dichter Stendhal. FOTO: DEWELT

allem von der Hauptfigur her: der Aufsteiger Julien Sorel, der von einer reaktionären Gesellschaft gezwungen wird, seinen Ehrgeiz zu verstecken, der nur durch Verstellung sozial emporzukommen kann, findet sein Lebensglück paradoxerweise in dem Moment, wo er vor seiner Hinrich-

tung steht. Den Tod vor Augen und in der Erkenntnis, daß er sich mit seinem Emporstreben selbst im Wege gestanden hat, kommt Julien zu sich. Es geht, um ein Schlagwort unserer Zeit zu gebrauchen, um eine Selbstverwirklichung, der man den tragischen Charakter nicht absprechen kann. Kein rosiges Buch also, eher eine, trotz des trockenen, ja zynischen Tons, in dem sie geschrieben ist, düstere Dichtung.

„Julien“ – so liest man in Hugo Friedrichs „Drei Klassiker des französischen Romans“ – „wird zum Inbegriff einer Zeit, die in der verkleideten Aufässigkeit die einzig mögliche Form des Heldentums sieht.“ Ist das eine Aussage, die den Aktualitätswert von Stendhals Romanen betont, oder bedarf es heute, wenn schon der Aufässigkeit, so doch jedenfalls der Verkleidung nicht mehr? Darüber werden sich vor allem die jüngeren Leser den Kopf zerbrechen müssen, an die sich Stendhals „Rot und Schwarz“ heute wie damals vor allem richtet.

JÜRGEN von STACKELBERG

KRITIK

Vatertag mit Butt und Biermann

Der Denker von Rodin, der vor der Kamera saß, war aus Styporop, der Hansjürgen Rosenbauer, der dann dazustieß, war aus Fleisch und Blut, quicklebendig und seiner Rolle als Intellektuellen-Nachhut des Fernsehens unauffällig eingedenk. Er zog eine Revue durch, die es in sich hatte: Vater ist der Beste (ARD).

Sie hatte es in sich, weil der fleißige Revuechef nichts ausgelassen hatte, was dem Vatertag an Sinn, Spaß und arger, wenn auch verdeckter Kritik abzugewinnen war. Da diskutierten ein Fernseh-Pfarrer mit dem Erfinder der „zukünftigen Vergangenheit“, dem smarten Herrn von Däniken, über die Beschaffenheit des Himmels und der diversen Himmelfahrten; Günther Grass las angestrengt eine Vaterstagsgeschichte aus dem dicken „Butt“, aber dann kam Wolf Biermann, der Bänkelsänger, der auch weiß, sagt er, daß man nicht immer an der Menschheit herumdoziern sollte und dabei

die kleinen Menschen im Kinderbett vergessen...

Es gab Szenen über Szenen, in denen stocknürnen Männer Betrunkenheit spielten. Doch im Mittelpunkt stand der Begriff Vater und da griff Rosenbauer denn auch um sich, ließ Kundige vor die Kamera, holte aus in die Zeitgeschichte, befragte andere und auch sich. Einmal kam sogar so etwas wie Poesie auf: Dieter Hirsch erzählte von seinem Onkel, der auch Schneider war und dabei alle Chöre des Städtchens dirigierte – alles in einer Person. Wie Rosenbauer.

VALENTIN POLCUCHE

Der komplexe Totschlag

Was macht eine Schauspielerin, die nach eigenen Angaben nicht einmal mehr eine Rolle als „Kupuzierfächer auf dem Leierkasten“ erhält? Sie tritt in WDR III auf. Ich stelle mich, Ingrid van Bergen hielt für jene Sorte Kurzweil her, der keine Intimität intem ist. Claus Hinrich Cas-

dorff griff ins Archiv: Der Lehrstuhlinhaber gelang mit „Rosen für den Staatsanwalt“ der Sprung vom Kabarett zum Film, sie heiratete dreimal, erschloß 1977 ihren Freund aus Eifersucht und saß vier Jahre lang.

„Ich habe noch niemals Verantwortung delegiert“, verkündete sie zu Beginn. Was jedoch folgte, war die Inszenierung einer Vergangenheit, die offenbar andere gestaltet haben. Für die Scheidungen machte van Bergen ihren Beruf verantwortlich, der Totschlag ihres Geliebten geschah aus der „Komplexität“ der Umstände. „Es gibt sicher viele Gründe, wie es für alles viele Gründe gibt.“ Auch die „Justizmaschinerie“ ließ ihr offenbar keine Chance zum freien Handeln: „Nicht ich vollzog, man vollzog mit mir.“ Und: „Das Wort Schuld existiert für mich nicht mehr.“

Wortgewaltig schalt Casdorff die Presse ob ihrer sensationellsten Berichterstattung über den Fall, während er selbst 90 Minuten lang ihr Schlafzimmer lüftete. Er hat nicht nur eine Moral, er hat sogar eine doppelte. CHRISTIAN GEYER

Reagan und Tschernobyl

In Keamschen D wurde das Unglück von Harrisburg 1979 zum Anlaß genommen, um auf die Katastrophe von Tschernobyl hinzuweisen, die wiederum als Aufhänger für das französische Kraftwerks-Projekt Cattenom an der Obermosel diente. Dagegen klagte die Stadt Trier und der Landkreis Saarburg vor dem Verwaltungsgericht Straßburg, um Frankreich zur mehr Sicherheit bei diesem Bau zu verpflichten.

Kennzeichen D erteilte Johannes Rau das Wort zu Cattenom und Kalmar. Zwar deutete er an, daß es unter einer SPD-geführten Bundesregierung keinen Zuwachs an Kernenergie geben würde, aber er legte sich nicht fest. „Nur Narren geben mehr, als sie haben.“ Höhepunkt der Sendung war Hans-Werner Schwarzes Vergleich, wer Bomben als Antwort auf Terroraktionen auf Städte werfe, sei genauso unberechenbar wie das Kraftwerk Tschernobyl. SIEGFRIED IHLE

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

2.10 Die Sendung mit der Maus
13.00 heute
13.05 ARD-Wunschkonzert

14.00 Die Goldenen Schalen
Nach Vicki Baum
14.30 Tagesschau
14.40 Bericht aus dem Geheimarchiv
14.50 Die Rache
Tschelischer Spielfilm
17.05 Tagesschau
17.15 Doxv. Regionalprogramme

20.00 Tagesschau
20.15 Coademom
Amerikanischer Spielfilm (1980)
Mit M. Crawford, Oliver Reed

21.45 Pünktchen
Themen: Warum die Flugtarife?
Gipfel in Tokio. Kohlepferdig. EG-Partner Türkei. Firmen und Umweltschutz

22.30 Tagesschau
Mit Bericht aus Bonn
23.00 Sportchau
23.25 Der Mann mit dem
Franz-Hot. Spielfilm (1967)

Regie: Claude Chabrol
In einem kleinen Ort wird der Sohn eines Schriftstellers von einem Autofahrer getötet. Der Täter flüchtet, die polizeilichen Nachforschungen nach ihm bleiben erfolglos. Daraufhin macht der Vater sich selber auf die Suche.

1.15 Tagesschau
1.30 Nachgedanken

11.55 Trum-Reise durchs Revier
12.15 Kontakte
13.00 heute

15.00 Das Hies am Eaton Place
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
Themen: Freizeitfilm in Island
Fahrrad-Reisen. Der Gartentip:
Gemüse

17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Hilfskräfte
Zu Gast: Robert Long

17.45 Raschende Colts
Der alte Cicavus
Doxv. heute-Schlagzeilen

19.00 heute
19.30 Auslandsmagazin
Themen: Polen nach Tschernobyl.
Frauen in Norwegen. Afghanische
Frauen in Pakistan. Kenia

20.15 Aktezeichen: XY... ungeklärt
21.15 Tele-Zoo
Themen: Gaspardier im Insekten-
reich. Zwergmäuse
21.45 heute-journal

22.05 Aspekte
Themen: Vladimir Horowitz. Die
Restaurierung der Akropolis.
Kunstausstellung in Venedig. Kin-
dertheater im Wandel

22.45 Aktezeichen: XY... ungeklärt
Zuschauerreaktionen
22.50 Rot und Schwarz
Franz-Ital. Spielfilm (1954)
Mit Gérard Philipe, D. Darnieux

1.00 heute

III.

WEST
18.00 Telekolleg Biologie
18.30 Heile Spencer
19.00 Aktezeichen
20.00 Tagesschau
20.15 (Kopier) Großvogelhandel
21.00 Pazifik (4)
21.45 Umwelt in der Wirtschaft
22.15 Hotel Polen und seine Gäste
0.30 Nachrichten

NORD
18.00 Heile Spencer
18.30 Musiknoten - Einstape extra
19.15 Jenseits der Großen Mauer
20.00 Tagesschau
20.15 euro drei
20.45 Augenblicke
21.00 Lindenstraße
21.25 Lento - Italieni Fellinow
21.30 Uni-Vision
0.15 Nachrichten

SÜDWEST
18.00 Professor Huber berichtet
18.30 1 x 1 für Tierfreunde
18.35 Black Beauty
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Gemeinschaftsprogramm:
19.30 Sport heute
19.50 Die Sprechstunde
20.15 Hinter Zahlen stehen Menschen

Nur für Baden-Württemberg:
21.00 7 aktuell
21.15 Kultur-Szene
Nur für Rheinland-Pfalz:
21.00 Neues um 7
Gemeinschaftsprogramm:
21.45 Wortwechsel
22.30 Doktor Topom
23.30 Nachrichten

HESSEN
18.00 Geheimvolles Leben im Meer
18.30 Hessen Drei heute
18.35 Tele-Treff: Klagen
19.30 Nachrichten
19.35 Drei aktuell
20.00 Hinter Zahlen stehen Menschen
20.45 Kasper Hauer aus der Rotorte
21.30 Drei aktuell und Sport
22.00 Lento

BAYERN
18.15 Bayern-Report
18.45 Nachrichten
19.00 Unser Land
19.45 Würde das Leben: Pfeffer
20.15 Kasper Hauer
21.25 Z. E. M.
21.30 Nachrichten
21.45 Geschichten mit Georg Thomalla
22.35 Wir für uns
22.40 Sport heute
22.55 Die Hühnerkisten
0.00 Nachrichten
0.05 Accelbis



18.00 Stille Nacht
Abendzeitung mit der Welt
18.30 Stille Nacht
Julia, die Schöne
18.40 Musik
18.50 Doku
Dokumentation
19.00 Bericht im Park
Wenn Wahrheit liegt
Anschl. Dick Tracy
Oder: Regionalprogramme
19.30 APF blick
Ein über Tick
19.45 Geschichten wird ab
Amerikanischer Spielfilm (1979)
Mit James Stewart, Henry Fonda
21.30 APF blick
Das Meisterstück
21.15 Chicago 1936
Das Meisterstück
0.05 APF blick
Zusatzprogramm für die
Deutsch-italienischer Spielfilm
(1973)
Mit Herbert Fleischmann, Hans
Janson



19.00 Warum singen Vögel?
19.45 Stille Nacht
20.00 Tageschau
20.15 Unter Ausschluss der Öffentlichkeit
Rauschgift
21.05 Taktort
3.0 für Veigl
22.00 Sehnsucht der Frauen
Schwedischer Spielfilm (1952)
Regie: Ingmar Bergmann
0.05 Nachrichten

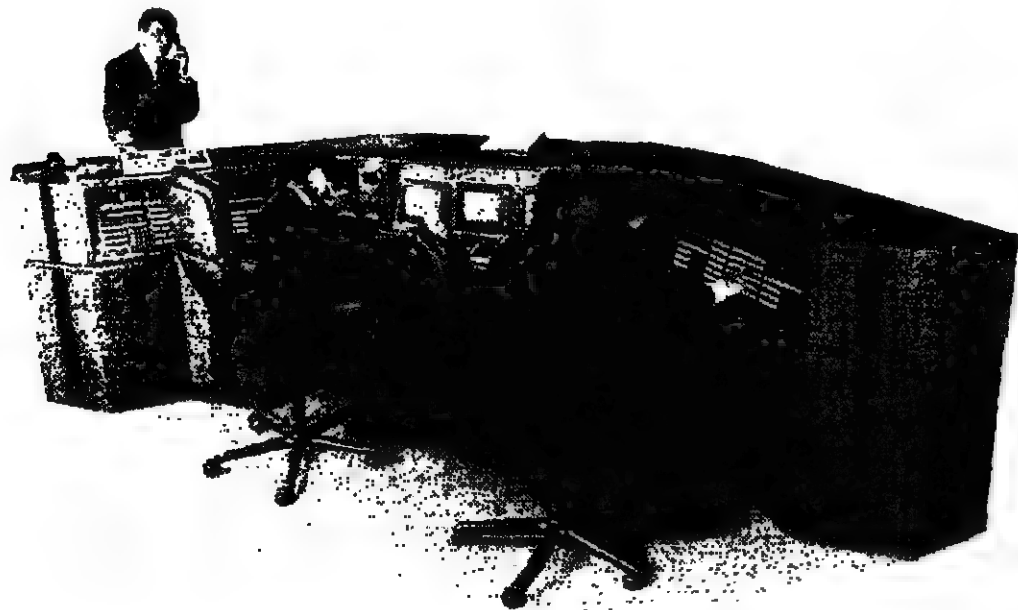
3SAT

18.00 Mini-ZB
18.10 Sport-ABC
Gewichtheben
18.35 Ties & Trends
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Die Seidenstraße
20.15 Zur Sache
21.00 Katholisches Tagebuch
21.15 Eröffnung der Wiener Festwochen
22.00 Nachrichten

RTL-plus

18.15 Regional 7
18.35 Stars in Hollywood
18.55 7 war 7
19.22 Karikatur
19.30 Zeitgenossen
Österreichischer Spielfilm (1982)
oder: Der Senator war indiskret
Amerikanischer Spielfilm (1947)
21.00 RTL-Spiel
21.05 Rock Killer
Italienischer Spielfilm (1971)
22.47 Wetter/Vorwarnung/Schlagzeilen

TN verbindet. Makler mit Anlagen. Handel mit Freiheit. Geld mit der Welt.



Makleranlagen von TELENORMA.

Mit der TELENORMA-Makleranlage stellen Sie weltweite Verbindungen komfortabel her:

- Touch-Screen für rasche Verbindungen per Fingerdruck.
- Anruf-Anzeige durch Blink- und Farbsignale auf dem Bildschirm.
- „Hotlines“ für schnellsten Direktanschluß.
- Bis zu 150 abrufbare Namensspeicherplätze.

Gute Verbindungen sind unsere Stärke. Das zeigen auch alle anderen Lösungen von TELENORMA.

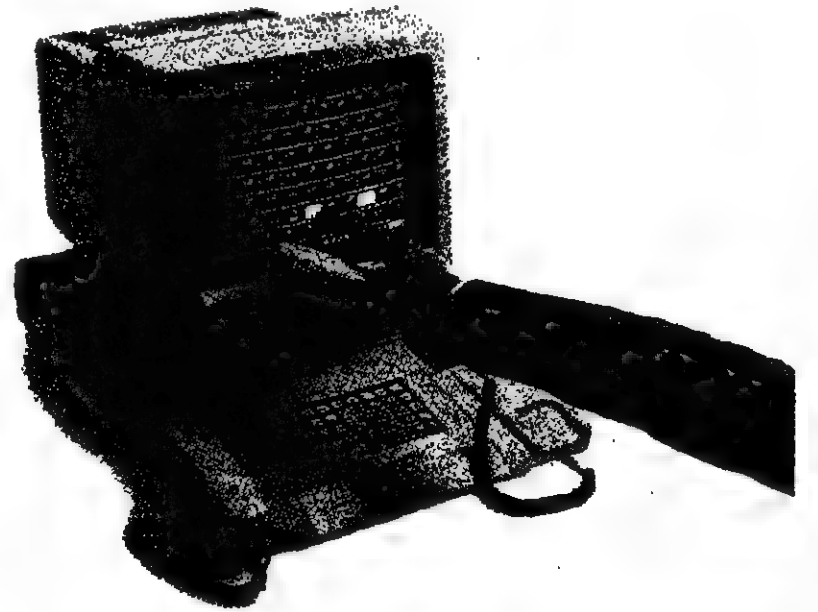
TELENORMA

Telefonbau und Normalzeit

Eine gute Verbindung

Postfach 10 2160
6000 Frankfurt am Main 1
Telefon (0 69) 2 66 - 27 85

Ein Unternehmen der
Bosch-Gruppe



Trau einem über fünfzig

Irak. Die goldene Zeit der 50er Jahre, jene 350 Tage am Nierenisch, mit „Enke“, Petticoat und Röhrenhose, ist ein vogue. Besondere Vergangenheit von Adenauers Enkel, die GAO noch nicht zu stabilisieren wußten – die Zeit der großen W. West-Bindung. Wiedervereinigung, Wiederaufbau...

Ein Idol jener Jahre, Berlins Weltstar der 60er und 70er Jahre, verabschiedet sich von CDU-Gästen die Bühnenbretter mit dem politischen Diskurs: Horst Buchholz, Weltbürger mit Schweizer Wohnsitz, „Hottie“ vom Prenzlauer Berg, Synonym für die erste Protestwelle der „Halbstarke“, der Naturbursche mit berlinischer Bodenständigkeit.

Der Mann des Jahrgangs 1933 brach vor Unions-Honoratoren im vornehmen Berliner Zehndorf mit der Übung deutscher Mimen, das Adjektiv „unpolitisch“ für den Aus-

weis besonderer Glaubwürdigkeit zu halten. Intelligent, wortwitzig und charmant wandte sich der Leinwand-Krull von einst gegen die Hochstapelei bezüglich der 50er Jahre: „Sie waren alles andere als golden.“ Seine Generation habe nach 1945 die Politik als Lebenssens nicht gelernt. „Und man hat uns auch die Erinnerungen an die Nazizeit nicht gelehrt. Es gab keine Antworten.“ An der unterlassenen Aufarbeitung der dunklen Geschichte trügen wir manchmal noch heute. „Man kann uns als Volk noch immer mit manchen Dingen die Arme auf den Rücken drehen.“

Was immer Elternhaus, Lehrer und Parteien in den Aufbauphase an geistiger Zerstörung versäumt haben mögen – diese Flakbatter- und Hamster-Generation hat ihre Lektion am Ende gelernt: „Mein Grundwert ist die Demokratie, und ich bin stolz auf das, was wir insgesamt in dieser Beziehung erreicht haben.“ Ein deutscher Künstler – nicht halbstarke, sondern mit seiner Generation in der Überzeugung vom Sinn und Zweck der Demokratie verwurzelt.

Burgundische Pracht und Herrlichkeit in Ingelheim

Wein, Leib und Leiden

Seit 1959 finden in Ingelheim alljährlich „Internationale Tage“ statt. Sie waren bislang jeweils der Kultur eines Landes, einer Kunstrichtung oder einem Künstler gewidmet. In diesem Frühjahr gelten sie erstmals einer Kulturlandschaft und namentlich Burgund, die als alte Stadt am Rhein, um die herum ein so vorzügliches Spätburgunder wächst, Burgund für diese Premiere ausserordentlich hat. Ihre Verbindungen zu Burgund sind überaus historisch und gewissermaßen verpflichtend. Karl der Große selber, der sich hier eine Kaiserpfalz baute, ließ die burgundischen Reben an den Rhein bringen.

Es war also nur selbstverständlich, daß im Rahmen dieser „Burgundischen Tage“ auch eine Ausstellung des Naturhistorischen Museums Dijon (in der Alten Markthalle) über „Reben und Boden in Burgund“ und damit über die Herkunft der Ingelheimer Weine und ihre berühmte Verwandtschaft an der Côte d'Or informiert. Aber nicht Beaune, wie man erwarten könnte, ist die burgundische Partnerstadt Ingelheims, sondern Autun, das „Rom der Gallien“, das auf den Trümmern des keltischen Bibracte erbaut wurde. Auch darüber unterrichtet eine Ausstellung (im Neuen Rathaus), die von verschiedenen Freundeskreisen der Partnerländer Rheinland-Pfalz und Burgund zusammengetragen wurde. Gleichzeitig gastiert (im Alten Rathaus) das Naturhistorische Museum Autun mit einer Dokumentation über „Die gallorömische Medizin“.

Autun spielt auch eine bedeutende Rolle in der diesjährigen Kunstausstellung (ebenfalls im Alten Rathaus), die an Substanz und Kostbarkeit wohl noch alle bisherigen übertrifft. Was die Veranstalter hier an Leihgaben aus dem Louvre, dem Prado, aus New York, Brüssel, Amsterdam, aus der Schweiz und Deutschland, aus burgundischen Museen, Bibliotheken, Kirchen und Klöstern zusammengebracht haben (Tapisserien, Gemälde, Skulpturen, Handschriften, Zeichnungen, sakrale Kunst und Kunstgewerbe), das übersteigt alle Erwartungen.

Aus dem Titel der Ausstellung, „Burgund im Spätmittelalter“, darf man das „Spät“ eigentlich streichen. Sie umfaßt den Zeitraum vom 11. bis zum 16. Jahrhundert, als Burgund das „Herz des Abendlandes“ war und die burgundische Kunst ein Quellgrund, von dem weit über die geographischen Grenzen hinaus wiederholt Ströme und Strömungen ausgingen, die ganze Epochen befruchteten. Unter den Kapetinger-Herzogen wurde Burgund zum dominierenden Zentrum der romanischen Baukunst und

Skulptur, unter den kunstbesessenen Valois-Herzogen wurde vor allem ihre Hauptstadt Dijon zum Mekka der europäischen Künstler.

Der große Claus Sluter, der Bildhauer Philipps des Kühnen, schuf dort die Grabmäler der Herzöge und der berühmten Mosaikbrunnen. Ein Christus am Kreuz krönte den gewaltigen Sockel mit sechs Propheten. Von dem Gekreuzigten ist außer Bruchstücken nur noch der Kopf erhalten – und jetzt in Ingelheim zu sehen, trotz der Verstümmelung ein überwältigendes Bild der Größe im Leiden.

Die durch Sluter geprägte Epoche spätgotischer Plastik war gewissermaßen ein Wiederaufleben jener burgundischen Bildhauerkunst, die mit den bedeutenden Kirchengründungen (Chuny, Veselay, Autun) im Hochmittelalter (11./12. Jahrhundert) verbunden ist. Auch davon zeigt Ingelheim zahlreiche Zeugnisse, Baulast und rumpplastische Figuren aus Chuny, Flavigny und vor allem aus Autun, einen möglicherweise von dem geheimnisvollen Meister Gislebertus stammenden Mädonnenkopf aus der Kathedrale und einen Petruskopf vom Grab des hl. Lazarus.

Die eigentliche Schatzkammer der Ingelheimer Ausstellung aber ist der halbverunkelte Saal mit den illuminierten Handschriften, 15 prachtvollen Zeichnungen der letzten Blätter dieser Kunst, der vor allem die Liebe und Leidenschaft der burgundischen Fürsten galt. Philipp der Kühne übertrug darin noch seinen Bruder, den Herzog von Berry, und die Bibliothek seines Enkels, Philipps des Guten, hatte geradezu enzymatische Ausmaße. Ingelheim vermittelt nun in nuce ein Bild der burgundischen Buchmalerei. Wir sehen neben luxuriösen Stunden- und Meßbüchern auch profane Schriften, Chroniken und Urkundenbücher, antike und zeitgenössische Literatur (Xenophon, Gilles de Rome), Abhandlungen über Astronomie, über die „Führung der Fürsten“, Reisebücher ins „Heilige Land“ und in „überseeische Gebiete“, auch eine voluminöse Verschiedenheit über „Das Schauspiel der Liebe“.

Unter den Tafelbildern beeindruckt vor allem eine „Anbetung der Könige“ von Joos van Wassenhove. Der Prado hat eine kleine Porträtschleife der Herzöge und ihrer Frauen nach Ingelheim geschickt. Auch zwei große Wandteppiche zeigen „Szenen am burgundischen Hof“, andere verbinden religiöse, galante oder volkstümliche Motive mit dekorativem Aufwand. (Bis 1. Juni; Katalog 28 Mark)

BO PLUNJEN



Wolfgang Burgund zum Königreich erhoben: Herzog Karl der Kühne (1422-77), auf einem anonymen Bildnis des 16. Jahrhunderts. FOTO: KATALOG

Deutsch-deutscher Theaterraustausch: Der Gegenbesuch des Staatsschauspiels Dresden in Düsseldorf

Wir gehören doch alle zusammen

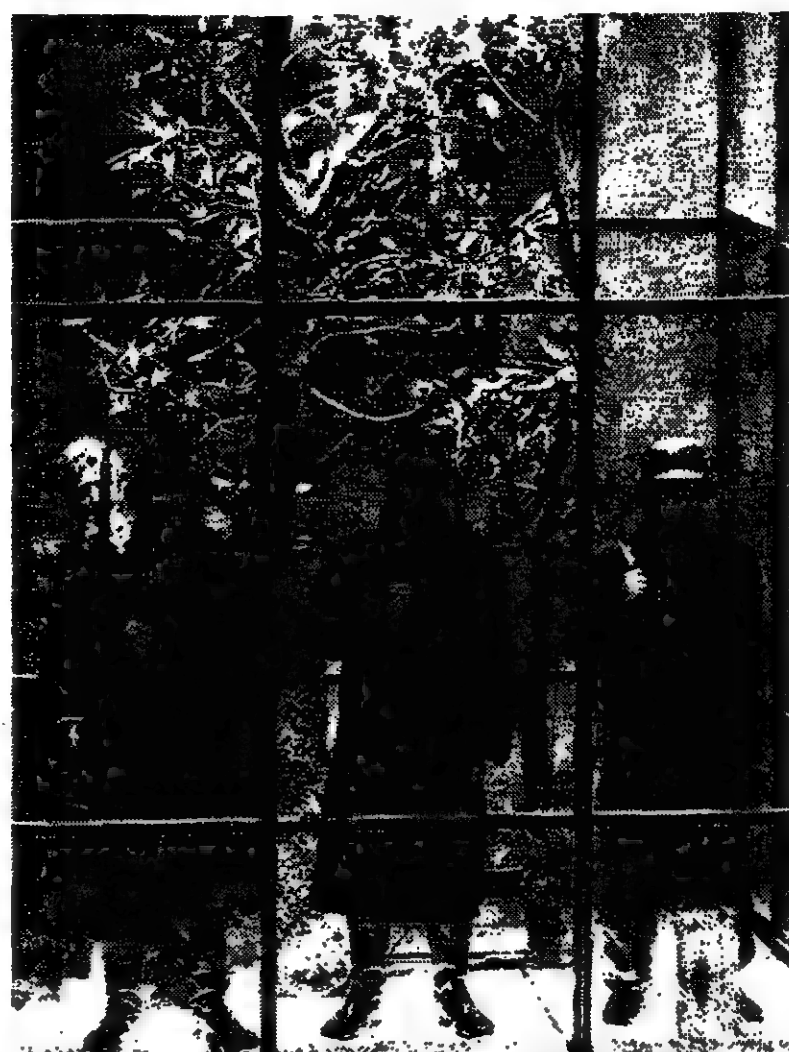
Ein FDJ-Funktionär in Heiner Müllers Theaterstück „Die Umsiedlerin“ rühmt den Fleiß der Sowjetmenschen im Vergleich mit seinen deutschen Genossen: „In der Zeit, in der ihr ein Feld pflügt, haben die dort ein Kraftwerk hingestellt.“ An dieser Stelle gab es beim Dresdner Gastspiel im Düsseldorfer Schauspielhaus höhnisches Gelächter. Auch wenn Müller mit Sicherheit Tschernobyl nicht gemeint hat – die politische Gegenwart hatte nicht nur sein Stück eingeholt, sondern für einen Moment auch eine inderdeutsche Theaterbegegnung.

Entkommen können solche Kulturkontakte der Politik ohnehin nicht. Als die Düsseldorfer vor einigen Wochen in Dresden gastierten, wurde das Treffen als Zeichen des guten Willens im Hinblick auf das inderdeutsche Kulturabkommen gewertet. Jetzt beim Dresdner Gegenbesuch wurde das Kulturabkommen unterzeichnet.

Weitaus interessanter als solche offiziellen Erwägungen aber war in beiden Fällen das, was sich unterhalb der politischen Einbettung abspielte. Die Düsseldorfer erlebten in Dresden einen wahren Orkan der Begeisterung. Und auch jetzt in Düsseldorf ging die Reaktion des Publikums weit über das hinaus, was der künstlerische Anlaß gerechtfertigt hätte. Zwischen Bühne und Zuschauer herrschte ein solches Einverständnis, daß man fast von einer Demonstration sprechen könnte: Deutsche hatten einen Anlaß gefunden, ihre Zusammengehörigkeit zu empfinden und kundzutun.

Dabei war der informative Wert dieses Theaterraustauschs für das Dresdner Publikum sicherlich größer als umgekehrt: „DDR“-Regisseure und „DDR“-Autoren erlebt man bei uns allenthalben. Aber dieser Strom fließt fast ausschließlich in eine Richtung. Darauf wohl hatten die Düsseldorfer bei ihrem Gastspiel an der Elbe Rücksicht genommen. Neben Lessings „Nathan“ und Schillers „Grünem Kalb“ präsentierten man vor allem westliche Gegenwartsdramatik: Woody Allens „Spiel der Nacht“, Sam, „Athol Fugards „Master Harold“, Tankred Dorsts „Heinrich oder die Schmerzen der Phantasie“ und Gerd Heidenreichs „Strafminde“. Vergangeneheitsbewältigung, Gesellschaftskritik und soziale Problematik also.

Das Gegenprogramm scheint da zumindest überwiegend interessant: Hebbels „Nibelungen“ sind meines Wissens nach dem Krieg in Deutschland nicht mehr gespielt worden; Goldonis „Der Krieg“ gehört auch nicht zum gängigen Repertoire. Eine szenisch-körperliche Gestaltung



Im gläsernen Raum der Innerlichkeit Szene aus Hebbels „Nibelungen“ in einer Aufführung des Dresdner Staatsspiels. FOTO: HANS-LUDWIG BÖHME

von Shakespeares Sonetten war mehr als ein pittoresker Tuft; und Alltagsdramatik der „DDR“ bietet hierzulande ein gewissermaßen exotisches Element, auch wenn man inhaltlich und formal gut darauf verzichten könnte.

Das Dresdner Staatsschauspiel stellte sich in Höhen und Tiefen vor. Besonders die Arbeiten des im Westen noch nicht hervorgerufenen Hausregisseurs Wolfgang Engel darf man getrost als Entdeckung werten. Von ihm waren gleich drei Arbeiten zu sehen. Ganz außergewöhnlich, wie er Shakespeares „Sonette“ gestaltet: eine Tür mit Rahmen vor eine Sandfläche gestellt (ein Magritte-Zitat), Tanzszenen, ein „Konzert“ für Büro- und hierauf Pantomimen. Eine Frau kriecht auf allen Vieren durch den Sand; ihr Mann zieht sie an den Beinen zurück; immer wieder, bis er ermüdet ist, der Kampf der Schilddrüse gegen Achill, Kampf der Geschlechter, Liebe in einer surrealistischen Umwelt.

Eine zweite Arbeit von Engel: Goldonis „Der Krieg“. Groteske inmitten eines unentrinnbaren Gefängnisses, der Krieg verlagert nach innen, ein Hauch von Hoffnung in lauter Zwangsgelächter – Engel ist ein Regisseur der geschlossenen Systeme. So auch bei der wohl nachdenkenswertesten, wenn auch nicht unbedingt besten Arbeit, Hebbels „Nibelungen“. Jochen Fink hat ihm ein beängstigendes Bühnenbild gebaut: Kein germanischer Wald, in dem es spukt, sondern ein Treppenhauseisener Verwaltungsbau. Grauer Beton, schwarze Türen, in der Mitte ein gläserner Fahrstuhl. Das erweckt zunächst Unwillen, weil man einen gewaltsamen Modernismus vermutet. Aber Engel macht sogleich deutlich, worum es ihm geht: um eine Metapher des Eingeschlossenseins. Der gläserne Fahrstuhlschacht ist so etwas wie ein Raum der Innerlichkeit – in ihm ist man frei und gefangen zugleich; er ist Kirche und Kerker; er ist Zufall und Angstort.

Den ersten Teil der Hebbel-Trilogie hat Engel zum reinen Vorspiel von „Siegfrieds Tod“ zusammengestrichen. Und auch sonst konzentrierte sich die sechs Theaterstunden auf den reinen Vorgang der Eskalation der Gewalt. Keine Schuldzuweisungen, keine Verunglimpfungen. Aus dem banalen Übermut des Gürtelraubes und der Eifersucht Kriemhilds und Brunnhilds erwächst der Mord. Aus dem Mord an Siegfried die Rache. Aus der Rache die allgemeine Zerstörung.

Engel läßt – unter dem Schutzschirm von Lehrmeister Brecht – ein Spiel ablaufen, das nur ein Ziel kennt: die Verbannung in Räume, in denen man nicht von sich zurücktreten kann. Die Enge, die Dunkelheit, das Gefangenensein in sich – auch aus dem Glasturm der Innerlichkeit blickt man nur auf die Wände und ins eigene Antlitz – das sind die Voraussetzungen einer Tragödie der Selbst- und Weltvernichtung, ganz gleich, welchem Glauben, welcher Ideologie man folgt. Am Schluß reißt zwar Dietrich von Bern die Türen auf, Licht strömt herein. Aber sein „Im Namen dessen, der am Kreuz erblich“ ist eine rasende Frage, keine Antwort, die Hoffnung verheißt.

Aber das scheint in Dresden auch nicht der Bühnenalltag zu sein. Da bekam man in Düsseldorf auch die Gelman-Komödie „Zwei auf einer Bank“ zu sehen. Ein Stück-Import aus der Sowjetunion. Die Variation eines ausgeleiteten Musters: Ein Mann und eine Frau treffen sich im Park und beginnen das Spiel der Liebe. Aber natürlich funktioniert das nicht, und am Ende haben beide nur den traurigen Gehricht ihrer Seelen übereinandergeschüttet. Saal, langweilig, alles andere als komisch.

Dann gab's noch ein Stück aus der „Kindheit der Republik“, Heiner Müllers „Umsiedlerin“. 1981 entstanden, damals sofort verboten, der Autor sofort aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen. Heute ist das so lange her, daß man auch in der „DDR“ glaubt, darüber lachen zu können. Es geht um die Bodenreform, und natürlich wimmelt es nur so von Betrügern, die sich am Sozialismus auch noch bereichern wollen. Da bleibt dem armen Parteisekretär manchmal nur die bittere Pille, was der Staat denn tun solle, wenn die Bürger sich hinter seinen Rücken aufhängen. Brecht läßt schön grüßen: Symbolisch kriechen dem wackeren Kommunisten Hitler und Friedrich der Große auf den Buckel. Aber das Publikum lachte – es wollte ein deutsches „Wir“-Gefühl.

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH
Tourendaten: Hamburg (Thalia): 8.-11. Mai, Köln (Schauspiel): 13.-16. Mai

Formen des Wohnens: Le Corbusier in Karlsruhe

Lieber in die Hinterhöfe

Die Ausstellung des Badischen Kunstvereins Karlsruhe „Le Corbusier – Synthese des Arts“, mit der das Spätwerk dieses Architekten „das erste Mal dargestellt und untersucht“ werden soll, ist schon ein Aufakt zum Corbusier-Jahr 1987, dem Jahr des 100. Geburtstages des berühmten Schweizer. Andreas Vowinkel und Thomas Kessler haben sich laut Vorwort zu ihrem Katalog das Ziel gesetzt, von neuem die Aufmerksamkeit auf den zukunftsweisenden sozialen, humanen und nicht zuletzt künstlerischen und poetischen Entwurf einer Architektur als Synthese des Arts zu lenken.

Es ist, wie sie wissen, eine Bemühung gegen die herrschenden Tendenzen der Zeit, allerdings aus ganz anderen Gründen, als sie angeben. Nicht die neue „Präsenz der Geschichte“, die wir erleben, steht der Beschäftigung mit Le Corbusier im Wege – denn auch er gehört inzwischen der Geschichte an (und muß sich gefallen lassen, an ihren Maßstäben gemessen zu werden) – sondern der Umstand, daß allzu viele Bewohner von seinen „zukunftsweisenden sozialen, humanen“ usw. Welt- und Wohnentwürfen nichts mehr wissen wollen und seine Bauten dem Leerstand und Verfall überlassen.

Kann je ist eine Kunst- und Lebensphilosophie so rasch, so demütigend und so vollständig des Irrtums überführt worden wie die mit wohlklingenden Epitheta geschmückte Kunde von „neuen Formen des Wohnens“. Vowinkel/Kessler zählen die verträtschen Vokabeln noch einmal in aller Kindergläubigkeit auf – „aufklärerischer Geist“, „humaner Lebensraum“, „zweckdienliche Entfaltungsmöglichkeiten“ – sie rühmen den „poetischen Weltentwurf“ des großen Corbu und merken nicht, wie sie dann mit einem Zitat nach Stanislaus von Moos in die Falle tapen. Danach ist das „Objekt“ ihres Halbgotts „nicht nur die Architektur und die Kunst, sondern das Leben selbst“.

Famos: Wenn dem Menschen „der poetische Weltentwurf“, der „humane Lebensraum“ nicht paßt, muß er zurechtgestutzt werden. Dabei verurteilt der Künstler auf der Basis der Anknüpfung bei der Marceller Wohnmaschine „Unité d'Habitation de Grandeur Conforme“ ist es eine „Sache der Behörden“, die Bevölkerungsguppen auf diese neuen Wei-

sen häuslichen Lebens vorzubereiten“.

Eigentlich würde man meinen, daß nach den geschichtlichen und ästhetischen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts genau an diesem Punkt das Nachdenken über Größe, Zerstörung, Scheitern und auch Gefährlichkeit künstlerischer Visionen beginnen müßte. Was kann das „revolutionäre Modell des Wohnens“ lehren, wenn die Menschen, an denen diese Architektur angeblich „gemessen“ ist, zurück in Fachwerkhäuser, mittelalterliche Giebelhäuser, gründerzeitliche Mietskasernen und Hinterhöfe flüchten?

„Was wir in Marseille vor Augen führen, wird eine weltweite Auswirkung haben“, hatte Le Corbusier 1947 prophetisch und apodiktisch hinzugefügt: „Wir sind weit weg vom Mittelalter.“ Sein „Meisterwerk der Architektur“ sollte „mit Strenge, Größe, Adel, Lächeln und Eleganz ausgeführt“ sein – wie konnte es geschehen, daß solchen Verkündigungen heute, nur vierzig Jahre später, der Beigeschmack unfreiwilliger Komik anhaftet?

Die Karlsruher Ausstellung hat auf diese Fragen keine Antworten, weil sie sie nicht einmal stellt. Sie enthält dem Betrachter gerade das vor, was sie für ihren Helden in Anspruch nimmt: „aufklärerischen Geist“, „emanzipierte“ Zeugenschaft. Durch viele Räume hindurch, in denen sich der Eindruck immer mehr verdichtet, wie „alt“ das „revolutionäre Modell des Wohnens“ schon aussieht, wie rührend bemüht, wie einkünstelt seine vermeintlich „wissenschaftliche“ Begründung heute wirkt, begleitet sie das Publikum mit dem flachen Lyrismus unkritischer Katalogtexte und Führungen. Auch der seitenlange Nachdruck unübersetzter französischer Zitate im Katalog hilft der kritischen Aufarbeitung des Materials nicht voran.

Bestehen bleibt das Verdienst des Badischen Kunstvereins, den späten Le Corbusier „entdeckt“ und umfassend dokumentiert zu haben. Für das Corbusier-Jahr 1987 ist das die Vorarbeit, der Prolog. Das Stück, das aufgeführt wird, muß noch geschrieben werden. Man kann nur hoffen, daß es mehr Tiefgang hat. (Bis 18. Mai, Katalog 232 Seiten, 39 Mark)

DANKWART GURATZSCH

Paris: Grüber inszeniert Rossinis „Cenerentola“

Ein Lüster geht zu Boden

Bemerkenswerte Konkordanz der Termine: Drei Männer der Berliner Schaubühne tummelten sich im Operntheater. Nach Peter Steins „Falstaff“ in Cardiff und Karl-Ernst Herrmanns „La finta giardiniera“ in Brüssel kehrte nun auch Klaus Michael Grüber mit Rossinis „La Cenerentola“ nahezu unbemerkt auf die Opernbühne zurück – nicht auf eine der ersten, aber immerhin nach Paris, ins städtisch geführte Théâtre Châtelet, wo die Rossini-Saison dadurch mit einem veritablen Theatrecoup schloß.

Zwar brachte Grüber die Pariser Melomanen nicht dermaßen in Aufruhr, wie er mit seinem Berliner „Faust“ im Goethe-Jahr die Kulturmenschen verschreckte. Irritationen auslösen soll diese Rossini aber durchaus. Diese „Cenerentola“ ist nicht gegen die Noten geknackt, nicht gegen die musikalischen Animatoren tumber Harekaden. Das aus Perraults Märchen-sammlung berühmte Aschenputtel ist vielmehr Anlaß für Kindheits-erinnerungen, für eine assoziativ zusammengesetzte Bildkette, die sich nicht gegen die Logik der äußeren Handlung aufhebt.

Hier wird auch nicht aus Kinderaugen eine brutale, böse Erwachsenenwelt kommentiert, als vielmehr aus winzigen Filmfetzen ein widerhakender Ablauf konstruiert, der Rossinis Komik zwar nicht ausspart, aber – Beispiel hierfür ist auch die mehr verhüllende als enthüllende Beleuchtung – an die Stelle quirliger Exaltiertheit eine feine, zarte Figurenzeichnung setzt. Die Personen singen und agieren traumverloren wie aus einer versunkenen Welt.

Zuerst ist man verängert über Donato Renzitis wenig spannungsvolles, farbenarmes Dirigieren, doch auch über die Musik hat sich ein Schleier gesenkt, der ihre Presto-Hurigkeit zu einem manchmal lahmen, höchstens mittelmäßigen Tempo drosselt und jeden Satz auf die Goldwaage zu legen scheint. Hier wird es natürlich schwer, den Koloraturen den moussierenden Auftrieb zu geben, wobei Renziti auch unter anderen Umständen nicht der unschuldigste Koordinator für Rossinis Netz aus Enthemmung und Ensemble-Akkordesse sein dürfte.

Eduardo Arroyo zitiert die fast kahle Berliner „Faust“-Bühne – hinten ein quadratischer, fahl beleuchteter Auftrittsort, davor ein noch verhäng-

ter Lüster, der sich später bis auf den Boden senken wird und eine schlechte Chiffre für Ramiro's Märchenfestlichkeit sein wird. Dazu zwei goldglänzende Vorhangsbahnen links, ein aufgeklappter Kühltisch, in dem Cenerentola als Heilmann am Herd seine Hausfrauenfrustrationen abbockt und dann natürlich treuzug auf den vermeintlichen Bettler zwatschelt und ihn mit einer Riesenzitrone belohnt.

Hier die Schwestern bei ihren vergeblichen Versuchen, im steifen Fischbeinröckchen auf der Spitze zu balancieren, da die verfolgte Unschuld, das wirkt beinahe so holzschnittartig wie die zweigleisige Welt der Votivbilder. Das ändert sich, wenn Zorro, alias Ramiro, der Rächer aller verkümmerten Hausfrauen, auftaucht und sich im Dunkel die beiden fast wie wellend Holländer und Senta als füreinander bestimmt erkennen.

Daß sich Ramiro auch bei Licht besehen seiner Eroberung nicht schämen muß, beweist die Überraschung der Festgäste, die sich statt ins lautstark Groteske ins nahezu tonlose Flüstern verliert. Wenn diese Cenerentola das Liedchen vom Prinzen trällert, mag man einwenden, daß Rossini an ein Aschenputtel dachte, aber für Primadonnen schrieb. Das Handicap einer süß-zarten Mezzosopran, der in den extremen Lagen, in der Höhe wie in der Tiefe, Durchschlagskraft und Farben fehlen und deren Koloraturen nicht so sauber poliert sind, wie es einem Putzfeufelchen anstünde, kann Julia Hamari in dieser Inszenierung grandios kaschieren.

Denn außer in den Szenen Don Magnificos (Claudio Desderi), in denen etwas vom traditionellen Buffwitz zu spüren war, wurde Rossini in dieser Inszenierung musikalisch unter Wert verkauft. Das gilt für John Alers farblosen Ramiro, für William Shimell, der als getreuer Diener Dandini das rote Spiegelbild seines Herrn ist und so ungehemmt drauflos singt, als gelte es, in einer Mantel- und Denkmalszene zu siegen. Nicht verweigern sei sein trockener Humor, der ihn zu einer Art singendem Buster Keaton macht. Grobschlächtig polierte Roderick Kennedy durch die Partie des Alidoro, so daß man fast schon froh über die Routine der beiden Schwestern war (Silvia Baleani, Laura Zannini).

ROLF FATH

JOURNAL

Ein Kunstwerk von Donatello entdeckt?

dpa, Florenz
Rechtzeitig zu den Feiern in Erinnerung an die Geburt Donatellos vor 600 Jahren ist in Florenz ein Relief aufgetaucht, das dem Meister der Frührenaissance zugeschrieben wird. Das Marmor-Werk zeigt eine Madonna mit Kind. Es wurde im Zentrum der Stadt in einer Kapelle des früheren Murate-Kerker gefunden, der zu Lebzeiten Donatellos ein reiches Kloster war. Für den Direktor des Akademie-Museums von Florenz, Giorgio Bonsanti, gibt es keinen Zweifel, daß die Reliefarbeit von Donatello stammt. Andere Kunsthistoriker glauben eher, daß die Madonna das Werk eines Zeitgenossen von Donatello ist.

Saison-Programm der Deutschen Oper Berlin

glt, Berlin
Die Deutsche Oper Berlin bereitet für die kommende Saison vier Neuzinszenierungen vor. Den Beginn macht Puccinis „Turandot“ unter der musikalischen Leitung von Jesus Lopez Cobos. Es ist Götz Friedrichs einzige Inszenierung an seinem Berliner Haus in dieser Spielzeit. Als Co-Produktion mit der English National Opera London wird Busonis „Doktor Faust“ aufgeführt (ML: Christoph Prick). Meyerbeers „Hugenotten“ stehen wieder unter der Leitung von Jesus Lopez Cobos (Regie: John Dew). Die letzte Neuzinszenierung bringt Giuseppe Sinopoli ans Pult. Er dirigiert Puccinis „Madame Butterfly“ (Regie: Pierre Luigi Samaritani).

Fachleute rügen Boom der Museums-Neubauten

lnw, Dortmund
Museums-Neubauten schießen in der Bundesrepublik nach den Worten des Präsidenten des Deutschen Museumsbundes, Prof. Christoph Rieger (Bonn), „wie die Pilze aus dem Boden“. Dabei würden Neubauten von Kunstmuseen als „kulturlastige Instrumente“ im Wahlkampf „mißbraucht“. In Dortmund beschäftigen sich rund 100 Abgesandte von etwa 300 deutschen Museen zu ihrer Jahrestagung außerdem mit der „Bedrohung des Museumsbaus durch Katastrophen, ungesteuerte Lichtwirkung und wenig angepasste Klimatisierung“.

Kunstwerk von D. Buren darf gebaut werden

dpa, Paris
Das von dem französischen Künstler Daniel Buren entworfene, aber heftig umstrittene Säulensystem im Arkadenhof des historischen Palais Royal in Paris soll nun doch vollendet werden. Dies hat Frankreichs Kulturminister, François Léotard, entschieden. Die Arbeiten an dem noch vom früheren, sozialistischen Kulturminister Jack Lang in Auftrag gegebenen Kunstwerk waren auf Betreiben einer Bürgerinitiative eingestellt worden.

Deutsche Auslandsschulen nach Mainzer Modell

DW, Mainz
Von den 15 deutschen Schulen im Ausland mit reformierter gymnasialer Oberstufe folgen sechs, also 40 Prozent, dem rheinland-pfälzischen Modell. Die deutschen Schulen in London, Washington, Tokio, Den Haag, Genf und Genua und demnach wohl auch in New York schreiben damit verbindlich drei Leistungsfächer vor; im Bundesgebiet außerhalb von Rheinland-Pfalz sind es nur zwei Schwerpunkte, die gebildet werden müssen.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Als ganz Deutschland ein Durchgangslager war“. Valentin Poluch beschreibt seine Existenz zwischen Chuzpe und Hoffnung im München der Nachkriegszeit.

„Das blinde Universum des Señor Valle-Inclán“. Ein großer spanischer Dramatiker wird endlich von den deutschen Bühnen entdeckt, von Jens Frederiksen.

„Die Fronten in der eigenen Seele“. Ulrich Schacht bespricht das Epos „Der Kummer von Flandern“ von Hugo Claus.

Elitelforschung wird finanziell aufgebessert

lnw, Bochum
Ein Forschungsprojekt an der Ruhr-Universität Bochum über die „Promovierte Intelligenz in der DDR und der Bundesrepublik“ ist vom Bundesminister für Innerdeutsche Beziehungen jetzt nochmals finanziell auf insgesamt 580 000 Mark aufgestockt worden. Im Rahmen dieser Großstudie untersuchen Bochumer Soziologen den Einfluß der politischen Systeme auf die unterschiedliche Entwicklung in beiden deutschen Staaten. Ziel des bis 1988 geförderten Projekts ist eine Versachlichung der „Elitediskussion“.

Immer mehr „falsche Fuffziger“ eingeschleust

Prof. Banden aus Italien, den USA und Südamerika versuchen immer häufiger, große Mengen gefälschter Dollar- und Mark-Scheine „unter die Leute zu bringen“. Diese alarmierende Feststellung traf der Chef der Falschgeld-Dienststelle im Bundeskriminalamt, Kriminaldirektor Mebesius, bei einer Expertentagung des Bundes und der Länder in Berlin.

Der Währungsumlauf des nachgedruckten Geldes ist im Duzenzeitalter mehr als rasant, sagte der Fachmann aus Wiesbaden. Die Kriminalität auf diesem Gebiet hat in den vergangenen Jahren beträchtlich zugenommen, heißt es in einem Papier der gastgebenden Berliner Polizei. Vor allem seien „harte Währungen“ wie der US-Dollar oder die Mark „mehr und mehr Objekt organisiert arbeitender Fälschergruppen“.

An der Zusammenkunft nahmen auch Fachleute der Bundesbank teil. Sie werden als Gutachter eingeschaltet, sobald mehr oder minder überzeugend nachgeahmte „Blüten“ auftauchen. Die Falschgeld-Fahnder stellen fest, daß in der Öffentlichkeit offenbar die Nachahmung von Banknoten bisweilen nur als Kavaliersdelikt betrachtet wird: Ein Blick in Paragraph 146 Strafgesetzbuch lehrt indes das Gegenteil – es handelt sich stets um ein Verbrechen und wird mit einer Haftstrafe nicht unter zwei Jahren bestraft.

In den vergangenen Monaten gelangen den Fahndern mehrere spektakuläre Coups, die das Bestehen kompletter „Falschgeld-Werkstätten“ beweisen:

- In Castrop-Rauxel flog ein fünfköpfiger Ring auf, der in einer Druckerei Banknoten im Nennwert von drei Millionen Dollar „komponierte“. Bei einer Razzia stießen die Beamten Anfang März dieses Jahres auf Säcke falscher grüner Dollars. Die Bande druckte seit Ende 1985 20- und 50-Dollar-Scheine.
- Nach dem Motto „Kleinverdienst macht auch Mist“ prägte ein 56-jähriger Nürnberger in Heimerbeim mindestens 650 Fünf-Mark-Münzen.

- Der bayerischen Polizei gingen Mitte April sechs Falschgeld-Verbreiter ins Netz: Ein Duo bot in der City der Isar-Metropole 100-Mark-Scheine zum Stückpreis von 27 Mark an. Ein Jugoslawe versuchte in einer Bankfiliale zwei falsche 20-Dollar-Scheine zu wechseln.

- Mitte Februar beschlagnahmte die Polizei in Hannover 4000 gefälschte Noten im Nennwert von jeweils 100 Dollar. Kurswert: eine Million. Die Blüten lagen im Auto eines 48-jährigen Ausländers.

Die Heilsarmee in Deutschland bereitet sich auf ihr 100jähriges Jubiläum vor – Der neue General ist eine Frau

Suppe und Seife für die Ärmsten der Armen. Seelenheil für die Sünder des Kontinents. Die Heilsarmee hatte zu keiner Zeit ihrer 120jährigen Geschichte Berührungspunkte. Ob Obdachlosen-Asyl oder Nachtlokal – die Verkünder der Frohen Botschaft in ihren Uniformen kämpfen unverdrossen den scheinbar aussichtslosen Kampf gegen das Böse in dieser Welt, mit Wort und Musik. Das Foto rechts zeigt einen „Einsatz“ auf St. Pauli.

Soldaten Gottes an sündigen Fronten

SIEGFRIED HELM, London
Es ist die einzige Armee der Welt, in der Rauchen und Trinken verpönt sind und an deren Spitze eine Frau tritt. Am 9. Juli übernimmt die Australierin Eva Burrows (56) als zweite Frau in der 120jährigen Geschichte der Heilsarmee das Amt des kommandierenden Generals. Sie wird Oberbefehlshaberin einer zwei Millionen „Mann“ starken Armee mit 25 000 Offizieren, deren Soldaten in 88 Ländern und 122 Sprachen mit der Waffe des Wortes und der tätigen Nächstenliebe die Schlacht gegen das Böse schlagen und die in der kommunistischen Welt von Pankow bis Peking schlimmer als der Klassenfeind gehaßt wird.

Die WELT sprach in London mit der designierten Generalin, deren herausragende Qualifikation und „Kampferfahrung“ auf den „Kriegsschauplätzen“ der Welt bei der Wahl durch den Hohen Armeechef den Ausschlag gegeben haben dürften.

Der militärische Zusehnitt der Organisation, die William Booth im Fahrwasser globalen viktorianischen Eroberungsgeistes gründete, wird oft belächelt. Uniformen, Gulaschkannen und moralische Aufrüstung in Armenvierteln zu schmissigen Klängen von Militärkapellen – ist das noch zeitgemäß? Eva Burrows' Antwort ist entzückend: „Wissen Sie, ich habe



die Erfahrung gemacht, daß die Uniform von ganz praktischem Nutzen ist. Wie oft habe ich auf Flughäfen gewartet und Menschen in Not gesteuert mich an, nur weil ich eine Uniform trug. Obwohl es für unsere Soldaten keinen Uniformzwang gibt, drängen die meisten neuen Soldaten danach, weil sie für ihren Glauben öffentlich Zeugnis ablegen wollen.“

Eva Burrows ist ein General, vor dem keinen Augenblick das Gefühl aufkommt, stramm stehen zu müssen. Dennoch strahlt diese untersetzte, grauhaarige Frau, die ihrem Vornamen übrigens alle Ehre macht, Autorität aus. Ihre dunklen Augen haben ein Leuchten, das von innen kommt. Sie hat Humor und ist der grundgescheite Typ der geborenen Pädagogin. Nach dem Erwerb ihres Offizierspatents 1951 war sie 17 Jahre an Schulen der Heilsarmee im damaligen Rhodesien tätig. Als Rektor der Offiziersakademie der Armee war sie dann für den Nachwuchs zuständig. Als Territorialkommandeur dieme sie in Sri Lanka, Schottland und gegenwärtig im Rang eines Commissioners in Südafrika.

So umfassende Erfahrung und eine jugendorientierte Praxis felen dann doch stärker ins Gewicht als die Erwartung, daß der erste farbige Kandidat, ein Indier, das Rennen machen würde. „In der alten Welt ist auch

unsere Entwicklung rückläufig“, gibt sie zu, „aber in einigen Ländern der Dritten Welt erleben wir einen rapiden Aufschwung, besonders in Südkorea und Kenia und im animistischen Afrika. Vor sechs Monaten entsandten wir erstmals einen Spätrupp nach Ecuador. In den USA, Kanada, Australien ist unsere Organisation sehr lebendig.“

In der Schule und an der Universität lernte Eva Burrows auch Deutsch. „Das muß ich aufpolieren, denn beim hundertjährigen Jubiläum der Heilsarmee in Deutschland will ich im



Übernimmt Anfang Juli das Oberkommando der Heilsarmee in Europa Eva Burrows (56). FOTOS: DPA/AP

September in Stuttgart Deutsch sprechen. Ich hoffe sehr, dort auch Heilsarmisten aus Ostdeutschland begrüßen zu können.“ Heilsarmisten dürfen in der „DDR“ wie in den anderen kommunistischen Staaten keine Missionarbeit treiben. Doch es gibt sie, obwohl die Zentrale auf der anderen Seite der Berliner Mauer dem Erdbeben gleichgemacht wurde.

William Booth stürzte es nicht, wenn die Ärmsten der Armen Flühe und üblen Geruch ins Gotteshaus trugen. „Kommt zu mir, betrunken oder nüchtern“, rief er und predigte auf der Straße – nicht um „Ertrinkenden Traktate zu geben“, sondern ihnen „Suppe, Seife und Seelenheil“ zu bringen. Zwanzig Jahre später marschierten die „Soldaten Gottes“ schon in aller Welt.

Booth gab den Anstoß zu Reformen, die Meilensteine in der europäischen Sozialgeschichte wurden. Sein Kampf gegen die Kinderprostitution bewirkte, daß der englische Gesetzgeber 1885 das Schutzalter für Mädchen von 13 auf 16 erhöhte. Booth war Pionier von Pflichtverträgen für Mittellose, des ersten Arbeitsamts, der Rehabilitation von Häftlingen. Wegbereiter des Wohlfahrtsstaats war er mit der wichtigen Einschränkung, daß er keine Sozialschönwetter herbeizitierte und die Hilfe zur Selbsthilfe predigte und

praktizierte. Booth war weit mehr als der Apostel des Lumpenproletariats.

Wo verkauft heute die Front angesichts der Erfüllung vieler Forderungen der Gründerjahre? Commissioner Burrows: „Die Front ist dort, wo Menschen in Seelenangst und Krisen leben, bei den Obdachlosen. Wir kümmern uns in Pakistan um Flüchtlinge aus Afghanistan, um die in Hongkong vergessenen Boat People. Die Front ist nicht nur eine soziale, sondern auch eine seelische. Ich denke an die Not junger Menschen im Westen bei ihrer Suche nach Antworten auf Fragen der Moral. Regierungen können viel tun, aber Regierungen können nicht helfen.“ Projekte der Heilsarmee, so die Generalin, werden auch von Regierungen subventioniert, „besonders von skandinavischen“. Im übrigen wird von einem Heilsarmisten erwartet, daß er einen Wochenlohn im Jahr für die Arbeit in der Dritten Welt spendet.

Schlagzeilen machte die Heilsarmee, als sie 1979 aus dem Weltkicherat ausscherte, weil sie dessen „Politisierung“ ablehnte. Befreiungsbewegungen in Afrika bei ihrem Kampf gegen den Rassismus finanziell zu unterstützen. Die Wiedererrichtung der Vollmitgliedschaft im WCC könnte unter General Burrows mehr als ein Wunschtraum werden.

Urkunden und Drinks für mutige Amerikaner

AP/IAF, Washington/London
In den USA werden kritische Stimmen zum Europa-Boykott zahlreicher Amerikaner laut, die aus Angst vor terroristischen Anschlüssen Urlaubs- oder Geschäftsreisen annulliert haben. „Rambo als Anghase erweist uns keine Ehre“, meinte der Humorist Russel Baker in einer Glosse in der „New York Times“ über die Absage von Sylvester Stallone beim diesjährigen Filmfestival in Cannes. Colman McCarthy berichtete seiner Zeitung „Washington Post“, daß er „nach einer Woche in Griechenland noch am Leben“ sei. „Die einzige Kugel, die mich bedrohte, war ein Golfball, der knapp über meinen Kopf hinwegflog.“ Ansonsten sei er froh, eine Woche lang der „Attentat-Hysterie“ in den USA entgangen zu sein. Sein Berufskollege Richard Cohen machte sich seinerseits über „den letzten Amerikaner in London“ lustig und berichtete von Witzen der Engländer über die „Yankies, die Angst vor einem eingebildeten Terrorismus haben“. Die „Los Angeles Times“ zog über einen Fernsehjournalisten her, der mit zwei kugelsicheren Westen zum Wirtschaftsgipfel nach Tokio reiste.

Unterdessen verleiht ein Strandhotel im britischen Seebad Torquay Amerikanern, die trotz der Furcht vor Anschlüssen nach Europa reisen, zur Belohnung eine Tapferkeitsurkunde. „Das ist das Mindeste, was wir tun können“, erklärte am Mittwoch Ray Lott, der Direktor des Grand Hotels. Außerdem würden die amerikanischen Gäste mit einem Cocktail namens „Purple Heart“ belohnt, der aus Wodka, blauem Curaçao, Grenadine und Pampelmusensaft gemixt wird. Das „Purple Heart“ (Purpurherz) ist ein amerikanischer Orden, der an Soldaten verliehen wird, die im Kampf verwundet wurden.

Tourismus-Experten rechnen damit, daß die Zahl der amerikanischen Urlauber in Europa in diesem Jahr um mindestens 30 Prozent zurückgeht. 1985 reisten rund 6,4 Millionen Amerikaner über den großen Teich.

Beim Entschärfen getötet

dpa, Brüssel
Vier Sprengstoffexperten der belgischen Armee sind am Mittwoch beim Entschärfen von alter deutscher Giftgasmunition aus dem Ersten Weltkrieg getötet worden. Das Unglück ereignete sich auf einem Militärgelände in der Nähe des westfälischen Ortes Steenrod und 80 Kilometer westlich von Brüssel, als die Soldaten zur Entschärfung bestimmter 7,7-Millimeter-Senfgasgranaten auf einen Lastwagen luden. Wie das Verteidigungsministerium gestern mitteilte, lagerte auf dem Militärgelände tonnenweise Giftgasmunition. Täglich wurde ein Teil dieser Munition von Feuerwehren entsorgt. Die vier Opfer waren Freiwillige, die für ihre Tätigkeit einen Gefahrengeldzuschlag von zehn Mark pro Tag erhielten.

WETTER: Relativ kühl

Lage: Nach kurz andauerndem schwachem Zwischenhochneffeln greifen zum Wochenende neue atlantische Fronten auf Deutschland über.

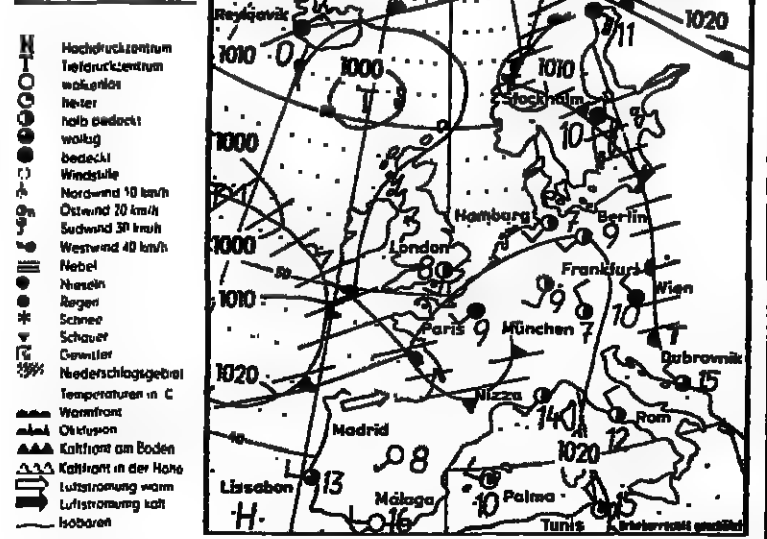
Vorhersage für Freitag: Neben sonstigen Abschnitten gebietsweise auch stärkere Bewölkung, aber zunächst kaum Niederschlag. In der zweiten Tageshälfte im Westen erneut Bewölkungsverdichtung und nachfolgender Regen. Temperaturen

12 bis 17, in den Mittelgebirgen um 8, Tiefstwerte 10 bis 6 Grad. Schwacher bis mäßiger, an der Küste frischer Wind aus Südwest bis West.

Weitere Aussichten: Im Südosten vielfach freundlich, im Nordwesten regnerisch und merklich kühler.

Sonnenaufgang am Samstag: 5.39 Uhr; Untergang: 20.58 Uhr; Mondenaufgang: 6.01 Uhr; Untergang: 23.11 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 9. Mai, 8 Uhr



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14 Uhr (MESZ):

| Deutschland: | Lübeck | Mannheim | Fürth | Ostende |
|--------------|--------|----------|-------|---------|
| Berlin | 14 | 15 | 19 | 11 |
| Bielefeld | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Braunschweig | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Bremen | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Dresden | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Düsseldorf | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Erfurt | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Kiel | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Köln | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Köln-Bonn | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Konstanz | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Leipzig | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Magdeburg | 14 | 15 | 21 | 12 |
| München | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Münster | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Nürnberg | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Regensburg | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Saarbrücken | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Stuttgart | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Ulm | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Wuppertal | 14 | 15 | 21 | 12 |
| Zürich | 14 | 15 | 21 | 12 |

Zweiköpfiges Baby gibt Rätsel auf

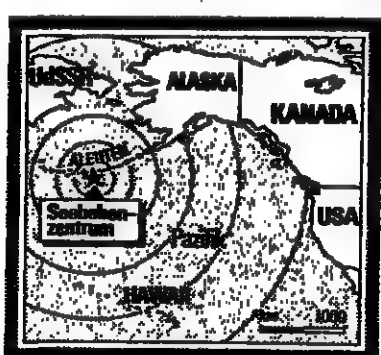
rtx, Caracas
Ein vor zwei Wochen in Venezuela geborenes Baby mit zwei Köpfen gibt den Medizinern Rätsel auf. Der Junge, so berichtete der Arzt Otto Sanchez, der das Kind im Krankenhaus von Ciudad Bolívar rund 160 Kilometer südöstlich von Caracas behandelt, entwickle sich bislang normal. Der Säugling sei seines Wissens nach das erste Kind mit einer solchen Mißbildung, das nicht nur die ersten Stunden nach der Geburt überlebt hat, sondern auch völlig gesund sei. Allerdings rätselten die Ärzte darüber, ob es sich bei dem kleinen Wesen um ein mißgebildetes Kind oder um siamesische Zwillinge handelt. Der Körper habe Wirbelsäule, Herz und Magen doppelt angelegt, aber nur zwei Arme und Beine.

Sohn fand Vater nach 40 Jahren

dpa, Flottenville-Bocage
Der 39 Jahre alte Franzose Charles Blaisot aus dem kleinen Ort Flottenville-Bocage am Ärmelkanal hat nach 40 Jahren seinen nach deutscher Kriegsgefangenschaft für verschollen erklärten Vater jetzt in der „DDR“ wiedergefunden. Er mußte sich bei einem Treffen mit dem inzwischen 70-jährigen in Ost-Berlin über einen Dolmetscher verständigen. Der Vater kann kein Wort Französisch mehr. Nach dem Krieg habe er in einer Fabrik gearbeitet und in einem kleinen sächsischen Ort eine neue Familie mit einer Deutschen gegründet, mit der er eine Tochter habe. Der Sohn will jetzt trotzdem versuchen, für den Vater die französische Staatsbürgerschaft zurückzuerlangen: „Er soll die Heimat nochmal sehen können“.

Rache wegen Strafmandat

dpa, Kairo
Weil er über ein Strafmandat empört war, hat ein städtischer Busfahrer in Kairo einen Polizisten entführt und krankenhaushelfer verschleppt. Wie die Tageszeitung „Al Gomhuria“ gestern berichtete, hatte der Schutzmann den Busfahrer aufgegriffen, als dieser bei Rotlicht auf eine Kreuzung fuhr. Daraufhin habe der Fahrer angehalten und den Polizisten zu einer Diskussion über das Strafmandat in seinen Bus gelockt. Kaum war der Ordnungshüter im Inneren des Fahrzeuges, habe der Fahrer die Türen geschlossen und sei mit Höchstgeschwindigkeit in eine unbeleuchtete Gegend gefahren, wo er den Polizisten verprügelte. Der rabiate Busfahrer wurde kurze Zeit später festgenommen.



Evakuierungen nach Seebeben im Nordpazifik

DW, San Francisco
Mehrere tausend Bewohner der amerikanischen Westküste haben gestern ihre Häuser vorübergehend aus Furcht vor einer möglichen Flutwelle verlassen, nachdem in der Nacht zum Donnerstag drei schwere Seebeben die Inselketten der Aleuten vor Alaska erschütterten. Als die Flut ausblieb, kehrten sie in ihre Wohnungen zurück. Es wurden keine Opfer oder Schäden gemeldet.

Die Behörden im US-Bundesstaat Washington teilten mit, in vier Bezirken westlich und südwestlich von Seattle seien schätzungsweise 17 500 Menschen evakuiert worden. Man habe dann aber nur einen Anstieg des Wasserpegels um 60 bis 90 Zentimeter registriert. Als sich die Flutwarnungen als unbegründet erwiesen, sagte der Sprecher der Küstenwacht, Tom Pearson: „Es ist wie bei einer groß angekündigten Party, wo keiner kommt.“ In San Francisco blockierten Tausende Schaulustige die Straßen mit Strandbänken, kehrten dann aber enttäuscht nach Hause zurück.

Das heftigste der drei Beben erreichte nach Messungen des geologischen Dienstes der USA eine Stärke von 7,7 Grad auf der Richterskala und war damit das stärkste in dieser Region seit zwei Jahrzehnten. 1964 waren 114 Menschen bei einem Seebeben in dieser Region ums Leben gekommen.

Auch die meteorologischen Meßstationen in Japan hatten die Beben registriert und Flutwellenwarnung für die Küsten von Hokkaido im Norden sowie für die Regionen von Kanbun und Schubu in Mitteljapan herausgegeben. Auch hier gab es keine Opfer oder Schäden.

Für die Damen vier mal acht Zentimeter

HANS-R. KARUTZ, Berlin
Wenn Erich Honeckers Protokollchef Franz Jahnowski die Gorbatschow-Platzierung oder Helmut Kohl mit dem SED-Chef in der deutschen Botschaft in Moskau tafelt – die politische Etikette bestimmt das Sein. Für die von Anerkennungsebenen geprägte „DDR“ stellt das Protokoll einen Teil der Politik dar.

Was die Sendboten des Sozialismus in 181 Ländern der Erde – dort wehen Hammer und Zirkel – alles beherzigen müssen, enthält ein Fachbuch für 11,75 Mark (Ost). Vom rechten Bouquet für die Frau des Gastgebers bis zu Frage, wer zur Linken des jüngsten Gastes sitzen sollte, steht hier frei nach Schillers „Wallenstein“ alles über die Frage, wie man sich als „DDR“-Diplomat im Ausland „räuspert und wie man spuckt“.

Autor David Dreimann räumt in seinem „Diplomatischen Protokoll“ mit der bürgerlichen Annahme auf, Protokollregeln seien gleichsam der „Stimmungsregulator“ zwischen den Staaten. Nein – ein „DDR“-Diplomat steht auch bei der Gartentour stets auf Wacht, denn: „Es gibt keinerlei protokollarische Aktivitäten losgelöst von den politischen Zielen und Aufgaben eines Staates.“

Vor allem die Pflege der äußeren Form sollte sich der Diplomaten-Nachwuchs angelegen sein: „Schrift-

stücke mit Fehlern oder radierten Stellen, unüberseres oder beschädigtes Papier, unkorrekter Übersetzung und andere Mängel sind mit dem diplomatischen Stil unvereinbar.“

Bei Einladungen im Gastland mögen sich die Ostberliner Diplomaten tunlichst der besonders anscheinlichen englischen Schreibweise bedienen. Sie sollten sich überdies in der weiß Gott schwierigen Kunst üben, „die Absicht des Einladens im Text zum Ausdruck zu bringen, ohne das Wort „Einladung“ zu benutzen“.

Nicht mehr ganz auf der Höhe der Zeit erweist sich die neueste, dritte Auflage des Standardwerks bezüglich der Trinkgewohnheiten – Michail Gorbatschows Antialkoholikampagne war nicht voraussehbar. So dürfte nur noch mit Einschränkungen der Tip gelten: „Zur kalten Vorspeise gehört eine klare Spirituose (Wodka, Korn)“.

Weil in Ost-Berlin nichts unbeachtet bleibt, spielt bei den dargelegten „Grundregeln der protokollarischen Plazierung“ die Tischordnung eine entscheidende Rolle: So sollte „nach Möglichkeit vermieden werden, daß Gäste nebeneinander sitzen, die aus politischen oder anderen Gründen Kontakte miteinander ablehnen“. Fingerspitzengefühl bleibt folglich auch beim Ost-Protokoll: Forderung Nummer eins: Zu den Pflich-

ten eines ordentlichen Vertreters des Ostberliner Außenministeriums am Lustgarten gehört auch, sich rechtzeitig den Kopf über Gesprächsthemen zu zerbrechen: „Der Gast hat die Pflicht, sich mit seinem Tischnachbarn zu unterhalten.“

Dagegen gehört es nicht zu den dienstlichen Obliegenheiten des Diplomaten mit dem SED-Abzeichen am Revers sich in einen Cut zu zwängen. Dreimann belehrt: „Der Cut (engl. cut-away) ist in den sozialistischen Ländern nicht gebräuchlich. In den kapitalistischen Ländern trifft man ihn noch bei Trauerfeiern und Beisetzungen.“

Nicht in das planmäßige Protokoll fügen sich vor allem die Trage-Vorschriften für Diplomaten oder Ehefrauen ein: „Aussagen zur Damenbekleidung sind schwierig... Farbe, Muster und Schnitt hängen vom Typ, der Figur und dem Alter der Trägerin ab und sind stärker an die Mode gebunden. Zweckmäßig ist ein zeitloser Kleiderbestand, der jeden Modewechsel überdauert...“

Eines aber hat die Wechselschiffe des politischen Lebens überdauert: Trotz gesetzlicher Gleichberechtigung stehen den Ehefrauen von Diplomaten „nach den in der DDR üblichen Mäßen“ nur die kleinsten Visitenkarten zu – für Evas Töchter müssen vier mal acht Zentimeter reichen.

Amokschütze verhaftet

rtx, Zürich
Der international gesuchte Zürcher Baupolizeichef Günther Tschann, der Mitte April vier Mitarbeiter in seinem Amt erschossen hat, ist jetzt in Frankreich verhaftet worden. Die Zürcher Polizei teilte mit, französische Kriminalbeamte hätten den Amokschützen in dem acht Kilometer vom burgundischen Weinstädchen Beaune entfernten Hotel „La Terrasse“ festgenommen. Tschann habe bei der Verhaftung keinen Widerstand geleistet und die Tatwaffe mit der restlichen Munition abgegeben. Am 16. April, am Tag der Tat, war Tschann in einem Hotel abgestiegen. Als eine Angestellte vier Tage später in seinem Zimmer unter dem Kopfkissen einen Revolver entdeckte, hatte sich der Baupolizeichef noch knapp der Verhaftung entziehen können.

KERNENERGIE NACHRICHTEN

Atomforum fordert einheitliche internationale Sicherheitsnormen
Mit Betroffenheit haben deutsche Kernenergie-Experten auf den Unfall in Tschernobyl reagiert. Das völlig unterschiedliche Sicherheitskonzept hätte bei solchen Unfällen verhindert. Das ergab eine Analyse der verfügbaren Daten zum Reaktorunfall in der Sowjetunion. Deshalb gebe es keinen Grund an der Verantwortlichkeit der friedlichen Kernenergiegenutzung in unserem Lande zu zweifeln. Der Vorfall, so das Deutsche Atomforum in Bonn, zeige deutlich, daß es nicht ausreiche, nationale Sicherheitsstandards festzulegen. Erforderlich seien vielmehr einheitliche und verbindliche internationale Normen. An die sowjetische Regierung appellierte das Deutsche Atomforum, sämtliche Informationen über das Unglück offenzulegen.

Fragen? Rufen Sie uns an.
Informationskreis Kernenergie
Heussallee 10 - 5300 Bonn 1
02 28 / 80 72 25

ZU GUTER LETZT

„Henne legte Riesenei – Folge des Reaktorunfalls?“ meldete AFP aus Treviso.

Erkunden
Drinks für
Amerikaner



Sprachferien in England: Viel Spaß gehört zum Unterricht

Seite III

Franken: Idyllische Fachwerk- Städtchen am Obermain

Seite V

Schach mit Großmeister Pachmann, Rätsel und Denkspiele

Seite XI

Senioren im Urlaub: Frei sein, überallhin zu reisen

Seite XII

Gourmettip: Scherrers „Victorian“ mitten in Düsseldorf

Seite XII



Natürlich kann man Massai-Krieger auch in den Badeorten bewundern. In Kenia Marina bei Mombasa zum Beispiel führen junge Männer vor Touristen ihre Tänze auf. Die lassen sich mit leichtem Schaudern gemeinsam mit den gutaussehenden Kriegerinnen fotografieren. Doch Massai an der Küste sind so absurd wie Bayern in Lederhosen auf Sylt. 700 Kilometer vom Indischen Ozean entfernt liegt ihre eigentliche Heimat, soweit man bei diesem Nomadenvolk überhaupt von einer Heimat sprechen kann. Unsere Autorin besuchte einen Stamm der Samburu, einen Zweig aus der großen Familie der Massai, in ihrem Dorf Poro.



Autorin Dagmar Gehm im Kreise von Massai-Kindern

Zu Gast bei den Massai in Kenia

In der letzten größeren Ortschaft, Maral, kaufte ich Wildleder und Pullover, denn im Hochland von Samburu ist es zwar heiß am Tage, aber empfindlich kühl in der Nacht. Grüne Wiesen und Weiden, Fichten, Blumen, Hügel und Tümpel, in denen ich mich an die Lüneburger Heide, der Eindruck schwindet erst beim näheren Hinsehen, wenn aus dem Busch ein Büffel statt einer Heidschucke bricht oder in der Ferne Löwengrillen statt Hundsglocken ertönen.

Zehn Kilometer weiter dann Poro, eine Ansammlung von Manyatta, kugelförmigen Hütten, von Frauen aus Kuhfädeln gebaut. Das Mädchen Rosy, das mit ihrem Bruder bei Mombasa lebt, übernahm. Selbst mit Sunbath kenne ich hier nicht weiter - die Massai haben ihre eigene Sprache. Trotz T-Shirt und Jeans erkennt man noch Rosys Herkunft an der Lücke in der unteren Zahnreihe. Dieser Zahn wird jedem Kind gezogen, damit ihm im Fall einer Ohnmacht bei geschlossenen Kiefer Milch eingeblutet werden kann.

Die gesamte Verwandtschaft steht zum Empfang bereit. Die Frauen begutachten ausgiebig meine Kleider, prüfen den Stoff, greifen mir in die Haare, sagen „Plastik“ und kichern. Aus Gründen der Hygiene haben sie

sich selbst alle Körperhaare abrasiert und tragen ihre schön geformten Köpfe kahl. Besonders interessiert sie die Armbanduhr und alles, was glitzert und schimmert.

Für die umfangreiche Reiseapotheke, die ich mitgeschleppt habe, zeigen sie jedoch wenig Verständnis. Massai werden höchst selten krank. Ein typisches Laufpensum von vielen Kilometern, häufiges Überlebenstraining im Busch als Abhärtungsmaßnahme und karge Kost halten sie schlank, gesund und widerstandsfähig.

Kreisend machen sich nun die Frauen über die Gastgeschenke her, zupfen und zeren, können sich nur schwer einigen. Stolz führen sie mir ihre eigenen Schätze vor. Rosys Vater ist ein reicher Mann. Nicht an Geld, sondern an Vieh. Wie viele Kühe und Ziegen er genau besitzt, vermag allerdings niemand zu sagen.

Mit Ziegen in einer Hütte

Massai haben keinerlei Gefühl für Zahlen. Oft zeigen sie aufgeregt zum Horizont und rufen: „Schau, da grasen meine tausend Ziegen!“ In Wirklichkeit zeichnet sich jedoch nur die Silhouette von hundert Stück Vieh ab. Auch ihr Alter können sie nicht

präzise bestimmen, es sei denn, in ihrem Geburtsjahr fand zufällig eine große Viehsuche statt, oder eine Dürre veranlaßte die Weiden. Es gibt weder Geburts- noch Sterberegister.

Durch einen spiralförmigen Gang (gegen wilde Tiere) werde ich in die Frauenmanyatta geführt, in der alle unverheirateten Mädchen und Frauen schlafen. In dem einzigen Baum der Hütte sind außer den sieben menschlichen Bewohnerinnen noch fünf Ziegen untergebracht. Wärme und Lichtquelle bildet eine offene Feuerstelle in der Mitte. Beißender Rauch treibt mir die Tränen in die Augen.

Wir sitzen in Decken gehüllt auf Ziegenfellen und lauschen dem eigenartig wehmütigen Singen, der von überall her aus dem Busch schallt: Melodische Vorbeten der Krieger, die wenig später eintreffen. Die meist überschulterlangen Haare sind in Hunderte von feinen Schmelzen gedreht, die sorgfältig mit einem Gemisch aus roter Erde und Tierfetts eingeleiert werden. Sie tragen einen wadenlangen Umhang, den Gelani, meist in der Lieblingsfarbe der Massai: Rot. In ihren Ohrläppchen stecken riesige Eisenbeiringe.

Um seine Hüften hat der Krieger

ein Schwert gehängt, in der Hand trägt er zudem einen Speer, von dem er sich selbst auf seiner Schlafstatt nie trennt. Wir versammeln uns auf dem kleinen Hof, der von einer Dornhecke geschützt ist; es wird geschwatzt und gelacht, bis der Mond aufgeht.

Maiskolben sind Luxus

Die romantische Stimmung hält an, auch wenn das Essensritual wenig appetitlich ist. Zur Feier des Tages wird eine Ziege geschlachtet, deren Blut sich die Krieger zur Stärkung gleich aus der Kehle saugen. Das Essen wird von Frauen und den unverheirateten Kriegern getrennt eingenommen. Dabei stehen den Frauen nur Milch, Eingeweide und ein paar Knochen zum Abnagen zu.

Im normalen Alltag nehmen die Massai sogar nur ein Gemisch aus Blut und Milch zu sich, das in einer Kalebasse fermentiert, dazu als „modernen Luxus“ ein paar Maiskolben. Als Appetitzügler, Vitaminkiefer und Wachhalter kauen sie Miso, eine grüne Blattpflanze.

Diese und die kommenden Nächte werde ich unter trocknenden Innereien einer Ziege einschlafen, die über meinem Fellager hängen. Ich werde mich daran ebenso gewöhnen

wie an den hitzigen Umstand, daß wir zum Wasserholen sieben Kilometer weit bis zum nächsten Flußlauf wandern müssen.

Dafür haben sich selbst die Kinder bald an mich gewöhnt, die anfangs mit dem Schreieschrei „Musung, Musung!“ (Weiß, Weiß!) davonliefen. Sie werden immer zutraulicher und versuchen gar, mit dem Finger meine Augäpfel zu berühren, weil blaue Augen bestimmt nicht echt sein können. Sie haben ohnehin eine völlig andere Einstellung zum Schmerz als wir.

Wutausbrüche und Tränen der Enttäuschung sind diesem Volk ebenso unbekannt wie das laute Kundtun körperlicher Qualen. Dafür hat es zu viele Mutproben über sich ergehen lassen müssen. Gefühle zu zeigen, würde außerdem erheblich gegen die Mannesehre gehen. Auch die Frau würde sich niemals beklagen. Sie ist aus freien Stücken heraus eine gehorsame Gattin, die sich um sein leibliches Wohl sorgt.

Es war schon immer so, das ist ihr Leben, so wie es ist, sind alle glücklich. Nein, tauschen würden sie die Freiheit des Busches gegen die Enge der Städte niemals. Eine große Heiligkeit geht von ihnen aus, eine Zu-

friedenheit, die der Anspruchslosigkeit entspringt.

Die ersten Anstöße zur Unzufriedenheit kommen wie bei jeder intakten Gemeinschaft indes von außen. Die Tänzer an der Küste haben am westlichen Wohlstand bereits Geschmack gefunden. Mit Stolz führen sie bei ihren Besuchen im Heimatdorf ihre Transistorradios vor, stülpen den Freunden die Kopfhörer des Walkman über, leuchten die Familie mit dem eigenen Fotoapparat ab, richten ihren Tagesablauf nicht mehr nach Sonne und Mond, sondern nach einer Armbanduhr.

Ende des Nomadenlebens?

Nur bei ihren Stammestänzen legen sie alle westlichen Attribute wieder ab, gehen völlig auf in der jahrtausendealten Überlieferung von Umschulen und federnden Sprüngen aus dem Stand heraus. Die Markierung zwischen gestern und heute haben einige von ihnen bereits verworfen.

Doch die Kluft zwischen zwei Kulturen, die es noch zu überbrücken gilt, ist tief wie eh und je. Ein Zurück in die unzivilisierte Dorfgemeinschaft wird es für diese „Grenzgänger“ nicht mehr geben. Und von den europäischen Kenianern, ihren eigenen Landeuten, werden die Massai

ziemlich von oben herab behandelt. Sie seien zwar ein stolzer Stamm, heißt es, aber eben doch sehr primitiv. In Hotels und Lodges allenfalls als folkloristische Einlage geduldet.

Verunsicherung entsteht auch von seiten der kenianischen Regierung. Sie versucht durch ein Projekt, dieses Nomadenvolk, das immer dorthin zieht, wo es die besten Weidegründe findet, sesshaft zu machen, die Schulpflicht einzuführen und damit in seine Traditionen einzugreifen. Noch gibt es diese Traditionen in Dörfern, wo sie keinen Schmuck verkaufen oder ihre Tänze halbherzig vor Touristen aufführen. Es fragt sich nur, wie lange sie sich gegen den zunehmenden massiven Druck von allen Seiten wehren können.

Ich bin froh, daß ich trotz vieler ungewohnter Entbehrungen ein wenig von den alten Traditionen vor dem Sturm unvermeidbarer Entwicklung miterleben durfte. Überhaupt konnte ich so ganz nebenbei meinen eigenen Marktwert testen - er liegt bei siebenhundert Ziegen.

So viel hat mir ein Europäer noch nie geboten.

DAGMAR GEHM

Auskunft: Staatliches Verkehrsamt der Republik Kenia, Hochstraße 33, 6000 Frankfurt.



Attribut des Kriegers ist der Speer. Schwach der Mädchen sind die Ketten aus Tonperlen. Auf einem Poloidfoto betrachten sich die jungen Schönen.

FOTOS: DAGMAR GEHM

Das besondere Reise-Angebot von Kerstin Boesel

Lieber Leser,
fast so schön wie der Urlaub ist die Vorbereitung darauf. Und wie könnte man diese Vorbereitungen besser genießen als anhand der Angebote von Reiseveranstaltern. Hier kann man sich über Urlaubsmöglichkeiten und Hotels informieren. Hier kann man sich sorgen lassen um seinen Reise-Moment. Hier kann man verschiedene Angebote in Ruhe vergleichen. Hier kann man in Gedanken schon alle Ferien-Freuden genießen. Lassen Sie sich die Reiseangebote schicken. Es lohnt sich. Wenn Sie selbst Reise-Veranstalter sind und Ihre Angebote in dieser Form veröffentlichen möchten: Sie erreichen mich unter der Telefon-Nummer (0 40) 3 47 44 43.

Kerstin Boesel

Griechenland im Mai - Überraschungstickets

Kleinen das Liebes/Liebevolles Gott (Zellulose/Alkohol) Sonderangebot nur 1 Woche Vorl.-Wo.

Gute Sonntagskarte 1 Woche Vorl.-Wo.

Preis ab DM pro Pers. ab 18.00. Unbegrenzt in der ersten Hälfte Personen in Massenreise, ganz Lage. Zimmer mit DUVK. Zusätzliche für Flug ab Hamburg DM 120,-, München DM 110,-, Düsseldorf DM 100,-, Frankfurt DM 90,-. Buszubringer ab Stuttgart DM 30,-, Bus ab München DM 20,-.

DER BESONDERE URLAUB
orion interconti

Die Schweiz erleben

1. Glacier- und Bernina-Express
St. Moritz und Zermatt
Termin: Juni - August
ab DM **1200,-**

2. Vom Berner Oberland zum Genfer See
Interlaken und Lausanne
Anfang Juli
ab DM **1520,-**

3. Berühmte Expresszüge in der Schweiz und in Frankreich
(MOB/REV), Interlaken - Lausanne - Paris
Anfang Juli
ab DM **1780,-**

Prospekte und Beratung:
Hapag-Lloyd Reisebüro
Maximilianstraße 24, 5300 Bonn 1
Tel. 02 28 70 72 25

sonnenreisen

Schnell in die Sonne - jetzt im Mai
Türkei und Nordzypern noch Plätze frei

ab Hamburg - Düsseldorf - Frankfurt - München

| | |
|--|--|
| 1. Woche STANGE ab 1. Juni ab DM 1465,- | 2. Woche ALANTA ab 1. Juni ab DM 129,- |
| 2. Woche GENE ab 1. Juni ab DM 1131,- | 2. Woche GENE ab 1. Juni ab DM 1142,- |
| 2. Woche MARRON ab 1. Juni ab DM 1321,- | 2. Woche MARRON ab 1. Juni ab DM 1551,- |

Anreise über Hamburg:
ab 1. Juni
ab DM **1465,-**

Sonnenreisen GmbH
Postfach 100
4000 Düsseldorf 2
Tel. 021 421 - 25 04 20

Achille Lauro auf neuer Route

Spanien - Portugal - Marokko - Balearn
vom 27. 5. - 17. 10. 1988 ab/bis Genua

ab DM 2.180,-

Flamenco-Kreuzfahrten '86
Erläuternde 12-Tage-Kreuzfahrten
Genua - Barcelona - Malaga - Cadix - Lissabon
- Tanger - Palma de Mallorca - Mahon - Genua
Beratung und Buchung bei Ihrem Reisebüro
Prospekte auch direkt vom Reisebüro

(0 69) 29 30 88
ODYSSEUS REISEN
GmbH
Postfach 23
6000 Frankfurt/M. 1

Theater- und Musikreisen

Kleiner Auszug aus dem Frühjahr-Sommer-Programm

| | |
|---|--|
| Turin - Piemont 28. 5. - 1. 6. „Der goldene Hahn“ und „Turandot“ | Reverano - Maccarata 22. - 27. 7. „Madame Butterfly“ und „Turandot“ |
| Barcelona 14. - 17. 8. „La Traviata“ | Glyndebourne Festival Opera 31. 7. - 5. 8. „Die Krönung der Poppa“ |
| Strasbourg - Elsass 14. - 17. 8. „Mithridates“ | Pesaro Rossini-Festival 14. - 20. 8. „Arien-Abend mit L. Pavarotti“ und „Der Türke in Belm“ |

Jede dieser Reisen hat ein interessantes und ausgewogenes Besichtigungsprogramm.
Diese und viele andere Opern-Reiseprogramme schicken wir Ihnen gerne kostenlos zu.

Theater- und Musikreisen - Rainer J. Werk
Parkstr. 4-6, 8 München 2, Tel. 089/503051

Erleben Sie eine Nacht, in der es nicht dunkel wird!

Nachtflug in die Mitternachts-sonne

von Hamburg über den Polarkreis nach Tromsø

Sonabend auf Sonntag, 14./15. Juni und 21./22. Juni

- Abends Flug ab Hamburg
- Rundfahrt mit Krabben-Essen
- In Tromsø 4 Std. Aufenthalt
- Morgens Rückfahrt Hamburg

1985 waren 7 Flüge ausgebucht - daher rechtzeitig anmelden!

DM 675,-

Hapag-Lloyd Reisebüro
2000 Hamburg 36 - Verkehrsprojekte/Jungfernschiff - 0 40/3284 430

Bitte ausschneiden und an den in der Anzeige angegebenen Reiseveranstalter schicken

Informations-Gutschein

Bitte schicken Sie mir Ihr Reiseangebot

Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Mit schnellen Schiffen nach Norden übersetzen

Immerhin etwas. Auch Nordatlantik-Freisingerse können von den niedrigen Ölpreisen profitieren. Als erste Gesellschaften haben die belgische Sabena und die niederländische KLM ihre Preise gesenkt – die diegenden Holländer aber in erster Linie, um der harten Konkurrenz über dem Nordatlantik Paroli bieten zu können, was mit den derzeitigen günstigen Kerosinpreisen etwas leichter fällt. In Österreich reduzierten die Austrian Airlines Tochter AAT, Lauda Air und Tyrolean Airways – wer ist der nächste?

Nach den Färern und nach Island
mit DFDS Seaways (Jessenstraße 4,
2000 Hamburg 50): bis 14. August ein-
mal wöchentlich ab Esbjerg (DK)-
Torshavn (Färøer) 34 Stunden; mit
Smvill Line (J. A. Reinecke, Hobe

*
„Fahren in Europa“ ist soeben in der vierten Auflage erschienen. Das Nachschlagewerk enthält mehr als 600 Führverbindungen mit aktuellen Angaben über Termine, Mindestpreise

Sprachschüler in fröhlicher Runde: Es wird nicht nur geübt, sondern auch vieles gemeinsam unternommen

Hier ein kurzer Rückblick auf die beiden Spreichre-Wochen in England: Für die Anreise hatten wir den D-Zug Ostende und die Fähre gewählt. Das Kompak-Programm steht alternativ auch auf Flug mit British Airways oder der Lufthansa vor (Aufpreis preis rund 250 Mark). Doch die in der weit beschwerlicheren Anreise (zehnhundert Stunden) macht dafür viel Spaß, gibt genügend Gelegenheit, andere Kulturenteilnehmer kennenzulernen und vermittlung aus einem ersten Eindrucksvon der Insel. Die hohen Kreditstellen von Folkstone leuchten weit nicht

Die breite Auswahlmöglichkeit an englischen Städten macht einen neuen Trend deutlich. Vor einigen

THORSTEN HORMANN
*
Angebot: Bei Kompaß Sprachreisen
(Limburgstraße 11B, 4000 Düsseldorf)
1) kosten drei Wochen Folkstone in
den Sommerferien mit Bahn und Fäh-
re von Hamburg beispielsweise 1850
Mark von Köln 1885 Mark

Die „Gewährleistungspflicht“ eines Reisebüros für Pauschalreisen legt ein Urteil des Bundesgerichts fest. Der Reiseveranstalter haftet demnach vom Abschluß des Vertrags an für Ausfall oder Unzuverlässigkeit einzelner Leistungen oder der gesamten Reise. Das gilt auch im Falle der Überbuchung des Flugzeuges, mit dem die Reise vertragsgemäß beginnen soll. Nimmt der Reisende unter solchen Umständen das nächste Flugzeug, um möglichst noch die Anschlußmaschine zu erreichen, so stellt sich die Frage, ob die Reise zum Ende des Paragraphen 651c Abs. 2 und 3 BGB dar. Selbst wenn sie mißlingt, ändert dies nichts an der Geltung der Gewährleistungsbestimmungen. (Az. VII ZR 187/85)

王 漢

Ahrtal-
Pfingst-Wochenende im
„Dorint“ Ihr DORINT-Hotel
liegt direkt an der
Ahr und am
Schiffahrtskanal. Die Stadt



MÖBEL
im Naturpark
Lauenburgische Seen
... wo die Jahrzehnte
am nächsten sind.

- Großes Sport-, Hobby- und Freizeitangebot
- Gastliche Hotels, Pensionen, Privatzimmer und Ferienwohnungen
- Kurmittelhaus mit Schwimmbad, Solarium und Sauna

INSSEL LANGEÖG
 »Aquatus am Kurvierteil«. Zentrale Lage
 in unmittelbarer Nähe der Kureinrichtungen,
 komfortable Apartments und Ferien-
 wohnen, ab 22,50 €/Person (bis 14.8. bei
 Belegung mit 4 Pers. im Apartm. Typ D),
 einschl. Halbenbad-Benutz. im »Aquatus
 am Strand«. Kamin-Außenkessel und
 Park im Garten. **045 42 71 172**

2280 Westland/Dyrl. Robbenweg 1
Tel 04471-671122

HARZ

Wohin? ins Hotel Waldgarten
3371 Waldgarten, 100m zum
mod. Hotel mit viel Komfort - Hohenbad - UF ab 30,- Du WC ab 39,- - Hausprospekt

Die Vorfreude auf

und damit Sie diese
Vorfälle so
richtig auskosten
können – dazu
sollen Ihnen die
Reiseanzeigen
WELT und WELT am
SONNTAG dienen.
Zum Planen, Prüfen,
Vergleichen – und
um Entscheiden: für
den schönsten
Urlaub, den Sie je
hatten.

1. *Journal of the American Medical Association*, 1997; 278: 1029-1033.

**Grüße von Amrum,
der liebenswerten kleinen Nordseeinsel!**

Amrum ist Urlaub für die ganze Familie. Urlaub vor den Schulferien ist Urlaub ganz in Ruhe; für Groß und Klein. Behaglich wohnen, sonnen, baden, spülen. Aber auch segeln, surfen, Wasser-ski und rudern. Tennis oder reiten, wandern, angeln und vieles mehr am Meer. Amrum hat so viele Möglichkeiten, und der Juni hat die längsten Tage! Zeit zum Erleben. Wollen Sie kurzentschlossen auch dabei sein? Dann sichern Sie am besten gleich Ihren Frühsommer-Urlaub, bevor das letzte Bist vergangen ist. Auf Amrum, der liebenswerten kleinen Nordseeinsel mit dem großen Angebot für Kur, Natur und Freizeit.

**Aktuelle Amrum-Informationen senden Ihnen gern die
Büdergemeinschaft Amrum, Post, 22476, 22778 Wittlün/Ammrum
Telefon 04682/510**

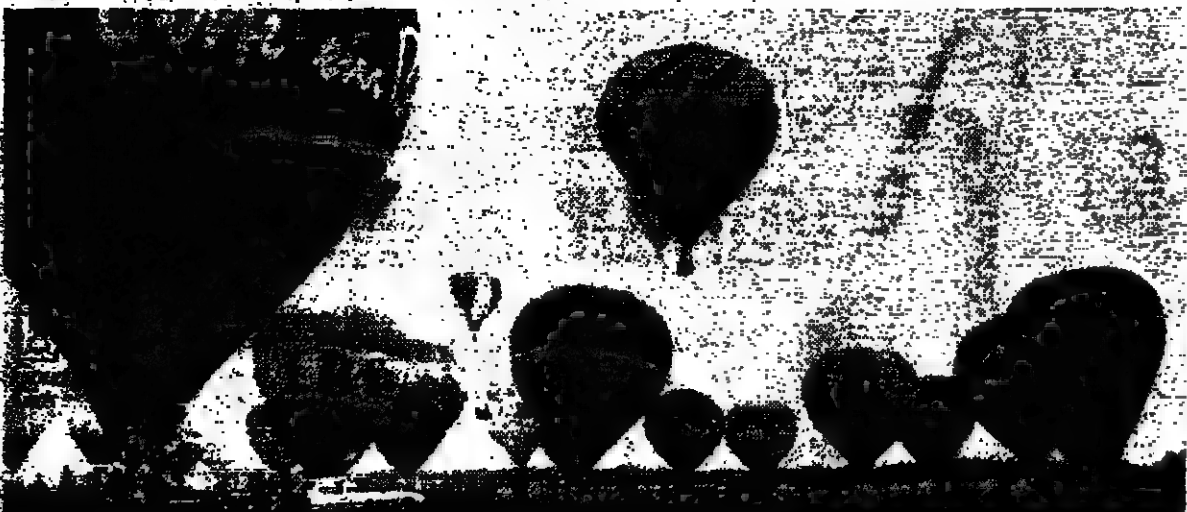
**Friesenhäuser im
PARK AM STADTRAND**

vor der grünen Nordseeländ. Fähr. In einstufiger
Parterreage. Best. mit Wohnungen m. Terr. u.
Kamin, schicke Stadtlounge, tv. m. Mischl., neue
Göpel. u. Wellenbad.
Bei uns beginnt der Strand direkt
Wocheenden mit Ausspann-Garage.

Vom 1. Mai bis Pfingsten noch möglich. Gültige Verleisn-Preis.
2270 Wyk auf Fähr, Ginstertweg 4, ☎ 0 46 81 / 16 95

Was ist
schöner
als der letzte
Urlaub
?

Die Vorfreude auf
den nächsten!
Und damit Sie diese
Vorfreude so
richtig auskosten
können – dazu
sollen Ihnen die
Reiseanzeigen
WELT und WELT am
SONNTAG dienen.
Zum Planen, Prüfen,
Vergleichen – und
um Entscheiden: für
den schönsten
Urlaub, den Sie je
hatten.



Pflingsten versammeln sich die Heißluftballon-Piloten zur Montgolfiade am Flughafen Münster/Osnabrück. FOTO: BRIGITTE MACHNER

Zum Treffen der Himmelsstürmer

Wollen wir in den Pulk hineinstiegen? fragt uns der Pilot im goldenen Abendlicht. Natürlich stimmen wir begeistert zu, sehen uns zwischen lauter bunten Luftballons schweben, hoffen auf Fotos von den nahe vorbeifliegenden anderen Montgolfieren.

Seit 1970 treffen sich alljährlich zu Pfingsten - diesmal am Samstag, dem 17. Mai und am Pfingst-Sonntag (18. Mai) - auf dem Flughafen Münster/Osnabrück europäische Heißluftballonpiloten, darunter manch "heiße Typen" zu einer Internationalen Montgolfierenwettbewerb, der "Montgolfiade". Zuerst waren es wenige, seit zwei Jahren ist es ein helbes Hundert. Dieses Jahr haben sich sogar 81 Ballons und zehn "Sondermodelle" wie ein fliegendes Elefant angemeldet. Startzeiten der Ballone jeweils ab sieben Uhr früh und 18 Uhr abends. Die Montgolfiade bietet weiterhin, sowohl am Boden wie auch in der Luft, eine Parade von Luftfahrzeugen unterschiedlichster Art: von Veteranaerflugzeugen bis zu zivilen und militärischen Hochleistungsflugzeugen.

80 bunte Luftballons

Die bunten, gelben, roten, bunt gestreiften und geklingelten Ballonhüllen liegen flach ausgebreitet auf dem Rollfeld, warten auf das Abfliegen der Thermik an diesem wunderschönen, warmen Frühlingstag. Die morgendliche Wettaufahrt, die die sensiblen Schönen, die Montgolfieren, vor einsetzender Thermik zu beenden hatten, war 1985 eine einstündige Fuchsjagd, bei der sie den Fuchsbau nach der Landung aufzuspüren und ihn mit ihrem abgeworfenen Marker (einem markierten Sandsäckchen), so

nah wie möglich auf den Pelz rücken mußten. Jetzt, am Abend, soll es eine Zielfahrt geben. Das Zielkreuz liegt in Windrichtung in einer Einsackung.

Überall rund um uns heben sie nun ab, fauchend und trotz ihrer Riesenhäufigkeit mit artiger Anmut, hängen sich, von der scheidenden Sonne durchstrahlt, als leuchtende Lampen an den Himmel, ein gigantisches Himmelsmobil für die zahlreichen Zuschauer unten.

In aller Ruhe rüstet die tüchtige Crew einen zitronengelben, 2200 Kubikmeter großen Ballon auf. Der Brenner wird am Korb befestigt, der Korb mit der Ballonhülle durch Stahlseile verbunden. Die vier je 40 Liter Flüssiggas enthaltenden Stahlflaschen werden in den Korb gewuchtet und in den vier Ecken befestigt. Der Ventilator brummt los und wirbelt Luft in die Hülle, die der Brenner erhitzt, bis der Ballon starklar dasteht. 15 Minuten hat das nur gedauert, weil jeder Handgriff der vier Helfer sitzt. Ballonfahren bedeutet kameradschaftliches Teamwork.

Und nun, als einer der letzten der Himmelsstürmer, hebt sich unser Luftschiff leicht und entfährt der Erde. Das Rollfeld mit den insektenartigen Hubschraubern und den schweren Militärmaschinen bleibt zurück, die Crew ruft: "Glück ab!"

Dreihundert Meter hoch gleitet der Ballon über das Land. Die Kühle auf der Weide unter uns scheinen der Nerven zu haben, sie lassen sich durch die über sie hinwegziehende Ballonföte nicht stören, aber die graze Stute mit ihrem noch ganz jungen Fohlen wird nervös. Fahrt höher! Seht ihr nicht die Pferde? ruft unser Pilot dem Piloten des ganz nahe unter

uns vorbeiziehenden roten Ballons zu. Dessen Korbbesatzung scheint in die Ferne zu blicken, reagiert aber prompt, läßt den Brenner fauchen und steigt höher. Da muß nun der Kollege über ihm sich auch in die Höhe heizen, damit der Rote nicht seine Hülle am Korb des über ihm Schwebenden ritzt.

Zeit vergeht im Flug

Im Ballon vergeht die Zeit wirklich wie im Fluge. Nach einer entrückten, aber zugleich aufregenden Stunde des Auf- und Absteigens im Luftmeer, überquert unser Ballon die Ems, in deren stillen Lauf er sich eitel spiegelt. Der Pilot kühlt die Ventilklappe am Pol des Ballons, - der Ballon senkt sich tief herab, und genau über dem weißen Zielkreuz wirft er den Marker, der knappe fünf Meter entfernt davon aufschlägt. Präzisionsarbeit. Das hätten wir also geschafft, und wir beobachten noch, wie die anderen Piloten ihre bunten Luftkutschen ins Grüne sinken lassen, um das Zielkreuz zu treffen und dann auf einer Weide zu landen.

Strahlende Begeisterung über die schöne Fahrt, den exakten Markerauwurf. Und dann Entleeren des Ballons. Der Pilot öffnet mit der Ventilklappe die Klappe am Pol des Ballons, die heiße Luft entweicht, und unser Luftschiff stürzt in sich zusammen. Rasch ist die Hülle gefaltet und in einem großen Sack verpackt bis zum nächsten Himmelsflug.

BRIGITTE MACHNER

*
Ankunft: Verkehrsverein Münster-Münsterland, Berliner Platz 22, 4400 Münster.

Die Haßberge - eine fränkische Idylle

Königsberg

Nördlich des Mains, nicht weit von Haßfurt beginnt einer der stillsten Landstriche Frankens: die Haßberge. Weder mit der Rhön, noch mit dem Spessart oder dem Steigerwald können sie sich messen, denn sie erreichen kaum mehr als 500 Meter Höhe. Nur per Zufall gerät mancher Wanderer in dieses Feld, Wald- und Wiesensland. Grenzgebiet heute, doch auch schon in früheren Zeiten isoliert und vergessen, trotz einer alten Heer- und Handelsstraße, die nach Thüringen führte.

Aus dem alten "Rennweg", der von Süden nach Norden das Gebirge durchschneidet, ist ein romantischer Wanderweg geworden, von dessen Höhen sich reizvolle Ausblicke ins Fränkische und Thüringische bieten. Größere Dörfer sind Seltenheit in dieser Landschaft ohne Sensationen. Acker- und Waldland, Berg und Tal bilden ein eigenartiges Gleichmaß, dessen Schönheit sich dem Fremden nicht gleich auf den ersten Blick erschließt.

Auch wir sind mehr durch Zufall als mit Absicht in diese abgelegene Welt geraten, denn wir waren auf der Suche nach einem Dorf namens Unfinden, von dem jemand behauptet hatte, daß es das "schönste" sei im Freistaat Bayern. Eigentlich möchte man froh sein, daß Unfinden so schwer zu finden ist. Vielleicht hätte es längst seinen Charakter verloren.

Behäbige fränkische Fachwerkhäuser säumen die Dorfstraße. Prachtige Tore und stolze Familienwappen zeugen von gestandenen Bauern, die hier seit altersher, man möchte sagen, "residieren". Die ganze Stille, die man im 18. Jahrhundert Haus, Hof, Tor und Pforte erwartete, besticht noch heute das Dorfbild. Nichts Verfallenes, Verwittertes ist erkennbar, alles erscheint gepflegt und lebendig. Selbst die Kirche schmückt von außen Fachwerk, im Innern besticht eine schön bemalte Holzdecke.

Protestantisch sind die Bauern hier, denn bis 1920 gehörte das Gebiet sächsischen Adelsgeschlechtern. Das alte, aus einem fränkischen Königshof hervorgegangene Königsberg, vier Kilometer südlich von Unfinden, war "Hauptstadt" dieser sächsischen Enklave.

Der Besuch von Königsberg gleicht der Rückkehr in ein vergangenes Zeitalter. Ganz unbeschädigt hat das Städtchen sein Aussehen bewahren können. Als wäre der Bauboom der Wirtschaftswunderjahre abge-

prallt an dem starken Mauerring, der die Stadt umgibt. Und auch der moderne Massentourismus hat Königsberg bisher noch nicht erobert. Nur Kenner und Liebhaber vielgestaltiger Fachwerkkunst lassen sich anlocken und bezaubern von der Stadt, die alt ist und doch jung, weil ihre Bürger das Erhalten und Pflegen, was frühere Generationen überliefert haben.

Durch das Unfindener Tor sind wir auf den großzügigen Marktplatz gelangt, dessen harmonisch gewachsene Geschlossenheit einzigartig ist. Rathaus und Stadtkirche stehen nebeneinander, umgeben von schmucken Bürgerhäusern, alle in makellosem Fachwerk. Zur Mittagszeit erklingt ein Choral vom Dach des Rathauses. Er ist Auftakt und Begleitung

des Umzugs hölzerner Figuren, der dort oben seinen Lauf nimmt.

General Tilly und Feldmarschall von Seckendorf treten hervor, gefolgt von Roland dem Ritter und zuletzt der Astronom Regiomontanus. Sie alle haben ihren besonderen Platz in der Geschichte Königsbergs. Tilly nahm 1632 in wenig friedlicher Absicht Wohnung in der protestantischen Stadt. Der rühmige Seckendorf erblickte auf der inzwischen zur Ruine verfallene Burg oberhalb von Königsberg das Licht der Welt, während der Roland als Sinnbild städtischer Freiheit noch einmal an der Nordwestecke des Rathauses zu sehen ist. Doch die wichtigste Figur des Glockenspiels ist Regiomontanus, dessen Standbild in Gelehrtenracht wir von

Nahem auf dem Marktbrunnen bewundern können.

Geboren wurde er 1436 als Johannes Müller, Sohn eines Müllers, "bey" oder "gen" Unfinden. Es ist nicht ganz erwiesen, daß er in Königsberg geboren wurde, obwohl er seinen Gelehrtennamen "Regio montanus" von Königsberg ableitete und am Salzmarkt auch sein mutmaßliches Geburtshaus gezeigt wird. Er war der genialste und erstaunlichste Astronom seiner Zeit. Er erfand den Cosinus, entwickelte die spätere Trigonometrie, vervollständigte die Dezimalrechnung. Die von ihm berechneten Ephemeriden nutzten Vesputici, Vasco da Gama und Christoph Kolumbus für ihre Entdeckungsfahrten zur See.

Vom Marktplatz führt die schmucke Häuserzeile leicht den Berg hinauf. Die Bauten stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Die breite, platzartige Straße, die wie überall in Königsberg mit buckligen Steinen gepflastert ist, diente früher als Salzmarkt. Hierher kamen die Salzführer, die ihre Ware aus Thüringen herbeiführten. Hier stehen auch die prachtvollsten Häuser. Haus Nummer 6 soll das Geburtshaus des Regiomontanus sein. Es wurde im 18. Jahrhundert renoviert und erhielt die etwas übertrieben kunstvoll gestaltete Fassade.

Manches Zeichen, manches Symbol vermag der Schauende aufzuspüren an den Häuserfronten. Sinnbilder und Beschreibungen einer Zeit, wo Glaube und Mythos noch lebendig waren.

Wir fahren hinab zum Main. Dort, wo sich der Fluß aus der engen Umklammerung der Haßberge und des Steigerwaldes löst, und in die sanft gewellte Ebene Mainfrankens tritt, liegt das Städtchen Zeil. Auch hier erwartet uns wieder ein intakter Altstadtmarkt, ein wunderschön geschlossener Markt mit reichen Fachwerkhäusern und einer hohen Pfarrkirche, deren Inneres in heiterem Rokoko erstrahlt. Ein dreieckiger Mauerring umgibt das alte Zeil, schirmt es gleichsam ab gegen herandrängende Neuanten. Gemütliche Weinstuben, behäbige Gasthäuser laden den Reisenden ein zur Rast. Und es lohnt sich zu verweilen in dem hübschen Städtchen bei köstlichem Wein und herzhafter fränkischer Hausmannskost.

ANITA M. BACK

*
Ankunft: Fremdenverkehrsverband Franken, Postfach 268, 8500 Nürnberg. - Tourist-Information Haßberge, Rathaus, 9720 Hofheim.



Vollendetes Fachwerk: Ein prachtvolles Gehöft in Unfinden. FOTO: ANITA M. BACK

Die kleine Persönlichkeit.
Die feine Art, Bier zu brauen.
Die feine Art, Bier zu genießen.

Stauder Pils
Private Brauerei Stauder
Ettal

Die feine Art, Bier zu genießen...
im "Kurhaus
Schloß Bühlerhöhe"
Hier läßt das Restaurant Coq d'or
alle köstlichen Vornehmungen
des nahen Frankreich wahr werden.

7580 Bühlerhöhe, 10. an der Schwarzwalddachstraße
Tel. 07234/5-0

WELT am SONNTAG

informiert:

In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

**Hotel „Zur Post“
Ruhpolding**

Hauptstraße 36, 8222 Ruhpolding, Tel.: (08663) 10 35-37

**Yachthotel
Chiemsee**

Herrnstr. 48, 8210 Prien am Chiemsee, Tel.: (08061) 696-0, Tel.: 525 482

**Sporthotel
„Am Westenberg“
Ruhpolding**

Am Wundergraben 4, 8222 Ruhpolding, Tel.: (08663) 16 74

**Kronprinz
Berchtesgaden**

Am Brandholz
8240 Berchtesgaden
Tel.: (08652) 6 10 61
Telefax: 58 201

FRANKREICH

Drei Reiseführer in einem Band:

**FISCHER-HACHETTE
REISEFÜHRER
FRANKREICH**



Alles über Frankreich
300 Karten und Skizzen
1000 Ortsnamen
1000 Sehenswürdigkeiten
1000 Restaurants
1000 Hotels
1000 Museen
1000 Parks
1000 Gärten
1000 Bäder
1000 Strände
1000 Seen
1000 Flüsse
1000 Berge
1000 Klöster
1000 Burgen
1000 Schlösser
1000 Denkmäler
1000 Statuen
1000 Brunnen
1000 Fontänen
1000 Parks
1000 Gärten
1000 Bäder
1000 Strände
1000 Seen
1000 Flüsse
1000 Berge
1000 Klöster
1000 Burgen
1000 Schlösser
1000 Denkmäler
1000 Statuen
1000 Brunnen
1000 Fontänen

7000 Hotels, Funktionen und
1000 Campingplätze.
8000 Sehenswürdigkeiten.
5000 Adressen für den Aktiv-
Urlaub und vieles andere mehr.
1280 Seiten mit zahlreichen
Plänen und Karten. DM 39,80.
Fischer Taschenbuch Verlag

Zu jeder Anschrift gehört
die Postleitzahl

SPANIEN

Drei Reiseführer in einem Band:

DON CARLOS
★★★★★
MARBELLA

Ein 450.000m² großer Privatbesitz mit Pinienwäldern und subtropischen Gärten reicht bis an den feinsten Sandstrand Marbellas; umfassende Freizeit- und Sportmöglichkeiten; spezielle Abmachungen schließen die kostenlose Benutzung der Golf- und Tennisplätze, sowie den Gebrauch von Sauna, Whirlpool und Fitness-Zentrum ein.

Für besondere Ferienauskünfte
und Reservierungen wenden Sie sich an
Ihr Reisebüro oder an das:

Hotel Don Carlos
Jardines De Los Goleadinos, Marbella, Spanien
Telefon: (32) 83 11 40/83 19 40 Telefax: 7705/77481
TOLL FREE EUROPA
Frankfurt (069) 28 88 16
London (01) 997 02 99

TÜRKEI

Drei Reiseführer in einem Band:

Privatjacht

Südwest-Türkei (u. griech. Inseln), Salongen: Mat. u. Okt., 14-20-Jacht, 3-Motoren-Motor-Boat, 55, 65, 75, 85, 95, 105, 115, 125, 135, 145, 155, 165, 175, 185, 195, 205, 215, 225, 235, 245, 255, 265, 275, 285, 295, 305, 315, 325, 335, 345, 355, 365, 375, 385, 395, 405, 415, 425, 435, 445, 455, 465, 475, 485, 495, 505, 515, 525, 535, 545, 555, 565, 575, 585, 595, 605, 615, 625, 635, 645, 655, 665, 675, 685, 695, 705, 715, 725, 735, 745, 755, 765, 775, 785, 795, 805, 815, 825, 835, 845, 855, 865, 875, 885, 895, 905, 915, 925, 935, 945, 955, 965, 975, 985, 995, 1005, 1015, 1025, 1035, 1045, 1055, 1065, 1075, 1085, 1095, 1105, 1115, 1125, 1135, 1145, 1155, 1165, 1175, 1185, 1195, 1205, 1215, 1225, 1235, 1245, 1255, 1265, 1275, 1285, 1295, 1305, 1315, 1325, 1335, 1345, 1355, 1365, 1375, 1385, 1395, 1405, 1415, 1425, 1435, 1445, 1455, 1465, 1475, 1485, 1495, 1505, 1515, 1525, 1535, 1545, 1555, 1565, 1575, 1585, 1595, 1605, 1615, 1625, 1635, 1645, 1655, 1665, 1675, 1685, 1695, 1705, 1715, 1725, 1735, 1745, 1755, 1765, 1775, 1785, 1795, 1805, 1815, 1825, 1835, 1845, 1855, 1865, 1875, 1885, 1895, 1905, 1915, 1925, 1935, 1945, 1955, 1965, 1975, 1985, 1995, 2005, 2015, 2025, 2035, 2045, 2055, 2065, 2075, 2085, 2095, 2105, 2115, 2125, 2135, 2145, 2155, 2165, 2175, 2185, 2195, 2205, 2215, 2225, 2235, 2245, 2255, 2265, 2275, 2285, 2295, 2305, 2315, 2325, 2335, 2345, 2355, 2365, 2375, 2385, 2395, 2405, 2415, 2425, 2435, 2445, 2455, 2465, 2475, 2485, 2495, 2505, 2515, 2525, 2535, 2545, 2555, 2565, 2575, 2585, 2595, 2605, 2615, 2625, 2635, 2645, 2655, 2665, 2675, 2685, 2695, 2705, 2715, 2725, 2735, 2745, 2755, 2765, 2775, 2785, 2795, 2805, 2815, 2825, 2835, 2845, 2855, 2865, 2875, 2885, 2895, 2905, 2915, 2925, 2935, 2945, 2955, 2965, 2975, 2985, 2995, 3005, 3015, 3025, 3035, 3045, 3055, 3065, 3075, 3085, 3095, 3105, 3115, 3125, 3135, 3145, 3155, 3165, 3175, 3185, 3195, 3205, 3215, 3225, 3235, 3245, 3255, 3265, 3275, 3285, 3295, 3305, 3315, 3325, 3335, 3345, 3355, 3365, 3375, 3385, 3395, 3405, 3415, 3425, 3435, 3445, 3455, 3465, 3475, 3485, 3495, 3505, 3515, 3525, 3535, 3545, 3555, 3565, 3575, 3585, 3595, 3605, 3615, 3625, 3635, 3645, 3655, 3665, 3675, 3685, 3695, 3705, 3715, 3725, 3735, 3745, 3755, 3765, 3775, 3785, 3795, 3805, 3815, 3825, 3835, 3845, 3855, 3865, 3875, 3885, 3895, 3905, 3915, 3925, 3935, 3945, 3955, 3965, 3975, 3985, 3995, 4005, 4015, 4025, 4035, 4045, 4055, 4065, 4075, 4085, 4095, 4105, 4115, 4125, 4135, 4145, 4155, 4165, 4175, 4185, 4195, 4205, 4215, 4225, 4235, 4245, 4255, 4265, 4275, 4285, 4295, 4305, 4315, 4325, 4335, 4345, 4355, 4365, 4375, 4385, 4395, 4405, 4415, 4425, 4435, 4445, 4455, 4465, 4475, 4485, 4495, 4505, 4515, 4525, 4535, 4545, 4555, 4565, 4575, 4585, 4595, 4605, 4615, 4625, 4635, 4645, 4655, 4665, 4675, 4685, 4695, 4705, 4715, 4725, 4735, 4745, 4755, 4765, 4775, 4785, 4795, 4805, 4815, 4825, 4835, 4845, 4855, 4865, 4875, 4885, 4895, 4905, 4915, 4925, 4935, 4945, 4955, 4965, 4975, 4985, 4995, 5005, 5015, 5025, 5035, 5045, 5055, 5065, 5075, 5085, 5095, 5105, 5115, 5125, 5135, 5145, 5155, 5165, 5175, 5185, 5195, 5205, 5215, 5225, 5235, 5245, 5255, 5265, 5275, 5285, 5295, 5305, 5315, 5325, 5335, 5345, 5355, 5365, 5375, 5385, 5395, 5405, 5415, 5425, 5435, 5445, 5455, 5465, 5475, 5485, 5495, 5505, 5515, 5525, 5535, 5545, 5555, 5565, 5575, 5585, 5595, 5605, 5615, 5625, 5635, 5645, 5655, 5665, 5675, 5685, 5695, 5705, 5715, 5725, 5735, 5745, 5755, 5765, 5775, 5785, 5795, 5805, 5815, 5825, 5835, 5845, 5855, 5865, 5875, 5885, 5895, 5905, 5915, 5925, 5935, 5945, 5955, 5965, 5975, 5985, 5995, 6005, 6015, 6025, 6035, 6045, 6055, 6065, 6075, 6085, 6095, 6105, 6115, 6125, 6135, 6145, 6155, 6165, 6175, 6185, 6195, 6205, 6215, 6225, 6235, 6245, 6255, 6265, 6275, 6285, 6295, 6305, 6315, 6325, 6335, 6345, 6355, 6365, 6375, 6385, 6395, 6405, 6415, 6425, 6435, 6445, 6455, 6465, 6475, 6485, 6495, 6505, 6515, 6525, 6535, 6545, 6555, 6565, 6575, 6585, 6595, 6605, 6615, 6625, 6635, 6645, 6655, 6665, 6675, 6685, 6695, 6705, 6715, 6725, 6735, 6745, 6755, 6765, 6775, 6785, 6795, 6805, 6815, 6825, 6835, 6845, 6855, 6865, 6875, 6885, 6895, 6905, 6915, 6925, 6935, 6945, 6955, 6965, 6975, 6985, 6995, 7005, 7015, 7025, 7035, 7045, 7055, 7065, 7075, 7085, 7095, 7105, 7115, 7125, 7135, 7145, 7155, 7165, 7175, 7185, 7195, 7205, 7215, 7225, 7235, 7245, 7255, 7265, 7275, 7285, 7295, 7305, 7315, 7325, 7335, 7345, 7355, 7365, 7375, 7385, 7395, 7405, 7415, 7425, 7435, 7445, 7455, 7465, 7475, 7485, 7495, 7505, 7515, 7525, 7535, 7545, 7555, 7565, 7575, 7585, 7595, 7605, 7615, 7625, 7635, 7645, 7655, 7665, 7675, 7685, 7695, 7705, 7715, 7725, 7735, 7745, 7755, 7765, 7775, 7785, 7795, 7805, 7815, 7825, 7835, 7845, 7855, 7865, 7875, 7885, 7895, 7905, 7915, 7925, 7935, 7945, 7955, 7965, 7975, 7985, 7995, 8005, 8015, 8025, 8035, 8045, 8055, 8065, 8075, 8085, 8095, 8105, 8115, 8125, 8135, 8145, 8155, 8165, 8175, 8185, 8195, 8205, 8215, 8225, 8235, 8245, 8255, 8265, 8275, 8285, 8295, 8305, 8315, 8325, 8335, 8345, 8355, 8365, 8375, 8385, 8395, 8405, 8415, 8425, 8435, 8445, 8455, 8465, 8475, 8485, 8495, 8505, 8515, 8525, 8535, 8545, 8555, 8565, 8575, 8585, 8595, 8605, 8615, 8625, 8635, 8645, 8655, 8665, 8675, 8685, 8695, 8705, 8715, 8725, 8735, 8745, 8755, 8765, 8775, 8785, 8795, 8805, 8815, 8825, 8835, 8845, 8855, 8865, 8875, 8885, 8895, 8905, 8915, 8925, 8935, 8945, 8955, 8965, 8975, 8985, 8995, 9005, 9015, 9025, 9035, 9045, 9055, 9065, 9075, 9085, 9095, 9105, 9115, 9125, 9135, 9145, 9155, 9165, 9175, 9185, 9195, 9205, 9215, 9225, 9235, 9245, 9255, 9265, 9275, 9285, 9295, 9305, 9315, 9325, 9335, 9345, 9355, 9365, 9375, 9385, 9395, 9405, 9415, 9425, 9435, 9445, 9455, 9465, 9475, 9485, 9495, 9505, 9515, 9525, 9535, 9545, 9555, 9565, 9575, 9585, 9595, 9605, 9615, 9625, 9635, 9645, 9655, 9665, 9675, 9685, 9695, 9705, 9715, 9725, 9735, 9745, 9755, 9765, 9775, 9785, 9795, 9805, 9815, 9825, 9835, 9845, 9855, 9865, 9875, 9885, 9895, 9905, 9915, 9925

ISLAND

...das unvergessliche Natur-Erlebnis

Flug ab
Luxemburg

Flug ab
Frankfurt

NEU! ISLAND
AIRPASS:

4 Inlandflüge nur DM 275,-

Busrundreise auf
eigene Faust: ab DM 245,-

Wanderungen, Rettouren,
Absteiger nach Grönland,
Komplette Pauschalangebote
deutscher Veranstalter.

Busreise von vielen deutschen
Städten nach Luxemburg im
Flugpreis enthalten. Anreise
nach Frankfurt mit dem günsti-
gen Fly-Rail-Angebot der
Bundesbahn.

Ausführliche Information,
Prospekte und Buchung in Ihrem
Reisebüro oder bei:

ICELANDAIR

Rossmarkt 10, 6000 Frankfurt/M. 1
Tel. (069) 299978

Südamerika Total:

24 Tage
ohne Gleichen!

Start: 22. 7. 1986
und
14. 11. 1986

A-REISEN

A-Reisen GmbH
6000 Frankfurt 1
Postfach 110122

Malediven

3 Wochen DM 2090,-
(2 Wo. VP, 3 Wo. Hotel frei)
Abflug 20. 8. (ab Muc/Dus)
kostenloser Prospekt

SUB-AQUA-TOURS

der Maledivenspezialist
Markus 17, 8000 München 40
„REIF FÜR DIE MALEDIVEN“

089/347053

**Luxus-Charter-
Yachten**

für Geschäfts- und Privatfahr-
ten.

Tel. 02 11 / 38 38 31
Telefax 0 534 884 abt. 4

USA-Flüge - Günstig wie nie zuvor
Mit US-Liniengesellschaft

Hilf- und Rückflug
New York 1299,- DM
Washington 1229,- DM
Chicago 1259,- DM
Florida, versch. Städte 1499,- DM
Chicago 1399,- DM
Denver 1499,- DM
S. Francisco/Los Angeles 1719,- DM

First-Class-Preise auf Anfrage. Weitere
US-Städte auf Anfrage. Abflüge täglich,
ebenso Rückflüge. Alle Preise ab
Düsseldorf.

**2 Wochen Sonnenurlaub -
Florida**

Nähe Miami u. Ft. Lauderdale - am
Meer, Flug, Hotel mit Frühstück, Transfer.
SONDERPREIS 2499,- DM mit Meer-
bäder.

Alle Preise gültig bis 28. 8. 1986.
Danach Selektionszuschlag.

**PRIMA-SUNSHINE-CORPORATION
LUXEMBURG**

Tel. Bundesrepublik Deutschland
0 21 61 / 07 32 42

S.O.T.-Reisen

Über 10 Jahre Spezialveranstalter
**CHINA
MONGOLEI • UdSSR**

• Auch China-Einzelreisen
• „Transas“ Tickets b. Peking
• Fernostflüge günstig!

S.O.T.-Reisen
Oberanger 45
6000 München 2
Tel. 089/26 30 51

seven ocean tours

SKANDINAVIEN MIT SAS-JETS

Urlaub an den nor-
wegischen Fjorden, in schwe-
disch Lappland, auf Grönland
oder Bornholm. Neu in diesem
Sommer: Nonstop Flüge nach
Bornholm, ab Hamburg und
erstmalig auch ab Frankfurt.
Die schönsten Skandinavien-
Flugtarife kalkuliert, fin-
den Sie in der neuen SAS-
Broschüre.

**SKANDINAVIEN
FLUGREISEN '86**

Kostenlos erhältlich bei:
SAS-Vertrieb, Scheidestr. 16,
6000 Frankfurt 70. Postkarte
genügt.

Günstige Flüge

ab Frankfurt, Düsseldorf

Moskau 189,- Köln 199,-
Sankt Petersburg 219,- Johannesburg 199,-
Tunis 199,- Bangkok 199,-
Athen 199,- Mailand ab 199,-

USA-Flüge
und weitere Städte auf Anfrage

ELDAH-WELTWEIT TOURISTIK
Telefon 02 31 23 30 92
5000 Köln 1, Mäntelstraße 95

MEXIKO

Ex pro Woche ab Amsterdam,
DM 1625,-

A-Reisen: 0 69 / 23 01 62

INDIEN KANN MAN SICH LEISTEN!

HIN UND ZURÜCK AB BRU/AMS

Auswahl 2110,- Montevideo 2040,-
Asunción 1800,- Quito 1900,-
Buenos Aires 1800,- Rio 1710,-
Caracas 1430,- São Paulo 1840,-
La Paz 2330,- Santa Cruz 2160,-
Lima 1850,- Santiago de Chile 2390,-
Mexico City 1870,-

Jahrestickets - Superpreise

Washington New York DM 1 125,-
L.A. San Francisco DM 1 230,-
Orlando DM 1 245,- Kanada C DM 1 275,-
TOUR-PLANREISEN, 5001 Saar 2
Königs-Adenauer-Platz 15 0229 34 16 63

CANADA USA ALASKA

Ausführliche Beratung
für preiswerte Wohnmobiltouren
• Rundreisen mit Reisebegleitung
• Mietwagen und Hotelgruppen
• Anspruchsvolle Gruppenreisen
• Super-Flugangebote
• Nach heute Katalog bestellbar

CANAM-TOURISTIK GMBH
Alter Teichweg 1/1-19
2 Hamburg 76, Tel. 040/24113

CANAM

Hamburg München Stuttgart

KORFU

2 Wochen
Inselurlaub
im Hotel

CHANDRIS-CORFU

mit Halb-
pension
ab DM

1.278,-

inkl. Sonderflug ab/bis Frank-
furt oder Stuttgart. Abflug je-
den Montag oder Freitag bis
31. 10. 1986.

Ein Beispiel aus:
GRICHENLAND '86

GRICHENLAND '86

Rossmarkt 23 - 6000 Frankfurt/M.
Telefon 069/293088

Bitte senden Sie mir den Katalog:
GRICHENLAND '86

**QUEEN
ELIZABETH 2**

Schicken Sie mir bitte Ihren
Transatlantik-Prospekt mit Einzel-
heiten über die Lufthansa-Arran-
gements.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

CINAR/ARC
Transatlantik-Dienst
und internationale Kreuzfahrten
Neue Welt 24, Adlonstr. 11
2 Hamburg 56, Telefon 040-361 20 56

I ♥ N.Y.

Wenn Sie endlich mal wissen
wollen, was an diesem Satz -
Ich liebe New York - dran ist,
ein Vorschlag: Von Frankfurt
fliegen Sie nach London, dann
Transfer nach Southampton,
wo Sie an Bord der QUEEN
ELIZABETH 2 gehen.

Nach 5 herrlichen Tagen auf
diesem letzten wahren Ocean-
liner im Transatlantik-Dienst
laufen Sie in New York ein, wie
es stillvoller wohl nicht geht:
Die Freiheitsstatue links, rechts
voraus die Skyline von Man-
hattan.

Dort, also im Herzen dieser
faszinierenden Stadt, wohnen
Sie in einem First-Class-Hotel.

Die berühmtesten Straßen,
Museen, Theater und Bau-
werke liegen vor Ihrer Haustür.

Nachdem Sie ausgiebig ge-
nossen haben, was New York so
einzigartig macht, fliegen Sie
mit Lufthansa direkt nach
Frankfurt zurück.

Alles zusammengefasst
(ab DM 3.995,-) sicher ein
Erlebnis, das unaussprechliche
Eindrücke hinterlassen wird.

Am besten gehen Sie in Ihr
Reisebüro oder schicken uns
den Coupon. Damit Sie schnell
den Transatlantik-Prospekt vor
sich haben, in dem Sie noch
mehr Arrangements rund um
die QE2 finden; z.B. mit den
einzigsten Concorde-Flügen
direkt ab Deutschland.

**QUEEN
ELIZABETH 2**

Schicken Sie mir bitte Ihren
Transatlantik-Prospekt mit Einzel-
heiten über die Lufthansa-Arran-
gements.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

CINAR/ARC
Transatlantik-Dienst
und internationale Kreuzfahrten
Neue Welt 24, Adlonstr. 11
2 Hamburg 56, Telefon 040-361 20 56

**IMMER
GUTE IDEEN IN
JOURNAL
FÜR DIE FRAU**

Die neuesten Mode-Trends
Super-Strick-Ideen
Pfiffige Frisuren
Reizvolle Schönheits-Tipps
Phantasievolle Rezepte
Aktuelle Reportagen
Seltene Unterhaltung

Alle 14 Tage neu!

JOURNAL

Es grünt so grün,
wenn Islands
Wiesen blühen.

...und SEALINK setzt Sie über

Wenn Sie auf eigenen 4 Rädern endlich erleben wollen,
daß es nicht nur frisch-Grün gibt, sondern frisch-Ginster-
gelb felderweise, frisch-Rhododendron-rosa büschweise,
frisch-Rennpferd-braun herdenweise, dann lassen Sie sich
schnellstens vom reichbebilderten Info-Package in die
frische Farb-Vielfalt einweisen. Dabei erfahren Sie auch
alles über den gastlichen SEALINK Landbridge-
Tarif, gültig für alle SEALINK Landbridge-
verbindungen. Vom Konti-
nent nach IRL und zurück
über GB für 2 Personen +
PKW ab nur DM 746,-!

Die 11 Brücken nach IRL.

SEALINK

Sealink verbindet Sie
schnell und bequem
zwischen Irland und
England, Schottland und
Wales.

Sealink UK Ltd., Wharfedale
Road, Leeds LS11 3AB
Telefon 0113 275 1111

KREUZFAHRTEN

auf komfortablen Schiffen mit hohem Standard.

Günstige fly + cruise Angebote.

Lassen Sie sich verwöhnen auf hervorragend organisierten
Traumreisen.

Achtung: bedingt durch den günstigen Dollar-Kurs senken wir
unsere Katalog-Preise einheitlich und allgemein.

3-, 4- und 7-tägige Kreuzfahrten zu den griechischen Inseln und
Türkei.

Vorschau Winter 86/87: Kreuzfahrtziele, die es in sich haben!
Geheimnisvoller Amazonas - traumhafte Karibik - Naturwun-
der Galapagos.

Auskünfte über die neue Preisgestaltung erhalten Sie in Ihrem
Reisebüro oder bei

EPIROTIKI

EINE WELT DER KREUZFAHRTEN

Epirotiki Lines, Jahnallee 8, 2000 Hamburg 13,
Tel. 040/443932, Telefax 2462340

Sommer-Kreuzfahrt

durch Norwegens schönste Fjorde
und zum Nordkap, 6. 8. - 17. 8. 1986

Erleben Sie den „Johann Norden“ in der
Sommerzeit, die diese stammbewunderte
Teilstück unserer Erde einmalig macht. Die
Nächte werden zum Tag, denn oberhalb
des Polarkreises scheint die Sonne 24
Stunden. Während wir hier zu Hause in den
letzten beiden Jahren vergeblich auf den
Sommer gewartet haben, wurde der Norden
geradezu von Sonne und Sommer
verwöhnt. Einen erholenden Tag an Bord
von Epirotiki erleben, beginnt die zä-
berfährte und tief beeindruckende Fjordwelt
Norwegens. Nur von einem Kreuzfahrtschiff
aus kann man die Fjorde so richtig
erleben und genießen. Gigantisch erheben
sich die Berge am Ufer. Das Nordkap ist der
Höhepunkt jeder Norwegereise. Seit über
100 Jahren zieht es immer wieder Touristen
an, die vom Plateau aus das einzigartige
Naturwunder der Sonne beobachten
wollen. Kommen Sie mit uns zum Nordkap.
Oder begleiten Sie uns sogar bis hinauf
nach Island und Spitzbergen. Sie werden einmalige Eindrücke von der ertrockenen Landschaft und der großen Stille mit
nach Hause nehmen.

Schon ab DM 2570,- können Sie diese erlebnisreiche Kreuzfahrt buchen. Fordern Sie unseren Prospekt an oder fragen
Sie in Ihrem Reisebüro danach. Die „ODESSA“ führt in Vollcharter von TRANSOCEAN-TOURS, also ganz unter deutscher Flagge ab und bis
Bremenhaven.

WIR EMPFEHLEN JETZT ZU BUCHEN!

Transocean-Tours

2800 Bremen 1, Bredenstraße 11 Telefon 0421/32 80 01

Die See-Reisen-Spezialisten aus Bremen

GUTSCHEIN
für den
148-Seiten-Farb-Katalog
TRANSOCEAN-TOURS IM
Stille einlesen.

Prospekt kommt kostenlos
und unverbindlich. (1521)

Studiosus Studienreisen

Unvergleichbar in Niveau und Substanz

Griechische Inseln und Peloponnes

Halbpension in guten Hotels, anerkannt gute Reiseführer.

Große Griechenlandreisen, 15 Tg., 1. 8., 15. 8., 29. 8., 13. 7. u. u. ab 2378,-

Kreta-Island des Minos, 8 Tg., ab 29. 8. jede Woche ab 1499,-

Große Peloponnesreisen, 15 Tg., 17. 8., 8. 8., 22. 8., 20. 7. u. u. ab 2321,-

Klass. Griechenland, 8 Tg., ab 1. 8. jede Woche ab 1545,-

Pelop.-Santorini-Kreta, 15 Tg., 1. 8., 15. 8., 29. 8., 27. 7., 10. 8. ab 2440,-

Island-Santorini, 8 Tg., 25. 8., 15. 8., 8. 7., 17. 8., 7. 8. u. u. ab 1570,-

Studienreisen Kreta, 8 Tg., ab 25. 8. alle 14 Tage ab 1598,-

Zwischen Athen u. Mykonos, 16 Tg., 22. 8., 13. 7., 10. 8., 24. 8. u. u. ab 2455,-

Baden als Anschlussurlaub bei allen Reisen möglich!

Über 200 Reisen im Katalog, Information, Beratung und Buchung in jedem guten
Reisebüro oder bei:

Studiosus Studienreisen

Postfach 20 22 04, 6000 München 2, Telefon 089/52 30 00

Bei Antworten auf Chiffreanzeigen immer
die Chiffrenummer auf dem Umschlag vermerken!

Belgien

Antwerpen
geizt nicht
mit seinen Reizen.

Wie wär's, wenn Sie am Wochenende mal ab- und
ein kunstvolles Kontrastprogramm einschalten? In zwei
Stunden sind Sie in Antwerpen, eine der schönsten
Kunststädte Flanderns und Europas größtes Diamanten-
zentrum. Ein Hausbesuch bei Rubens. Eine Rundschau
im riesigen Hafen. Ein Spaziergang durch mittelalterliche
Gassen. Augenschmaus im Museum der schönen
Künste. Gaumenschmaus in einem der kleinen, feinen
Restaurants...

Ein Wochenende reicht kaum aus. Aber die
Wochenend-Arrangements sind ja so preiswert. Mit dem
Auto fahren Sie über hellerleuchtete Autobahnen. Und
die Bahn bietet außerdem günstige DB-Städtetouren.

Belgien

Die Kunst,
das Wochenende zu genießen.

130 Angebote für Wochenend- und Kurzurlaub.

Informationen und Prospekte für Flanderns
Kunststädte: Per Telefon 02 11/32 60 08
oder 32 52 31. Per Post: Belgisches Verkehrsamt,
Berliner Allee 47, 4000 Düsseldorf 1.

Buchungen in Ihrem Reisebüro.

Die höchsten Berge der Welt zu niedrigsten Preisen.

Kashmir und der schneebedeckte
Himalaja. Noch nie waren sie näher
an Ihrem Ferienhotel-Balkon!
Wenn Sie eine Reise durch Indien
machen, kann das auch Badeurlaub
einschließen - in den Monaten April,
Mai, Juni und September kommen
Sie in den Genuß erstaunlicher
Preissenkungen für Gruppen und
Einzelreisende:

- 25% auf Hotelbuchungen
- 20% auf Beförderungen zu Lande
- 20% auf bestimmten Routen mit
Indian Airlines für Gruppen.

Das ermäßigt die Kosten für eine
Indienreise so sehr, daß sie beinahe so
niedrig sind wie für Ferien im
Mittelmeerraum.

Und man bekommt natürlich nicht

nur das Kashmir und den Himalaja
geboten. Indien hat unzählige andere
Erlebnisse zu bieten, die man
nirgendwo sonst findet. Und jetzt zu
einem Preis, den man woanders auch
anlegen muß. Ganz zu schweigen von
preiswerten Einkaufsmöglichkeiten.
Näheres erfahren Sie bei Ihrem
Reisebüro. Schneiden Sie den
Coupon aus. Wir reduzieren die
Preise für Sie!

india

Bitte schicken Sie mir mehr über
„Indien kann man sich leisten“:

Name: _____

Adresse: _____

Bitte senden Sie den Coupon an:
Staatliches Indisches Verkehrsbüro,
Kaiserstraße 77, 6 Frankfurt

Tel.: (069) 235423

ANGEBOTE

Urlaub im Kloster

Wer abseits vom Alltagsgeschäft Stille und Besinnung sucht, kann sich an eine der deutschen Benediktiner-Abteien wenden. Das ganze Jahr über nehmen die Abteien Einzelgäste auf, die in einer Atmosphäre des Schweigens die christliche Lebenshaltung vertiefen wollen. Darüber hinaus bieten die Benediktiner auch regelmäßig Einkehrtage an, bei denen es in Vorträgen und Gesprächen um die Grundlagen des christlichen Glaubens geht. (Auskunft: P. Wigbert Hess, Abtei in 5471 Maria Leach)

Alaska zu Wasser

Mit den komfortablen Fährschiffen der „Alaska Marine Highway“ kann der Urlauber die 1500 Kilometer lange, zerklüftete Küste mit ihren vorgelagerten Inseln erkunden. Von Bord aus betrachtet er die schneebedeckten Berge, die fjordähnlichen Einschnitte und die Gletscher, die ins Meer kalben. Die wendigen Schiffe stoßen bis tief ins Tal vor, zu den Relikten der russischen Epoche und der Goldgräberzeit. Ein Ticket zwischen Seattle und Seward (mindestens drei Tage Fahrtzeit) kostet 208 Dollar. (Auskunft: Tourplan Sybille Ehmann, Max-Reger-Str. 27, 2800 Bremen 1)

Orientalisches Mittelalter

Syrien und Jordanien sind als Reiseland noch kaum entdeckt. Den Urlauber erwarten malerische Städte mit orientalischem Flair, historische Ausgrabungsstätten und wehrhafte Burgen aus dem Mittelalter. Vorgesehen ist auch ein Abstecher zum Wüstenfort der Beduinenpolizei am Roten Meer. Eine Gruppen-Studienreise kostet für 15 Tage 2895 Mark. (Auskunft: Agentur Wigbert Schmitt, Professor-Heller-Str. 10, 6400 Fulda)

Die Seidenstraße entlang

Zu Sommerpreisen, die bis zwölf Prozent unter dem üblichen Tarif liegen, bietet airtours international eine Reihe von Arrangements in die Volksrepublik China an. Dazu gehören eine 28-tägige Reise im Juli und August zu den sieben interessantesten Stationen an der rund 3000 Kilometer langen „Seidenstraße“ für 7960 Mark und eine 28-Tage-Reise mit dem Schwerpunkt Mandschurei für 7350 Mark. (Auskunft: airtours international, Adalbertstraße 44-48, 6000 Frankfurt 90)

Ein Jubelfest für die verjüngte „Lady Liberty“



Spenden in Höhe von 242,7 Millionen Dollar sind mittlerweile für die Restaurierung der Statue of Liberty und Ellis Island eingegangen. Damit fehlt bis zur Erreichung des gesteckten Ziels in Höhe von 265 Millionen Dollar nur noch eine relativ geringe Summe, wie Lee A. Iacocca, Präsident der Chrysler Motor Corporation und Chairman der Statue and Ellis Island Foundation, kürzlich berichtete. Die Spenden stammen ausschließlich von Privatpersonen, Unternehmen und Organisationen.

Die Freiheitsstatue und Ellis Island, in der Einfahrt zum New Yorker Hafen gelegen, gehen der Vollendung ihrer außerordentlich umfangreichen

Restaurierung entgegen. Pünktlich zur Hundertjahrfeier der „Lady of the Harbor“, wie Amerikaner gerne ihre Dame nennen, werden die Arbeiten abgeschlossen sein.

Am ersten Wochenende im Juli, wenn Amerika seinen Tag der Unabhängigkeit feiert, findet in New York das Liberty-Wochenende statt. Organisator ist David Wolper, der auch die Eröffnungs- und Endfeierlichkeiten bei den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles plante.

Sieben Millionen Besucher werden erwartet. Einige hundert Schiffe werden dem Ereignis einen maritimen Charakter geben. Ein Feuerwerk von noch nicht dagewesenem Umfang wird von 30 Barkassen rund um den Zipfel von Manhattan abgebrannt. Unterhalter wie Frank Sinatra, Kenny Rogers, John Williams oder Elizabeth Taylor werden dem Fest den nötigen Schwung geben.

Die Freiheitsstatue wurde am 28. Oktober 1886 eingeweiht. Die insgesamt genau 100 Meter hohe Figur war ein Geschenk des französischen Volkes an das amerikanische Volk und sollte als Monument fränkisch-amerikanischer Freundschaft gelten. Sie war eine Idee des französischen Rechtsgelehrten Edouard René LeFebvre de Laboulaye. Entworfen und gebaut wurde die Dame von dem französischen Bildhauer Frédéric-Auguste Bartholdi.

Die enormen Kosten für den Bau der Statue in Höhe von 400 000 Dollar wurden durch Spenden aus der französischen Bevölkerung aufgebracht und waren 1881 beisammen. Bartholdi begann allerdings schon 1875 mit ersten Arbeiten an einem etwa drei Meter hohen Modell, das bereits der endgültigen Form entsprach. Da der Bau einer solch kolossalen Figur auch eine erhebliche Ingenieurherausforderung darstellte, wurde Alexandre Gustave Eiffel um Hilfe gebeten. Eifels, der später durch den Bau des Eiffelturms berühmt wurde, konstruierte das innere Gerüst der Figur. Als äußerer Mantel wählte er getriebene Kupferplatten.

Anfang 1884 war die Statue in Paris vollendet und in einer großen Feierlichkeit am 4. Juli des gleichen Jahres den Amerikanern übergeben worden. Im Dezember 1884 begann die Reise nach Amerika. Ein Platz für die Statue war bereits gefunden. Bedloe's Island, eine kleine, 3,6 Hektar große Insel knapp drei Kilometer südwestlich von der Spitze Manhattans gelegen, wurde ihr Standort. Genaues gesagt steht sie auf den großen sternförmigen Fundamenten des alten Fort Wood. Fort Wood war zwischen 1806 und 1822 zur Verteidigung New Yorks gebaut worden. Erst 1896 benannten die amerikanische Kongress

und Präsident Eisenhower Bedloe's Island in Liberty Island um.

In der Geschichte der Vereinigten Staaten spielt die Freiheitsstatue eine nicht wegzudenkende Rolle. Für viele Millionen Menschen war sie das erste Zeichen der Neuen Welt und die Hoffnung auf einen Neubeginn ohne Hunger, Krieg und Leid. Nur wenige Meter von der Freiheitsstatue entfernt befindet sich Ellis Island. Ebenfalls eine kleine Insel im Upper New York Bay an der Mündung des Hudson River gelegen, dienten deren Gebäude viele Jahre als Durchgangsstation für Einwanderer.

Während des 19. Jahrhunderts wurden alle Neuankommlinge im Castle Garden, einem ehemaligen Opernhaus an der Spitze von Manhattan, abgefertigt. Bis zum Jahr 1954, als Ellis Island geschlossen wurde, kamen 70 Prozent aller amerikanischen Einwanderer durch deren Tore.

Am Vorabend des Unabhängigkeitstages am 4. Juli wird Präsident Reagan die Feierlichkeiten eröffnen. Die Freiheitsstatue wird dann nach nahezu drei Jahren der Eindüstung der Öffentlichkeit zurückgegeben. Der Präsident wird den „berühmten“ Knopfdruck ausführen, der die Statue und Fackel zum Leuchten bringt. Zur gleichen Zeit werden 5000 neue amerikanische Bürger auf der Insel Ellis Island und weitere 20 000 über Satellit ihren Eid auf das Land ihrer neuen Heimat ablegen.

Am nächsten Morgen findet eine internationale Maritim-Schau statt. Präsident Reagan und der Secretary of the Navy, John Lehman, werden sich auf dem Schlachtschiff Iowa befinden und eine Parade von Flugzeugträgern, Zerstörern und U-Booten abnehmen. Die berühmten Blue Angels werden währenddessen eine Luftschau zeigen. Kurz darauf passieren Hunderte großer historischer und traditioneller Schiffe die Freiheitsstatue und zeigen eine Parade an Manhattan vorbei den Hudson hinauf.

Das gesamte Wochenende wird aber auch ein Fest der New Yorker Bevölkerung sein. Manhattan bietet dann unzählige Open-Air-Vorstellungen – von Johnny Cash bis zu den New Yorker Philharmonikern wird alles vertreten sein. Am Ende der Feierlichkeiten, Sonntag den 6. Juli, treten Frank Sinatra, Lionel Ritchie, Shirley MacLaine, Elizabeth Taylor und viele andere berühmte Künstler auf. Ein Chor mit 1000 Stimmen und 1500 Mitglieder eines Blasorchesters aus allen 50 Staaten der USA werden im Giants Stadion das Fest beschließen.

RAINER NOBIS
Auskunft: Fremdenverkehrsamt der USA, Bethmannstraße 58, 6000 Frankfurt 1.

KATALOGE

Studienreisen Klingenstein (Thomas-Wimmer-Ring 9, 8000 München 22): „Tour de Kultur, Studienreisen mit dem Rad“ – Mit dem Drahtesel können kunstinteressierte Urlauber die Sehenswürdigkeiten des bayerischen Voralpenlandes, Burgen, Klöster, der Steiermark und Ungarn erkunden. Der sportliche Aspekt soll dabei in den Hintergrund treten. Gemütlich radelt man zu landschaftlichen und kunsthistorischen Höhepunkten. Für Konditionsschwache steht ein Autobus zur Verfügung. Durch Burgen tritt man zum Beispiel zwölf Tage lang in die Pedale und zahlt 2195 Mark bei Halbpension.

Dr. Tigges-Fahrten (TUI, Karl-Wiechert-Allee 25, 3000 Hannover 61): „Studienreisen in alle Welt, Frühjahrs, Sommer, Herbst 1986“ – Zwei Besonderheiten enthält der 135 Seiten starke Katalog. Nach vier Reiseakademien in der Mittelmeerraum wird dieses Jahr erstmals eine Kreuzfahrt auf der Ostsee angeboten. Die „MS Dalmatien“ folgt den Spuren der Wikinger von Lübeck über Stockholm und Riga nach Danzig. Die 15-tägige Reise inklusive Landausflügen kostet ab 3190 Mark. Unter dem Titel „Abenteuer des Geistes“ gibt es wieder eine Seminarwoche zum Thema „Gothik in Chartres, eine neuntägige Bohreise ab 1500 Mark.“

Natur-Studien-Reisen (Untere Dorfstraße 1, 3410 Norheim 1): „Programm 1986“ – Die Liebe zur Natur sollte der Urlauber mitbringen, der an den naturkundlichen Exkursionen teilnehmen will. Ausgebildete Fachleute begleiten die Hobbyforscher in Sumpfböden, Savannen und Wäldern in allen fünf Erdteilen. Eine Expedition nach Madagaskar ist für 7130 Mark zu buchen.

Indoculture Tours (Bismarckplatz 1, 7000 Stuttgart 1): „Reisen durch Indien“ – Die Seele Indiens erfährt man am besten durch die großen traditionellen Feste des Landes. Im Sondernett des Kataloges werden Reisen zum Maskentanz im Hemis-Kloster oder zum Helmsmarkt nach Tarnetar angeboten. 17 Tage bei Vollpension und Unterbringung im Zeit kosten mit Flug 5190 Mark.

Fränkische Personen-Schiffahrt (Anni Dörr, Kranenka 1, 8700 Würzburg): „Franken-Kreuzfahrten 1986“ – Neu im Programm ist eine Kreuzfahrt von Mainz nach Esslingen. Der Höhepunkt der Kulturreise auf Rhein und Neckar ist eine Meditation über die Chagall-Fenster in St. Stephan zu Mainz. Der Preis für neun Tage mit Vollpension beträgt 1670 Mark.

Urlaub mal ganz anders:

Sommerfrische auf dem Rhein.

Nichts gegen Rhinai, Mallorca oder Benidorm. Aber wissen Sie eigentlich, wie schön es im Sommer und im Herbst auf dem Rhein oder auf der Mosel ist? Sie sehen viel, Sie erholen sich gut und Sie werden verwöhnt wie in einem First Class-Hotel.

Willkommen an Bord! Wie lange möchten Sie mit uns fahren? Sie haben die Wahl zwischen 2-tägigen Moselfahrten bis hin zu 5-tägigen Rheinreisen von Rotterdam nach Basel. Sie wohnen in geräumigen Außenkabinen mit Dusche, WC und Klimaanlage und genießen die vielen Annehmlichkeiten, die wir Ihnen an Bord bieten: Sonnendeck, Schwimmbad, Aussichtsalon, Bar und Lesezimmer. Abendliche Unterhaltungsprogramme und interessante Landausflüge lassen keine Langeweile aufkommen.

Unsere internationale Küche verwöhnt Sie mit ausgesucht guten Speisen und Getränken. Und während Sie sich etwas gönnen, ziehen die schönsten Landschaften an Ihnen vorbei: Die Burgen des Mittelrheins, das romantische Moseltal oder die niederländische Tiefebene – ganz wie Sie wollen. Je nachdem, für welche Reise Sie sich entscheiden.

In dieser Saison stehen wieder über 400 verschiedene Fahrten auf dem Programm. Und die Reisen mit der KD sind preiswerter als Sie vielleicht annehmen – schon ab DM 420,- sind Sie für zwei Tage dabei. Buchen Sie rechtzeitig. Im Reisebüro oder bei den KD-Agenturen.



Bitte senden Sie mir Ihren Gesamtprospekt „Rheinreisen 86“.

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
Köln-Düsseldorf
Deutsche Rheinschiffahrt AG
Frankenwerf 15, 5000 Köln 1.
Tel.: (0221) 2088-237 und 277. Telex: 8981 326

KD
Köln-Düsseldorf
1.000 km Erlebnis.
Unendlich viel Erholung.



die kürzeste Überfahrt.



Wenn Sie auf die Britische Inseln wollen, sollten Sie über Calais fahren, denn nur ein 33 Kilometer breiter Meeresarm trennt diese Hafenstadt von England. Dadurch liegt Calais natürlich unter den Häfen des Kontinents bei der Überquerung des Ärmelkanals an erster Stelle (über 8 Millionen Passagiere im Jahre 1985).

Moderne Transfereinrichtungen bieten den Reisenden ein Höchstmaß an Komfort in einem angenehmen und gepflegten Rahmen: Buchungsschalter der Fahrgesellschaften, ein Wechselbüro, mehrere Boutiquen, eine Bar, ein Restaurant, ein Selbstbedienungsrestaurant und vieles mehr. 16 Hektar Parkfläche, gute Verbindungsstraßen sowie Ladebrücken mit 2 Ebenen garantieren Ihnen, daß Sie bequem und schnell an Bord gelangen. Die meisten Überfahrten: Calais bietet täglich bis zu 104 Überfahrten. Das gestattet Ihnen, mit modernsten Autofähren jederzeit sehr schnell nach England zu gelangen. Eine angenehme Mini-Kreuzfahrt von 75 Minuten reicht aus zur Überquerung des Ärmelkanals, und mit der Luftkissenfähre dauert es gar nur 30 Minuten bis Dover.

Die Abfahrtsstermine und Preise erfragen Sie bitte in Ihrem Reisebüro oder direkt bei den Gesellschaften Townsend Thoresen oder Sealink (zuständig für Autofährschiffe) und Hoverspeed (zuständig für Luftkissenfähren). Gute Reise also - via Calais!

VIA Calais
DER FÜHRENDE EUROPÄISCHE HAFEN
FÜR DEN VERKEHR MIT ENGLAND

ÖSTERREICH

„Einsame Spitze.“

Wenn das Bergerlebnis einsame Spitze ist...
Wenn sich bei der Rast in der Hütte einige wenige
Gleichgesinnte finden...
Aber das Konzert am Abend
von der ganzen Welt gehört wird...

Dann sind Sie in bester Gesellschaft.
Dann sind Sie
bergsteigen im Salzburger Land.



Mit seinen 120 Gipfeln
über 3.000m und
8 Kletterschulen.

Salzburger Land
Stadt Salzburg · Flachgau
Tennengau · Pongau
Pinzgau · Lungau



Spezielle Angebote über
Bergurlaub und den
neuesten Landes-
sommerprospekt,
sendet Ihnen
kostenlos das
Landesverkehrsamt,
Mozartplatz 1,
A-5010
Salzburg,
0043662/
8042-2605
Außerdem gibt
es spezielle
Angebote
über Familien-
Wasser-
Rad- und
Tennis-
urlaub.

Das Frühjahrserlebnis

und unvergleichliche Heilerfolge –
vor allem bei Beschwerden der Wir-
belsäule und Gelenke – durch Radon-
Thermal-Kuren.

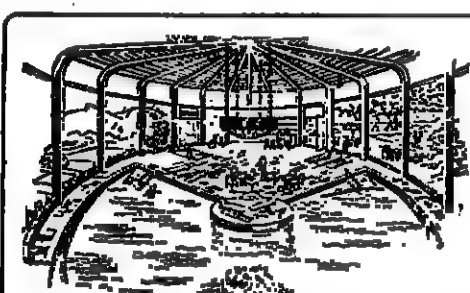
GASTEINERTAL

Viel gerühmte Bergluft in einmaliger
Hochgebirgslandschaft. Wandern auf
herrlichen Wegen in 850-1000 m Ortschaft.
Schwimmen in attraktiven Thermal-Hallen- und
-Freibädern, Tennis auf Freiplätzen und in Hal-
len, Golf und Reiten.

**Hotel Dorf
Grüner Baum
Badgastein**
Fröhlicher Kur-Urlaub
Sportliche Ferien

Wo kann man das noch?
Baden, Golf, Tennis, Reiten
gleichzeitig ausspannen und
verleben.
Am Molerwinkel, im Gasteiner
Naturschutzgebiet
Hoteldorf im Salzburger Ball
Freisportgebiet 25.
Thermalhallenbad 33*, Therm-
Badekabinen in jedem Haus.
Bett-Bad, Unterwasser-
massage, Fango, Inhalation,
Sauna, Arzt und Masseur im
Haus.
Unterhaltungsprogramm:
Tanz, Kegeln, Soccer,
Bergwandern,
geführte Bergtouren.
Neu: Miniclub, Tennisplätze,
Fischwasser.
Pensionspreis DM 90-170
Kurspauschale ab 7. Mai
3 Wo. VP, 10 Bäder, 1 Arzt
ab DM 1971,- bis 12.7.
Kinderfreibad, Ausregerente.

A-5640 BADGASTEIN
Salzburger Land
Tel. 0043 634 324 43
6343
25130
Tx 67516



A-5630 Bad Hofgastein
Telefon 00 43 64 324 35 60, Telex 0 47 - 67 780

Grand-Park Hotel
BAD-HOFGASTEIN

Mit Österreichs größtem hotelanlagen Thermalhallen-
rundbad 32* (Strömungsbad, Jetstream), Sauna, Solarium,
NEU: Whirlpool, Dampfbad, Fango-Haus, Inhalation,
Mundschleim, Massagen, 20 000 m² herrliche Park- und
Liegewiesen, spezielle Radonbadeabteilung, Heilmoor,
Unterwassertherapie – beheizbar.
Für Sportler: Tennis (auch Tennisplatten), Bergbahnen,
Golf und Reiten naheliegt, schöne Wanderwege vom Hotel
weg.

A-5640 Badgastein
Tel. 00 43 64 34 24 43
admi 24 61

**Kur Tennis
Hotels
KARNTEN
Carinthia**

Die führenden Hotels
mit der gerühmten, herrlichen Atmosphäre für
den sportlich anspruchsvollen Gast.
Erlebensreicher Aktivurlaub
Tennisveranstaltungen DM 740,- (7. Tg.
10. Tg. Tennis- oder Golfkurs).
Wandern, Skifahren bis 4. Mai in Sportgebiet.

Gesundheitsurlaub:
Heilbad, Thermalbäder, Sauna,
Dampfbad, mit Thermalbädern (beheiz-
bare Schwimmbecken).
Diätische, Vollkornkost u. Feinschmeckerküche.
Für den aktiven Pensionsurlaub an – auch von
unserem neuen Appartementhaus.

A-5630 Bad Hofgastein
Familie Manner
Tel. 0043 64 32 67 10 - 8 37 40
Telex 0 47 - 67 771

**Ferienwohnung
in Bad Hofgastein**

Für 2 Pers., gr. Südbalkon mit Blick
auf das Angertal, Sauna, T. Ha.,
entzückend eingerichtet. Nähe
Bergbahn, Thermal-Hallen- und
Freibad/Kurszentrum.
Telefon 0 48 / 5 56 82 46

Kurhotel Wildbad

In herrlicher, zentraler, jedoch ruhiger Lage, nur 5 Gehminuten zum einmaligen
Thermalheilbad (Bewegungsbad), vorzügliche Küche mit reichhaltigen Früh-
stücken und großen Salzbädern (Schönkost, Diät). Neugestaltete und gemütliche
Komfortzimmer mit Balkon. Moderne Kurabteilung unter ärztlicher Leitung im Haus.
mit Thermalbädern – Massagen – Fango – Moorpackungen – Inhalationen –
Sauna – Solarium. Pensionskuren auch kombiniert mit Heilbädern, Kur- und
Sonnenbädern. Anerkanntes Vertragskuraufenthaltsort für Pfr. und Einzelkuren und
Ferienwohnungen für 2-4 Personen im Landhaus Wildbad.

Genießen Sie die Vorzüge eines Erstklassenhauses
in ungezwungener und persönlicher Atmosphäre

Nach der „Gesteins-Kur“ um 30 Jahre jünger

schrieb „DIE WELT“ am 8.4. Auch andere bedeutende
Medien brachten ausführliche Reportagen.
Das „KURMAGAZIN“ für unsere Gäste ist GRATIS.
BAD-HOFGASTEIN - HOTEL ARKAUENHOF Tel. 0043 64 32 43 47

WANDERN

VOM
BERG
INS

BAD-KLEINKIRCHHEIM

**Nussbaumer
Hof
Salzburg**

Eigene Tennisplätze 15 km zur Festspiel-
stadt Salzburg, 3 km zum Fischsee, 10 km
zum Mondsee u. Wolfgangsee; komforta-
bles Haus, alle Zimmer mit Bad/DU/WC; Bal-
kon, ruhige Lage am Waldrand, VS bis 30.6.
NE ab 13.80, Z/Fr. DM 36,-, VP DM 47,-
HS ab 17. bis 31.8.86 Z/Fr. DM 36,-, VP
DM 60,- inkl. Halbbadbenutzung und
aller Ausgaben, Kinderermäßigung!

HOLLAND

**Scheveningen
Den Haag - Kijkduin**

Ihr Ferienort verdrängt sich in einer Weltstadt mit zwei Nordsee-
bädern.
Scheveningen: lebendig rund um das Meer mit Spielplatz, Wellenbad, Pier
und überdachte Palace Promenade - Shopping auch am Sonntag!
Den Haag: königliche Residenz mit historischer Tradition.
Kijkduin: mond-gesellig für
die Familie mit
Lebenszentrum (auch am
Sonntag geöffnet)



KURHAUS HOTEL

Luxus-Hotel direkt am Strand mit Wellenbad und Casino.
Übernachtung inkl. Frühstücksbuffet.
Pensionspauschale: 3 Nächte + 1 Buffet-Dinner ab Hfl. 365,- p.P.
Schickes Wochenende: 2 Nächte ab Hfl. 240,- p.P.
3 Nächte, nur als Frühst. ab Hfl. 315,- p.P.
Eine Woche: 7 Nächte ab Hfl. 787,50 p.P.
Alle Preise sind pro Person im Doppelzimmer.
Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt, Auskunft und Reservierung
durch das Hotel, Gevers Deynootweg 30, NL-2586 CK Den Haag.
Telefon 0031-70-520053 oder SRS-Steigenberger Reservation Service.
Telefon 0 69 / 29 52 47
Bitte erfragen Sie unsere kuscheligen Angebote!

Flora Beach Hotel

Gevers Deynootweg 63, Scheveningen
Ein erstklassiges Hotel, nur 5 Minuten von allen
Sehenswürdigkeiten in Scheveningen entfernt.
Geräumige Zimmer und Appartements,
30 bis 50% niedriger Preis, das ganze Jahr hindurch!
Günstige Wochen- und Wochenende Arrangements.
Für weitere Auskünfte: Telefon: 0031-70-543300.

Carlton Beach Hotel **** Einzigartig gelegen,
direkt am STRAND.
• ein Wochenende (2 Nächte mit Frühstück) ab Hfl. 165,00 p.P.
• ein Woche (7 Nächte mit Frühstück) ab Hfl. 460,00 p.P.
Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt
Carlton Beach Hotel, Gevers Deynootweg 201,
2586 HZ Scheveningen.
Tel. 0031-70-543444.

Scheveningen schon ab Hfl. 30,-
Direkt am Meer übernachten
Günstig-Arrangements mit vielen Extras!
Zwei Übernachtungen ab Hfl. 77
Stellen Übernachtungen ab Hfl. 214
Fordern Sie per Gutachten gratis Farbprospekt an bei:
VV DEN HAAG/SHEVENINGEN/ KIKDUIN

Ich bestelle hiermit Ihr gratis Informationspaket
Veranstaltungsprogramm zu Scheveningen/Den Haag/
Kijkduin 1986.
Name:
Anschrift:
Wohnort:

An: VV Den Haag/Scheveningen/Kijkduin
Groot Hertoginnelaan 41, 2517 EC Den Haag, Holland
Für obengenannte Angebote, wenden Sie sich bitte
direkt an das Hotel Ihrer Wahl.

**Vitalität
DR. F.X.
MAYR
KUR
GANZ
NATUR**

Versuchen Sie einmal einen
neuen Weg, um Ihre Vitalität
wieder zu gewinnen. Eine Kur, in
der Feste leicht gemacht wird.
Ihr Körper wird auf natürliche
Weise entgiftet und Sie gewinnen
Spannkraft, Gesundheit und
Schönheit zurück.
Milch-Diät, Milde Aufbautherapie,
Ganzheitsmedizin, Massage,
Dampfbad, Kneippanwendungen,
Fango, Bewegungstherapie,
Schwimmen, Wandern, Golf,
Tennis, Reiten, Ski, Langlauf.
Unser Partnerhaus ist das
bekannte Gesundheitszentrum
„Golfhotel am Würthersee“.
Prospekt anfordern:
Gesundheitszentrum
**LANSEHOF
Töl**
A-6072 Lons/Innsbruck 1
Tel. 052 22/77666

**Dieses
Bild**



von Gustav Klimt und viele
andere auserlesene
Gemälde von
**Klimt, Eder-Lenz,
Schiele, WAGNER,
KOKOSCHKA, Rubin,**
etc. können Sie in der
Neuen Galerie der
Stadt Linz bewundern.
Erleben Sie eine dynamische
Großstadt und
ihre Kultur. Linz hat
Zeit für Sie. Als Souve-
nir nehmen Sie sich die
bekannte Linzer Torte mit. Von Linz werden
Sie noch oft erzählen!
Verlangen Sie unsere preisgünstigen
Pauschalarrangements!

**Österreich
LINZ**
In Linz beginnt's

**Bergerlebnis in
Nauders** - keine Frage!
1400-2700 m am Reschenpass
Wandern - Klettern - Bergsteigen
mit geprüften Berg- und Wanderführern - Alpenschule, Bergbahnen,
Tennisplätze, Surfen, Reiten... Tennisarrangement: 7 Tage
ÜF in Komfortzimmern und 5 Stunden Tennisplatz ab DM 139,-
Kinderaktivprogramm Gästekindergarten
Information: Verkehrsamt, A-6543 Nauders am Reschenpass 4
Telefon 0043/5473/220, Tx 058/173

**Hotel
Schönben**

A-6743 Wald im Pongau
Salzburger Land
an der Grenze Tirols

Wald, das idyllische, romanti-
sche Österreich im Pongau
schützt, 180 m. Berg am Fuße
des Großglockners (3796 m).
Das Dorf ist Ausgangspunkt
für die schönsten Wanderun-
gen und Bergtouren in den
Pongau. Schönben, in der
Salzburger-Region, auf
Alpen, zu den berühmten
Krimmer Wasserfällen, zum
Glockner-Straße usw. Be-
steht aus Pongauerwald; an-
gelegene Ferienanlage.
Das Haus: 50 Betten, in zentraler
Lage, mit 1500 m² Wald- und
Wiesenfläche mit traumhaftem
Kucheleisener Pongauerwald.
Kucheleisener aus dem 17.
Jhdt. Salzwasser-Alle Zimmer
mit Bad od. DU/WC, Sonnen-
terrasse, Sauna, große Liege-
und Spielwiese - ein Kleinkind
mit liebevollsten, rustikal-ele-
gantem Dekor (L. Frage das
Schöne Haus).
Hervorragende Küche, Ger-
ichte im Freien am offenen
Kamin, Frühstücksbüfett, di-
verse Abendbuffets.
Halbpension ab DM 84,- (VSt);
ab DM 80,- (BSt).
Jede Information, Prospekt:
Tel.: 00 43 / 66 55 / 82 26

**Wo der Urlaub
am schönsten ist**

Lassen Sie sich anregen,
neue Schönheiten zu
entdecken. Machen Sie
mal einen Streifzug durch
die Angebote der Anzei-
gen. In den Reisetiteln
von WELT und WELT
am SONNTAG werden
Sie hier unter Umständen
mehr Informationen für
einen schönen Urlaub
finden als in manchem
dickbändigen Reise-
führer.

WELT am SONNTAG

informiert:
In diesen Hotels erhalten die Gäste
sonntags morgens als kostenlosen
Service WELT am SONNTAG.

**Ringhotel Schwäbisch Hall
HOTEL
HOHENLOHE**
Wellertor 14 · 7170 Schwäbisch Hall · Tel.: (07 91) 6118 · Tlx.: 74 870

**Hotel Bratscheller
und
Bak am Markt**
Am Markt · 7170 Schwäbisch Hall · Tel.: (07 91) 61 81-83 · Tlx.: 74 893 hord

**Romantik
Hotel-Restaurant
Fürstshof
Landshut**
Stethalmer Straße 3 · 83 Landshut · Telefon.: (0871) 820 25-26

**Ringhotel Regensburg
St. Georg**
Karl-Stieler-Str. 8 · 84 Regensburg · Tel.: (09 41) 90 68 · Tlx.: 652 504

City Hotel
Ein Hotel der TOGA Hotelgruppe
14x in der Schweiz und 2x in Deutschland
Römerstraße 102 · 7250 Leonberg · Telefon: (071 52) 710 53 · Tlx.: 2 666 764

FERIENHÄUSER • FERIENWOHNUNGEN

INLAND

| | | | | | | |
|--|--|--|---|--|--|---|
| Nordsee Amrum reise. Friesenhäuser zu verm. Zuschr. u. H. 2004, WELT-Verlag, Postfach 10 00 64, 4300 Essen. Tel. 0 56 51 / 7 13 89 | Morsum/Sylt Kinderfreundl. 3-Zi.-Wohn. m. Gart. 2 Bld., 2-3 Pers., Farb-TV, Tel. ab Mo. 0 60 78 90 31 97 | Borkum Ferienwohnungen, Meerblick, Neben- und Hauptkitchen zu vermieten. Tel. 0 52 51 / 1 60 29 | Wangerooge - Sylt Komf.-Ferienh. m. 2 Pers. 2-4 Pers., ruh. Lage m. Garten u. Terr. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Kampen/Sylt Exklusives, reingedecktes Landhaus als Feriendomizil zu vermieten, für max. 5 Pers., luxuriöse Inneneinrich- tung, Kamin, hochmoderne, kompl. Küche, riesiger Garten, ruhig gelegen. Tel. 0 46 54 / 600 | Scharbeitz 2-Zi.-App., 4-5 Pers., dir. a. Strand, 80 Utl. u. Dörsen. Tel. 0 45 93 / 4 03 | Ferienwohnungen in Garmisch in neuer Landschloß. Gemütlich eingerich- tet mit allem Komfort, 2-4 Personen, auch für Einzelperson. Zentrale, sehr ruhige Lage. Nähe Wal- senberg, Klostergarten, Tempelplatz und -hallen, Bergbahnen und Wander- wegen, Parkmöglichkeiten. v. d. Mark, Kramersstr. 9, 8160 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 0 86 52 / 23 84 |
| Blum, 2-Zi.-App. am Strand, zentral gelegen. Tel. 0 46 51 / 6 34 37 | Morsum/Sylt 4-Zi.-Wohn., kompl. einger., 3 Bld. etc., ab soz. frei. Tel. 0 46 51 / 7 13 89 | Sylt - Westerland 60 m² Wohn. Fläche, Meerblick, 6 Schlafzimmer, 60 m², ab soz. frei. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Westerland/Sylt 3-Zi.-App. ab sofort bis 12. 7. u. ab 17. 8. frei. VS - 135 ab 30.- DM. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt Sonnenland, kompl. 2-Zi.-App., 4-5 Pers., 80 Utl. u. Dörsen. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Timmendorfer Strand Exkl. Kfz.-Wohnen im Maritim frei. Tel. 0 45 93 / 22 99 | Oberallgäu FeWo b. 5 Pers., Vor- u. Nachschon. Tel. 0 83 63 / 59 59 u. 0 83 63 / 2 44 |
| Fähr reingedecktes Friesenhaus, ge- degen. Atmosphäre, Farb-TV, Garten, idyllische Marschlage gelegen, von Priv. zu verm. Tel. 0 46 51 / 7 13 89 | Nieblum/Fähr reise. Reichtatendepend. m. kompl. Ausst. zu verm. Näheres werktags. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt + Tamm Morsum, kompl. 2-Zi.-App., 3 Tem- pels, Terr./Balk., Swimming-pool, Liegew. Saune, Solarium, Farb-TV, Tel. Wische, Geschirrtel, 1. 8.-22. 7. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Westerland/Sylt 3-Zi.-App. ab sofort bis 12. 7. u. ab 17. 8. frei. VS - 135 ab 30.- DM. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt / Strandsand Herrl. Reichtatendepend. m. kompl. Ausst. zu vermieten, 12. 7. u. ab 17. 8. frei. VS - 135 ab 30.- DM. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Timmendorfer Strand Exkl. Kfz.-Wohnen im Maritim frei. Tel. 0 45 93 / 22 99 | Schönach/Schwarzwald 4-5 Pers., 2 DM 70/Tage zu verm. Tel. 0 61 51 / 14 76, gew. |
| Für Kurzurlaubsschlösser SYLT - All-Westland Exklusives Ferienwohnungs für 2-6 Pers. in neuem Friesenhaus, schö- ne, behagliche Ausstattung mit al- lem Komfort, Mai, Juni und Anf. Juli Termine frei. Morsum, Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Nieblum/Fähr 2 hübsche, geräumige FeWo im Reichtatendepend. m. kompl. Ausst. st. Garten, herrl. Lage, kurzfristig frei geworden 1. 8.-22. 7. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt - Westerland 60 m² Wohn. Fläche, Meerblick, 6 Schlafzimmer, 60 m², ab soz. frei. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Wangerooge/Sylt Komf.-Ferienh. m. 2 Pers. 2-4 Pers., ruh. Lage m. Garten u. Terr. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt Sonnenland, kompl. 2-Zi.-App., 4-5 Pers., 80 Utl. u. Dörsen. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Timmendorfer Strand Exkl. Kfz.-Wohnen im Maritim frei. Tel. 0 45 93 / 22 99 | Baden-Baden, Aparthotel 1- bis 2-Zi.-Komf.-Appartements, Frühlingsbad, Tennis, Golf. "AUF DER SCHLACHTEN" Tel. 0 72 51 / 2 33 55 |
| Kampen/Sylt Exkl. sehr geräum. 1. Reichtatendepend. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Nieblum/Fähr 2 hübsche, geräumige FeWo im Reichtatendepend. m. kompl. Ausst. st. Garten, herrl. Lage, kurzfristig frei geworden 1. 8.-22. 7. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt Sonnenland, kompl. 2-Zi.-App., 4-5 Pers., 80 Utl. u. Dörsen. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Wangerooge/Sylt Komf.-Ferienh. m. 2 Pers. 2-4 Pers., ruh. Lage m. Garten u. Terr. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt Sonnenland, kompl. 2-Zi.-App., 4-5 Pers., 80 Utl. u. Dörsen. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Timmendorfer Strand Exkl. Kfz.-Wohnen im Maritim frei. Tel. 0 45 93 / 22 99 | Freudenstadt/Kreis Ferienh. 2-6 Pers. in ruh. Heide- landschaft, ab soz. frei. Tel. 0 71 31 / 44 76 |
| Kampen/Sylt reise. Reichtatendepend. m. kompl. Ausst. zu verm. Näheres werktags. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Nieblum/Fähr 2 hübsche, geräumige FeWo im Reichtatendepend. m. kompl. Ausst. st. Garten, herrl. Lage, kurzfristig frei geworden 1. 8.-22. 7. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt Sonnenland, kompl. 2-Zi.-App., 4-5 Pers., 80 Utl. u. Dörsen. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Wangerooge/Sylt Komf.-Ferienh. m. 2 Pers. 2-4 Pers., ruh. Lage m. Garten u. Terr. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt Sonnenland, kompl. 2-Zi.-App., 4-5 Pers., 80 Utl. u. Dörsen. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Timmendorfer Strand Exkl. Kfz.-Wohnen im Maritim frei. Tel. 0 45 93 / 22 99 | Kirchzarten/Schwarzwald 40 m² Komf.-FeWo, ideal 2 Pers. Tel. 0 76 51 / 2 33 55 |
| Kampen/Sylt reise. Reichtatendepend. m. kompl. Ausst. zu verm. Näheres werktags. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Nieblum/Fähr 2 hübsche, geräumige FeWo im Reichtatendepend. m. kompl. Ausst. st. Garten, herrl. Lage, kurzfristig frei geworden 1. 8.-22. 7. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt Sonnenland, kompl. 2-Zi.-App., 4-5 Pers., 80 Utl. u. Dörsen. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Wangerooge/Sylt Komf.-Ferienh. m. 2 Pers. 2-4 Pers., ruh. Lage m. Garten u. Terr. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt Sonnenland, kompl. 2-Zi.-App., 4-5 Pers., 80 Utl. u. Dörsen. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Timmendorfer Strand Exkl. Kfz.-Wohnen im Maritim frei. Tel. 0 45 93 / 22 99 | Wald (Hinter Schwarzwald) 2-Zi.-App., 2-3 Pers., 120.- DM/Tage Tel. 0 45 93 / 22 99 |
| Kampen/Sylt reise. Reichtatendepend. m. kompl. Ausst. zu verm. Näheres werktags. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Nieblum/Fähr 2 hübsche, geräumige FeWo im Reichtatendepend. m. kompl. Ausst. st. Garten, herrl. Lage, kurzfristig frei geworden 1. 8.-22. 7. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt Sonnenland, kompl. 2-Zi.-App., 4-5 Pers., 80 Utl. u. Dörsen. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Wangerooge/Sylt Komf.-Ferienh. m. 2 Pers. 2-4 Pers., ruh. Lage m. Garten u. Terr. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Sylt Sonnenland, kompl. 2-Zi.-App., 4-5 Pers., 80 Utl. u. Dörsen. Tel. 0 46 51 / 32 53 13 | Timmendorfer Strand Exkl. Kfz.-Wohnen im Maritim frei. Tel. 0 45 93 / 22 99 | Bayern Bayer. Wald (Hinter Schwarzwald) 2-Zi.-App., 2-3 Pers., 120.- DM/Tage Tel. 0 45 93 / 22 99 |

AUSLAND

| | | | | | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|---|---|---|--|--|--|--|
| Dänemark GARANTIERTE HAUSER FREI AM STRAND Personenzahl - Termin evtl. Gebot angeben und wir unterstützen Ihren Wunsch, das Haus zu kaufen. Sie erhalten eine ausführliche Beschreibung der Häuser, die Sie interessieren. Persönliche Beratung auf Deutsch. Dänische Sommerhaus Vermittlung Kongensgade 123, DK-8700 Esbjerg Durchwahl 00455 1228 55 | Norwegen FJORDFERIEN Ferienhäuser mit Ruderboot 600 schöne Ferienhäuser in den berühmten Fjordgebieten West- norwegens. FJORDHYTTER Die norw. Hyttetomte Bergen AS Kjøpmannsgade 10, N-5000 Bergen-Norwegen Tel. 0 47 51 31 30, Telex 4 0 025 | Schweden Schweden Ferienhäuser, Bäder, Saunen Städtische Ferienhäuser Box 117, S-28000 Kungälv Tel. 0 44 44 50 55 | Österreich Elma/Tirol, Berghof komplett möblierte 2-Zimmer-Wohnung mit 2 Bädern, Kamin, Sauna, Pool zu vermieten, 1 bis 8 Betten. Verlangen Sie Katalog von: Tel. 0 52 51 / 32 53 13 | Spanien Costa Blanca/Javea Komf.-Bung. (m. o. Pool) zu vermieten. Tel. 0 21 91 / 5 59 58 | Costa Blanca Fe.-Bungalows zu verm., frei bis Mitte Juli u. ab. Aug. Tel. 0 70 92 / 30 12 | Costa Blanca Lux.-Fe., am M. m. Pool, bis 5 Pers., ab 1. 8. u. 1. 9. u. 1. 10. u. 1. 11. u. 1. 12. Tel. 0 69 10 / 80 13 | Costa Brava La Escala, Haus m. Pool, Garage auch noch in d. Sommerferien frei. Tel. 0 69 10 / 80 13 | Costa Brava Lux.-Fe., am M. m. Pool, bis 5 Pers., ab 1. 8. u. 1. 9. u. 1. 10. u. 1. 11. u. 1. 12. Tel. 0 69 10 / 80 13 | Costa Brava Lux.-Fe., am M. m. Pool, bis 5 Pers., ab 1. 8. u. 1. 9. u. 1. 10. u. 1. 11. u. 1. 12. Tel. 0 69 10 / 80 13 | Costa Brava Lux.-Fe., am M. m. Pool, bis 5 Pers., ab 1. 8. u. 1. 9. u. 1. 10. u. 1. 11. u. 1. 12. Tel. 0 69 10 / 80 13 | |
| Ferienhäuser Dänemark SKADBOG FERIENHÄUSER Nordborgvej 153, DK-6430 Nordborg Tel. 0 64 45 44 14, auch Richtlinie | Ferienhäuser in Dänemark Insel Bornholm Schöne Ferienhäuser auf Bornholm. Günstige Preise im Juni und Juli. Auch Komforthäuser in West-Jütland, Farøholte, Jægersø u. Skovbo. | Schweden Schweden Ferienhäuser, Bäder, Saunen Städtische Ferienhäuser Box 117, S-28000 Kungälv Tel. 0 44 44 50 55 | Österreich Elma/Tirol, Berghof komplett möblierte 2-Zimmer-Wohnung mit 2 Bädern, Kamin, Sauna, Pool zu vermieten, 1 bis 8 Betten. Verlangen Sie Katalog von: Tel. 0 52 51 / 32 53 13 | Spanien Costa Blanca/Javea Komf.-Bung. (m. o. Pool) zu vermieten. Tel. 0 21 91 / 5 59 58 | Costa Blanca Fe.-Bungalows zu verm., frei bis Mitte Juli u. ab. Aug. Tel. 0 70 92 / 30 12 | Costa Blanca Lux.-Fe., am M. m. Pool, bis 5 Pers., ab 1. 8. u. 1. 9. u. 1. 10. u. 1. 11. u. 1. 12. Tel. 0 69 10 / 80 13 | Costa Brava La Escala, Haus m. Pool, Garage auch noch in d. Sommerferien frei. Tel. 0 69 10 / 80 13 | Costa Brava Lux.-Fe., am M. m. Pool, bis 5 Pers., ab 1. 8. u. 1. 9. u. 1. 10. u. 1. 11. u. 1. 12. Tel. 0 69 10 / 80 13 | Costa Brava Lux.-Fe., am M. m. Pool, bis 5 Pers., ab 1. 8. u. 1. 9. u. 1. 10. u. 1. 11. u. 1. 12. Tel. 0 69 10 / 80 13 | Costa Brava Lux.-Fe., am M. m. Pool, bis 5 Pers., ab 1. 8. u. 1. 9. u. 1. 10. u. 1. 11. u. 1. 12. Tel. 0 69 10 / 80 13 | Costa Brava Lux.-Fe., am M. m. Pool, bis 5 Pers., ab 1. 8. u. 1. 9. u. 1. 10. u. 1. 11. u. 1. 12. Tel. 0 69 10 / 80 13 |

